Interlinguistische Informationen

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Beiheft 21 Berlin, November 2014 ISSN 1432-3567

Interlinguistik im 21. Jahrhundert

Beiträge der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 29. November – 01. Dezember 2013 in Berlin

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2014

Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender/Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. Cyril Brosch
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

Berlin 2014

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig
sfiedler@uni-leipzig.de
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Interlinguistik im 21. Jahrhundert

Beiträge der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
29. November 2013 – 01. Dezember in Berlin

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2014

Inhalt

Cyril Brosch / Sabine Fiedler
Einleitung 7

Detlev Blanke
Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen 9

Věra Barandovská-Frank
Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien 29

Bernhard Pabst
Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto 45

Kristin Tytgat
Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist 61

Kristin Tytgat
Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern 65

Rudolf-Josef Fischer
Die Bedeutung der Vokale -a-, -i- *und* -o- *in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto* 69

Sabine Fiedler
Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu genderspezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache 85

Claus Killing-Günkel
Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie 107

Über die Autoren 119

Akten der Gesellschaft für Interlinguistik. Beihefte 1 (1996) – 20 (2013) 121

Cyril Brosch / Sabine Fiedler

Einleitung

Der mittlerweile einundzwanzigste Band der Beihefte zu den *Interlinguistischen Informationen* enthält Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden. Sie fand vom 29. November bis 01. Dezember 2013, erstmals in Berlin-Konradshöhe statt und hatte als Schwerpunktthema „Interlinguistik im 21. Jahrhundert". Diese weite Fragestellung zog Vorträge fast zur gesamten inhaltlichen Breite der Interlinguistik an, die sich im vorliegenden Heft zum Großteil wiederfindet. Es zeigte sich, dass das Fach einerseits trotz seiner bereits hundertjährigen Tradition immer noch mit „Kinderkrankheiten" wie widersprüchlichen Definitionen des Fachgebiets und v.a. unzureichender Information bei Fachfremden zu kämpfen hat, andererseits interlinguistische Problem-Stellungen und -Lösungen weiterhin hochaktuell sind.

In diesem Sinne muss *Detlev Blanke* in seinem umfassenden Beitrag „Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen" feststellen, dass fachfremde Informationen über Plansprachen die Fachliteratur – oft in Plansprachen selbst verfasst – meist nicht berücksichtigen und entsprechend inkompetent informieren. Er stellt daher nochmals ausführlich die wichtigsten Möglichkeiten, sich zu Interlinguistik und Esperantologie zu informieren, zusammen.

Auch *Věra Barandovská-Frank* stellt in „Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien" fest, dass in den nur achtzehn (von ca. 270) Wikipedien, die einen Artikel zum Stichwort ‚Interlinguistik' aufweisen trotz gewisser Parallelen und häufig wiederkehrender Punkte keine annähernd einheitliche Definition dieses seit immerhin 1911 bestehenden Terminus zu finden ist. Sie gibt dabei auch Hintergrundinformationen zur Redaktionsgeschichte der Einträge.

Bernhard Pabst gibt in „Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto" einen Überblick über die Kriterien und Mittel, die diese Systemurkunde des Esperanto besonders im Vorwort in systematischer, an Stil und Funktion eines Rechtstextes orientierter Weise gibt. Er weist darauf hin, welche Folgen die Sonderstellung einer Sprache mit schriftlich fixierter Norm für die Linguistik hat und plädiert für eine stärkere Beachtung dieser Eigenheit.

Mit gleich zwei Beiträgen ist *Kristin Tytgat* vertreten. In „Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist" stellt sie das dritte sog. Sprachbarometer für Brüssel vor, das zeigt, dass die aus der Perspektive Flanderns und Walloniens französisch-niederländische Hauptstadt tatsächlich v.a. kosmopolitisch ist und die Brüsseler selbst sich nicht in den Antagonismus zwischen Flamen und Wallonen einbringen lassen. Im zweiten Artikel „Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern" skizziert Tytgat zunächst die Emanzipation des Niederländischen an den belgischen Hochschulen. Entsprechend ruft eine neue Verordnung zur Sprachregelung im Hochschulraum, die Sprachenlehrern besondere Sprachzertifikate v.a. des Englischen zwingend vorschreibt, starke Emotionen hervor.

Der Artikel von *Rudolf-Josef Fischer* „Die Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto" behandelt im größeren Kontext die weiterhin aktuelle sog. ata/ita-Diskussion zur Frage von Aspektualität in den Passivpartizipien. Fischer weist sowohl die von Atisten als auch von Itisten angenommenen Zusatzbedeutungen der Verbformen zurück und plädiert für eine einfache, nicht spezialisierte Lesart des zu Grunde liegenden Systems.

Sabine Fiedler stellt in „Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu gender-spezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache" die sexus-bezogenen Ausdrucksmittel

des Esperanto zusammen, zeigt die Problematik der asymmetrischen und unvollständigen Sexus-Bezeichnung anhand historischer Entwicklungen und Diskussionsbeiträge auf und bringt die im Laufe der Zeit aufgekommenen Lösungs- und Reformvorschläge (bzw. deren Zurückweisung) an.

Der mathematisch-terminologische Beitrag von *Claus Killing-Günkel* „Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie“ stellt Klassen zur Schöpfung von Termini in der Algebra und speziell der Gruppen-/Quasigruppentheorie vor und geht dabei auf die Schaffung mathematischer Fachbegriffe im Esperanto ein. Zudem werden die historische Entwicklung sowie die Strukturen des algebraischen Teilgebiets des Koniologie ausgeführt.

Berlin und Leipzig, Oktober 2014 Die Herausgeber

Detlev Blanke

Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen

Publications written in ethnic languages on the subject of planned languages often neglect the academic literature which, for the most part, is written in the planned language itself, or (in order of importance) in German and English. This applies particularly to Esperanto. Ignorance of the academic literature and lack of practical experience with planned languages give rise to misunderstandings regarding, for example, the relationship between language and language-projects, language and language community, language and culture, and the power of expression inherent in planned languages. The essay presents the principal academic literature relating to interlinguistics and esperantology and indicates where to find relevant studies. It includes details of various bibliographies and bibliographic reviews, monographs and other publications, and informs about specialized libraries and archives. Moreover, the essay refers to some of the main publications about the Esperanto language and language community. Particular attention is given to an analysis of the bibliography of the American Modern Language Association (MLA) which includes a regular and relatively comprehensive section on interlinguistics.

Etnolingvaj verkoj kun mencioj pri planlingvoj, aparte pri Esperanto, ofte ne atentas la fakan literaturon. La ĉefa parto de la interlingvistika literaturo estas verkita en planlingvoj (aparte en Esperanto), laŭ graveco sekvas publikaĵoj en la germana kaj angla. Pro nekono de tiu ĉi literaturo kaj de la reala planlingva praktiko aperas i.a. tiaj miskomprenoj kiel pri la rilatoj inter lingvo kaj lingvoprojekto, lingvo kaj lingvo-komunumo, lingvo kaj kulturo, esprimpotencialoj de planlingvoj ktp. La eseo prezentas la ĉefan interlingvistikan kaj esperantologian fakan literaturon kaj donas indikojn, kie eblas trovi konvenajn esplorojn. Ĝi informas i.a. pri diversspecaj bibliografioj kaj bibliografiaj bultenoj, pri monografioj kaj aliaj publicaĵoj, krome pri specialaj bibliotekoj kaj arkivoj. Ĝi ankaŭ mencias kelkajn ĉefajn verkojn pri Esperanto (lingvo kaj lingvo-komunumo). Apartan lokon havas analizoj pri la bibliografio de la usona Modern Language Association (MLA) kun sia regula kaj relative ampleksa interlingvistika sekcio.

Inhalt

0 Vorbemerkung
1 Missverständnisse
  1.1 Drei Beispiele aus sprachpolitischen Werken
  1.2 Aus einem EU-Dokument zur Mehrsprachigkeit
2 Bibliographien zur Interlinguistik
  2.1 Allgemeine Bibliographien
  2.2 Spezielle Bibliographien
  2.3 Einzelne Plansprachen
  2.4 Plansprachliche Literatur einzelner Länder
  2.5 Personalbibliographien
  2.6 Periodika in Plansprachen
  2.7 Interlinguistisch relevante Periodika
  2.8 Hochschulschriften
    2.8.1 Hochschullehrbücher
    2.8.2 Studienabschlussarbeiten und Dissertationen
3 Periodische Bibliographien
  3.1 Zwei Bulletins
  3.2 Sprachwissenschaftliche Bibliographien
4 Die Bibliographie der MLA
  4.1 Interlinguistische Kapitel

4.2 Zwei Arten der Materialaufbereitung
4.3 1999–2008: Analyse der Kapitel *Auxiliary languages. International languages*
4.4 Fachliteratur in welchen Sprachen?
5 Monographien und Anthologien
5.1 Grundlagenwerke
5.2 Sammelbände, Festschriften und Konferenzakten
6 Spezifisch esperantologische Veröffentlichungen
6.1 Die Sprache Esperanto
6.2 Die Sprachgemeinschaft
7 Bibliotheken und Archive
8 Abschließende Bemerkungen
9 Literatur

0 Vorbemerkung

Die vorliegende Übersicht soll Interessenten die Einarbeitung in die Wissenschaft von den Plansprachen (auch [künstliche] Welt[hilfs]sprachen, Universalsprachen)[1], einem Kernbereich der Interlinguistik, erleichtern. Dabei geht es insbesondere um Esperantologie, die Disziplin der Interlinguistik, welche die erfolgreichste Plansprache in Theorie und Praxis untersucht. Eine solche Übersicht kann nur unvollständig bleiben, u.a. auch aus Platzgründen. Sie müsste in periodischen Abständen immer wieder aktualisiert werden. Bibliographien sollten ständig ergänzt werden. Aber vielleicht hilft diese Studie zu verstehen, wo man suchen könnte, wenn man etwas sucht…

1 Missverständnisse

Obgleich nunmehr seit Jahrzehnten über internationale Plansprachen in verschiedenen Sprachen Fachpublikationen vorliegen und u.a. Recherchen im Internet entsprechende Informationen vermitteln können, halten sich hartnäckig Vorurteile und Missverständnisse zu diesem Wissensgebiet.

1.1 Drei Beispiele aus sprachpolitischen Werken

In sprachpolitischen Veröffentlichungen über Probleme der Vielsprachigkeit, insbesondere zur vielsprachigen Europäischen Union und ihrem Kommunikationsproblem, wird unter Alternativen einer sprachpolitisch effizienten und demokratischen Lösung gelegentlich auch die mögliche Rolle von Plansprachen, insbesondere des Esperanto, diskutiert, jedoch leider nicht auf dem Niveau aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse. Fachliteratur wird in der Regel ignoriert. Einige wenige Beispiele sollen das zeigen. Ich führe wegen ihrer typischen Aussage solche an, die relativ neu sind und bereits an anderer Stelle detaillierter behandelt wurden. Zahlreiche Beispiele bringt vor allem Fiedler (2011).

(1) *Victor Ginsburgh* und *Shlomo Weber* (2011: 17f.)[2] schreiben in ihrem Werk über ökonomische Aspekte der Vielsprachigkeit auch über „artificially constructed languages“ und benutzen dafür keine einzige interlinguistisch relevante Quelle. Entsprechend sind ihre Aussagen. Zamenhof ist ein „russian oculist“, der 1867 Esperanto veröffentlichte (17). Latino sine flexione und Interlingua (Gode) werden als *eine* Sprache bezeichnet, die von Giuseppe Piano (sic) und Edgar de Wahl geschaffen wurde (18). Ansonsten gäbe es „over 360 constructed languages“ (18). Zwischen Sprache und Projekt wird nicht unterschieden. Als dritte konstruierte „Sprache“ wird unverständlicherweise das Projekt Slovio („artificial Slavic language“) von Hucko erwähnt, das von über 400 Millionen Sprechern slawischer Sprachen leicht verstanden würde (18).[3]

---

1 Zum Terminus ‚Plansprache‘ vgl. Blanke (1997).
2 Siehe auch die Kritik von Fiedler (2012).
3 Genauer über Slovio schrieb Mannewitz (2009).

(2) *Jakob Haselhuber* (2012)[4] analysiert die Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union und schreibt u.a. auch über Esperanto (383f.). Er zitiert dabei einige bedenkenswerte Auffassungen anderer Autoren (u.a von Robert Phillipson), kommt aber dennoch zu den verbreiteten irrealen Schlüssen, dass Esperanto eine Kunstsprache ohne Kultur sei, die keine sprachliche Autonomie entwickeln und über keine Diachronie[5] verfügen könne:

> …das Esperanto hat weder eigene Wurzeln, noch verfügt es über eine eigen- bzw. selbstständige Entwicklung, noch existiert eine allgemein akzeptierte Autorität als referenzielle Instanz. (S. 384)

Im Literaturverzeichnis befindet sich nicht eine einzige interlinguistische Quelle.

(3) *Philippe Van Parijs* (2013)[6] schreibt über Sprachengerechtigkeit für Europa und die Welt und widmet ein überraschend umfangreiches Kapitel dem Esperanto (85–97). Er diskutiert vor allem Fragen der von Anhängern der Sprache behaupteten ‚Neutralität' und ‚Einfachheit' und wie diese Eigenschaften für die Sprache als eventuelle Lingua franca der Zukunft zu beurteilen wären. Die Diskussion ist anregend, aber spekulativ. Van Parijs hat an einigen sprachpolitischen Veranstaltungen der Nitobe-Serie[7] teilgenommen und verfügt über Kontakte zu Fachleuten. Umso verwunderlicher ist es, dass er lediglich das im US-amerikanischen Stil locker verfasste, aber wissenschaftlich nicht sehr seriöse Buch von Okrent (2009) als Quelle angibt.

1.2 Aus einem EU-Dokument zur Mehrsprachigkeit

Ein typisches und sehr kompakt formuliertes Beispiel für Fehlinformationen und Missverständnisse zur Plansprachenproblematik befindet sich in einem grundlegenden sprachpolitischen EU-Dokument, das unter der Verantwortung des damaligen Kommissars für Erziehung, Bildung, Kultur und Mehrsprachigkeit (2004–2007), des Slowaken *Ján Figel*, erarbeitet wurde. In dem Text „*Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit*"[8] liest man:

> Sie (die Fähigkeit, in mehreren Sprachen kommunizieren zu können-DB) bewirkt, dass wir uns den Kulturen und Anschauungen anderer Menschen stärker öffnen. Sie verbessert die kognitiven Fähigkeiten und die muttersprachliche Kompetenz der Lernenden (S. 3)

In diesem Abschnitt gibt es einen Verweis auf eine Fußnote 5, diese lautet:

> Das Verstehen anderer Kulturen wurzelt im Erlernen der entsprechenden Sprachen, die Ausdruck dieser Kulturen sind. Daher fördert die Kommission die Verwendung *künstlicher Sprachen* nicht, die *per definitionem keine kulturellen Bezüge* haben (kursiv – D. B.).

Hierzu fünf Bemerkungen:

1. Das Adjektiv „künstlich" im Zusammenhang mit Sprache hat eine negative, abwertende Konnotation.
2. Der Plural „künstliche Sprachen" vermeidet eine Differenzierung zwischen Projekt und Sprache.

---

4 Siehe auch die Kritik von Kimura / Fiedler (2013: 101–103).

5 Dazu übrigens Philippe (1991) und Blanke (2010).

6 Siehe auch die Kritik von Kimura / Fiedler (2013: 95–97).

7 Die mehrsprachigen Nitobe-Symposien werden von sprachpolitisch aktiven Interlinguisten gelegentlich vor oder nach den jährlichen Esperanto-Weltkongressen organisiert. Diese Symposien diskutieren u.a. Probleme der regionalen oder internationalen Sprachenpolitik, Fragen der Sprachgerechtigkeit, der Sprachdiskriminierung, des Sprachimperialismus u.ä., siehe auch Blanke (2007: 234–236).

8 Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Brüssel, den 22.11.2005. KOM(2005) 596 endgültig: *Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit.* http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0596:FIN:DE:PDF/.. – Alle Internetseiten in diesem Artikel wurden zuletzt am 30.07.2014 aufgerufen.

3. Da Plan*sprachen* wie Esperanto, im Unterschied zu zahlreichen Plansprachen*projekten*, über eine sich entwickelnde Sprachgemeinschaft mit Geschichte und Tradition verfügen, sind diese Sprachgemeinschaften Träger der Kultur. Esperanto „hat" somit Bezüge zur Kultur ihres Sprachträgers.
4. Es wäre interessant zu erfahren, wer „per definitionem" die obigen Behauptungen festgelegt hat. Informierte Fachleute waren es sicher nicht.
5. Es darf bezweifelt werden, dass das Verstehen anderer Kulturen – so absolut behauptet – im Erlernen der entsprechenden Sprachen wurzelt. Seit Jahrhunderten tragen die enormen Sprachmittlungsleistungen und anderer kultureller Transfer zum Verständnis anderer Kulturen in erheblichem Maße bei.

2 Bibliographien zur Interlinguistik[9]

Zur Orientierung über einschlägige Fachwerke konsultiert man sinnvollerweise entsprechende Bibliographien.

2.1 Allgemeine Bibliographien

(1) Die klassische Bibliographie von *Petr Stojan* (1884–1961) registrierte bis Anfang der 1920er Jahre über 6000 Titel über bzw. in Plansprachen (aber auch allgemein linguistische Werke). Ein Nachdruck der Ausgabe von 1929 erfolgte 1973 (Stojan 1929/1973). 2007 erschien ein bibliographischer Nachtrag von *Reinhard Haupenthal*, dem Herausgeber der Neuausgabe (im Olms-Verlag), der aber nur im Netz zugänglich ist.[10]

(2) Über 2000 Titel in 23 Sektionen enthält die interlinguistische Bibliographie in Blanke (1985: 296–381).

(3) Kleinere und neuere Bibliographien stammen von Wood (1982), Tonkin / Fettes (1996) und Blanke (2003).

(4) Sehr kompakt und gut geordnet ist die neueste Übersichtsbibliographie (Deutsch und Esperanto) von *Irmi* und *Reinhard Haupenthal* (2013). Diese Auswahlbibliographie enthält folgende Kapitel:

1. Bibliographien und Bibliothekskataloge
2. Periodische Bibliographien
3. Grundlagenwerke zur Interlinguistik
4. Sammelbände, Schriftenreihen und Festschriften
5. Esperantologische Fachliteratur

Dieses Kapitel enthält Abschnitte über Bibliographien und Bibliothekskataloge (mit dem Hinweis auf das 1. Kapitel), Enzyklopädien und Kompendien sowie Arbeiten zur Historiographie (Geschichte der Esperanto-Bewegung, Zamenhof-Biographien, Biographien anderer Interlinguisten).

Es folgen Unterkapitel zur Lexikologie, Sprache und Grammatik, Sprachunterricht, Prosodie, Literaturwissenschaft, Bibliotheken und Archive.

6. Interlinguistische und esperantologische Periodika
7. Organisationen zur Schaffung und Einführung einer Plansprache

---

[9] Da zum Gegenstand der Interlinguistik auch Plansprachen gehören, subsumiere ich im Folgenden häufig unter interlinguistischen Themen auch Esperanto und Esperantologie.

[10] http://www.olmsonline.de/purl?PPN519439384.

8. Literaturverzeichnis (über 300 Titel)

Ich nehme auf diese Bibliographie des öfteren Bezug als IRH 2013.

2.2 Spezielle Bibliographien

Es gibt nicht wenige spezielle Bibliographien, die einem enger begrenzten Gegenstand gewidmet sind. Es können nur einige wenige Beispiele genannt werden. Z.B. registrierte Thorsen (1952) die aus dem Dänischen ins Esperanto übersetzte Literatur. Sandgren (1994) legte eine Bibliographie religiöser Literatur in Esperanto vor. Haupenthal (1986) stellte ein Verzeichnis der Veröffentlichungen des Verlags STAFETO von *Juan Régulo Perez* (1914–1993) zusammen. *Paul Neergaard* (1907–1987) schuf die erste detaillierte Bibliographie esperantologischer Veröffentlichungen (Neergaard 1942/1979).

Einsprachige Wörterbücher (Esperanto/Esperanto), ethnosprachige allgemeine und fachlich spezialisierte Wörterbücher registrierten Ockey / Sutton (2002)[11] und (seit 1980) nur im Netz Vachey[12]. Man könnte die Beispiele beliebig fortsetzen.

Ein Desiderat ist die Erstellung einer Bibliographie der Bibliographien für Interlinguistik und Esperantologie. Dabei müssten auch zahlreiche, in einzelnen Werken vorhandene, sog. versteckte Bibliographien erfasst werden.

2.3 Einzelne Plansprachen

Einige Bibliographien (außerhalb von Esperanto) enthalten das in einigen Plansprachen und über diese registrierte Schrifttum:

- *Volapük*: Haupenthal (1982)
- *Ido*: Carlevaro / Haupenthal (1999)
- *Occidental-Interlingue*: Stenström (1997)
- *Interlingua*: (Bibliographia 2002) sowie fortlaufend im Netz: http://www.interlingua.com/.

Aleksandr Duličenko führt für zahlreiche der von ihm registrierten 904 Projekte bibliographische Informationen an (Duličenko 1990).

2.4 Plansprachliche Literatur einzelner Länder

Für folgende Länder wurde die plansprachliche Literatur registriert: *Japan, Jugoslavien, Litauen, Niederlande, Polen, Sowjetunion/Russland, Tschechien*: (siehe IHR 2013: 5).

Die in der DDR (1949–1990) erschienene interlinguistische Literatur wurde von Blanke (1990) erfasst.

2.5 Personalbibliographien

Personalbibliographien einzelner bekannter Interlinguisten und Esperantologen befinden sich in der Regel in ihnen gewidmeten Festschriften, weiterhin in Zeitschriften und Sammelbänden (IHR S. 5–9; Blanke 2011a).

Als Einzelausgaben erschienen u.a. die Personalbibliographien von *André Albault, Detlev Blanke, Adolf Burkhardt, Louis Couturat, Ada Csiszár, Aleksandr Duličenko, Reinhard Haupenthal, Henri Vatré* und *Gaston Waringhien.*

---

[11] http://www.uea.org/dokumentoj/bib/index.html/. Über Esperanto-Wörterbücher für Deutsche siehe Blanke (2006: 249-286).

[12] Jérôme Vachey: http://www.uea.org/dokumentoj/terminaroj_ekde_1980.html/.

In dem bibliographisch orientierten Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (IntI), Mitteilungsblatt der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ und dem inhaltlich ähnlich konzipierten „Informilo por Interlingvistoj“ (IpI)[13], erschienen seit 1992 Personalbibliographien von über 30 zeitgenössischen Interlinguisten, darunter:

Otto Back, *Věra Barandovská-Frank*, *Detlev Blanke*, *Werner Bormann* (1931–2013), *Eduard Borsboom, Cyril Brosch, Tazio Carlevaro*, *André Cherpillod*, *Renato Corsetti*, *Michel Duc Goninaz*, *Till Dahlenburg*, *Aleksandr D. Duličenko*, *Sabine Fiedler*, *Rudolf Fischer*, *Helmar Frank* (1933–2013), *Federico Gobbo*, *Magomet I. Isaev (1928–2011)*, *Wim Jansen*, *Goro Christoph Kimura*, *Ilona Koutny*, *Ulrich Lins*, *Ronald Lötzsch, Georg Friedrich Meier* (1919–1992), *Aleksandr Melnikov*, *Carlo Minnaja, Hermann Ölberg*, *Claude Piron*, *Alicja Sakaguchi*, *Klaus Schubert*, *Humphrey Tonkin*, *Fritz Wollenberg*.

2.6 Periodika in Plansprachen

Zahlreiche Studien bleiben häufig unbekannt, da sie sich verstreut in z. T. schwer zugänglichen Zeitschriften befinden. Daher ist die Registrierung und inhaltliche Erschließung plansprachiger Periodika besonders wichtig.

Die erste Übersicht verfasste *Árpád Máthé* (1993). Er registrierte 11 393 Titel:

Zeitschriften	in/über	Quantum %
Esperanto (1887)	10 440	91,63
Volapük (1879)	297	2,61
Ido (1907)	286	2,51
Interlingue[14] (1922)	99	0,87
Interlingua (1951)	83	0,73
Andere Plansprachen	188	1,65

Ein knappes Jahrzehnt später registriert die bisher umfangreichste Bibliographie von Esperanto-Periodika 14 143 Titel (Hernández Yzal, Máthé, Molera 2010).

Eine retrospektivische Bibliographie esperantologischer Artikel (EBEA), vor allem aus älteren Esperanto-Zeitschriften, lieferte *Bernhard Pabst* (2003)[15].

Bibliographien, die den Inhalt einzelner Zeitschriften erschließen, sind noch selten.

Die m.E. bisher beste Bibliographie *einer* Zeitschrift wurde zu „Esperantisto slovaka“, 1946–2000 angefertigt. (Vajs / Fajth 2012).

Der Inhalt von „Scienca Revuo“ 1949–2011 ist neuerdings auch über eine Bibliographie erschließbar: http://scienca-revuo.info/pages/view/bibliografio. Die gesamte Zeitschrift wurde gescannt.

Auch das Organ des Esperanto-Verbandes im Kulturbund der DDR, „der esperantist“ 1965–1990 ist inhaltlich durch einige Register erschlossen (Knöschke / Kolbe 1997; Kolbe 1998).

2.7 Interlinguistische Periodika

Ende des 19. Jahrhunderts erschienen kleine interlinguistische Zeitschriften und Bulletins, die Prinzipien und Details vorhandener oder zu entwickelnder Plansprachen(projekte) diskutieren. Haupen-

[13] IpI wird herausgegeben vom „Centro de Informado kaj Dokumentado pri Mondaj Lingvaj Problemoj“ (CED, Center for Research and Documentation on World Language Problems), vgl. die inhaltliche Analyse zu IpI von Blanke (2013).

[14] *Occidental* erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg den Namen *Interlingue*.

[15] Die Netzseite befindet sich bei: http://www.esperantoland.org/ebea/. Siehe auch Pabst (2003).

thal erwähnt sechzehn Periodika, die oft nur wenige Jahre erschienen und nur in Spezialbibliotheken oder in Privatbesitz existieren (IRH 2013:14f.).

Von besonderer Bedeutung ist die sprachpolitisch orientierte Zeitschrift „Language Problems & Language Planning", LPLP[16], ein Nachfolger von „La Monda Lingvo-Problemo", LMLP (1969–1977, 18 Hefte). Sie erscheint seit 1977 (z. Zt. bei Benjamins, Amsterdam) und veröffentlicht regelmäßig u.a auch interlinguistische Studien und Rezensionen in verschiedenen Sprachen.

Spezifisch esperantologische Beiträge veröffentlichte die Zeitschrift „Esperantologio" (1949–1961, Kopenhagen, Red. Paul Neergaard)[17] und in ihrer Nachfolge „Esperantologio. Esperanto Studies" (seit 1999, Uppsala, Red. Christer Kiselman)[18].

Seit 2008 erscheint im Internet die esperantologische Netzzeitschrift „Lingva Kritiko"[19] und (seit 2010) „Interlingvistikaj Kajeroj" (InKoj)[20].

Fachliche Beiträge enthalten auch die Zeitschriften „Literatura Foiro" (seit 1970) und „Internacia Pedagogia Revuo" (die aktuelle Serie seit 1970).[21] Das Organ des Esperanto-Weltbundes (Universala Esperanto-Asocio, UEA)[22], „Esperanto" informiert u.a. über Neuerscheinungen.

2.8 Hochschulschriften

2.8.1 Hochschullehrbücher

Der professionelle Hochschulunterricht der Fächer Interlinguistik und Esperantologie ist nach wie vor noch eine große Seltenheit. Pionier auf diesem Gebiet war der Ungar *István Szerdahelyi* (1924–1987)[23] an der Eötvös-Loránd-Universität, Budapest. Er unterrichtete seit Anfang der 1960er Jahre bis 1987 das Fach „Esperanto – Sprache und Literatur", das Interlinguistik einschloss. Es gab die Möglichkeit des Diplomabschlusses und der Promotion. Szerdahelyi verfasste dreizehn Lehrbücher auf Esperanto und Ungarisch[24].

Der Niederländer *Wim Jansen* leitete von 2002–2013 den Lehrstuhl „Interlinguistik/Esperanto" an der Universität Amsterdam und verfasste einige Studienmaterialien (Jansen 2012/13).[25]

Nachfolger auf dem Lehrstuhl ist seit Februar 2014 der Italiener *Federico Gobbo.*

2.8.2 Studienabschlussarbeiten und Dissertationen

Seit Beginn der 1970er Jahre entstehen an Universitäten und Hochschulen verschiedener Länder in zunehmendem Maße Studienabschlussarbeiten und Dissertationen. Sie wurden in zwei Bibliogra-

---

16 In den letzten 10 Bänden (vol. 28 [2004] – vol. 37 [2013] befinden sich 26 interlinguistisch relevante Artikel sowie 34 Rezensionen. Chefredakteure: *Humphrey Tonkin, Probal Dasgupta*, ab 2014: *Timothy Reagan*. Redakteur der Sektion ‚Interlinguistics': *Sabine Fiedler.* Inhaltsverzeichnisse sämtlicher Hefte: http://benjamins.com/#catalog/journals/lplp/issues/.

17 1949-1961: 6 Hefte, 48 Artikel, 4 Rezensionen, 424 S.

18 1999-2013: 6 Hefte, 30 Artikel, 6 Rezensionen, 596 S. Alle Hefte befinden sich auch im Internet: http://www2.math.uu.se/esperanto/.

19 Redakteur ist *Bertilo Wennergren*. Seit 2008 bis Sommer 2014 erschienen 52 esperantologische Studien mit z.T. umfangreichen Diskussionen: http://lingvakritiko.com/.

20 http://riviste.unimi.it/index.php/inkoj/index/.

21 Der umfangreiche Netzauftritt /www.edukado.net/ unter Redaktion von *Katalin Kováts* ist der Ausbildung und Qualifizierung von Esperanto-Lehrern gewidmet. Er informiert über fachliche Aspekte des Esperanto-Unterrichts und stellt zahlreiche methodische Materialien zur Verfügung. Siehe auch Szerdahelyi (1965), Rakuša (1971) und Kovats (2009).

22 http://www.uea.org/.

23 Über Szerdahelyi, Leben und Werk siehe Koutny (2009).

24 Vgl. *Interlinguistische Informationen* 22/2013 88, S. 9f.

25 Vgl. *Interlinguistische Informationen* 22/2013 88, S. 7f.

phien von Symoens erfasst (1989; 1995). Seit Symoens Tod (1993) informieren die Bulletins „Interlinguistische Informationen“ und „Informilo por Interlingvistoj“ über neue Hochschulschriften.[26]

3 Periodische Bibliographien

Die häufigsten Informationen über interlinguistische Neuerscheinungen findet man in spezialisierten Bulletins. Jedoch auch in allgemein-sprachwissenschaftlichen Bibliographien werden einige relevante Titel registriert.

3.1 Zwei Bulletins

Eine Übersicht über die wichtigsten bibliographischen Bulletins, auch aus der Vergangenheit, findet sich bei Blanke (2011c).

Interlinguistische Materialien werden zur Zeit in zwei Bulletins erfasst:

(1) *Interlinguistische Informationen* (IntI), Organ der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) seit 1992, bis Mitte 2014 (Heft 92) mit 1604 S.[27] IntI wendet sich sowohl an die Mitglieder der GIL als auch an deutschsprachige Linguisten außerhalb der Organisation.

(2) *Informilo por Interlingvistoj* (IpI), wird herausgegeben vom „Centro de Esploro kaj Dokumentado pri Mondaj Lingvaj Problemoj“ (CED), mit Unterbrechungen, seit 1974 bis Ende 2013 insges. 112 Hefte mit über 2000 Seiten. Eine Analyse von IpI befindet sich bei Blanke (2013). IpI wird für die Zielgruppe esperantosprachiger Interessenten herausgegeben und befindet sich auch im Netz.[28]

3.2 Sprachwissenschaftliche Bibliographien

Es sind vor allem vier Bibliographien erwähnenswert, die zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichem Maße interlinguistische Titel registrieren:

(1) *Bibliographie linguistique de l'année...et compléments des années précédentes. Hrsg. vom Comité International Permanent des Linguistes. Dordrecht et al.: Kluwer*[29]

Diese Bibliographie erscheint seit 1939 und ist im Weltmaßstab die größte Bibliographie linguistischer Veröffentlichungen.

(2) *Bibliography of Linguistic Literature, Frankfurt (Main): Klostermann.*[30] Diese Bibliographie erscheint seit 1971.

(3) *Linguistics and Language Behavior Abstracts (incorporating Reading Abstracts*). (Ann Arbor/Michigan), erscheint seit 1965 jährlich in fünf umfangreichen Ausgaben.[31]

In der Sektion 18 (*International Languages*) findet man oft englische Zusammenfassungen interlinguistischer und sprachpolitischer Materialien.

(4) Die *International Bibliography of Books and Articles on the Modern Languages and Literatures. New York,*[32] wird herausgegeben von der *Modern Language Association of America (MLA)*. Sie

---

[26] Auch eine Netzseite informiert über Abschlussarbeiten verschiedener Grade und Dissertationen: http://www.edukado.net/biblioteko/diplomlaborajhoj/.

[27] http://www.interlinguistik-gil.de/wb/pages/bulletin-inti.php/.

[28] http://esperantic.org/en/communications/ipi.

[29] http://www.brill.com/linguistic-bibliography-year-2011-bibliographie-linguistique-de-l-annee-2011/.

[30] *Bibliography of General Linguistics and of English, German, and Romance Linguistics*. Compiled by Elke Suchan, Heike Westermann and Marc-Oliver Vorköper. http://www.blldb-online.de/.

[31] http://search.proquest.com/llba/.

[32] http://www.mla.org/bibliography/.

wird im folgenden Kapitel genauer behandelt, da sie für interlinguistische Themen die weitaus ergiebigste Bibliographie ist.

4 Die Bibliographie der MLA[33]

Die meisten interlinguistischen Publikationen werden seit Jahren in der Bibliographie der *Modern Language Association of America* (*MLA*) aufgeführt. Vor 1931 registrierte diese Bibliographie unter dem Titel „Publications of the Modern Language Association of America" lediglich US-amerikanische Veröffentlichungen, berücksichtigte dann aber nach und nach immer mehr Titel in anderen Sprachen.

4.1 Interlinguistische Kapitel

Seit 1960 werden interlinguistische Materialien in folgenden Kapiteln registriert:

1960–1967: *International languages* (unter *General language and linguistics*)

1968–1973: *Interlinguistics* (unter *Composite and derivative languages, other communicative behavior*)

1974–1980: *International languages*

1981–1982: *International languages. Auxiliary languages*

Ab 1983: *Auxiliary languages. International languages*

Zwischen 1960 und 1968 erschienen nur sporadisch einige Titel und zwischen 1969 und 1978 nur einige wenige.

Erst ab 1979 werden interlinguistische Materialien in größerem Umfang regelmäßig aufgenommen. [34]

Von 1960 bis 1998 wurden in den genannten Rubriken 5723 Titel registriert. Von 1999 bis 2008 kamen 2735 Titel hinzu, das sind für den Zeitraum 1960–2008 insgesamt 8458 Titel, vor allem über und in Esperanto (aber nicht nur). Diese Zahlen sind Mindestangaben, da interlinguistische Materialien auch in den Rubriken *Invented languages* und (seit 2000) *Teaching of language* (u.a. über Methodik des Esperanto-Unterrichts) registriert werden. Hinzu kommen Titel zur Literatur (Original- und Übersetzungsliteratur) in den Kapiteln über *Literature* (inkl. Literaturtheorie, Literaturkritik, nationale Literaturen).

4.2 Zwei Arten der Materialaufbereitung

Die MLA-Bibliographie erschien bis 2008 jährlich in 2–4 umfangreichen Bänden (pro Band etwa 1000 –2000 S.). Die Bände betreffen zwei Darstellungsweisen des bibliographischen Materials:

a) *Subject Index*

b) *Classified Listings. Author Index*

a) *Subject Index*

Diese Bände enthalten Material, geordnet nach Themen und Namen, z.B. Esperanto-Bewegung, Esperanto-Literatur; einzelne Schriftsteller (z.B. William Auld); Übersetzungen, (z.B. Shakespeare in Esperanto).

Die Informationen verweisen auf die Bände der Kategorie b).

b) Classified Listings. Author Index.

---

[33] Über die MLA siehe Tonkin (2010).

[34] Die Mitarbeiter der angeführten interlinguistischen Rubriken waren *Wilem A. Verloren van Themaat* (1979–1989), *Humphrey Tonkin* (1980–2011), *Jane Edwards* (1984–1998) und *Detlev Blanke* (1992–2011). Ab 2012 wird die bibliographische Zuarbeit für MLA durch *Wim Jansen* realisiert.

Diese Bände registrieren nationale und regionale Literaturen; Linguistik; Sprachen inkl. Zeichensprachen, erfundene Sprachen (*Auxiliary languages. International languages*) und Computersprachen; Sprachunterricht; Literaturtheorie; Folklore. Die Hauptkapitel sind nach Teildisziplinen geordnet, die eine schnelle Orientierung ermöglichen. Der letzte Band dieser Kategorie enthält ein umfangreiches Autorenregister

Die Bände der MLA-Bibliographie befinden sich in größeren Bibliotheken und in Universitätsinstituten.

Ab 2009 ist die Bibliographie nur noch im Netz (mit Passwort) konsultierbar.

4.3 1999–2008: Analyse des Kapitels Auxiliary languages. International languages

Ich habe das registrierte bibliographische Material der Jahre 1999–2008 in den letzten noch im Druck erschienenen Bände erfasst und analysiert.

Das Kapitel „*Auxiliary languages. International languages*" hat (aber nicht in jedem Jahr) folgende allgemeine Unterkapitel:

> Bibliography, grammar (grammatical categories, pronoun), lexicology (lexicography, word borrowing), morphology, phonology (syllable), syntax (voice), translation (machine translation), writing systems (orthography).

Das Kapitel *Esperanto language* ist durchweg das umfangreichste. In manchen Bänden findet man aber auch Studien zu folgenden Plansprachen(projekten):

> *Adjuvilo*, *Dilpok*, *Glosa*, *Ido* (bibliography, grammar, lexicology [etymology, phraseology], morphology, onomastics [toponymy]), *Interlingua* (bibliography, grammar, lexicology [lexicography], morphology [word formation], translation), *Ling, Solresol, Paraglot, Loglan/Lojban* (syntax), *Neo, Occidental* (bibliography, grammar, lexicology [etymology, word borrowing], morphology, phonetics [orthoepy], syntax [word order], writing systems [orthography], *Slovio* (lexicology), *Unish* (grammar, lexicology, syntax, writing system), *Volapük*, (bibliography, lexicology [etymology, lexicography]) und *Zilengo*.[35]

Das Kapitel „*Esperanto language*" enthält in der Regel folgende Unterkapitel, die aber nicht in jedem Band auftauchen:

> bibliography, grammar *(article, preposition, pronoun, verb),* lexicology *(etymology, lexicography, phraseology, slang, terminology, word borrowing),* morphology *(word formation),* onomastics *(anthroponymy, toponymy),* phonetics *(consonants, orthoepy, phonology, speech synthesis, syllable, vowels),* pragmatics, prosody *(intonation),* semantics, stylistics *(metrics, rhetorics),* syntax *(aspect, case, clause, negation, predicate, voice, word order),* translation *(machine translation),* writing systems *(alphabet, graphemics, orthography, punctuation).*

4.4 Fachliteratur in welchen Sprachen?

Autoren wissenschaftlicher Werke ignorieren zunehmend Publikationen, die nicht in Englisch erschienen sind (vgl. Ammon 1968; Gazzola 2012; Sandelin 2010). Daher ist die Verteilung der Publikationssprachen in der MLA-Bibliographie von Interesse. Welchen Stellenwert hat die englische Sprache im Bereich interlinguistischer Publikationen?

Ich habe daraufhin die 2735 Einträge des Kapitels *Auxiliary language. International language* der Ausgaben 1999–2008 analysiert.

[35] Von den erwähnten Systemen haben nur *Ido, Interlingua* und (in geringer Ausprägung) *Occidental/Interlingue* eine kleine Sprachgemeinschaft. Auch *Volapük* hat noch einige wenige Anhänger, vor allem in Großbritannien.

Es ergibt sich folgendes Bild:

Sprache	Anzahl	%	% nach Fiedler (2011) für Tonkin (2007) [36]
Esperanto	1943	71,042	72,9
Deutsch	298	10,895	10,0
Englisch	110	4,021	5,2
Französisch	57	2,084	2,9
Italienisch	41	1,499	-
Russisch	31	1,133	5,7
Niederländisch	29	1,060	-
Ungarisch	28	1,023	-
5 andere Plansprachen	81	2,961	-
21 andere Sprachen	117	4,277	3.3
	2735	100%	100%

Andere Plansprachen: Interlingua: 36, Ido: 30, Interlingue: 13, Glosa: 1, Loglan: 1 (= 81).

Andere Sprachen: Arabisch: 1, Bulgarisch: 2, Chinesisch: 10, Dänisch: 4, Estnisch: 6, Finnisch: 4, Irisch: 1, Isländisch: 2, Japanisch: 9, Kroatisch: 3, Litauisch: 11, Polnisch: 4, Portugiesisch: 7, Rumänisch: 9, Schwedisch: 6, Slowakisch: 2, Slowenisch: 5, Spanisch/Katalanisch: 25, Tschechisch: 3, Ukrainisch: 2, Vietnamesisch: 1 (= 117).

Die Tabelle zeigt, dass nicht Englisch, obgleich ohne Zweifel sehr wichtig, die Hauptsprache für interlinguistische Publikationen ist. An erster Stelle steht natürlich Esperanto, da zahlreiche Studien in dieser Sprache veröffentlicht werden. Eine Stichprobe der Bibliographie der Veröffentlichungen, die sich in der Bibliothek (mit Archiv) der Familie Blanke befinden, ergab, dass etwa 60% der Veröffentlichungen in Plansprachen (inkl. Volapük, Ido, Latino sine flexione, Occidental/Interlingue, Novial, Interlingua) vorliegen. Von diesen wiederum etwa 95% in Esperanto.

Die relativ starke Position des Deutschen ergibt sich aus der Tradition interlinguistischer Aktivitäten deutscher Fachleute, die bis in die Gegenwart anhält und auch im analysierten Zeitraum beträchtlich war, nicht zuletzt (aber nicht nur) auf Grund der Tätigkeit der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V."

Natürlich besagen die quantitativen Angaben nichts über das Niveau und den Umfang der einzelnen Beiträge. Hinzu kommt, dass manche Autoren die gleichen Beiträge nicht nur in ihrer Muttersprache, sondern auch in Esperanto veröffentlichen, um zwei Zielgruppen zu erreichen.

Da es sicherlich einen Zusammenhang zwischen praktisch agierender Sprachgemeinschaft und ihren wissenschaftlichen Aktivitäten gibt, sei ein Blick auf die Wikipedia-Ausgaben der wichtigsten Plansprachen geworfen. Die Tabelle zeigt auch die unterschiedlichen Zuwächse innerhalb von zwei Jahren :

Sprache	06.05.12	27.07.14
Esperanto (http://eo.wikipedia.org/wiki/Vikipedio:%C4%88efpa%C4%9Do)	164041	199137
Interlingua (http://ia.wikipedia.org/wiki/Pagina_principal)	13572	14248
Ido (http://io.wikipedia.org/wiki/Frontispico)	23320	25790
Interlingue (http://ie.wikipedia.org/wiki/Principal_p%C3%A1gine)	1907	2453

An dieser Stelle seien einige Informationen zur Esperanto-Ausgabe der Wikipedia gegeben, die aus den o.g. Zahlen nicht hervorgehen.

Im Dezember 2010 begann der deutsche Software-Experte und Esperantist *Eckard Bick* von der *University of Southern Denmark* und der dänischen Sprachtechnologie-Firma *GrammarSoft ApS*, mit

[36] Fiedler (2011) analysierte die Publikationssprachen der von Tonkin für (2006) erstellten Liste der MLA-Einträge (Tonkin 2007).

dem Übersetzungsprogramm *WikiTrans* Artikel der englischen Ausgabe der Wikipedia automatisch ins Esperanto zu übersetzen. Bisher wurden weit über vier Millionen Artikel übersetzt, jedoch nur ein Teil sprachlich revidiert. Täglich kommen ca. 40 000 Artikel hinzu bzw. werden neu übersetzt.[37]

5 Monographien und Anthologien

5.1 Grundlagenwerke

Zu den grundlegenden Werken der Interlinguistik gehören aus historischer Sicht vor allem die Werke von Couturat / Leau (1903–1907/2001) und Drezen (1931/1991). Von Duličenko (1990) stammt die bisher umfangreichste Liste plansprachlicher Projekte mit zahlreichen bibliographischen Angaben und Sprachproben.

Die erste größere wissenschaftliche Analyse einiger Plansprachen stammt vom Begründer der Terminologiewissenschaft *Eugen Wüster* (1898–1977). Ihn interessierte vor allem die jeweilige Struktur und die Wortbildungspotentiale der Lexik (Wüster 1931: 277–407). Neuere Übersichten bieten vor allem Pei (1958/1968), Monnerot-Dumaine (1960), Bausani (1970), Szerdahelyi (1977), Blanke (1985), Large (1985), Kuznecov (1987), Sakaguchi (1998) und Duličenko (2003; 2006).

In einer Reihe von Werken werden Universalsprachenprojekte nach historischen Epochen (insbesondere aus dem 17. und 18. Jahrhundert) oder Autoren (z.B. Dalgarno, Wilkins, Leibniz, Hildegard von Bingen) beschrieben (IRH 2013: 7)[38]. Künzli (2006) analysiert die besonders reiche und vielseitige interlinguistische Tradition der Schweiz. Sutton (2008) legte eine Enzyklopädie der Esperanto-Originalschriftsteller und ihrer Werke vor. Reiches Material, enzyklopädisch aufbereitet, enthält Albani / Buonarotti (2010).

5.2 Sammelbände, Festschriften und Konferenzakten

Relativ aktuelle Materialien erscheinen von Zeit zur Zeit in Sammelbänden. Haupenthal erwähnt über 30 Titel (IRH 2013: 8), u.a. Duc Goninaz (1987). Wissenschaftshistorisch wichtige Materialien gaben u.a. Haupenthal (1976) und Tonkin (1997) heraus. Mit einer Festschrift für *Gaston Waringhien* (1901–1991) begründete Reinhard Haupenthal 1985 die Tradition von Festschriften in Esperanto. Er führt elf Festschriften auf (IRH 2013: 9).[39]

Die Beiträge interlinguistisch orientierter Konferenzen erscheinen zunehmend in Akten. Zu den wichtigsten gehört die z.T. auf Russisch und in Esperanto redigierte Serie „Interlinguistica Tartuensis" (1982–2009, 9 Bände, hrsg. von Aleksandr Duličenko an der Universität Tartu/Estland).

Bis Ende 2013 erschienen insgesamt 20 Bände der Akten der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V." mit insgesamt 2800 S. von 76 verschiedenen Autoren. Sie sind vollständig als PDF-Dateien im Internet abrufbar. [40]

Obgleich seit 1978 im Rahmen der jährlichen Esperanto-Weltkongresse esperantologische Konferenzen stattfinden, erscheinen deren Akten regelmäßig erst seit 2005.[41] Bis 2013 erschienen in 9 Bänden 54 Beiträge mit insgesamt 704 S.

---

37 http://eo.wikipedia.org/wiki/WikiTrans; http://epo.wikitrans.net/.

38 Siehe auch Eco (1994) , der sich u.a. mit Bemühungen um die Schaffung vollkommener Sprachen, befasst.

39 Haupenthal und Blanke (2011a) erwähnen die Festschriften für *Gaston Waringhien* (1985), *Juan Régulo Pérez* (1987), *Reinhard Haupenthal* (1998), *William Auld/Marjorie Boulton* (1999), *André Albault* (2000), *Detlev Blanke* (2001; 2011), *Fernando de Diego* (2003), *Adolf Burkhardt* (2004), *Humphrey Tonkin* (2010) und *Claude Gacond* (2011). Hinzu kommen in letzter Zeit Festschriften für *Helmar Frank* (2013) und *Adolf Burkhardt* (2013). Blanke erwähnt außerdem 18 verschiedensprachige Festschriften für nichtesperantistische Linguisten. In ihnen sind insgesamt 37 Studien von Interlinguisten enthalten.

40 http://www.interlinguistik-gil.de/wb/pages/tagungsakten.php. Siehe auch Blanke (2011b).

41 http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperantologia_Konferenco/.

6 Spezifisch esperantologische Veröffentlichungen

6.1 Die Sprache

Obgleich in den Materialien, die in den vorhergehenden Kapiteln erwähnt wurden, zahlreiche esperantologische Studien erschienen sind bzw. bibliographisch erfasst wurden, sollen noch einige besonders wichtige Werke erwähnt werden.

Gute Übersichten über die Sprache Esperanto geben Janton (1993; 1994)[42], Wells (1987), Gledhill (2000) sowie die umfangreichen einsprachigen Grammatiken von Kalocsay / Waringhien (1985) und Wennergren (2005). Willkommen (2007) verfasste eine Grammatik für Deutschsprachige. Untersuchungen über die Ausdrucksmittel des Esperanto, insbesondere eine Verslehre, stammen von Kalocsay / Waringhien (1932/1984). Phraseologismen untersuchte Fiedler (1999; 2002), Sprachspiele und Esperantismen Melnikov (2004; 2008). Ein Wörterbuch rhetorischer Stilfiguren verfasste Dahlenburg (2013). Wera Blanke (2008; 2013) fasste die Erfahrungen terminologischer Arbeit in Esperanto zusammen.

6.2 Die Sprachgemeinschaft

Eine Übersicht über die Sprachgemeinschaft und ihre wichtigsten Vertreter (bis 1930) gibt die „Enciklopedio de Esperanto“ (Kökény / Bleier 1933–34/1979) und bis 1970 das Handbuch „Esperanto en Perspektivo“ von Lapenna et al. (1974).

Die Geschichte der Sprachgemeinschaft des Esperanto ist relativ vielgestaltig in Einzelstudien beschrieben (IRH 2013: 10f.). Die Geschichte des Esperanto-Weltbundes, der wichtigsten internationalen Esperanto-Organisation, analysierte van Dijk (2012). Lins (1988; 1988/1990) untersuchte die Verfolgung des Esperanto und seiner Anhänger unter Hitler und Stalin. Aktuelle Probleme der Sprachgemeinschaft beschrieb Tonkin (2006). Kapitel aus der Arbeiter-Esperanto-Bewegung arbeitete Kolbe (1996) auf.

Es gibt mehrere Biographien von L. L. Zamenhof (IRH, S. 11). Eine traditionelle stammt von Privat (2007), die bisher beste von Korĵenkov (2011). Erwähnenswert ist auch die deutschsprachige Zamenhof-Biographie von Künzli (2010). 58 Bände umfasst die Gesamtausgabe der Werke Zamenhofs (Essays, Übersetzungen, Wörterbücher, Korrespondenz) und der unter seinem Einfluss entstandenen Zeitschriften und anderer Materialien, die 1974–2004 der Japaner *Itô Kanzi* (1918–2005, Pseudonym ‚ludovikito‘) herausgegeben hat (siehe die Liste bei Privat 2007, S. 173–176).

7 Bibliotheken und Archive

Die erste Übersicht über Esperanto-Bibliotheken und Archive stammt von Ĝivoje (1980). Blanke (2008; 2009a) gab die Akten zweier Konferenzen heraus, die in den verschiedenen Beiträgen die wichtigsten aktuellen Probleme und Schwierigkeiten der Esperanto-Bibliotheken weltweit behandeln.

Die umfangreichste „Sammlung Plansprachen“ befindet sich als Teil der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien[43]. Das „Centre de documentation et d’étude sur la langue auxiliaire internationale“ (CDELI) im schweizerischen La Chaux-de-Fonds[44] hat u.a. die vollständigsten Sammlungen in Ido, Interlingue und Interlingua. Die Hector-Hodler-Bibliothek von Universala Esperanto-Asocio in Rotterdam ist sicherlich die aktuellste, da seit Jahrzehnten dorthin Belegexemplare sämtlicher Neuerschei-

[42] Die englische Version von Janton (1973) wurde bedeutend bearbeitet und erweitert durch Tonkin (= Janton 1993).

[43] Diese Bibliothek enthält über 35 000 Bibliotheksbestände, 2 500 Zeitschriftentitel, 3 000 museale Objekte, 5 000 Manuskripte und Handschriftenbelege, 22 000 Fotos und Negative, 1 200 Plakate und 40 000 Flugblätter. Der Katalog kann im Internet konsultiert werden: http://www.onb.ac.at/sammlungen/plansprachen.htm/.

[44] http://www.cdeli.org/ (mit über 20 000 bibliographischen Einheiten).

nungen (Bücher, Zeitschriften und andere Drucksachen sowie Tonträger und andere elektronische Speichermedien) gehen.

Weitere Bibliotheken werden im Jarlibro de UEA (Jarlibro 2014: 80–83) aufgeführt sowie im Internet.[45]

Von Bedeutung in Deutschland ist vor allem die Bibliothek des Deutschen Esperanto-Instituts als Teil der Stadtbücherei Aalen.[46] Auf vertraglicher Grundlage gehen über in staatlichen Besitz die großen Privatsammlungen der Familien *Haupenthal* (Bayerische Staatsbibliothek München) und *Blanke* (Deutsches Bundesarchiv Berlin).

Zu den wichtigsten gedruckt vorliegenden Katalogen, wenn auch z.T. veraltet, gehören die Wiener Kataloge (Plansprachensammlung) von Steiner (1957; 1958; 1969) und Hube / März (1975). Die umfangreiche Privatsammlung von *Károly Fajszi* (1911–2004) befindet sich in der Fremdsprachen-Bibliothek Budapest (Pataki-Czeller 1991, Zsebehásy 2005).

Es wäre wünschenswert, wenn mit Hilfe des Internets eine ständig komplettierbare Universalbibliographie interlinguistischer Veröffentlichungen und ein Universalkatalog der Esperanto-Bibliotheken und -sammlungen erstellt werden könnte.

8 Abschließende Bemerkungen

Plansprachen in Theorie und Praxis, insbesondere das Esperanto, sind in ihren zahlreichen Aspekten relativ detailliert beschrieben worden. Dennoch ist der Zugang zur Fachliteratur nicht immer einfach. Bibliographien und Bibliothekskataloge sind eine wichtige Hilfe. Es konnte u.a. gezeigt werden, dass die Rezeption englischsprachiger Literatur für eine relevante Forschung nicht ausreicht, da die meisten Veröffentlichen in Esperanto vorliegen sowie ein Großteil auch in deutscher Sprache. Ähnlich wie Mediävisten für ihre Forschungen in der Regel über Lateinkenntnisse verfügen müssen, sind Esperanto-Kenntnisse für den Interlinguisten unerlässlich, möglichst auch Kenntnisse des Deutschen.

Um aber das Phänomen einer funktionierenden Plansprache zu verstehen, reichen theoretische Forschungen nicht aus. Man muss auch die vielseitige plansprachige Praxis beobachten und auswerten.

Interlinguistische Forschungen können manchem Linguisten eine neue Sicht auf ihren Forschungsgegenstand, die menschliche Sprache, eröffnen.

Es ist noch viel Pionierarbeit im Wissensbereich der Interlinguistik zu leisten.

Literatur

Albani, Paolo / Berlinghiero Buonaroti (2010): *Dictionnaire des Langues Imaginaires*. Édition française par Egidio Festa avec la collaboration de Marie-France Adaglio (2. Auflage). (Übers. a.d. ital. Original „Aga Magéra Difúra". Dizionario delle Lingue Immaginarie. Bologna: Zanichelli, 478 S.). Paris: Société d' Édition Les Belles Lettres, 576 S.

Ammon, Ulrich (1998): *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache?* Berlin: de Gruyter, 339 S.

Bausani, Alessandro (1970): *Geheim- und Universalsprachen. Entwicklung und Typologie*. (Übers. a.d. Ital. Gustav Glaesser). Stuttgart: Kohlhammer, 175 S. (Das ital. Original: *Le lingue inventate. Linguaggi artificiali, linguaggi segreti, linguaggi universali*. Roma: Casa Ed. Astrolabio-Ubaldini Editore, 1974, 2. Aufl. 1997).

Bibliographia (2002): *Bibliographia de Interlingua*. Edition januario, numero 29, Beekbergen: Union Mundial pro Interlingua, 24 S.

[45] http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-biblioteko/

[46] http://espbib.de.nr/.

Blanke, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Sammlung Sprache 34. Berlin: Akademie-Verlag, 408 S.
— (1990): Interlinguistik in der DDR. Eine Bilanz. In: *der esperantist* 26, Nr. 5(163), S. 110–117.
— (1997): The Term 'Planned Language'. In: Tonkin 1997, S. 1–20.
— (2003): Interlinguistics and Esperanto studies. Paths to the scholarly literature. In: *Language Problems & Language Planning* 27 (2003)2, S. 155–192 (deutsche erweiterte Version in Blanke 2006, S. 99–129).
— (2006): *Interlinguistische Beiträge. Zum Wesen und zur Funktion internationaler Plansprachen*. Herausgegeben von Sabine Fiedler. Frankfurt (Main) et al.: Lang, 405 S.
— (2007): Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen. Unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto. In: Detlev Blanke / Jürgen Scharnhorst (2007, Hrsg.): *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. Sprache – System – Tätigkeit 57. Frankfurt (Main) et al.: Lang, (280 S. + 1 Karte.), S. 205–253.
— (2008, Hrsg.): *Plansprachliche Bibliotheken und Archive*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 15. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 157 S.
— (2009a, Hrsg.): *Planlingvaj bibliotekoj kaj novaj teknologioj*. Aktoj de la kolokvo en Vieno, 19–20 oktobro 2007. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 83 S.
— (2010): Sprachwandel im Esperanto – gezeigt an Beispielen aus der Lexik. In: Kristin Reinke / Carsten Sinner (Hrsg.): *Sprache als Spiegel der Gesellschaft. Festschrift für Johannes Klare zum 80. Geburtstag*. München: /peniope/ – Verlag Anja Urbanek, S. 51–77.
— (2011a): Festlibroj – nova fakliteratura ĝenro en Esperanto – kun aparta konsidero pri la festlibro por Humphrey Tonkin. In: Nosková Katarína / Peter Baláž (2011, Hrsg.): *Modernaj teknologioj por Esperanto. Aplikoj de Esperanto en Scienco kaj Tekniko (KAEST 2010*), Partizánske: ESPERO S. 170–183.
— (2011b): 20 Jahre Gesellschaft für Interlinguistik e.V. – Ergebnisse und Probleme. In: Sabine Fiedler (Hrsg.): *Spracherfindung und ihre Ziele*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 18. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V., S. 115–150.
— (2011c) Planlingvistiko: eta sed riĉa revuo pri interlingvistiko. In: Irmi Haupenthal / Reinhard Haupenthal (Hrsg.): *Instrui – dokumenti – organizi. Fest-libro por la 80a naskiĝ-tago de Claude Gacond*. Bad Bellingen: Edition Iltis, S. 29–43.
— (2013): Zur Rolle des Fachbulletins ‚Informilo por Interlingvistoj' (IpI). Pri la rolo de la faka bulteno „Informilo por Interlingvistoj (IpI)". In: Věra Barandovská-Frank (Hrsg): *Littera scripta manet. Serta in honorem Helmar Frank*. Paderborn – Dobřichovice (Praha): Akademia Libroservo – KAVA-PECH, S. 144–151.
Blanke, Wera (2008): *Esperanto – Terminologie und Terminologiearbeit*. New York: Mondial, 153 S.
— (2013): *Pri terminologia laboro en Esperanto. Elektitaj publikaĵoj*. New York: Mondial, 318 S.
Carlevaro, Tazio / Reinhard Haupenthal (1999): *Bibliografio de Ido*. Bellinzona – Saarbrücken: Hans Dubois – Edition Iltis, 193 S.
Couturat, Louis / Léopold Leau (1903+1907/2001): *Histoire de la langue universelle (1903).* Beigebunden ist *Les nouvelles langues internationales (1907).* (Mit einem bibliographischen Nachtrag von Reinhard Haupenthal), Hildesheim et al.: Olms (zweiter Nachdruck der Ausgaben von 1903, 1907), 576+110+8 S.
Dahlenburg, Till-Dietrich (2013): *Figuroj retorikaj en beletro esperanta. Vortaro kun difinoj kaj ilustraĵoj el la internacia literaturo*. New York: Mondial, 311 S.
Drezen, Ernest K. (1931/1991): *Historio de la Mondolingvo*. (4. eldono, reviziita kaj komentita de Sergej Kuznecov). Moskva: Progreso, 452 S.
Duličenko, Aleksandr D. (1990): *Meždunarodnye vspomogatel'nye jazyki*. Tallin: Valgus, 445 S.
— (2003): *V pouskach vsemirnogo jazyka, ili interlingvistika dlja vsech*. Tartu: Universitas Tartuensis. (Esperanto-Übersetzung = Duličenko 2006).
— (2006): *En la serĉado de la mondolingvo aŭ interlingvistiko por ĉiuj*. Kaliningrado: Sezonoj, 159 S. (Esperanto-Übersetzung von Duličenko 2003).

Duc Goninaz, Michel (1987): *Studoj pri la Internacia Lingvo. Études sur la langue internationale. Studies on international language*. Gent: AIMAV, 155 S.

Eco, Umberto (1994): *Die Suche nach der vollkommenen Sprache* (a.d. Ital übers. Burkhart Kroeber). München: Beck, 388 S. (Esperanto-Übersetzung: La serĉado de la perfekta lingvo. Pisa: Edistudio, 1994, 317 S.).

Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie: Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, 444 S.

— (2002): Esperanta frazeologio. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 185 S.

— (2011): Das Thema Plansprachen (Esperanto) in der aktuellen sprachpolitischen Fachliteratur. In: Cyril Brosch / Sabine Fiedler (Hrsg.): *Florilegium Interlinguisticum. Festschrift für Detlev Blanke zum 70. Geburtstag*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, S. 79–105.

— (2012): Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011. In: Cyril Brosch / Sabine Fiedler (Hrsg.): *Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 19. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V., S. 155–159.

Gazzola, Michele (2012): The linguistic implications of academic performance indicators: general trends and case study. In: *International Journal of the Sociology of Language* 216 (2012), S. 131–156.

Ginsburgh, Victor / Shlomo Weber (2011): *How Many Languages Do We Need? The Economics of Linguistic Diversity*. Princeton/Oxford: Princeton University Press, 232 S.

Gjivoje, Marinko (1980): *Konsultlibro pri Esperantaj bibliotekoj kaj muzeoj*. Zagreb: Autor, 55 S.

Gledhill, Christopher (2000): *The Grammar of Esperanto. A corpus-based description,* München – New Castle: Lincom Europa, 151 S. (2. Auflage).

Haselhuber, Jakob (2012): *Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, 429 S.

Haupenthal, Reinhard (1976, Hrsg.): *Plansprachen. Beiträge zur Interlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 365 S.

— (1982): *Volapük-Bibliographie*. Beigebunden in: Schleyer, Johann Martin, 1982: *Volapük. Die Weltsprache*. Hildesheim et al.: Olms [136 S.], VI+124 S.

— (1986): *La STAFETO-libroj*. Saarbrücken: Iltis (2. Auflage 2013), 20 S.

— (2009): *Gaston Waringhien (1901–1991). Bibliographie seiner Veröffentlichungen. Bibliografio de liaj publikaĵoj*. Bad Bellingen: Edition Iltis, 57 S.

IRH = Irmi Haupenthal / Reinhard Haupenthal (2013): *Auswahlbibliographie zur Interlinguistik und Esperantologie. Selekta Bibliografio pri Interlingvistiko kaj Esperantologio*. Bad Bellingen: Edition Iltis, 60 S.

Hernández Yzal, Luis N. /Arpád Máthé / Ana Maria Molera (2010): *Bibliografio de periodaĵoj en aŭ pri Esperanto*. Budapest: Bibliografia Fondaĵo Luis N. Hernández Yzal, XX+1155 S.

Hube, Walter / Herbert März (1975): *Alfabeta katalogo pri la kolektoj de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Parto II (M–Z)*. Wien: Internacia Esperanto-Muzeo en Wien/Österreichische Nationalbibliothek, 378 S. (der erste Teil des Katalogs = Steiner 1969).

Jansen, Wim (2012/13): *Inleiding in de interlinguïstiek. Syllabus bij de keuzemodule Interlinguïstiek*. Amsterdam: Universiteit van Amsterdam, Studiejaar 2012–2013, 285 S.

Janton, Pierre (1973): *L'Espéranto*, (que sais-je? Nr. 1511). Paris: Presses universitaires de France, 126 S.

— (1993): *Esperanto. Language, Literature, and Community*. Ed. by Humphrey Tonkin. Translated by Humphrey Tonkin, Jane Edwards, and Karen Johnson-Weiner. Albany: State University of New York Press, XIII+169 S.

Ĵarlibro de UEA 2014. Red. Francisko L. Veuthey. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 268 S.

Kalocsay, Kálmán / Gaston Waringhien (1932/1984): *Kiel fariĝi poeto aŭ Parnasa Gvidlibro*. Budapest: Literatura Mondo (3. korrigierte und erweiterte Auflage 1984, Pisa: edistudio), 207 S.

Kalocsay, Kálmán / Gaston Waringhien (1985): *Plena Analiza Gramatiko de Esperanto* (5. korrigierte Ausgabe), Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 598 S.

Kimura, Christoph Goro / Sabine Fiedler (2013): Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011/2012. In: Cyril Brosch / Sabine Fiedler (Hrsg.): *Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte*. Interlinguistische Informationen. Beiheft 20. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V., S. 95–103.

Knöschke, Linde / Ino Kolbe (1997): *"der esperantist" 1(1965) – 164(1990).* Register Teil I. Berlin: Arbeitsgruppe Geschichte des Esperanto-Verbandes der DDR.

Kökény, Lajos / Vilmos Bleier (1933–34/1979, Hrsg.): *Enciklopedio de Esperanto*. Budapest: Literatura Mondo, 600 S. (Nachdruck 1979, Budapest: Hungara Esperanto-Asocio).

Kolbe, Ino (1996): *Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig (Westsachsen), Teil I: Von den Anfängen bis zum „Völkerspiegel" (1924); Teil II: 1925 bis zum Verbot (1933).* (Hrsg. von Detlev Blanke) Leipzig: Sächsischer Esperanto-Bund, 64+VIII+135+24 S.

— (1998): *„der esperantist" 1 (1965) – 164 (1990). Register Teil II*. Berlin: Arbeitsgruppe Geschichte des Esperanto-Verbandes der DDR.

Koutny, Ilona (2009): *Abunda fonto. Memorlibro omaĝe al prof. István Szerdahelyi*. Poznań: ProDruk & Steleto, 407 S.

Korĵenkov, Aleksander (2011): *Homarano. La vivo, verkoj kaj ideoj de d-ro L.L. Zamenhof* (2. korrigierte und erweiterte Ausg.). Kaliningrad: Sezonoj – Kaunas: Litova Esperanto-Asocio, 359 S.

Kováts, Katalin (2009, Hrsg.)*: Manlibro pri instruado de Esperanto*. (3. Auflage). Den Haag: Internacia Ligo de Esperantistaj Instruistoj, 160 S.

Künzli, Andreas (2006): *Universalaj Lingvoj en Svislando. Svisa Enciklopedio Planlingva. Schweizer Plansprachen-Lexikon. Encyclopédie suisse des langues planifiées. Enciclopedia svizzera delle lingue pianificate (Volapük, Esperanto, Ido, Occidental-Interlingue, Interlingua).* La Chaux-de-Fonds: Svisa Esperanto-Societo et CDELI (Centre de documentation et d'étude sur la langue internationale), Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds, 1129 S.

— (2010): *L. L. Zamenhof (1859–1917). Esperanto, Hillelismus (Homaranismus) und die „jüdische Frage" in Ost- und Westeuropa*. Wiesbaden: Harrassowitz, 538 S., 24 Tabellen.

Kuznecov, Sergej N. (1987): *Teoretičeskie osnovy interlingvistiki*. Moskva: Izd. Univ. Družby narodov, 207 S.

Lapenna, Ivo / Ulrich Lins / Tazio Carlevaro (1974 Hrsg.): *Esperanto en perspektivo. Faktoj kaj analizoj pri la Internacia Lingvo*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 843 S.

Large, Andrew (1985): *The Artificial Language Movement*. Oxford: Blackwell, 239 S.

Lins, Ulrich (1988): *Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin*. Gerlingen: Bleicher, 326 S.

— (1988/1990): *La danĝera lingvo. Studo pri la persekutoj de Esperanto*, Gerlingen: Bleicher, 546 S. (2. Ausgabe 1990, Moskvo: Progreso. Es erschienen außerdem Übersetzungen in Italienisch, Koreanisch, Russisch, Litauisch und Japanisch).

Mannewitz, Cornelia (2009): Sprachplanung im Internet: Das Projekt Slovio. In: Sabine Fiedler (2009): *Esperanto und andere Sprachen im Vergleich*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 16. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V., S.157–171.

Máthé, Árpád (1993): Bibliografio de planlingvaj periodaĵoj. In: *Periodaĵoj. Bibliografia organo de Rondo Takács*, Budapest. N-ro 1 (julio 1993), S. 2.

Mel'nikov, Aleksandr S. (2004): *Lingvokul'turologičeskie aspekty planovych meždunarodnych jazykov (na fone etničeskich jazykov)*. Rostov-na-Donu: Izdatel'stvo Rostovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo universiteta, 632 S.

— (2008): *Vortludoj kaj luda komunikado*. San-Marino – Moskvo: AIS – Eŭropa Universitato "Justo", 224 S.

MLA 1999–2008 = MLA. *International Bibliography of Books and Articles on the Modern Languages and Literatures*, New York: The Modern Language Association of America, 1999–2009.

Monnerot-Dumaine, M.[aurice] (1960): *Précis d'interlinguistique générale et spéciale.* Paris: Librairie Maloine, 210 S.

Neergaard, Paul (1942/1979): La esperantologio kaj ties disciplinoj. Taskoj kaj rezultoj. In: *Tra densa mallumo*, Kopenhagen, S. 37–64 (Nachdruck: Saarbrücken, Sarlanda Esperanto-Ligo 1979).

Okrent, Arika (2009): *In the land of invented languages*. New York: Spiegel&Grau, 342 S.

Pabst, Bernhard (2003): EBEA: Retrobibliographierung nichtmonographischer Literatur zu Esperanto. In: Detlev Blanke (Hrsg.): *Plansprachen und elektronische Medien*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 9. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V., S. 64–96.

Pataki-Czeller, Mária (1991): *Katalogo de la Esperanto-Kolektaĵo de Károly Fajszi Budapest. Libroj. Parto I*, Budapest: Országos Idegennyelvü Könyvtár, 542 S.

Pei, Mario (1958/1968): *One Language for the World*. New York: Biblio and Tannen, 291 S.

Philippe, Benoît (1991): *Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto*. Konstanz: Hartung-Gorre, 382 S.

Privat, Edmond (2007): *Vivo de Zamenhof*. 6-a eldono, editorita de Ulrich Lins. Rotterdam: Universala Esperanto Asocio, 176 S.

Rakuša, Rudolf (1971): *Metodiko de la Esperanto-instruado* (2-a eldono). Ljubljana: Mladinska Knijga, 189 S.

Sakaguchi, Alicja (1998): *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, 492 S.

Sandelin, Bo (2010): De la germana al la angla en sveda ekonomiko. In: Blanke / Lins 2010, S. 136–144.

Sandgren, Karl-Olof (1994): Religia literaturo en Esperanto (redaktis Leif Nordenstorm). Boden: Nordenstorms förlag, 136 S.

Steiner, Hugo (1957): *Katalogo pri la kolektoj de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Parto I. Sistema katalogo pri la Esperanto-presaĵoj laŭ la Internacia Dekuma Klasifiko*. Wien: Internacia Esperanto-Muzeo/Österreichische Nationalbibliothek, LXVIII +395 S.

— (1958): *Katalogo pri la kolektoj de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Parto II. Sistema katalogo pri la presaĵoj de la Ne-Esperanto-Artefaritaj Lingvoj (Volapük, Ido, Interlingue, Interlingua ktp.) laŭ la Internacia Dekuma Klasifiko*. Wien: Internacia Esperanto-Muzeo/Österreichische Nationalbibliothek, 93 S.

— (1969): *Alfabeta katalogo pri la kolektoj de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Parto I, A-L*. Wien: Internacia Esperanto-Muzeo Wien (Österreichische Nationalbibliothek), X+462 S.

Stenström, Ingvar (1997): *Occidental-Interlingue. Factos e fato de un lingua international.* Varberg: Societate Svedese pro Interlingua, 40 S. (Der Teil „Bibliografio pri eldonaĵoj en kaj pri Occidental-Interlingue“ wurde nachgedruckt in: *Informilo por Interlingvistoj* 12, n-ro 45 (2/2003), S 2–10).

Stojan, Petr Evstaf'evič (1929/1973): *Bibliografio de Internacia Lingvo. Kun bibliografia aldono de Reinhard Haupenthal*. Hildesheim – New York: Olms (Nachdruck der Ausgabe von 1929: Genève: Universala Esperanto-Asocio), 560 S.

Sutton, Geoffrey (2008): *Concise Encyclopedia of the Original Literature of Esperanto*. New York: Mondial, 728 S.

Symoens, Edward (1989): *Bibliografio de universitataj kaj altlernejaj diplomverkoj, disertacioj kaj tezoj pri Esperanto kaj interlingvistiko. Bibliographie: Thèses et dissertations universitaires ou d' instituts superieurs sur l'espéranto et l'interlinguistique. Dissertations and theses on Esperanto and interlinguistics: A bibliography*. Rotterdam: Universala Esperanto Asocio, 160 S.

— (1995): *Bibliografio de Disertacioj pri Esperanto kaj Interlingvistiko. Suplemento*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 63 S.

Szerdahelyi, István (1965): *Metodologio de lingvoinstruado kaj parolalproprigo*. Budapest: Tankönyvkiadó, 377 S.

— (1977): *Bábeltől a világnyelvig*. Budapest: Gondolat, 415 S.

Thorsen, Poul (1952): Bibliografio pri dana literaturo tradukita en Esperanto. In: *Dansk Esperanto Blad* 1–2, 16 S.

Tonkin, Humphrey (1997 Hrsg.): *Esperanto, Interlinguistics, and Planned Languages* (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems, 5). Lanham et al.: University Press of America, 232 S.

— (2006): *Lingvo kaj popolo. Aktualaj problemoj de la Esperanto-movado*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 159 S.

— (2007): Recent studies in Esperanto and interlinguistics: 2006. In: *Language Problems & Language Planning* 31 (2), S. 169–196.
— (2010): Navigating and Expanding the MLA Bibliography. In: *Journal of Scholarly Publishing* 41/3, S. 340–353.
— / Mark Fettes (1996): *Esperanto Studies: An Overview*. Esperanto Document 43°. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 16 S.
Vajs, Ján / L'ubomír Fajth (2012): Esperantisto slovaka – Bibliografio kaj historio 1946–2000. Partizánske: Espero, 195+3 S.
Van Dijk, Ziko (2012): *Historio de UEA*. Partizánske: Espero, 369 S.
Van Parijs, Philippe (2013): *Sprachengerechtigkeit für Europa und die Welt* (a.d. Englischen von Michael Adrian und Nikolaus Grimm). Berlin: Suhrkamp, 445 S.
Wandruszka, Mario (1971): *Interlinguistik. Umrisse einer neuen Sprachwissenschaft*. München: Piper, 141 S.
Wells, John C. (1978/1989): *Lingvistikaj aspektoj de Esperanto*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 78 S. (2. Nachdruck 1982. Es existieren Übersetzungen ins Deutsche und Dänische).
Wells, John (1987): *Linguistische Aspekte des Esperanto*. (Übers. a.d. Esperanto Günther Becker). Saarbrücken: Saarländischer Esperanto-Bund, 101 S.
Wennergren, Bertilo (2005): *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*. El Cerrito: Esperanto-Ligo por Norda Ameriko, 696 S. (auch im Netz: http://bertilow.com/pmeg/elshutebla/index.html).
Willkommen, Dirk (2007): *Esperanto-Grammatik*. Hamburg: Buske (2. Aufl.), 136 S.
Wood, Richard E. (1982): *Current Work in the Linguistics of Esperanto*, Esperanto Documents 28 A. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 47 S.
Wüster, Eugen (1931): *Internationale Sprachnormung in der Technik. Besonders in der Elektrotechnik. (Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung)*. Berlin: VDJ, 507 S. (3. ergänzte Auflage: 1970, Bonn: Bouvier).
Zsebehásy, György (2005): *Katalogo de la Esperanto-Kolektaĵo de Károly Fajszi Budapest. Libroj. Parto II*, Budapest: Országos Idegennyelvü Könyvtár, 506 S.

Internetseiten

http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0596:FIN:DE:PDF/
http://www.olmsonline.de/purl?PPN519439384/
http://scienca-revuo.info/pages/view/bibliografio/.
http://www.uea.org/dokumentoj/bib/index.html/
http://www.esperantoland.org/ebea/
http://www.uea.org/dokumentoj/terminaroj_ekde_1980.html/
http://benjamins.com/#catalog/journals/lplp/issues/
http://www2.math.uu.se/esperanto/
http://lingvakritiko.com/
http://riviste.unimi.it/index.php/inkoj/index/
http://www.edukado.net/
http://www.uea.org/
http://www.edukado.net/biblioteko/diplomlaborajhoj/
http://www.interlinguistik-gil.de/wb/pages/bulletin-inti.php/
http://esperantic.org/en/communications/ipi
http://www.brill.com/linguistic-bibliography-year-2011-bibliographie-linguistique-de-l-annee-2011/
http://www.blldb-online.de/
http://search.proquest.com/llba/
http://www.mla.org/bibliography/
http://eo.wikipedia.org/wiki/Vikipedio:%C4%88efpa%C4%9Do/
http://ia.wikipedia.org/wiki/Pagina_principal/

http://io.wikipedia.org/wiki/Frontispico/
http://ie.wikipedia.org/wiki/Principal_p%C3%A1gine/
http://eo.wikipedia.org/wiki/WikiTrans; http://epo.wikitrans.net/
http://www.interlinguistik-gil.de/wb/pages/tagungsakten.php/
http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperantologia_Konferenco/
http://www.onb.ac.at/sammlungen/plansprachen.htm/
http://www.cdeli.org/
http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-biblioteko/
http://espbib.de.nr/

Věra Barandovská-Frank

Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien

The term ‘interlinguistics’ appeared in 1911 and designated the science of natural laws for the creation of auxiliary languages. Since then it has been defined and conceived several times more or less widely as a part of linguistics in various contexts. Different concepts include everything that has to do with language, from multilingualism and the development of a language community via language culture and policy and construction to translation and language comparison. After more than 100 years of the history, development and stabilization of interlinguistics, we have not yet arrived at an unambiguous definition, as can be seen, for example, in Wikipedia articles on this topic. They exist in 18 (out of about 270) Wikipedias and although they contain many common points, no two of them coincide completely. As Wikipedia is a frequently used source of information, it is highly desirable that interlinguists work towards a definition that is as general and competent as possible.

La termino „interlingvistiko“ aperis 1911 por indiki sciencon pri naturaj leĝoj de helplingvokreado. Ekde tiam ĝi estis multfoje difinita kaj konceptita pli aŭ malpli larĝe kiel parto de lingvoscienco en diversaj kuntekstoj. Diversaj konceptoj inkludas ĉion apartenantan al lingvoj, ekde multlingveco kaj evoluo de lingvokomunumo, tra lingvaj kulturo kaj politiko, lingvokonstruado, ĝis tradukado kaj lingvokomparado. Post pli ol centjara ekzisto, evoluo kaj stabiliĝo de interlingvistiko oni ankoraŭ ne havas unusencan difinon, kiel vidiĝas ekz. en vikipediaj artikoloj pri tiu ĉi temo. Ili ekzistas en 18 (el ĉ. 270) vikipedioj kaj kvankam ili enhavas multajn komunajn punktojn, nek du el ili komplete koincidas. Ĉar vikipedio estas ofte uzata informfonto, dezirindus, ke interlingvistoj zorgu pri laŭeble ĝenerala kaj kompetenta difino.

Inhalt

- Einleitung
- Einige historische Konzepte
- Wikipedia-Artikel: Übersicht
- Vergleich von Definitionen und Artikeln
- Inhaltspunkte der Definitionen
- Links
- Autoren
- Schlussbemerkungen
- Bibliographie

Einleitung

Der Terminus „Interlinguistik“ erschien zum ersten Mal 1911 als Bezeichnung für eine neue Wissenschaft, die sich mit Gestaltung der Hilfssprachen beschäftigen sollte (s. Meysmans 1911). In diesem Sinne wurde sie auch 1931 von Otto Jespersen definiert (s. Jespersen 1930/1931). Die Definition wurde im Laufe der Jahrzehnte immer breiter gefasst, mit Beziehungen zur Sprachplanung, Sprach(en)politik, Komparatistik, Soziolinguistik usw. Wie man den in den heutigen Wikipedien veröffentlichten Beschreibungen entnehmen kann, gibt es nach 100 Jahren noch keine eindeutige oder allgemeingültige Definition. Ich versuche, die Wikipedia-Definitionen zu analysieren und zu vergleichen.

Einige historische Konzepte

„Wir erlauben uns, den Herren Linguisten eine Frage zu stellen, die für uns als Anhänger der internationalen Sprache von großem Interesse ist, und die es verdiente, in gleicher Weise das Interesse dieser Herren auf sich zu richten. Wir möchten wissen, ob es nicht möglich wäre, eine neue Wissenschaft zu schaffen, die sich z. B. *Interlinguistik* nennen würde und die die natürlichen Gesetze der Bildung gemeinsamer Hilfssprachen studieren würde." So beginnt der Artikel „Eine neue Wissenschaft" von Jules Meysmans (Meysmans 1911, nach Haupenthal 1976, 111). Diese erste bekannte Bezeichnung des neuen Terminus, die man vielleicht noch nicht als fertige Definition verstehen würde, bezieht sich also ausschließlich auf den Umgang mit Hilfssprachen, die der Erleichterung der Kommunikation zwischen Verschiedensprachigen dienen sollen.

Der Terminus „Interlinguistik" in diesem Sinne wurde seitdem vor allem von Autoren der Hilfssprachen und anderen Linguisten, besonders in der „Academia pro Interlingua" (zu der auch Meysmans gehörte) benutzt. 1928 gründete ihr Mitglied Dénes Szilágyi „Officium interlinguisticum Budapestiense" und plädierte für ein erweitertes Konzept, nämlich für eine allgemeine, systematische Interlinguistik, die auch Geschichte und Vergleich von Hilfssprachen umfassen sollte, so dass auch diejenigen Linguisten, welche die Durchsetzung einer universellen Hilfssprache für nicht realistisch hielten, beteiligt sein könnten. Als Erster machte er auch auf die „Limitrophie"[1] (später „Interdisziplinarität" genannt) der Interlinguistik aufmerksam.

Die erste, heutzutage als urklassisch verstandene Definition stammt von Otto Jespersen, der sie 1930 auf der Konferenz für linguistische Forschung in Genf vorgestellt und im Artikel „A New Science: Interlinguistics" 1931 veröffentlicht hat. Danach ist Interlinguistik „der Zweig der Sprachwissenschaft, der sich mit der Struktur und den Grundideen aller Sprachen beschäftigt mit dem Ziel, eine Norm für Plansprachen aufzustellen" (Jespersen 1931, nach Haupenthal 1976, 148).

Obwohl sich Interlinguistik nach dieser Definition mit allen Sprachen beschäftigen soll, sind ihr Hauptanliegen nach wie vor Plansprachen[2]. Mit kleineren oder größeren Modifikationen wurde das klassische Konzept von späteren Autoren übernommen und ergänzt. Z. B. Wilhelmus Manders (1950) und Hermann Ölberg (1954) verstanden als Erste Esperantologie als Teil der Interlinguistik, sowjetische Linguisten (Evgenij Bokarjov, Magomet Isajev, Aleksander Duličenko, Sergej Kuznecov u.a.) interessierten sich vor allem auch für Probleme der Mehrsprachigkeit, Sprachplanung in nationalen Sprachen und für interethnische Kommunikation.

Artur Bormann (1959 nach Haupenthal 1976, 294), schreibt, die bisherigen Definitionen zusammenfassend, dass zur interlinguistischen Forschung allgemein-politische, kulturelle, soziologische und linguistische Fragen gehören. Ähnlich wie später Sergej Kuznecov (1991), Alicja Sakaguchi (1998) u.a. unterteilt er die Interlinguistik in eine allgemeine (theoretische), spezielle (Verhältnis zwischen der internationalen Sprache und den Nationalsprachen) und praktische (der konkreten internationalen Sprache) Interlinguistik. „Studie über allgemeine und spezielle Interlinguistik" ist auch der Titel eines Buches von Marcel Monnerot-Dumaine. Laut ihm (1960, 9f.) befasst sich die Interlinguistik mit Verständigungsmöglichkeiten wie Pasigraphien, der Annahme einer lebendigen Nationalsprache, dem Wiederbeleben einer toten Sprache, Mehrsprachigkeit oder der Benutzung einer Plansprache.

Solche Themen gehören auch zur Sprachplanung bzw. TLP (Theory of Language Planning); häufig wird dazu Valter Tauli (1968, 167) zitiert: „Interlinguistics can be defined as the science of IL planning, or more precisely, the branch of TLP which investigates the principles, methods and tactics of IL planning. By IL is meant a universal language to be used as a means of communication by individuals belonging to different languages communities."

---

[1] Aus dem franz. „limitrophe" = im Grenzbereich

[2] Dieser 1931 von Eugen Wüster eingeführte Terminus wird vorwiegend im deutschsprachigen Raum benutzt.

Laut Mario Wandruszka (1971) geht es um die Linguistik der Mehrsprachigkeit, der Sprachmischung und Mischsprachen, der Übersetzung und des Übersetzungsvergleichs, also im Prinzip um kontrastive/komparative Sprachwissenschaft. In der deutschen Wikipedia kann man lesen, dass Wandruszka „unter Missachtung traditionell mit Interlinguistik verbundener Inhalte diese Bezeichnung für seine Zwecke verwendet". Obwohl man die dünne Broschüre von Wandruszka – im Vergleich mit der Menge von Literatur, die sich mit Hilfssprachen beschäftigt – für eine ziemlich vereinzelte Darstellung halten könnte, wird sein Konzept in einigen Wikipedien berücksichtigt.

Am breitesten ist die Definition von Detlev Blanke (1985, 203) konzipiert: „Die Interlinguistik ist eine interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Disziplin, welche die internationale sprachliche Kommunikation mit allen ihren politischen, ökonomischen, linguistischen, informationstheoretischen und anderen Aspekten erforscht."[3]

Alicja Sakaguchi (1998) geht wieder auf das traditionelle Konzept zurück und begrenzt Interlinguistik auf Plansprachenforschung: „Der Phänomenbereich der traditionellen Linguistik erfaßt die Erforschung historisch entstandener (natürlicher) Sprachen. ... Die Legitimität der für Plansprachen zuständigen Teildisziplin der Linguistik, nämlich der Interlinguistik, bleibt hingegen bis heute umstritten." (S. 15) „Interlinguistik (interlingu(a) + ist/ik) (= Plansprachenkunde) ist als eine sprachwissenschaftliche (und unter Umständen literaturwissenschaftliche) Disziplin aufzufassen, deren Untersuchungsgegenstand Plansprachen (und die in ihnen verfaßte Literatur) sind." (S. 412).

Velimir Piškorec (2013, 9-17) beschäftigt sich ausführlich mit den wichtigsten Definitionen und sieht das gegenwärtige Verständnis von Interlinguistik als Plansprachenphilologie (im Sinne von Sakaguchi) und/oder als interdisziplinäre Wissenschaft von der internationalen Kommunikation (nach Blanke).

Wikipedia-Artikel über Interlinguistik

Seit der Einführung des Internets (1994) wurden viele wissenschaftliche Schriften digitalisiert, Aktivitäten virtualisiert, und nachdem 2001 die Wikipedia entstand, werden auch wissenschaftliche Informationen immer weniger aus den Büchern geholt, sondern viel einfacher und bequemer „gegoogelt". Obwohl vor allem die „klassische Generation" die Seriosität der Informationen in Wikipedia bezweifelt, sind diese für die moderne „informationelle Gesellschaft" alltäglich geworden. Eigentlich sollte es auch im Interesse der Interlinguisten liegen, eine einheitliche Definition ihres Forschungsgegenstandes in der Wikipedia zu haben.

Einen Artikel über Interlinguistik enthalten (Stand 01.11.2013) 18 Wikipedien. Nach der Größe geordnet sind es:

Nr.	Sprache	Adresse	Jahr	Autoren	Bytes
1	Ukrainisch	http://uk.wikipedia.org/wiki/Інтерлінгві́стика	2006	ZnaNastya, Ivanko, Malvako, Basio	35 173
2	Esperanto	http://eo.wikipedia.org/wiki/Interlingvistiko	2002	Witold Czerwinski, Arno Lagrange, Hartmut Traunmüller	23 583
3	Deutsch	http://de.wikipedia.org/wiki/Interlinguistik	2004	Kristjan, Makarie, Ziko Sikosek	13 073
4	Polnisch	http://pl.wikipedia.org/wiki/Interlingwistyka	2004	Olaf Matyja, Andrzej Chepry	9 794
5	Englisch	http://en.wikipedia.org/wiki/Interlinguistics	2004	Annael, Mattrogers, Julian Mendez	7 972
6	Tschechisch	http://cs.wikipedia.org/wiki/	2004	Marek Blahuš	7 385

[3] In diesem Sinne wird Interlinguistik auch von der GIL praktiziert.

		Interlingvistika			
7	Schwedisch	http://sv.wikipedia.org/wiki/Interlingvistik	2006	Björn F.	6 423
8	Interlingua	http://ia.wikipedia.org/wiki/Interlinguistica	2006	Julian Mendez	4 468
9	Portugiesisch	http://pt.wikipedia.org/wiki/Interlinguística	2007	Ticiano Duarte, Rodrigo Zanatta	2 874
10	Russisch	http://ru.wikipedia.org/wiki/нтерлингви́стика	2004	Grigory Grin, Vjacheslav Ivanov	1 949
11	Irisch	http://ga.wikipedia.org/wiki/Idirtheangeolaíocht	2007	Aibréan	1 557
12	Italienisch	http://it.wikipedia.org/wiki/Interlinguistica	2009	Fabio	1 311
13	Weißrussisch	http://be.wikipedia.org/wiki/Інтэрлінгві́стыка	2011	Maksim L.	1 277
14	Katalanisch	http://ca.wikipedia.org/wiki/Interlingüística	2005	Barcelona	1 027
15	Ungarisch	http://hu.wikipedia.org/wiki/Interlingvisztika	2004	Gajárski László	905
16	Niederländisch	http://nl.wikipedia.org/wiki/Interlinguïstiek	2006	Biciklanto	743
17	Ido	http://io.wikipedia.org/wiki/Interlinguistiko	2013	Chabi1	718
18	Französisch	http://fr.wikipedia.org/wiki/Interlinguistique	2002	Curry, Arno Lagrange	539

Vergleich von Definitionen und Artikeln über Interlinguistik

Die meisten Definitionen sind sich ähnlich und die Artikel enthalten dieselben Angaben. Man kann also feststellen, dass sie aufeinander abgestimmt wurden (außerdem werden sie üblicherweise von Robotern kontrolliert und verglichen, was man den Protokollen entnehmen kann), aber es gibt fast keine Version, die hundertprozentig identisch mit einer anderen wäre. Sehr oft sind nur einige Details unterschiedlich, aber es gibt auch vereinzelte Originale. Die einzigen beiden identischen Versionen sind die russische (entstanden 2004) und die offensichtlich daraus übersetzte weißrussische aus dem Jahr 2011.

Englisch:

Die englische Wikipedia definiert die Interlinguistik ziemlich ausgiebig. Im gleichen Jahr (2004) oder später entstandene Artikel in anderen Wikipedien halten sich mehr oder weniger an dieser Darstellung.

> Interlinguistics is the study of various aspects of linguistic communication between people who cannot make themselves understood by means of their different first languages. It is concerned with investigating how ethnic and auxiliary languages (lingua franca) work in such situations and with the possibilities of optimizing interlinguistic communication, for instance by use of international auxiliary languages, such as Esperanto or Interlingua. These are languages that are created by an intentional intellectual effort, usually with the aim of facilitating interlinguistic communication, but there are also interlanguages that have arisen spontaneously. These are called pidgin languages.
>
> (Die Interlinguistik ist das Forschungsgebiet zu verschiedenen Aspekten der sprachlichen Kommunikation zwischen Menschen, welche sich mit ihren verschiedenen Erstsprachen nicht verstän-

> digen können. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie in diesen Situationen Ethnosprachen und Hilfssprachen (lingua franca) funktionieren, und mit Möglichkeiten der Optimierung zwischensprachlicher Kommunikation, z. B. durch die Verwendung von internationalen Hilfssprachen wie Esperanto oder Interlingua. Dies sind Sprachen, die durch bewusste intellektuelle Anstrengung, gewöhnlich zur Erleichterung der zwischensprachlichen Kommunikation geschaffen wurden, aber es gibt auch Zwischensprachen, die spontan entstanden sind. Diese werden Pidginsprachen genannt.)[4]

Weiter wird erklärt, dass sich Interlinguistik im Wesentlichen für zwei Bereiche interessiert: (1) interlinguae, also Plansprachen, und (2) Beziehungen „inter linguae" also zwischen Sprachen. Die kurze Geschichte des Termins erwähnt Meysmans, Jespersen, die Ido-Delegation, IALA, Tauli, Esperanto und Esperantologie. In der englischen Wikipedia befindet sich außerdem die folgende Tabelle mit Haupttypen der Plansprachen (Für jeden Typus wurde ein Beispiel ausgewählt). Die Tabelle wurde von der deutschen Wikipedia ohne Änderungen übernommen, in der schwedischen Version und in Espranto mit weiteren Beispielen ergänzt.

	Spoken language only	**Spoken and written language**	**Written language only**	**Gestural language**	**Multimedial language**
Spontaneous	Russenorsk and others	Tok Pisin and other stabilized pidgins	Chinese Writing (used interlinguistically)	Plains Indian Sign Language	
Constructed	Damin (not interlinguistic)	Esperanto and others	Bliss symbols and other pasigraphies	Gestuno (for the deaf)	Solresol

Ido

Die Ido-Definition ist eine treue Übersetzung des englischen Originals, nur wird anstatt Interlingua Ido genannt und anstatt Pidgin steht dort Kreol (im englischen Original werden Kreolsprachen erst später erwähnt.)

> Interlinguistiko esas la studio di diversa aspekti di linguala komunikado inter homi qua ne povas ipsa komprenar per moyeni di diversa unesma lingui. Esas koncernita kun inquestanta quale etniala ed auxiliara lingui ("lingua franca") laboro en ta standi e kun la posiblesi di maxim bona uzar interlinguistiko komunikado, por exemplo per uzar internacional auxiliara lingui, tale Ido od Esperanto. Ta esas lingui qua esas kreita da internacionala intelektala eforto, maxim-multakaze kun la skopo di faciligar interlinguistiko komunikado, ma esas anke interlingui qua aparis spontane. To esas nominita kreolo.

Schwedisch

Überraschenderweise erwähnt diese Wikipedia nicht gleich am Anfang die Plansprachen, sondern befasst sich mit ihnen erst im zweiten Teil des Artikels. Er entstand zwei Jahre nach dem Englischen und wird dadurch inspiriert, aber er nennt „Berührungspunkte" sowohl zur kontrastiven Sprachwissenschaft, als auch zu anderen Disziplinen.

> Interlingvistik är, i vidaste bemärkelse, vetenskapen om språklig kommunikation mellan människor som inte förstår varandras förstaspråk. Man intresserar sig för hur olika språk (linguae francae) samt översättning och tekniska hjälpmedel fungerar i sådan kommunikation. Ibland intresserar man sig för fenomen som kan observeras hos dem som lär sig ett andraspråk eller har kommit att använda ett sådant. Där finns beröringspunkter med kontrastiv lingvistik (synkron jämförande språkforskning), men också med språksociologi, språkplanering och språkpolitik.

[4] Sämtliche Übersetzungen von der Autorin

> (Die Interlinguistik ist, im weitesten Sinne, die Wissenschaft von sprachlicher Kommunikation zwischen Menschen, die sich in ihrer ersten Sprache nicht verständigen können. Man interessiert sich dafür, wie verschiedene Sprachen (linguae francae) sowie Übersetzung und technische Hilfsmittel in dieser Kommunikation funktionieren. Manchmal interessiert man sich für Phänomene, die man beim Lernen oder der Verwendung der zweiten Sprache beobachten kann. Es gibt Berührungspunkte mit der kontrastiven Linguistik (synchrone vergleichende Linguistik), aber auch mit Sprachsoziologie, Sprachplanung und Sprachpolitik.)

Auch die schwedische Version enthält Informationen u.a. über Jespersen einerseits und (wie die englische und die deutsche) zu den Grice'schen Gesprächsmaximen andererseits. Die Typologietabelle enthält, mit Links, auch Fanagalo, Volapük, Ido und Interlingua.

Esperanto

Die Esperanto-Version ist die älteste in der Wikipedia, sie enthält auch die meisten Details, Literaturangaben und Links. Sie wurde mehrmals geändert. Der erste Satz stimmt mit der englischen Version überein, aber darüber hinaus werden Übersetzung und Sprachpolitik erwähnt:

> Interlingvistiko estas scienco, kiu studas la komunikadon inter homoj kiuj ne povas kompreniĝi pere de siaj gepatraj lingvoj. Ĝi esploras kiel en tia komunikado rolas kaj funkcias etnaj kaj interetnaj lingvoj, tradukado kaj teknikaj iloj. Ĝi ankaŭ rilatas al lingvopolitiko.
>
> (Die Interlinguistik ist eine Wissenschaft, welche die Kommunikation zwischen Menschen studiert, die sich in ihren Muttersprachen nicht verständigen können. Sie untersucht, wie in dieser Kommunikation ethnische und zwischenethnische Sprachen, Übersetzung und technische Hilfsmittel agieren und funktionieren. Sie bezieht sich auch auf Sprachpolitik.)

Es folgt eine Erklärung über Sprachen, die in einer interethnischen Kommunikation entstehen: Hilfssprachen, Pidgins und Kreole, Plansprachen und Sprachplanung; erwähnt werden auch kontrollierte natürliche Sprachen und Normsprachen, Lingua Franca, logische und philosophische Sprachen (mit Links), darüber hinaus Apriorität-Aposteriorität, Schematismus und Naturalismus. Ein Satz macht auf künstlerische, experimentelle und Sondersprachen aufmerksam, die andere Funktionen haben, als der Kommunikation zu dienen.

Der Überblick über die Geschichte der Interlinguistik ist hier reichlich mit Links dokumentiert, beginnend mit den Universalsprachen des Humanismus, über Meysmans, Jespersen, Stojan, Drezen, IALA und Esperantologie bis Universalienforschung und automatische Übersetzung. Am Ende werden verschiedene Inhalte der Interlingustik diskutiert. Es gibt Links zu „Interlingvistikaj Instancoj": CED (Centro de Esploro kaj Dokumentado pri Mondaj Lingvaj Problemoj), CDELI (Centre de documentation et d`étude sur les langues internationales), Ido-Delegacio, Esperantic Studies Foundation, IALA und IIC (Itala Interlingvistika Centro), sowie zur Liste von 75 Interlinguisten („interlingvistikistoj"), sowohl früheren, wie Jespersen und Couturat, als auch gegenwärtigen, wie Blanke und Fiedler.

Niederländisch

Die niederländische Definition ist der Esperanto-Version sehr ähnlich, „Wissenschaft" präzisiert sie aber zu „Sprachwissenschaft" und erwähnt nicht die Sprachpolitik.

> De interlinguïstiek is een taalwetenschap die de communicatie bestudeert tussen mensen zonder gemeenschappelijke moedertaal en daarbij onderzoekt wat de rol is van de etnische en plan-talen, de vertalingen en de technische hulpmiddelen.

(Die Interlinguistik ist eine Sprachwissenschaft, welche die Kommunikation zwischen Menschen ohne gemeinsame Muttersprache erforscht und dabei untersucht, welche Rolle die Ethnosprachen, Plansprachen, Übersetzungen und technische Hilfsmittel haben.)

Deutsch

Auch die deutsche und viele andere Wikipedien sehen Interlinguistik vor allem als Teil der Sprachwissenschaft:

> Die Interlinguistik ist eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft und beschäftigt sich mit Aspekten der Kommunikation zwischen Sprechern unterschiedlicher Sprachen, Möglichkeiten ihrer Verbesserung und mit internationalen Plansprachen.

Der Deutsche Artikel ist weniger detailliert als der in Esperanto, aber er enthält alle wichtigen Fakten und Links. Die Liste der Einzelnachweise stimmt mit der englischen Version überein und ist um die Werke von Bormann und Sakaguchi ergänzt. Die Links am Ende führen zur GIL und zur Plansprachensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Russisch

Die russische und die weißrussische Definition sind identisch:

> Интерлингви́стика - это часть лингвистики, занимающаяся
> - различными аспектами международного общения
> - возможностями его оптимизации
> - международными искусственными языками, в том числе эсперанто

Weißrussisch

> Інтэрлінгві́стыка гэта частка лінгвістыкі, займаючаяся:
> - рознымі аспектамі міжнародных зносін,
> - магчымасцямі іх аптымізацыі,
> - міжнароднымі штучнымі мовамі, у тым ліку і эсперанта.
>
> (Die Interlinguistik ist ein Teil der Sprachwissenschaft, der sich befasst mit:
> - verschiedenen Aspekten der internationalen Kommunikation,
> - den Möglichkeiten ihrer Optimierung,
> - internationalen künstlichen Sprachen, darunter auch Esperanto.)

Die russische Version enthält einen Link zur Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, zur GIL und zur interlinguistischen Enzyklopädie von Sergej N. Kuznecov. Der weißrussische Stummelartikel enthält einen Link zu einer Arbeit der MTA (Moscow Translation Agency) mit Informationen über die Geschichte der Interlinguistik und Sprachplanung. Weitere Links führen zu den Interlinguistischen Studien in Poznań und zur GIL.

Tschechisch

> Interlingvistika jako součást lingvistiky je věda, která se zabývá aspekty mezinárodní komunikace, možnostmi jejího zlepšování a mezinárodními plánovými jazyky jako je Esperanto. Pozorování komunikace mezi lidmi, kteří nesdílí společný mateřský jazyk, umožňuje interlingvistům zkoumat roli etnických a plánových jazyků, překladů a technických pomůcek v tomto procesu, či změny v jazycích způsobované jejich kontaktem s jinými.

> (Die Interlinguistik, als Teil der Sprachwissenschaft, ist eine Wissenschaft, die sich mit Aspekten der internationalen Kommunikation beschäftigt, mit Möglichkeiten ihrer Verbesserung und mit internationalen Plansprachen, wie Esperanto. Beobachtung der Kommunikation zwischen Menschen, die keine gemeinsame Muttersprache haben, ermöglicht den Interlinguisten, die Rolle von Ethnosprachen, Plansprachen, Übersetzungen und technischen Hilfsmitteln in diesem Prozess zu untersuchen, oder auch Sprachänderungen, die durch Kontakt mit anderen Sprachen entstanden.)

Der erste Teil der Definition ist mit der deutschen und (weiß-)russischen Version identisch, aber es folgt eine Ergänzung, in welcher auch Übersetzung und Technik genannt werden (wie in der Esperanto-Wikipedia). Weiter werden auch Sprachkontakte erwähnt, wie auch in der deutschen Version und einigen anderen.

Interlingua

> Le interlinguistica es le branco del linguistica que studia le creation, apprension, e usage del linguas auxiliar international.
>
> (Die Interlinguistik ist ein Zweig der Sprachwissenschaft, der die Schaffung, das Erlernen und die Benutzung der internationalen Hilfssprachen erforscht.)

Laut dem Interlingua-Artikel waren die ersten Interlinguisten Pāṇini und Platon, weil von ihnen die ersten Grammatiken stammen. Der erste moderne Interlinguist war dann J. M. Schleyer. Es folgen Informationen über Volapük, Esperanto, Ido-Delegation, IALA und Interlingua. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Interesse für Hilfssprachen schwächer, aber die Science-Fiction-Sprachen (Tolkien, Harrison, Star Trek, Internet) haben an Popularität gewonnen.

Französisch

> L'interlinguistique est une branche de la linguistique qui se définit comme l'étude de la communication linguistique internationale. Elle s'intéresse plus particulièrement à la structure et au fonctionnement des langues construites, notamment l'espéranto, seule langue construite devenue langue vivante, mais aussi d'autres langues construites comme l'ido ou l'interlingua.
>
> (Die Interlinguistik ist ein Zweig der Sprachwissenschaft, der als Erforschung der internationalen sprachlichen Kommunikation definiert wird. Sie interessiert sich insbesondere für die Struktur und das Funktionieren von konstruierten Sprachen, vor allem Esperanto, die einzige konstruierte Sprache, die eine lebendige Sprache geworden ist, aber auch für andere konstruierte Sprachen wie Ido oder Interlingua.)

Obwohl der französische Artikel zu den ältesten in der Wikipedia zählt, wurde er nicht ausgebaut und ist mit 539 Bytes ein Stummelartikel geblieben.

Italienisch

Die italienische Definition ist der französischen ähnlich, aber sie erwähnt, mit Link, explizit die Sprachplanung:

> L'interlinguistica è la branca della linguistica che si occupa dello studio delle varie forme di comunicazione internazionale, e quindi in particolare del problema della pianificazione linguistica e delle lingue ausiliarie internazionali (come l'esperanto).
>
> (Die Interlinguistik ist ein Zweig der Sprachwissenschaft, der sich mit verschiedenen Formen der internationalen Kommunikation beschäftigt, und insbesondere mit dem Problem der Sprachplanung und der internationalen Hilfssprachen (wie Esperanto).)

Ungarisch:

> Az **interlingvisztika** a nyelvtudomány egy ága, a mesterséges nyelvek történetének, elméletének és szerkesztési elveinek tudománya.
>
> (Die Interlinguistik ist ein Zweig der Linguistik zur Erforschung der Geschichte, Theorie und der Konstruktionsprinzipien der künstlichen Sprachen.)

Weiter zitiert die ungarische Wikipedia die erste Definition von Jespersen von 1930. Als einzige enthält sie keinen direkten Link zu Esperanto.

Ukrainisch

> Інтерлінгві́стика – науково-практична наукова дисципліна, що займається питаннями створення і функціонування різних засобів міжнародного спілкування, від допоміжних мов (ідо, есперанто, волапюк, інтерлінгва) до математичних «мов»-посередників, допоміжних інформаційних кодів комп'ютерів, машинного перекладу і т.д.
>
> (Die Interlinguistik ist eine wissenschaftlich-praktische Wissenschaftsdisziplin, die sich mit Problemen der Schaffung und des Funktionierens verschiedener Mittel der internationalen Kommunikation beschäftigt: von Hilfssprachen (Ido, Esperanto, Volapük, Interlingua) bis zu mathematischen Vermittler-Sprachen, informationellen Computer-Codes, maschineller Übersetzung usw.)

In dem Definitionsteil werden dann kurz erwähnt: philosophische Sprachen des Humanismus, Latein im Mittelalter, Plansprachen und besonders Esperanto, aber auch die Wichtigkeit der Informatik und Benutzung von verschiedenen Codes und Symbolen in der internationalen Kommunikation. Dann wird der Begriff von Interlinguistik im Sinne von Meysmans, Jespersen und nach der russischen Enzyklopädie erklärt. Die Geschichte von Kunstsprachen beginnt mit der Antike und geht über den Humanismus bis zur Gegenwart. Der ukrainische Artikel ist der größte in der Wikipedia, weil er Biographien und Bibliographien von fünf russischen Interlinguisten enthält: E. A. Bokarjov, V. P. Grigorijev, A. D. Duličenko, M. I. Isajev und S. N. Kuznecov.

Irisch

Der irische Artikel bezieht sich auf eine neuere Arbeit von Detlev Blanke (2006, 22)

> Baineann an *idirtheangeolaíocht* leis an téarma Laidne *interlingua*, a chiallaíonn "cumarsáid idir daoine le teangacha éagsúla". Seo an sainmhíniú a thugann an Dr Detlev Blanke, duine de na saineolaithe domhanda ar an mbrainse nua seo den teangeolaíocht. … Dá bhrí sin, is féidir an "idirtheangeolaíocht" a thuiscint, óna struchtúr moirféimeach, mar eolaíocht a bhaineann le dhá réimse eolais: (1)/interlingua/ + /istics/: eolaíocht na n-interlinguae, .i. staidéar ar theangacha mar mheán don chumarsáid idirnáisiúnta. (2) (/inter/ /linguae/)+istics: staidéar ar a dtarlaíonn idir teangacha. … Tá trí ghrúpa sainmhínithe ann. Dá réir, is ionann an idirtheangeolaíocht agus: (1) staidéar na dteangacha idirnáisiúnta cúnta (teangacha eitneacha ag obair mar lingua franca, nó teangacha pleanáilte, mar Esperanto, amháin). (2) staidéar na cumarsáide teanga idirnáisiúnta, a coinníollacha agus a meáin. (3) teangeolaíocht chodarsnachta, teangeolaíocht an ilteangachais.
>
> (Die Interlinguistik geht auf den lateinischen Begriff *interlingua* zurück, wobei es sich um die Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher Sprachen handelt. Dies definiert Dr. Detlev Blanke, einer der weltbekannten Experten auf diesem neuen Gebiet der Sprachwissenschaft. … Nach der morphologischen Struktur kann Interlinguistik als Wissenschaft von zwei Bereichen verstanden werden: (1) /Interlingua/+/-istik/: Wissenschaft von Interlinguen, d.h. das Studium der Sprachen als Medium der internationalen Kommunikation. (2) (/inter//lingua/)+-istik: Studium von dem, was zwischen Sprachen passiert. … Es gibt drei Gruppen von Definitionen. Demnach ist Interlinguistik: (1) die Erforschung von internationalen Hilfssprachen (ethni-

schen Sprachen, die als lingua franca fungieren, oder Plansprachen wie Esperanto), (2) die Erforschung der Kommunikation mittels internationaler Sprache, ihrer Bedingungen und Mittel (3) im Gegensatz zur Sprachwissenschaft, Linguistik der Mehrsprachigkeit.)

Katalanisch

Nach der katalanischen Wikipedia gehört Interlinguistik zur vergleichenden Sprachwissenschaft:

> La interlingüística és una branca de la lingüística comparativa que estudia com és possible la comunicació entre persones que no parlen la mateixa llengua, gràcies sovint a una llengua construïda com a auxiliar o a les comparacions entre l'idioma que parla un i l'altre, aprofitant els universals lingüístics, la possible semblança genètica dels idiomes o els préstecs. Els principals estudis se centren en descriure o crear idiomes internacionals.
>
> (Die Interlinguistik ist ein Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft, die erforscht, wie die Kommunikation zwischen Menschen möglich ist, welche nicht die gleiche Sprache sprechen; sie erfolgt oft durch eine konstruierte Sprache als Hilfssprache oder durch den Vergleich zwischen Sprachen, welche die beiden sprechen, wobei man von linguistischen Universalien, von möglicher genetischen Ähnlichkeit oder sprachlichen Entlehnungen profitiert. Die Forschungschwepunkte konzentrieren sich auf die Beschreibung oder Herstellung von internationalen Sprachen.)

Die Hilfssprachen werden dann, mit Link zu Esperanto, kurz erwähnt. Der Artikel gehört in die Kategorie „Linguistische Disziplinen".

Polnisch

> Interlingwistyka (łac. *interlingw(a)* + istyka) - dziedzina nauki zajmująca się językami sztucznymi oraz literaturą powstałą w takich językach.
>
> (Die Interlinguistik (lateinisch interlingua + istik) ist ein Wissenschaftsgebiet, das sich mit künstlichen Sprachen und der in diesen Sprachen geschaffenen Literatur beschäftigt.)

Der Artikel enhält ausführliche Informationen über die Interlinguistische Studien an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, aber auch über Kurse, die anderswo in Europa existieren oder existierten: in Bulgarien (Karlovo), Deutschland (Berlin, Leipzig, Münster, Paderborn), Italien (Turin), Spanien (Bilbao, La Laguna), Niederlande (Amsterdam), Österreich (Innsbruck, Wien), Polen (Bydgoszscz), Russland (Moskau), Schweden (Stockholm), und speziell zum Studienfach „Interlinguistik" an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest.

Portugiesisch

Nach dieser Definition befasst sich Interlinguistik mit Hilfssprachen, aber als solche werden zuerst nur Ethnosprachen genannt (namentlich Latein, Französisch und Englisch), erst dann folgen Informationen über Esperanto und Interlingua von IALA, die eigentlich als schwächere Alternativen angesehen werden.

> A **interlinguística**, ou **interlingüística**, é o ramo da lingüística que estuda as línguas auxiliares. Línguas auxiliares ou línguas francas, são as utilizadas por falantes de línguas diferentes para uma comunicação mútua. Sempre houve línguas auxiliares, a mais importante delas na Antiguidade foi o latim, que permaneceu como língua da cultura até meados do século XV quando então as línguas nacionais passaram a ter literatura erudita própria. Após o latim, sequencialmente e mesmo simultaneamente, o francês e o inglês passaram a ser as línguas francas do mundo, e atualmente o inglês predomina na preferência da comunicação entre pessoas de línguas diversas.

(Die Interlinguistik ist der Zweig der Sprachwissenschaft, der die Hilfssprachen erforscht. Hilfssprachen oder Lingua francas werden von Sprechern verschiedener Sprachen für die gemeinsame Kommunikation benutzt. Hilfssprachen gab es schon immer, im Altertum war am wichtigsten Latein, das als Sprache der Kultur bis Mitte des XV. Jh. blieb, dann kamen Nationalsprachen mit eigener wissenschaftlichen Literatur. Nach dem Lateinischen, danach oder sogar gleichzeitig, kamen Französisch und Englisch als Lingua francas der Welt, und im Moment wird Englisch zur Kommnunikation zwischen Menschen mit verschiedenen Sprachen bevorzugt.)

Außer Zamenhof und Esperanto werden hier die IALA und Interlingua erwähnt.

Inhaltspunkte der Definitionen

Die meisten Wikipedien sind sich einig, dass Interlinguistik zur Linguistik gehört, dass sie sich mit (sprachlicher) Kommunikation bzw. mit ihren verschiedenen Aspekten befasst und dass sie Hilfssprachen bzw. Plansprachen, insbesondere Esperanto, als Hauptforschungsobjekt hat. Dieses Konzept geht im Wesentlichen auf die ursprüngliche Definition von Meysmans und Jespersen zurück.

In fünf Wikipedien wird gemeint, die Interlinguistik sei nicht nur theoretische Wissenschaft, sondern auch praktisches Gebiet, etwa zur Optimierung der (internationalen) Kommunikation. Nur eine (die katalanische) Wikipedia sieht Interlinguistik als Teil der komparativen Linguistik im Sinne von Mario Wandruszka, und nur eine (die schwedische) erwähnt explizit die Interdisziplinarität, d. h. Berührungspunkte mit Soziolinguistik, Sprachplanung usw., wie sie Dénes Szilágyi schon 1931 im Sinne hatte. Einige Details werden hervorgehoben: In fünf Wikipedien sind es Ethnosprachen bzw. Lingua francas in der interlinguistischen Funktion (aber interessanterweise nicht in der russischen Version, obwohl Ethnosprachen besonders in der sowjetischen Interlinguistik thematisiert wurden), drei Wikipedien nennen speziell Pidgins und/oder Kreole, fünf Übersetzung und Technik, wie etwa automatische Übersetzungsprogramme u.Ä.

Sprachpolitik, die heutzutage als aktuelles Thema auf allen Ebenen erscheint, wird aber nur in drei Artikeln explizit erwähnt, und die in Europa so stark propagierte Mehrsprachigkeit in nur einem Artikel. Die Geschichte der internationalen Verständigung bzw. von Plansprachen ist für nur eine Wikipedia wichtig, und Literatur in Plansprachen wird auch in nur einer Wikipedia als Gegenstand der Forschung/Lehre gesehen.

Inhaltspunkte	in Wikipedien (Sprachen)	Summe
Teildisziplin der Linguistik	Deutsch, Franz., Interl., Ital., Niederl., Portug., Russ., Schwed., Ungar., Weißruss.	10
Teil der komparativen Linguistik	Katalanisch	1
Berührungspunkte Soziolinguistik, Komparatistik etc.	Schwedisch	1
(verschiedene Aspekte der) Kommunikation	Deutsch, Engl., Esp., Franz., Ido, Irisch, Ital., Katalan., Niederl., Russ., Tschech., Weißruss.	12
Hilfssprachen/Plansprachen (besonders Esperanto)	Deutsch, Engl., Franz., Ido, Interl., Irisch, Ital., Katalan., Niederl., Polnisch, Portug., Russ., Tschech., Ukrain., Weißruss.,	15
Ethnosprachen, lingua franca	Engl., Esp., Ido, Portug., Tschechisch	5
Pidgins, Kreole	Englisch, Ido, Schwedisch	3
Übersetzung, Code, Technik	Esp., Niederl., Schwed., Tschech., Ukrainisch	5
Kommunikationsoptimierung, Praxis	Interl., Russ., Tschech., Ukrain., Ungar., Weißruss.	6
Sprachpolitik	Esp., Tschechisch, Schwedisch	3
Sprachplanung	Ital. (teilweise Schwed.)	1
Mehrsprachigkeit	Irisch	1

Geschichtliches	Ungarisch	1
Literatur	Polnisch	1

Links

Zu einigen Themen, die in den einzelnen Artikeln über Interlinguistik behandelt werden, sind Links zu entsprechenden Artikeln in derselben Wikipedia eingebaut, um Details zu erklären. In längeren Artikeln kommen natürlich mehrere Links vor. Die meisten Übereinstimmungen finden sich in den Sprachversionen Englisch, Esperanto, Deutsch und Schwedisch. Am häufigsten gibt es Links zum Artikel über Esperanto (meistens auch über Zamenhof), dann zu Ido, bzw. Couturat und zur Interlingua, bzw. IALA. In fünf Wikipedien (der deutschen, englischen, Esperanto, portugiesischen und russischen) gibt es einen selbständigen Artikel über Esperantologie. Ein selbständiger Artikel über Esperanto existiert (Stand 06.11.2013) in 163 Wikipedien.

Auch Artikel „konstruierte Sprache“ und/oder „(internationale) Hilfssprache“ kommen in mehreren Wikipedien vor. Der Artikel „konstruierte Sprache“ befindet sich in 81 Wikipedien, aber in 71 von ihnen wurde er aus „Conlang“ (in Esperanto: Konlango) weitergeleitet, d. h., konstruierte Sprachen waren noch im Jahre 2012 in 71 Wikipedien unter dem Stichwort „Conlang“ zu finden. Zu ihnen gehört auch der deutschsprachige Artikel, der konstruierte Sprachen in weitere Kategorien (mit Beispielen) unterteilt: Plansprachen, Geheimsprachen, Sondersprachen, fiktionale Sprachen, formale Sprachen, Dokumentationssprachen, Schriftsprachen, Spielsprachen und Kuriosa wie Starkdeutsch. Von diesem Artikel gibt es aber keinen Link zur Interlinguistik.

Die wichtigsten Links, die in mehreren Interlinguistik-Artikeln vorhanden sind:

Thema	Wikipedien (Sprachen)	Summe
Esperanto/Zamenhof/Esperantologie	alle außer Ungarisch (Stummelartikel)	17
Konstruierte Sprache	Engl., Esp., Franz., Katal., Ung., Russ., Weißruss.	7
IALA/Interlingua	Engl., Esp., Deutsch, Int., Franz., Ung., Schw.	7
Ido/Couturat	Engl., Esp., Deut., Ido, Franz., Ital., Schw.	7
Lingua franca	Engl., Ido, Schw., Esp., Deutsch, Port.	6
(Internationale) Hilfssprache	Engl., Ido, Esp., Tsch., Ukr., Poln.	6
Linguistik	Ital., Irisch., Franz., Ung., Tsch.	5
Erste Sprache/Muttersprache	Engl, Schw., Irisch, Tsch.	4
Pidgin/Kreol	Engl., Esp., Deutsch, Schwed.	4
Grices conversational maximes	Engl., Esp., Deutsch, Schwed.	4
Sprachplanung	Engl., Esp., Deutsch	3
Kommunikation	Irisch, Katal., Tsch., Portug.	4
Latein	Ukrain., Pol., Russ., Portug.	4
Volapük/Schleyer	Engl., Esp., Deutsch, Schwed.	4
Latino sine flexione/Peano	Engl., Esp., Deutsch	3
Bliss Symbols, Loglan/Lojban	Engl., Esp., Deutsch, Schw.	4
Übersetzung	Esp., Tsch.	2
Sprachpolitik	Esp., Tsch., Schw.	3
Plansprachen/-wissenschaft	Esp., Deutsch, Tsch., Schw.	4
Literatur	Polnisch, Portug.	2
Chinesische Schrift	Engl., Esp., Deutsch	3
Solresol	Engl., Esp., Katalan.	3
Philosophische Sprachen	Esp., Ukr., Schw.	3
Apriorität-Aposteriorität	Esp., Deutsch, Russ.	3
Meysmans	Engl., Esp., Deutsch, Ukr.	4
Jespersen	Engl., Esp., Deutsch, Ukr., Schw.	5

Blanke	Engl., Esp., Deutsch, Irisch	4
Tauli	Engl., Esp., Deutsch	3
GIL	Deutsch, Weißruss., Russ.	3
Mickiewicz-Universität Posen	Poln., Russ., Weißruss.	3
Lehrstuhl/Universität Amsterdam	Niederl., Poln.	2

Autoren

Ursprünglich waren die Wikipedianer nur mit Nummern registriert und von Lesern nicht kontaktierbar. Um sich mit dem Autor eines Artikels in Verbindung zu setzen, musste man sich selbst registrieren. Um 2003 kam eine Modewelle, die in vielen Fällen bis nun andauert, nämlich ein Pseudonym, das aber meistens den Kontakt erlaubt und/oder zu einer Info-Seite führt, wo sich Informationen vor allem über Interessen (häufig Programmierung, Informatik, Computerspiele, Computerlinguistik) und beherrschte Fremdsprachen (im Durchschnitt vier, am häufigsten Englisch, Deutsch, aber auch Esperanto oder Interlingua) des Autors befinden. Die Pseudonym-Mode gilt auch für Facebook und Twitter, welche heutzutage der „normalen" Kommunikation dienen und vorwiegend von jungen Leuten benutzt werden. Einige Wikipedianer stellen sich doch mit ihrem Namen, evtl. Beruf, Interessen und anderen Informationen zur Person vor. Diese Personen sind meistens Wissenschaftler, die an einer Universität oder Forschungsstelle arbeiten und „nicht mehr so jung" sind – als Beispiel sei der Germanist Hartmut Traunmüller genannt.

Zugängliche Informationen über Autoren (nach der Größe des Artikels, wie oben, geordnet) in einzelnen Wikipedien:

Ukrainisch: *ZnaNastya*. Es gibt keine Verbindung zur persönlichen Seite. Auf der Wikipedia-Gesprächsseite wird die Autorin „Anastasia" angesprochen. Weitere Details zum Artikel stammen (außer von Robotern) von *Ivanko*, *Malvako* und *Basio,* die über ihre Computerkenntnisse, aber nicht über Sprachkenntnisse Bescheid geben.

Esperanto: *Witold Czerwiński*, polnischer Esperantist, von Beruf Eisenbahnangestellter, schrieb ursprünglich unter dem Pseudonym „Vito Redski", inspiriert von dem US-Amerikanischem Esperantisten Scott Redd. 2004 kam *Arno Lagrange* dazu, ein französischer Esperanto-„denaskulo", zwischen 2002–2013 Administrator der Esperanto-Wikipedia, und 2005 *Montanesko* aus Deutschland, von dem die größten Änderungen stammen. Viele Roboter sorgten dann für eine Anpassung an die englische Version.

Deutsch: *Kristjan*, kommt aus Magdeburg, Esperantist. *Makarie*, Jahrgang 1960, Linguistin-Romanistin. *Ziko Sikosek*, Historiker, Esperantist.

Polnisch: *Olaf Matyja*, Informatiker, Mitglied von Mensa, spezialisiert auf Programmiersprachen, Kommunikation und Sprachphilosophie, Administrator der polnischen Wikipedia. Beherrscht sehr gut Englisch und Deutsch. *Andrzej Chepry*, Redaktor der polnischen Wikipedia und Mitglied von Wikimedia. Studierte Polonistik und Polytechnik in Warschau. *Fringo,* Esperantist, Linguist, sehr gute Kenntnisse von Deutsch, Englisch und Russisch, weniger Latein und Ungarisch.

Englisch: *Annael* spricht Deutsch als Muttersprache, Englisch auf Muttersprachler-Niveau. Interessiert sich für Sprachen, Literatur und Kulturtheorie. *Hartmut Traunmüller*, Germanist, Esperantist, Interlinguist.

Tschechisch: *Marek Blahuš*, Esperantist, Wikipedianer der tschechischen Wikipedia, Informatiker-Linguist, gute Sprachkenntnisse von Deutsch, Englisch, Niederländisch und Toki Pona.

Schwedisch: *Björn F.* – keine Angaben, und mehrere Roboter.

Interlingua: *Julian Mendez*, aktiv in der Interlingua-Bewegung, interessiert sich für Logik, Mathematik und Informatik.

Portugiesisch: *Ticiano Duarte* und *Rodrigo Zanatta*, brasilianische Wikipedianer.

Russisch: *Grigory Grin*, Jahrgang 1974, Mathematiker, lebt in Nürnberg. *Vjacheslav Ivanov*, Jahrgang 1978, sehr gute Esperanto-Kenntnisse, sehr gute Englischkenntnisse, interessiert sich für Geschichte und Geographie.

Irisch: *Aibreán*, keine Angaben

Italienisch*: Fabio*, 24 Jahre alt (2009), Absolvent der Universität Bologna, Geophysiker, Mitglied der italienischen Esperanto-Jugend, studierte anschließend Kommunikationswissenschaft in Trieste.

Weißrussisch: *Maksim L.*, Administrator der weißrussischen Wikipedia. Fremdsprachenkenntnisse: Russisch, Englisch, Polnisch, Ukrainisch, Deutsch, Latein.

Katalanisch: *Barcelona,* Administratorin der katalanischen Wikipedia. Fremdsprachenkenntnisse: Spanisch, Englisch, Französisch, Deutsch.

Ungarisch: *Gajárski László*, aktiv in der Interlingua-Bewegung. Fremdsprachenkenntnisse: Englisch, Deutsch.

Niederländisch: *Biciklanto*, aktiver Esperantist, schreibt auch für die Esperanto-Wikipedia. Fremdsprachenkenntnisse: Französisch, Englisch, Deutsch, Polnisch.

Ido: *Chabi 1.* Muttersprache Spanisch, Fremdsprachenkenntnisse: Englisch, Französisch, Portugiesisch.

Französisch: *Curry* aus Frankreich, Student der Orientalistik. *Arno Lagrange*, Esperantist-„denaskulo“, Übersetzer, aktiv in der Esperanto-Wikipedia.

Schlussbemerkungen

Die Wikipedia und andere im Internet veröffentlichte Informationen sind heutzutage die primären Quellen, in denen gesucht wird, wenn man sich für etwas interessiert. Im Falle ernsten Interesses sucht man zusätzlich auch die schriftlichen Quellen auf, aber am häufigsten nur diejenigen, die im Internet zugänglich sind oder dort mindestens zitiert/genannt werden. Das gilt vor allem für die junge Generation, aus deren Reihen sich auch die meisten Wikipedianer rekrutieren, weil sie über die notwendigen Computer-Fähigkeiten verfügen.

Obwohl die Informationen über die Autoren von Interlinguistik-Artikeln sehr sparsam sind, kann man feststellen, dass es sich auch hier um überwiegend junge Leute handelt, die sich nicht speziell für Interlinguistik interessieren (zu den seriös interessierten gehört z. B. der Tscheche Marek Blahuš), aber als Wikipedianer oder sogar Administratoren tätig sind. Es scheint, dass die Interlinguistik-Experten, die zu der älteren Generation gehören, die Bedeutung der Wikipedia als sehr wichtiger Informationsquelle unterschätzen.

Allgemein zugängliche Informationen, die man zuerst aus Interesse aussucht, sollten nicht nur richtig, seriös und objektiv sein, sondern auch möglichst eindeutig und einheitlich. Die Artikel über Interlinguistik in verschiedenen Wikipedien zeigen, dass auf diesem Gebiet noch keine Einstimmigkeit herrscht. Obwohl es in 81 Wikipedien einen Artikel über Conlangs/Kunstsprachen gibt, ist Interlinguistik in nur 18 Wikipedien vertreten. Das bedeutet, dass man sie entweder nicht als seriöse Wissenschaftsdisziplin anerkennt, oder keinen interessierten Wikipedianer zur Verfügung hat, welcher einen fundierten Artikel schreiben könnte.

Auf dem Wikipedia-Gebiet haben also Interlinguisten noch viel Platz zur Verfügung. Es wäre ratsam, diese wichtige Informationsquelle ernst zu nehmen und in internationaler Zusammenarbeit für die Veröffentlichung von seriösen Angaben zu sorgen.

Bibliographie

Barandovská-Frank, Věra (2011): Interlingvistiko centajra. In: *grkg/Humankybernetik* 52, September 2011, S. 134–146.

Blanke, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung.* Berlin: Akademie-Verlag.

Blanke, Detlev (2006)*: Interlinguistische Beiträge. Zum Wesen und Funktion internationaler Plansprachen.* Herausgegeben von Sabine Fiedler. Frankfurt (Main) et al.: Lang.

Haupenthal, Reinhard (1976, Hrsg.): *Plansprachen. Beiträge zu Interlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Jespersen, Otto (1930/1931): A New Science: Interlinguistics. Report of Meeting of Linguistic Research, Geneva 1930. In: *Psyche* 1930/1931, n-ro 3, S. 57–67. Deutsche Übersetzung: Interlinguistik – eine neue Wissenschaft. In: Haupenthal 1976, S. 148–162.

Kuznecov, Sergej Nikolajevitsch (1991): *Problemy meždunarodnogo vspomogatelnogo jazyka.* Moskva: Nauka.

Manders, W[ilhelmus Johannes Arnoldus] (1950): *Interlingvistiko kaj esperantologio.* Purmerend: Muuses. Reprint (1980): Saarbrücken: Artur E. Iltis.

Meysmans, Jules (1911): Une science nouvelle. In: *Lingua Internationale.* Bruxelles. 1. 1911/1912:8, S. 14–16. Deutsche Übersetzung: Eine neue Wissenschaft. In: Haupenthal 1976, S. 111f.

Monnerot-Dumaine, Marcel (1960): *Précis d`interlinguistique générale et spéciale.* Paris: Librairie Malone.

Ölberg, Hermann M. (1954): Zur Grundlegung der Interlinguistik. In: *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft*, 2. Band, Amman-Festgabe. Innsbruck: Sprachwissenschaftliches Seminar der Universität Innsbruck, 64–70. Nachdruck in Haupenthal 1976, S. 243–254.

Piškorec, Velimir (2013): Inter- und Ökolinguistik im Vergleich: Ansätze, Traditionen, Schnittstellen. In: Cyril Brosch / Sabine Fiedler (Hrsg.): *Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte. Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 23.-25. November 2012 in Berlin*. Berlin: GIL 2013, S. 9–32.

Sakaguchi, Alicja (1998): *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt (Main) et al.: Lang.

Tauli, Valter (1968): *Introduction to a theory of language planning.* Uppsala: Almqvist & Wiksells.

Wandruszka, Mario (1971): *Interlinguistik. Umrisse einer neuen Sprachwissenschaft.* München: Piper.

Internetseiten, Stand 01.11.2013

http://be.wikipedia.org/wiki/Інтэрлінгві́стыка
http://ca.wikipedia.org/wiki/Interlingüística
http://cs.wikipedia.org/wiki/Interlingvistika
http://de.wikipedia.org/wiki/Interlinguistik
http://en.wikipedia.org/wiki/Interlinguistics
http://eo.wikipedia.org/wiki/Interlingvistiko
http://fr.wikipedia.org/wiki/Interlinguistique
http://ga.wikipedia.org/wiki/Idirtheangeolaíocht
http://hu.wikipedia.org/wiki/Interlingvisztika
http://ia.wikipedia.org/wiki/Interlinguistica
http://io.wikipedia.org/wiki/Interlinguistiko
http://it.wikipedia.org/wiki/Interlinguistica
http://nl.wikipedia.org/wiki/Interlinguïstiek
http://pl.wikipedia.org/wiki/Interlingwistyka
http://pt.wikipedia.org/wiki/Interlinguística
http://ru.wikipedia.org/wiki/нтерлингви́стика
http://sv.wikipedia.org/wiki/Interlingvistik
http://uk.wikipedia.org/wiki/Інтерлінгві́стика

Bernhard Pabst

Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto

The Fundamento de Esperanto (Foundation of Esperanto) is a set of documents that defines the linguistic norms of the language and represents the basic general agreement on grammatical and lexical correctness for Esperanto speakers. It was adopted by the first international Esperanto congress in 1905 and consists of four parts (the grammar, exercises, a dictionary and a preface); whereas the first three parts contain linguistic rules and models, the Antaŭparolo (Preface) contains the principles to interpret and constantly supplement them. Its main aim is to protect the unity of Esperanto speakers. The author points out that, concerning its style, function and Zamenhof's intention, the Fundamento has the character of a legal text rather than a linguistic document. By applying it, many "eternal" disputes about "right" or "wrong" in Esperanto become easy to resolve.

La Fundamento de Esperanto estas la tekstaro kiu difinas la normojn de la lingvo kaj reprezentas la bazan ĝeneralan interkonsenton pri gramatika kaj vortara ĝusteco por Esperanto-parolantoj. Ĝi estis aprobita de la unua kongreso de esperantistoj en 1905 kaj enhavas kvar partojn (Gramatikon, Ekzercaron, Universalan Vortaron kaj Antaŭparolon); dum en la tri unuaj partoj troviĝas lingvaj reguloj kaj modeloj, la Antaŭparolo enhavas la principojn por interpreti kaj konstante suplementi ilin. Ĝia ĉefa celo estas gardi la unuecon de la esperantistoj. La aŭtoro atentigas pri la fakto, ke laŭ stilo, funkcio kaj volo de Zamenhof la Fundamento havas pli la karakteron de jura teksto ol de lingvodokumento. Aplikante ĝin, multaj „eternaj" diskutoj pri lingva ĝusteco en Esperanto estas facile solveblaj.

... la amaso amas, ke oni donu al ĝi leĝojn (L. L. Zamenhof)

1. Einleitung

Jede Sprache hat Normen, ein Regelwerk, anhand dessen beurteilt wird, ob ein Ausdruck in dieser Sprache „richtig" oder „falsch" ist. In Nationalsprachen sind dies z.B. staatliche Vorschriften (Gesetze, Verordnungen) zur Rechtschreibung in Behörden und Schulen, ein Wörterbuch einer Sprachakademie, ein allgemein akzeptiertes kommerzielles Werk („Duden") oder einfach der „Sprachgebrauch", wie immer er festgestellt wird.

Die geplante Sprache Esperanto verfügt nicht über sie schützende staatliche Einrichtungen. Als Ersatz haben sich Esperanto-Sprecher auf Vorschlag des Sprachinitiators L. L. Zamenhof (1859-1917) schon früh auf ein Regelwerk geeinigt, das „Fundamento de Esperanto" (1905). Es enthält Regeln, Modelle und Empfehlungen, die definieren, was „richtiges" Esperanto ist. Darüber hinaus beschreibt es Verfahren zur Auslegung seiner Regeln und zur Weiterentwicklung der Sprache (Öffnungsklauseln). Schließlich hat es Sprachpflegeinstitutionen geschaffen, die heutige „Akademio", die den einheitlichen Gebrauch des Esperanto sichern und den Konsens darüber, was „richtiges" Esperanto ist, durch „Oficialaj Aldonoj" („Amtliche Ergänzungen" – OA) kontinuierlich erweitern soll. Zuletzt ist dies 2007 geschehen.

Das Fundamento ist eine über 18 Jahre gewachsene, sperrige Expertenlektüre. Es enthält Teile von 1887, dem Jahr der Erstveröffentlichung des Esperanto, (Grammatik – FG), andere von 1893 (Basiswörterbuch - UV), 1898 (Übungen) und 1905 (Verfahren, Auslegung und Organisation). Die Teile sind nicht in jedem Detail kohärent. Grammatik und Wörterbuch sind in historischem, oft nicht mehr gebräuchlichem Französisch, English, Deutsch, Russisch und Polnisch geschrieben. Die Übungen (Ekzercaro – FE) sind zumeist wenig zahlreich und sehr knapp gehalten. Auf Grund der Lückenhaftigkeit des Fundamento sieht der Verfahrensteil (Antaŭparolo – A) ein komplexes System von ergänzend zu

berücksichtigenden Quellen vor, insbesondere das Werk Zamenhofs. Hierzu zählen u.a. seine sprachlichen Gutachten (Lingvaj Respondoj – LR) und von ihm verfasste oder kontrollierte Lehr- und Wörterbücher sowie Literaturübersetzungen. Die neun Aldonoj der Akademie (1909-2007) sind teilweise in weiteren Referenzsprachen verfasst (Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Katalanisch). Weder die OA, noch sonstige Entscheidungen der Akademio wurden jemals in die Urfassung von 1905 eingearbeitet. Einen konsolidierten Normtext gab es bisher nicht.

2. Das Antaŭparolo als Schlüssel zum Verständnis des Fundamento

Das Vorwort („Antaŭparolo" – A) enthält den allgemeinen und verbindlichen Konsens der Esperanto-Sprecher über die Auslegung der drei anderen Teile. Es ist eine Konkretisierung der Grundprinzipien, die in der zeitgleich im Juli 1905 entstandenen „Erklärung über das Wesen des Esperantismus" – „Erklärung von Boulogne" („Deklaracio pri la Esenco de la Esperantismo – Bulonja Deklaracio – BD)[1] enthalten sind. Beide Dokumente ergänzen sich wechselseitig und sind im Zusammenhang zu interpretieren.

2.1 Oberstes Prinzip ist die Einheit der Sprache („principo de unueco") zwischen Esperantisten derselben Epoche und Esperantisten verschiedener Generationen (horizontale und vertikale Einheit).[2] Alle anderen Prinzipien haben unterstützende und dienende Funktion zur Wahrung der Einheit.

2.2 Dazu zählt insbesondere das Prinzip der Unabänderlichkeit des Fundamento („principo de netuŝebleco" – wörtlich „Unberührbarkeit", Unantastbarkeit)[3]: Alle Regeln, Modelle und Empfehlungen, die im Fundamento niedergelegt sind, sind per Definition, d.h. kraft allgemeiner Übereinkunft (Vereinbarung) der Esperantisten „ewig" „richtiges" Esperanto. Keine Einzelperson oder Organisation (Vereinigung) kann das Fundamento ändern. Nur die Akademie kann das Fundamento durch Hinzufügen von neuen Wörtern und Regeln in einem rationalen und geordneten Verfahren **ergänzen**. Auch sie kann jedoch das Fundamento **nicht ändern**, z.B. sind Streichungen oder „Korrekturen" verboten.[4] Als Folge einer „amtlichen Ergänzung" (Oficiala Aldono – OA) bestehen die alte und die neu hinzugefügte Form (Regel, Wort) gleichberechtigt als „richtiges" Esperanto nebeneinander. Wird die neue Form von der Mehrheit der Esperantisten im aktuellen Sprachgebrauch akzeptiert, wird die alte Form mit der Zeit faktisch zum Archaismus.

Das Abänderungsverbot gilt auch für Oficialaj Aldonoj. Die Akademio kann ihre eigenen Entscheidungen und die früheren Entscheidungen ihrer Vorgänger niemals mehr revidieren. Es gilt der Grundsatz „einmal im Fundamento, für immer im Fundamento", d.h. „ewig" richtiges Esperanto. Es bleibt nur faktischer Nicht(mehr)gebrauch durch Veralten.[5]

2.3 Das Prinzip der unmittelbaren Anwendbarkeit („principo de senpera aplikebleco") schließt in Diskussionen über sprachliche Richtigkeit des Esperanto alle Argumente aus, die nicht unmittelbar anwendbar sind, da sie ihrerseits zunächst eines Konsens' bedürfen.[6] Solche immer wieder vorgebrachten, aber aus Sicht des Fundamento unbeachtlichen Argumente sind z.B. Wohlklang, Einfachheit, Unüblichkeit in anderen Sprachen, Natürlichkeit usw. Keiner dieser Gesichtspunkte ist unmittelbar auf eine sprachliche Frage des Esperanto anwendbar, ohne dass zuvor z.B. definiert (vereinbart)

---

1 Vom ersten Internationalen Kongress der Esperantisten in der nordfranzösischen Hafenstadt Boulogne-sur-mer (am Ärmelkanal) angenommen am 09.08.1905.

2 Siehe folgende Sätze bzw. Satzteile in der Bulonja Deklaracio (BD) bzw. im Antaŭparolo auf Esperanto oder in deutscher Übersetzung im Anhang: BD 4.6, A 1.1, A 5.5 usw.

3 18 (!) Mal erwähnt in Bulonja Deklaracio und Antaŭparolo, s. z.B. BD 4.3, A 1.1, A 1.4, A 1.5, A 3.1, A 4.3, A 4.4, A 4.6, A 4.7, A 5.4 usw.

4 A 8.1, A 10.4.

5 A 8.3.

6 Das Prinzip ergibt sich aus der abschließenden Aufzählung (numerus clausus) der zu berücksichtigenden Prinzipien von Einheit, Unantastbarkeit, Gesetzmäßigkeit, Klarheit usw. Im geregelten Kernbereich bleibt daneben kein Raum für konkurrierende Prinzipien. Sie verstoßen zumeist gegen das Prinzip der Gesetzmäßigkeit.

würde, „wohlklingend nach welchen Gewohnheiten?“ „einfach für wen, im Hinblick worauf?“, „welche Sprachen sollen als Maßstab des Üblichen herangezogen werden?“, „welches Bezugssystem entscheidet, was als natürlich gilt?“.

Es ist offensichtlich, dass das oberste Ziel der sprachlichen Einheit und der Einheit unter den Esperanto-Sprechern nicht erreicht werden kann, ließe das Fundamento diese unbestimmten Kriterien zu. Zahlreiche end- und fruchtlose Diskussionen geprägt von nationalen sprachlichen Gewohnheiten würden ins Esperanto importiert. Gleichwohl gehören Verstöße gegen das Prinzip der unmittelbaren Anwendbarkeit zu dem in der Praxis (gerade auch unter Sprachwissenschaftlern) häufigsten Fehlverständnis über „Richtigkeit“ im Esperanto.

2.4 Eng mit dem zuletzt genannten Prinzip verbunden, ist das Prinzip der Klarheit (principo de klareco).[7] Das Antaŭparolo ist – auch terminologisch – kohärent, stringent und widerspruchsfrei wie ein gelungener Gesetzestext. Daher sind „wolkige“ oder abstrakte Argumente („allen Sprachen ist gemeinsam …“) ein starkes Indiz dafür, dass am Fundamento vorbei diskutiert wird.

Ergänzungen der Akademie sind gleichfalls so klar zu formulieren, dass sie ohne weitere Vereinbarung unmittelbar anwendbar sind. Der Klarheit dient auch das Gebot, dass die Art der Ergänzung (Regel, Wörter, Empfehlung, Duldung) explizit genannt wird und angegeben wird, welcher Teil des Fundamento ergänzt wird.[8]

2.5 Soweit Klarheit in den übrigen Teilen (Gramatiko, Ekzercaro und Universala Vortaro) nicht besteht, ist sie durch Auslegung im Wege kontextuellen Vergleichs (interpreto laŭ kunteksta komparado) zu schaffen.[9] Dies ist z.B. bei inkohärenten Übersetzungen in die fünf Referenzsprachen der Fall oder bei widersprüchlichen Definitionen der Affixe *-ĉj* kaj *-nj*, mit denen Koseformen gebildet werden, in UV einerseits, Ekzercaro andererseits. Dabei ist nicht am Wortlaut zu verhaften, sondern der wahre Wille des „Sprachgesetzgebers“, also der Esperantistenschaft, zu erforschen.

In den elf kurzen Absätzen des Antaŭparolo (im Original sieben kurze Seiten) benutzt das Fundamento für sprachliche Richtigkeitsnormen vierzehnmal den Begriff „Gesetz“ (leĝo) oder Synonyme.[10] Wie in der Rechtswissenschaft gilt auch im Fundamento der Grundsatz „falsa demonstratio non nocet“ (eine unrichtige Benennung schadet nicht). Hier wie dort ist obligatorisch vierstufig vorzugehen, um das vom Fundamento Gewollte und damit den kollektiven Willen der Esperantisten über „richtiges“ Esperanto zu ermitteln:

- Ausgangspunkt ist der Wortlaut nach üblichem Sprachgebrauch (Auslegung nach Wortlaut – *interpretado laŭ vortosenco*).
- Er ist an der systematischen Stellung einer Norm im Gesamtgefüge des Fundamento zu überprüfen (Auslegung nach dem Zusammenhang – *kunteksta interpretado*).
- Auslegung nach Sinn und Zweck einer Norm (teleologische Auslegung – *teleologia interpretado*)
- Auslegung nach historischer Entstehung einer Norm (historische Auslegung – *interpretado laŭ normoekesto*)

Richtschnur der Auslegung sind die bereits genannten Prinzipien von *unueco*, *netuŝebleco*, *senpera aplikebleco* und *klareco* sowie das – sogleich vorzustellende - Prinzip der grundsätzlichen Gleichrangigkeit von Gramatiko, Ekzercaro und Vortaro (*samrangeco de la partoj de l' Fundamento*).[11]

2.6 Die Gleichrangigkeit beinhaltet zunächst die Verpflichtung, alle Vorschriften und Modelle in FG, FE und UV zu ermitteln und bei der Auslegung zu berücksichtigen. Gegen diesen Grundsatz wurde –

---

7 A 3.2, A 3.3.
8 A 7.2.
9 A 4.5 mit Begründung in A 4.6-7.
10 S. z.B. BD 4.1, A 1.2, A 2.2, A 2.3 usw. bis A 11.2.
11 A 2.1, A 2.2, A 3.3.

auch von der Akademie – im Laufe der Geschichte des Esperanto häufig verstoßen. So beruht z.B. die komplette Wortbildungslehre der Akademie (Aktoj I, 1963–1967) auf einer Auswertung nur der Wortelemente, die sich im UV, Stand 1893/1905, in der alphabetisch richtigen Position befinden. (Unbelegte) Grundannahme ist, dass das UV nicht fixieren wolle, ob ein Wort in der Grundform ein Substantiv, Adjektiv oder Verb sein solle (in seltenen Fällen auch eine andere Kategorie). Diese Annahme ist unzutreffend, wie sich ohne weiteres aus dem Vergleich mit den – gleichrangigen - Wortlisten am Ende der §§ 5-42 des Ekzercaro (Stand 1898/1905) ergibt, die die Akademie – methodisch falsch – nicht herangezogen hat. Sie ist auch unhaltbar vor dem Hintergrund der sieben Oficialaj Aldonoj, die bis zur Äußerung der Akademie über die Wortbildung ergangen sind und von der Akademie ebenfalls ignoriert wurden. Auf Grund einer doppelt unvollständigen Analyse der einschlägigen Normtexte kommt die Akademie zu falschen Annahmen, die in der Anwendung nur zufällig zum richtigen Ergebnis führen können.

Die Gleichrangigkeit von FG, FE und UV beinhaltet nicht, dass alle Normen gleichwertig sind. Das Fundamento unterscheidet in einer Normhierarchie zwischen bindenden Regeln, der Analogie zugänglichen Modellen und Empfehlungen (z.B. zum Stil).[12] Typisches Beispiel ist § 15 der Grammatik, dessen erster Teil eine Regel enthält (Fremdwörter im Sinne einer bestimmten Definition gelten in adaptierter Form von allem Anfang an als „richtiges" Esperanto), während der zweite Teil eine Empfehlung dazu enthält, wie zu adaptieren ist („ist es besser").

Regeln, Modelle und Empfehlungen finden sich in allen drei normsetzenden Teilen des Fundamento. Wie soeben gezeigt, enthält die Grammatik nicht nur Regeln. Umgekehrt finden sich im Ekzercaro und UV nicht nur Modelle, sondern auch Regeln.

Eine lange – und weitgehend überflüssige – Diskussion gibt es darüber, ob auch das Antaŭparolo zum Fundamento gehört. Der Normtext ist eindeutig: Die „Ideen", d.h. die hier skizzierten Prinzipien und Wertentscheidungen (z.B. Einheitlichkeit vor „Richtigkeit") unterfallen dem „Ewigkeitsgebot". Das ergibt sich aus dem Zusammenspiel von A 11.2 mit BD 4.3. Die „Ideen" Zamenhofs über das Fundamento haben durch die Erklärung von Boulogne „leĝan sankcion" (Rechtsverbindlichkeit) erhalten. Nicht zum verbindlichen Basiskonsens gehörten dagegen 1905 die im Antaŭparolo benutzten Wörter (z.B. die Wörter „aŭtoro" und „Zamenhof", die sich nicht im UV finden). Im Wesentlichen durch OA 7 (1958) und OA 8 (1974) hat die Akademie auch den Wortschatz des Antaŭparolo dem „Amtlichen Wörterbuch" (Vortaro Oficiala, A 7.2) hinzugefügt, so dass die Diskussion heute weitgehend theoretischer Natur ist.

2.7 Das Prinzip der Klarheit ist zugleich Ausdruck des Grundsatzes der Gesetzesförmigkeit und Rechtmäßigkeit (*principo de laŭleĝeco kaj laŭjureco*). Es enthält für die Akademie neben der Pflicht zu Regelungen in Quasi-Gesetzesform das Verbot willkürlicher Entscheidungen[13] und die Begründungspflicht.

2.8 Die Begründungspflicht umfasst insbesondere den Nachweis, das das Gebot der Verhältnismäßigkeit (*principo de proporcieco*) von Ergänzungen des Fundamento, also des allgemeinen Konsens' über die Richtigkeit des Esperanto, beachtet wurde. Oficialaj Aldonoj sind nur zulässig, wenn für „Perfektionierung" der Sprache eine „effektive Notwendigkeit" besteht.[14] Eine vorgeschlagene Neuerung muss nicht nur „gut" sein (sonst handelt es sich nicht um eine „Perfektionierung"), sondern „besser" und einen für die Sprachpraxis erheblichen Missstand beseitigen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn faktisch die Einheit der Sprache und die Einheit unter den Sprechern bedroht ist und die Uneinheitlichkeit von Gewicht ist (von der Akademie z.B. – zu Recht – bejaht beim uneinheitlichen Gebrauch der passiven Partizipien oder der Unklarheit bzgl. Milliarde und Billion nach angelsächsischem oder kontinentaleuropäischem Gebrauch; von Zamenhof 1908 verneint beim – bis heute in Einzelheiten - uneinheitlichen Gebrauch der Zeichensetzung).

[12] BD 4.4 nennt ausdrücklich „reguloj kaj modeloj". Empfehlungen ergeben sich aus der Sache („ist es besser").

[13] A 1.1, A 1.2, A 9.3.

[14] A 9.3.

2.9 Klarheit und Verhältnismäßigkeit spielen auch in den nicht vom Fundament geregelten Bereichen eine Rolle (Grundsatz der Unvollständigkeit – *principo de nekompleteco*). Das Fundamento ist ein Basiskonsens über sprachliche Richtigkeit in zentralen Fragen (Formenlehre, Pronomen, semantische Eindeutigkeit von Präpositionen, Wortbildung usw.). Für zahlreiche Einzelfragen gibt es keine expliziten Regeln, Modelle oder Empfehlungen. Das Fundamento hat einen bis 1905 stillschweigenden Konsens über „richtiges" Esperanto nur partiell zu einem ausdrücklichen, schriftlichen Konsens gemacht.[15] Schweigt das Fundamento zu einer Detailfrage, ist daher stets zu prüfen, ob bereits ein stillschweigender „gewohnheitsrechtlicher" Konsens vor Erlass des Fundamento bestand, der lediglich keinen Ausdruck in der „Sprachverfassung" gefunden hat. Die Akademie kann in einem „gesetzförmigen" Verfahren diesen stillschweigenden Konsens ermitteln, formulieren und zur Klarstellung dem Fundamento hinzufügen. Ihre Rolle ist in diesem Fall die eines Notars. Sie ändert nichts, sondern führt lediglich für eine Einzelfrage das fort, was das Fundamento auf Anregung Zamenhofs für die Grundfragen bereits 1905 erledigt hat.

Ein stillschweigender Konsens über „richtiges" Esperanto kann sich in der Sprecherschaft auch nach 1905 entwickelt haben. Typisches Beispiel sind einige Parallelformen für Ländernamen (1905 *Germanujo*, heute faktisch häufiger *Germanio* – Deutschland) sowie Beispiele aus dem Bereich des Wortschatzes (modernes „proleto" neben veraltetem „proletario" für Proletarier, modernes „kemio" neben altem „ĥemio" usw.).[16]

2.10 Zur Feststellung eines stillschweigenden Konsens' schreibt das Antaŭparolo zwingend eine komplexe Hierarchie der Normquellen vor. Soweit das Fundamento keine Aussage oder nur eine nicht völlig eindeutige Aussage trifft, ist zunächst auf das Werk Zamenhofs zurückzugreifen. Ihm kommt „zur Förderung der Einheit der Sprache" (*principo de unueco*) eine (nicht zwingende) Modellfunktion zu.[17] Wie hinsichtlich des Prinzips der Gleichrangigkeit von FG, FE und UV gilt auch hier, dass das Werk Zamenhofs in seinem Modellcharakter grundsätzlich gleichrangig, aber nicht gleichwertig ist. Höchste Wertigkeit haben seine Sprachlichen Antworten (*Lingvaj Respondoj* – LR), in denen er ausdrücklich zu Fragen über sprachliche Richtigkeit Stellung bezogen hat. Sie bestätigen für Einzelfragen ausnahmslos und in ungewöhnlicher Kontinuität, dass Zamenhof sich von den hier dargestellten und in BD und Antaŭparolo verankerten Prinzipien bei seinen Antworten hat leiten lassen.[18] Es folgen seine Lehr- und Übungswerke sowie Wörterbücher, schließlich seine original auf Esperanto verfassten Essays und Reden, endlich seine literarischen Übersetzungen. Prosatexte sind im Allgemeinen aussagekräftiger als seine originale und übersetzte Poesie, da hier der Form geschuldete poetische Lizenzen zu Abweichungen vom „normalen" Sprachgebrauch führen können. Nachgewichtig zum Werk Zamenhofs sind Werke Dritter, die Zamenhof durchgesehen und redigiert hat, z.B. in der *Fundamenta Krestomatio* (FK 1903).

Liefert auch dieses Material keine eindeutige Antwort zur Feststellung eines stillschweigenden Konsenses über Richtigkeit, ist auf die Werke der Autoren abzustellen, die „von der esperantistischen Welt als die besten und talentiertesten angesehen werden" („la plej bonaj kaj plej talentaj verkistoj").[19]

Auf weitere Einzelheiten wie dieser Begriff zu konkretisieren ist, ist vorliegend nicht einzugehen. Es sollte jedoch deutlich geworden sein, dass eine Bestimmung dessen, was „richtiges" Esperanto im Sinne des Fundamento ist, eine Gewichtung der Quellen vorzunehmen ist und die Methodik notwen-

---

15 A 2.1, A 3.3.

16 Einzelheiten s. A 8 über *formoj novaj* (neue [Wort-] Formen).

17 BD 4.6, A 3.4 – A 3.6.

18 Für Zamenhof war Esperanto mit einer Detailänderung im *Aldono al la Dua Libro* (Anhang zum Zweiten Buch – Änderung der zeitbezogenen Tabellwörter von *ian, tian, kian, nenian, ĉian* auf die jetztigen Formen *iam, tiam, kiam, neniam, ĉiam*) bereits im Jahre 1888 fertig gestellt; danach sollten alle fruchtlosen theoretischen Dispute eingestellt und an der praktischen Verbreitung der Sprache gearbeitet werden, s. BD 2.1 – BD 2.2. Er selbst hat sich an diese Richtschnur gehalten. Seine Behauptung in A 2.2 ist zutreffend.

19 BD 3.3.

dig verpflichtend ist. Eine andere Möglichkeit (etwa Feststellung des faktischen Esperanto per Internet-Recherche) erscheint auch kaum sinnvoll zu sein, da Esperanto für die ganz überwiegende Mehrzahl der Sprecher eine erlernte Zweit-, Dritt- oder Viertsprache ist. Zur Beurteilung, was „richtiges" Englisch ist, würde man sich auch nicht auf den faktischen Sprachgebrauch von deutschen oder koreanischen Schülern im dritten Jahr Englischunterricht stützen.

3. Das Fundamento – noch zeitgemäß?

Obwohl die Normtexte von Bulonja Deklaracio und Antaŭparolo weitgehend eindeutig sind und eine grundsätzlich andere als die oben dargelegte Auslegung nicht gestatten, wurden und werden sie gerade von Linguisten immer wieder als „nicht mehr zeitgemäß", „linguistische Romantik des 19. Jahrhunderts", „juristische Wortklauberei", „nur symbolisch gemeint" und mit ähnlichen sachfremden Behauptungen zur Seite geschoben.[20] Dies ist nicht nur nach dem Textverständnis, sondern insbesondere auch in der Sache nicht angemessen.

Oberstes Ziel ist, wie gezeigt, die Wahrung der Einheit der Sprache und unter den Esperanto-Sprechern einer Generation und zwischen verschiedenen Generationen (A 1.1 und vielfach wiederholt). BD und Fundamento stellen daher ein Instrumentarium zur Streitlösung zur Verfügung.[21]. Diese Vorkehrung ist zeitlos gültig, denn immer werden neue Fragen zu sprachlicher Richtigkeit auftauchen, die einer Lösung zuzuführen sind.

Dass das quasijustizielle Streitlösungsmodell des Fundamento höchst modern ist, lässt sich an zahlreichen historischen und aktuellen sprachlichen Diskussionen zeigen. Nur wenige Beispiele seien genannt.

3.1 Mindestens 80 Jahre lang beschäftigte der „ata/ita"-Streit die Esperantisten. Die einschlägige esperantologische Fachliteratur umfasst mehrere hundert Seiten und allein drei Monographien. Es geht um den richtigen Gebrauch der passiven Partizipien, geregelt in § 6 Abs. 2 Buchst. h und ĥ der Grammatik und durch verschiedene Beispielsätze im Ekzercaro und UV erläutert. Der Streit war weitgehend überflüssig. Bereits nur eine genaue Analyse der genannten Vorschriften im Wege der vergleichenden kontextuellen Auslegung (A 4.5) führt zur richtigen Lösung („itismo"). Der „atismo" ist zwar mit dem deutschen und englischen Text von § 6 FG vereinbar (da diese mehrdeutig sind), nicht aber mit dem französischen, russischen und polnischen. Dementsprechend verliefen auch die „Fronten": hier insbesondere die Vertreter germanischer Sprachen, dort mit wenigen Ausnahmen alle anderen. Viele der vorgebrachten Argumente waren bei Anwendung der vom Antaŭparolo verbindlich vorgeschriebenen Methodik von vornherein unbeachtlich. Es kommt nicht darauf an, wie der Gebrauch der passiven Partizipien im Esperanto „vernünftigerweise" sein könnte, sondern wie er nach dem Fundamento ist. Er wird im Übrigen bestätigt durch den ganz überwiegenden Gebrauch bei Zamenhof. Etwaige vereinzelte Abweichungen sind unbeachtlich, da nicht einheitsfördernd (BD 4.6, A 3.6).

3.2 Eine aktuelle Strömung ist der sogenannte „bonlingvismo", dessen Protagonisten ein Vorstandsmitglied der Akademie und seine Ehefrau (ebenfalls Mitglied der Akademie) sind. Es geht im Wesentlichen um die Frage, ob Bezeichnungen für neue Begriffe durch Zusammensetzungen aus eingeführten Wörtern oder Übernahme von Fremdwörtern gebildet werden sollen (*elinternismo* oder *eleksterismo* – vgl. im Deutschen Heilkunde oder Medizin, Hepatitis oder Leberentzündung usw.). Die einschlägigen Normen sind §§ 11 und 15 FG sowie A 7 (neue Wörter) und A 8 (neue Formen). Die vom „bonlingvismo" behauptete oder (bewusst oder unbewusst) unklar insinuierte Priorität des Fundamento zu Gunsten des *elinternismo* und gegen Fremdwörter meist griechisch-lateinischer Herkunft hat keine normative Basis. Beide Wege stehen gleichberechtigt nebeneinander, es handelt sich um eine reine Frage des Stils oder der Kommunikationssituation. Ein Prinzip der „Sparsamkeit mit Wortwurzeln" (*radikŝparemo*) enthalten BD und A nicht, die Forderung ist unbeachtlich für „rich-

[20] Sämtlich öffentliche Äußerungen von derzeitigen Mitgliedern der „Akademie".

[21] Beendigung von „theoretischen Disputen" und Ermöglichen von „friedlichem Fortschritt", s. BD 2.2, A 1.2, A 1.3 usw.

tiges“ Esperanto im Sinne des Fundamento. Ebenso wenig kommt es für die „Richtigkeit“ auf ein behauptetes Prinzip der Einfachheit an (die entsprechende Form für z.B. Leberentzündung sei „einfacher“ als das entsprechende Fremdwort für Hepatitis). Das Kriterium „einfach“ ist nicht unmittelbar anwendbar. Es bedarf zunächst der Definition „einfach für wen im Hinblick worauf“. Es öffnet daher willkürlichen, persönlichen Vorlieben Tür und Tor und führt zu rational nicht zu lösenden Konflikten (einfach für Sprecher ostasiatischer Sprachen mag schwierig für Sprecher westlicher Sprachen sein und umgekehrt; einfach für den Mediziner mag schwierig für den Patienten sein und umgekehrt). Zu Recht findet es sich daher nicht im Fundamento, dessen oberstes Ziel gerade die Streitbeilegung zur Sicherung der Einheit ist.

3.3 Seit mindestens 1906 wird über die Form bestimmter Ländernamen diskutiert (*Germanujo* oder *Germanio*). Bei Anwendung des Fundamento ist der Streit bereits seit 1974 als gelöst anzusehen. In diesem Jahr hat die Akademie im OA 8 eine formelle Duldungserklärung (*tolerdeklaro*, A 8 analog) zu den (modernen) Formen mit *-i* erlassen. Seither gelten diese als „richtiges“ Esperanto und es steht jedem frei, die eine oder andere Form zu gebrauchen (BD 4.5).

3.4 Die Liste der „ewigen“ sprachlichen Diskussionen ließe sich leicht fortsetzen (Gebrauch des „ŭ“ vor Vokalen? – Ergänzung der Tabellwörter durch die Reihe *aliu*, *alio* usw.? – Esperantisierung von Eigennamen? usw.). Alle diese Streitfragen (sämtlich bereits vor dem Ersten Weltkrieg diskutiert) sind relativ einfach einer Lösung zuzuführen, wenn man die Wertentscheidungen und Methodik des Antaŭparolo anwendet.

Das Fundamento nach dem Stand von 1905 und insoweit unverändert im aktuellen Stand von 2007 ist modern und geeignet seine Streitlösungsfunktion zu erfüllen.

4. Die Akademie – noch eine „mit Autorität versehene, zentrale Institution“?

Der Kongress von Boulogne gründete 1905 zunächst einen Sprachausschuss *(Lingva Komitato* – LK), der die Aufgaben der „mit Autorität versehenen, zentralen Institution“ (*aŭtoritata centra institucio* – ACI[22]) im Sinne des Antaŭparolo wahr zu nehmen hatte. Er hatte über hundert zunächst von Zamenhof benannte Mitglieder, die nach ihrer Konstituierung vom 2. Kongress 1906 bestätigt wurden. Zur Erhöhung der Arbeitsfähigkeit und Schlagkraft des LK wurde vom 4. Kongress 1908 eine Hohe Kommission (*Supera Komisio*) mit dem Namen „Esperantista Akademio“ gegründet, deren maximal 18 Mitglieder die Entscheidungen des LK vorzubereiten hatten.[23] 1948 wurden die beiden Sprachpflegeorgane zur heutigen *Akademio de Esperanto* mit im Regelfall 45 Mitgliedern zusammengeführt, die die Aufgaben der Vorgängerinstitutionen fortzuführen haben (Art. 1.2 Satzung).

Cum grano salis geschah dies auch bis in die 1990iger Jahre hinein und wurde - trotz immer wieder aufflammender Kritik an der Akademie[24] – auch von der breiten Mehrheit der Esperantisten akzeptiert. Seither mehren sich die Anzeichen, dass ein faktischer Gesinnungswandel bei den Mitgliedern der aktuellen „Akademie“ eingetreten ist. Es können hier nur wenige Aspekte angerissen werden:[25]

4.1 Das Statut v. Okt. 2009 spiegelt die Vorschriften von BD und Antaŭparolo in zentralen Fragen (Aufgabenbeschreibung, Voraussetzung für eine Kandidatur, Abstimmungsprozedere usw.) nur noch höchst unvollständig wieder; so nennt z.B. Art. 2 keine einzige Pflichtaufgabe (!), dafür aber z.B. die Aufgabe der Erarbeitung eines esperanto-sprachigen Definitionswörterbuchs – was angesichts des (privaten) De-facto-Defininitionswörterbuchs *Plena Ilustrita Vortaro* (PIV, 3. Aufl. 2005) größten Bedenken im Hinblick auf die Einheit der Sprache begegnet.

---

[22] A 10.4 und mehrfach synonym.

[23] Oficiala Gazeto Esperantista (OGE) 1. Jg. 1909, Hf. 7, S. 209 v. 1909-01-25. Die Satzung von 1908 ebd. S. 234-235.

[24] Ein relativ frühes Beispiel ist die Resolution der Konferenz von Arnhem, Ostern 1932, näher s. BK I, 2. Aufl. (in Vorbereitung).

[25] Detaillierte Diskussion im Berlina Komentario pri la Fundamento de Esperanto, 2. Aufl. 2014 (in Vorbereitung).

4.2 Die Einleitung zum OA 9 von 2007 steht im direkten Widerspruch zu den Vorschriften des Antaŭparolo.[26]

4.3 Die „Akademie" wendet im OA 9 nicht das Drei-Stufen-System des Fundamento aus Fremdwörtern (§ 15 FG), neuen Wörtern (A 7) und neuen Formen (A 8) an; so führt sie drei neue parallele Wortformen zu bestehenden Formen des Fundamento ein, ohne diese gesondert auszuweisen; diese Pflicht besteht schon nach Art. 23 Statut, da für neue Formen im Sinne von A 8 eine Zwei-Drittel-Mehrheit der Sitze (also bei Regelbesetzung 30 von 45 erforderlich ist), während bei R 15- und A 7-Wörtern die einfache Mehrheit bei einer Mindestbeteiligung von zwei Dritteln ausreichend ist (also bei Regelbesetzung 16 von 30 Stimmen).

4.4 Die Zusatzerklärung über die Namen *Zamenhof* und *Vaŝington* (2013), mit der die „Akademie" eine frühere Entscheidung revidieren will, verletzt die (nicht erkannten und nicht diskutierten) Prinzipien der Unantastbarkeit und Klarheit. Im Ergebnis kommt sie nicht einmal in die Nähe der Fragestellung (Konkretisierung von § 16 Grammatik) und ist nach den Kriterien des Fundamento falsch.

4.5 Ähnlich oberflächlich bleibt der „Bericht über ein Buchmanuskript mit dem Titel „Kleines Wörterbuch des Ökotourismus" v. 15.04.2011 (Raporto 2011), in dem eine ernsthafte Analyse des Fundamento völlig fehlt; auch hier wird die naheliegende Lösung *eko*[*logia*] *turismo* → *ekoturismo* nicht einmal angesprochen, obwohl es Modelle im Amtlichen Wörterbuch gibt (*aŭt*[*omobil*]*o*, *fot*[*ografiaĵ*]*o* usw.).

4.6 Das Programm der aktuellen Präsidentschaft ist das eines privaten esperantologischen Forschungsinstituts; dies verkennt die Pflichtaufgaben der Akademie in ihrer Kernrolle als „aŭtoritata centra institucio".[27]

4.7 Das Selbstergänzungsverfahren für freiwerdende Sitze per Kooptierung entspricht – entgegen früheren Gepflogenheiten - nicht mehr Minimalstandards der Transparenz und Kontrollierbarkeit; es bestehen erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Berufung verschiedener Mitglieder in die Akademie, einschließlich von Vorstandsmitgliedern.

4.8 Zahlreiche und führende Repräsentanten der „Akademie", einschließlich von Vorstandsmitgliedern haben sich wiederholt und dezidiert öffentlich dahin erklärt, dass sie sich – entgegen ihres feierlichen Versprechens („Quasieid" – Art. 9.1 Statut) – an BD und Antaŭparolo nicht gebunden fühlen, bzw. betreiben Kampagnen für fundamento-widrige Varianten des Esperanto (*bonlingvismo*).

Insgesamt ist wohl davon auszugehen, dass eine mit Autorität versehene, zentrale (d.h. demokratisch von den Esperantisten bestimmte) Institution im Sinne des Antaŭparolo derzeit faktisch nicht besteht. Nach den Kriterien des Fundamento handelt es sich um einen privaten Kreis, dessen Stellungnahmen großteils irrelevant sind, soweit sie auf Erwägungen beruhen, die dem Fundamento fremd sind.

---

[26] Vgl. z.B. Abs. 2 mit A 7.2, A 10.4: „Kiam la Akademio oficialigas radikon, tio formale signifas, ke ĝi aldonas tiun radikon al la Universala Vortaro, kiu estas parto de la Fundamento de Esperanto. Tio tamen ne signifas, ke la radiko fariĝas Fundamenta, ĉar Fundamentaj estas nur tiuj elementoj, kiuj troviĝas en la origina netuŝebla Fundamento. Praktike tia oficialigo havas la karakteron de forta rekomendo. Devige gvidi la lingvouzon la Akademio nek povas, nek volas, sed ĝi esperas, ke ĝiajn rekomendojn la uzantoj de la lingvo atentos kaj trovos utilaj." (Wenn die Akademie eine Wortwurzel offizialisiert, bedeutet das formal, dass sie diese Wortwurzel dem Universala Vortaro anfügt [unpräzise – richtig: dem Vortaro Oficiala], das Teil des Fundamento de Esperanto ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Wortwurzel Teil des Fundamento würde, denn Teil des Fundamento sind nur die Elemente, die sich im ursprünglichen unantastbaren Fundamento finden [falsch, s. A 7.2, A 10.4 – sie werden Teil des Fundamento mit gleichem Status, wie die Wurzelwörter, die bereits 1905 enthalten waren]. Praktisch hat eine derartige Offizialisierung den Charakter einer nachdrücklichen Empfehlung [falsch: sie schafft den Status von „ewig" richtigem Esperanto]. Mit Zwang den Sprachgebrauch lenken kann und will die Akademie nicht [unerheblich, sie ist an die Grundentscheidung des Fundamento gebunden, oder ein privater Zirkel], aber sie hofft, dass die Nutzer ihre Empfehlungen beachten und sie nützlich finden.").

[27] S. z.B. die Diskussion im Internet-Magazin „Libera Folio" 2013: http://www.liberafolio.org/2013/nova-prezidanto-volas-atenti-pri-nehindeuropaj-lingvoj [2014–09–20].

Das Fundamento wendet sich in erster Linie an den „Sprachsouverän", die Esperantisten, als diejenigen, deren gemeinsamer Wille über „Richtigkeit" im Esperanto entscheidet.[28] Nicht zuletzt bietet es gerade auch Schutz gegen eine pflichtwidrig handelnde „Akademie".[29]

5. Statt eines Resümees: Die Esperanto-Welt und die Sprachwissenschaft

Auf Grund seines Charakters als geplante (Zweit-) Sprache mit Sprachverfassung unterscheidet sich Esperanto von vielen nationalen Sprachen. Die Feststellung dessen, was „richtiges" Esperanto ist, verläuft notwendigerweise in einem anderen, als den in der Sprachwissenschaft üblichen Verfahren. Die Pflichtaufgaben der Akademie sind im wesentlichen die Aufgaben des Gesetzgebers, Richters oder Notars in Sprachfragen. Die Methoden, mit denen die Pflichtaufgaben zu erledigen sind, sind im Wesentlichen juristische, nicht sprachwissenschaftliche. Sprache und Prinzipien des Antaŭparolo entstammen der juristischen Begriffswelt (Herrschaft des Rechts, Auslegung nach Sinn und Zweck, Begründungspflicht, Zitiergebot, Normhierarchie, lex specialis derogat legi generali usw.). Viele sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Esperanto kranken daran, dass dies verkannt wird. So liest man beispielsweise in den beiden derzeit führenden Grammatiken des Esperanto (PAG 1985, PMEG 2013) vielerorts Wendungen wie „gelegentlich findet man auch die Form xy" (beschreibend - priskriba). Dem Auskunft Suchenden ist damit wenig geholfen im Sinne der vom Fundamento angestrebten Klarheit. Wünschenswert wäre eine klare „richterliche" oder „gutachterliche" Stellungnahme: „die Form xy ist falsch. Sie verstößt gegen …" (normauslegend – preskriba).

Es sollte angestrebt werden, die Kluft zwischen Esperanto-Welt und Sprachwissenschaft zu schließen. Ein Schritt hierzu ist das Bewusstsein, dass sprachwissenschaftliche Instrumentarien nur bedingt zur Bestimmung über „richtig" oder „falsch" im Esperanto taugen.

Literatur

BK (2014) – Bernhard Pabst: *Berlina Komentario pri la Fundamento de Esperanto (BK)*. Berlin: Selbstverlag.[30]
Bd. 1: Antaŭparolo, Gramatikoj kaj Ekzercaro. 1. Aufl. 2014, 142 S. Stand 2014-07-07.
Bd. 2 – Vortaro Oficiala. 3. Aufl. 2014, 358 S. Stand 2014-06-20.

Fundamento (1905) – Zitiert nach der Ausgabe redigiert von André Albault, Marmande 1963 und unveränderte Nachdrucke 1991 und 2007 (Einzelheiten zu den verschiedenen Herausgaben s. in BK I).

PAG (1985) – Gaston Waringhien / Kálmán Kalocsay: *Plena Analiza Gramatiko*. 5. Aufl. Rotterdam 1985.

PMEG (2013) – Bertil Wennergren: *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*. Version 15.0 v. 10.06.2913 auf http://bertilow.com/pmeg/.

Raporto (2011) - „Raporto pri libromanuskripto kun la titolo Ekoturisma vortareto" veröffentlicht auf http://www.akademio-de-esperanto.org/verkoj/index.html [2014–09–20].

[28] Legaldefinition en BD 5; vgl. BD 4.5, A 1.5, A 5.5, A 10.2 und noch mehrfach.

[29] Die Erfahrung wurde bereits zu Lebzeiten Zamenhofs gemacht. In der Ido-Krise ab 1907 waren es gerade führende Esperantisten, Mitglieder von LK und Akademie, die zu Ido übergegangen sind, nachdem sie mit dem Versuch gescheitert waren, über die Akademie Esperanto in ihrem Sinne umzugestalten, (z.B. Gaston Moch). 1917 wurde René de Saussure aufgefordert die Akademie freiwillig zu verlassen, 1920 schließlich ausgeschlossen, nachdem er ein Reform-Esperanto („Esperantido") publiziert hatte. Das geschichtlich „Neue" besteht 2014 allein in dem großen Anteil von Akademie-Mitgliedern, die die Regeln von BD und Antaŭparolo für sich ablehnen. Die Zukunft wird zeigen, ob die Selbstheilungskräfte der Akademie auch in der jetztigen Krise ausreichen werden.

[30] Zwei pdf im Format A4 zum Download von www.esperanto-konsultejo.info/bk.htm. Signatur ÖNB, Wien: 2032345-C.1 (Bd. 1) und 2032345-C.2 (Bd. 2) – In Vorbereitung: Bd. 1, 2. Aufl. derzeit ca. 300 S. Bd. 2, 4. Aufl. derzeit 365 S. Bd. 3 – Vortaroj de de Beaufront, Esperanto-Franca 1904, Jürgensen, Esperanto-Germana 1904 kaj Kabe, difinvortaro 1910.

Anhang: Bulonja Deklaracio und Antaŭparolo mit deutscher Übersetzung

Im Nachfolgenden dokumentieren wir die Bulonja Deklaracio (Auszug) und das Antaŭparolo gemäß der Ausgabe von 1905 zusammen mit unserer deutschen Übersetzung. Wir haben uns bewusst eng an die originale Sprache der Epoche mit ihrer komplexen Satzstruktur gehalten. Die in eckigen Klammern eingefügte Nummerierung der Absätze und (Teil-) Sätze ist nicht amtlich und dient lediglich der leichteren Zitierfähigkeit. Gleiches gilt für die Zwischenüberschriften in eckigen Klammern, die allein der schnelleren Orientierung dienen.

Deklaracio pri la Esenco de la Esperantismo (eltiraĵo)
[Alineo 4: La Fundamento kiel ĝenerala interkonsento]

4. Esperanto havas neniun personan leĝdonanton kaj dependas de neniu aparta homo [BD 4.1]. Ĉiuj opinioj kaj verkoj de la kreinto de Esperanto havas, simile al la opinioj kaj verkoj de ĉiu alia esperantisto, karakteron absolute privatan kaj por neniu devigan [BD 4.2]. La sola unu fojon por ĉiam deviga por ĉiuj esperantistoj fundamento de la lingvo Esperanto estas la verketo «Fundamento de Esperanto», en kiu neniu havas la rajton fari ŝanĝon [BD 4.3]. Se iu dekliniĝas de la reguloj kaj modeloj donitaj en la dirita verko, li neniam povas pravigi sin per la vortoj « tiel deziras aŭ konsilas la aŭtoro de Esperanto » [BD 4.4]. Ĉiun ideon, kiu ne povas esti oportune esprimita per tiu materialo, kiu troviĝas en la «Fundamento de Esperanto», ĉiu esperantisto havas la rajton esprimi en tia maniero, kiun li trovas la plej ĝusta, tiel same, kiel estas farate en ĉiu alia lingvo [BD 4.5]. Sed pro plena unueco de la lingvo al ĉiuj esperantistoj estas rekomendate imitadi kiel eble plej multe tiun stilon, kiu troviĝas en la verkoj de la kreinto de Esperanto, kiu la plej multe laboris por kaj en Esperanto kaj la plej bone konas ĝian spiriton [BD 4.6].

Erklärung über das Wesen des Esperantismus (Auszug)
[Absatz 4: Das Fundament als allgemeine Übereinkunft]

4. Esperanto hat keinen persönlichen Gesetzgeber und hängt nicht von einem bestimmten Menschen ab [BD 4.1]. Alle Meinungen und Werke des Schöpfers des Esperanto haben, ähnlich wie die Meinungen und Werke jedes anderen Esperantisten, rein privaten und für niemanden zwingenden Charakter [BD 4.2]. Die einzige einmal für immer für alle Esperantisten verpflichtende Grundlage der Sprache Esperanto ist das Werkchen „Fundamento de Esperanto", an dem niemand das Recht hat eine Änderung vorzunehmen [BD 4.3]. Weicht jemand von den Regeln und Modellen in dem genannten Werk ab, kann er sich niemals mit den Worten rechtfertigen „so wünscht oder empfiehlt es der Autor des Esperanto" [BD 4.4]. Jede Idee, die nicht zweckmäßig mit dem Material ausgedrückt werden kann, das sich im „Fundamento de Esperanto" befindet, darf jeder Esperantist rechtmäßig auf die Weise ausdrücken, die er am richtigsten findet, gerade so wie es in jeder anderen Sprache gemacht wird [BD 4.5]. Aber im Hinblick auf die vollständige Einheit der Sprache ist allen Esperantisten empfohlen soweit wie möglich den Stil zu imitieren, der sich in den Werken des Schöpfers des Esperanto findet, der am meisten für und in Esperanto gearbeitet hat und am besten seinen Geist kennt [BD 4.6].

Antaŭparolo
[Alineo 1: Defioj kaj rimedo – netuŝebla interkonsento]

[1] Por ke lingvo internacia povu bone kaj regule progresadi kaj por ke ĝi havu plenan certecon, ke ĝi neniam disfalos kaj ia facilanima paŝo de ĝiaj amikoj estontaj ne detruos la laborojn de ĝiaj amikoj estintaj, - estas plej necesa antaŭ ĉio unu kondiĉo: la ekzistado de klare difinita, neniam tuŝebla kaj neniam ŝanĝebla Fundamento de la lingvo [A 1.1]. Kiam nia lingvo estos oficiale akceptita de la registaroj de la plej ĉefaj regnoj kaj tiuj ĉi registaroj per speciala leĝo garantios al Esperanto tute certan vivon kaj uzatecon kaj plenan sendanĝerecon kontraŭ ĉiuj personaj kapricoj aŭ disputoj, tiam aŭtoritata komitato, interkonsente elektita de tiuj registaroj, havos la rajton fari en la fundamento de la lingvo unu fojon por ĉiam ĉiujn deziritajn ŝanĝojn, se tiaj ŝanĝoj montriĝos necesaj [A 1.2]; sed ĝis

tiu tempo la fundamento de Esperanto devas plej severe resti absolute senŝanĝa, ĉar severa netuŝebleco de nia fundamento estas la plej grava kaŭzo de nia ĝisnuna progresado kaj la plej grava kondiĉo por nia regula kaj paca progresado estonta [A 1.3]. Neniu persono kaj neniu societo devas havi la rajton arbitre fari en nia Fundamento iun eĉ plej malgrandan ŝanĝon! [A 1.4] Tiun ĉi tre gravan principon la esperantistoj volu ĉiam bone memori kaj kontraŭ la ektuŝo de tiu ĉi principo ili volu ĉiam energie batali, ĉar la momento, en kiu ni ektuŝus tiun principon, estus la komenco de nia morto [A 1.5].

Vorwort
[Absatz 1: Herausforderungen und Lösung – unantastbare Vereinbarung]

[1] Damit eine internationale Sprache sich gut und regelhaft entwickeln kann und damit sie volle Sicherheit hat, dass sie niemals zerfallen wird und ein leichtsinniger Schritt ihrer künftigen Freunde nicht die Arbeiten ihrer früheren Freunde zerstört, – ist am allernotwendigsten vor allem eine Bedingung: Das Bestehen eines klar definierten, niemals antastbaren und niemals veränderbaren Fundaments der Sprache [A 1.1]. Wenn unsere Sprache offiziell von den Regierungen der wichtigsten Reiche anerkannt worden sein wird und diese Regierungen durch ein spezielles Gesetz dem Esperanto ein ganz sicheres Leben und Gebrauch und volle Gefahrlosigkeit vor allen persönlichen Marotten oder Disputen garantieren werden, dann wird ein mit Autorität versehenes Komitee, das einvernehmlich von diesen Regierungen gewählt wurde, das Recht haben, in den Grundlagen der Sprache einmal für immer alle gewünschten Änderungen vorzunehmen, falls diese Änderungen sich als notwendig erweisen werden [A 1.2]; aber bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Grundlagen des Esperanto in strengster Weise absolut unverändert bleiben, denn strenge Unantastbarkeit unserer Grundlagen ist der wichtigste Grund unseres bisherigen Fortschritts und die wichtigste Bedingung für unseren geregelten und friedlichen künftigen Fortschritt [A 1.3]. Keine Person und keine Sozietät darf das Recht haben, willkürlich in unseren Grundlagen auch nur die kleinste Änderung vorzunehmen! Dieses äußerst wichtige Prinzip mögen die Esperantisten stets gut erinnern und gegen die Verletzung dieses Prinzips mögen sie immer mit aller Kraft kämpfen, denn der Moment, in dem wir dieses Prinzip verletzten, wäre der Anfang unseres Todes [A 1.5].

[Alineo 2: De silenta al eksplicita komuna interkonsento]

[2] Laŭ silenta interkonsento de ĉiuj esperantistoj jam de tre longa tempo la sekvantaj tri verkoj estas rigardataj kiel fundamento de Esperanto: 1.) La 16-regula gramatiko; 2) la « Universala Vortaro »; 3) la « Ekzercaro » [A 2.1]. Tiujn ĉi tri verkojn la aŭtoro de Esperanto rigardadis ĉiam kiel leĝojn por li, kaj malgraŭ oftaj tentoj kaj delogoj li neniam permesis al si (almenaŭ konscie) eĉ la plej malgrandan pekon kontraŭ tiuj ĉi leĝoj [A 2.2]; li esperas, ke pro la bono de nia afero ankaŭ ĉiuj aliaj esperantistoj ĉiam rigardados tiujn ĉi tri verkojn kiel la solan leĝan kaj netuŝeblan fundamenton de Esperanto [A 2.3].

[Absatz 2: Vor der stillschweigenden zur ausdrücklichen gemeinsamen Vereinbarung]

[2] Gemäß stillschweigender Übereinkunft aller Esperantisten werden schon seit sehr langer Zeit die folgenden drei Werke als Grundlagen des Esperanto angesehen: 1.) Die Grammatik mit den 16 Regeln; 2) das „Universala Vortaro“; 3) das „Ekzercaro“ [A 2.1]. Diese drei Werke hat der Autor des Esperanto stets als Gesetze für sich angesehen und trotz häufiger Versuchungen und Verlockungen hat er sich niemals selbst nur den kleinsten Verstoß gegen diese Gesetze (zumindest bewusst) erlaubt [A 2.1]; er hofft, dass zum Guten unserer Angelegenheit auch alle anderen Esperantisten diese drei Werke stets als einzige gesetzliche und unantastbare Grundlage des Esperanto ansehen [A 2.3].

[Alineo 3: „Oficiala“ (deviga) kontraŭ „privata“ (nur rekomendita)]

[3] Por ke ia regno estu forta kaj glora kaj povu sane disvolviĝadi, estas necese, ke ĉiu regnano sciu, ke li neniam dependos de la kapricoj de tiu aŭ alia persono, sed devas obei ĉiam nur klarajn, tute difinitajn fundamentajn leĝojn de sia lando, kiuj estas egale devigaj por la regantoj kaj regatoj kaj en kiuj neniu havas la rajton fari arbitre laŭ persona bontrovo ian ŝanĝon aŭ aldonon [A 3.1]. Tiel same por ke nia afero bone progresadu, estas necese, ke ĉiu esperantisto havu la plenan certecon, ke leĝodonanto por li ĉiam estos ne ia persono, sed ia klare difinita verko [A 3.2]. Tial, por meti finon al ĉiuj malkompreniĝoj kaj disputoj, kaj por ke ĉiu esperantisto sciu tute klare, per kio li devas en ĉio sin gvidi, la aŭtoro de Esperanto decidis nun eldoni en formo de unu libro tiujn tri verkojn, kiuj laŭ silenta interkonsento de ĉiuj esperantistoj jam de longe fariĝis fundamento por Esperanto, kaj li petas, ke la okuloj de ĉiuj esperantistoj estu ĉiam turnataj ne al li, sed al tiu ĉi libro [A 3.3]. Ĝis la tempo, kiam ia por ĉiuj aŭtoritata kaj nedisputebla institucio decidos alie, ĉio, kio troviĝas en tiu ĉi libro, devas esti rigardata kiel deviga por ĉiuj; ĉio, kio estas kontraŭ tiu ĉi libro, devas esti rigardata kiel malbona, se ĝi eĉ apartenus al la plumo de la aŭtoro de Esperanto mem [A 3.4]. Nur la supre nomitaj tri verkoj publikigitaj en la libro « Fundamento de Esperanto », devas esti rigardataj kiel oficialaj [A 3.5]; ĉio alia, kion mi verkis aŭ verkos, konsilas, korektas, aprobas k. t. p., estas nur verkoj privataj, kiujn la esperantistoj - se ili trovas tion ĉi utila por la unueco de nia afero - povas rigardadi kiel modela, sed ne kiel deviga [A 3.6].

[Absatz 3: „Amtlich“ (verbindlich) versus „privat“ (nur empfohlen)]

[3] Damit ein Reich stark und ruhmvoll ist und damit es sich gesund entwickeln kann, ist erforderlich, dass jeder Staatsangehörige weiß, dass er niemals von den Launen dieser oder jener Person abhängt, sondern stets nur klaren, vollständig definierten grundlegenden Gesetzen seines Landes gehorchen muss, die in gleicher Weise bindend für die Herrschenden und Beherrschten sind und in denen niemand das Recht hat, willkürlich nach persönlichem Gutdünken eine Änderung oder eine Ergänzung zu machen [A 3.1]. Genauso ist es, damit unsere Angelegenheit gut voranschreite, erforderlich, dass jeder Esperantist die volle Sicherheit hat, dass Gesetzgeber für ihn stets nicht irgendeine Person, sondern ein klar definiertes Werk sein wird [A 3.2]. Daher hat der Autor des Esperanto, um allen Missverständnissen und Disputen ein Ende zu bereiten und damit jeder Esperantist ganz klar wisse, woran er sich in Allem zu halten habe, beschlossen, nunmehr in Form eines Buches diese drei Werke herauszugeben, die gemäß stillschweigender Übereinkunft aller Esperantisten schon seit langem die Grundlagen des Esperanto geworden sind, und er bittet, dass die Augen aller Esperantisten stets nicht auf ihn gerichtet seien, sondern auf dieses Buch [A 3.3]. Bis zu dem Zeitpunkt, zu dem irgendeine mit Autorität versehene und unbestreitbare Institution anders entscheiden wird, muss alles, was sich in diesem Buch befindet, als verbindlich für alle angesehen werden; alles, was gegen dieses Buch ist, muss als schlecht angesehen werden, sogar wenn es aus der Feder des Autors des Esperanto selbst stammte [A 3.4]. Nur die oben genannten drei Werke, veröffentlicht in dem Buch „Fundamento de Esperanto“, müssen als amtlich angesehen werden [A 3.5]; alles andere, das ich verfasst habe oder verfassen werde, das ich empfehle, korrigiere, gutheiße usw., sind nur private Werke, die die Esperantisten – falls sie dies für die Einheit unserer Angelegenheit für nützlich erachten - als modellgebend, aber nicht als verbindlich ansehen können [A 3.6].

[Alineo 4: Interpretado per kunteksta komparo]

[4] Havante la karakteron de fundamento, la tri verkoj represitaj en tiu ĉi libro devas antaŭ ĉio esti netuŝeblaj [A 4.1]. Tial la legantoj ne miru, ke ili trovos en la nacia traduko de diversaj vortoj en tiu ĉi libro (precipe en la angla parto) tute nekorektite tiujn samajn erarojn, kiuj sin trovis en la unua eldono de la « Universala Vortaro » [A 4.2]. Mi permesis al mi nur korekti la preserarojn; sed se ia vorto estis erare aŭ nelerte tradukita, mi ĝin lasis en tiu ĉi libro tute senŝanĝe; ĉar se mi volus plibonigi, tio ĉi jam estus ŝanĝo, kiu povus kaŭzi disputojn kaj kiu en verko fundamenta ne povas esti tolerata

[A 4.3]. La fundamento devas resti severe netuŝebla eĉ kune kun siaj eraroj [A 4.4]. La erareco en la nacia traduko de tiu aŭ alia vorto ne prezentas grandan malfeliĉon, ĉar, komparante la kuntekstan tradukon en la aliaj lingvoj, oni facile trovos la veran sencon de ĉiu vorto [A 4.5]; sed senkompare pli grandan danĝeron prezentus la ŝanĝado de la traduko de ia vorto, ĉar, perdinte la severan netuŝeblecon, la verko perdus sian eksterordinare necesan karakteron de dogma fundamenteco, kaj, trovante en unu eldono alian tradukon ol en alia, la uzanto ne havus la certecon, ke mi morgaŭ ne faros ian alian ŝanĝon, kaj li perdus sian konfidon kaj apogon [A 4.6]. Al ĉiu, kiu montros al mi ian nebonan esprimon en la Fundamenta libro, mi respondos trankvile: jes, ĝi estas eraro, sed ĝi devas resti netuŝebla, ĉar ĝi apartenas al la fundamenta dokumento, en kiu neniu havas la rajton fari ian ŝanĝon [A 4.7].

[Absatz 4: Auslegung durch Vergleich im Kontext]

[4] Auf Grund ihres Grundlagencharakters müssen die drei in diesem Buch nachgedruckten Werke vor allem unantastbar sein [A 4.1]. Daher mögen die Leser sich nicht wundern, dass sie in der nationalen Übersetzung verschiedener Wörter in diesem Buch (besonders im englischen Teil) völlig unkorrigiert dieselben Fehler finden, die sich in der ersten Auflage des „Universala Vortaro" finden [A 4.2]. Ich habe mir nur erlaubt die Druckfehler zu korrigieren; wenn jedoch irgendein Wort irrig oder ungeschickt übersetzt ist, habe ich es in diesem Buch völlig unverändert gelassen; denn wenn ich es verbessern wollte, wäre dies bereits eine Änderung, die zu Disputen führen könnte und die in einem Grundlagenwerk nicht toleriert werden kann [A 4.3]. Die Grundlagen müssen streng unantastbar bleiben, sogar zusammen mit ihren Fehlern [A 4.4]. Die Fehlerhaftigkeit in der nationalen Übersetzung dieses oder jenes Wortes stellt kein großes Unglück dar, denn, indem man den Kontext der Übersetzung in den anderen Sprachen vergleicht, findet man leicht den wahren Sinn jedes Wortes [A 4.5]; aber eine unvergleichlich größere Gefahr stellte die Änderung der Übersetzung irgendeines Wortes dar, denn, sobald es die strenge Unantastbarkeit verloren hat, verlöre das Werk seinen außerordentlich notwendigen Charakter dogmatischer Fundamentalität, und, indem er in einer Ausgabe eine andere Übersetzung als in der anderen findet, hätte der Nutzer nicht die Sicherheit, dass ich morgen nicht irgendeine andere Änderung machen werde, und er verlöre sein Vertrauen und seine Unterstützung [A 4.6]. Jedem, der mir irgendeinen nicht guten Ausdruck im Fundamento-Buch zeigt, werde ich ruhig antworten: ja, es ist ein Fehler, aber er muss unangetastet bleiben, denn er gehört zum Grundlagendokument, an dem niemand das Recht hat, irgendeine Änderung vorzunehmen [A 4.7].

[Alineo 5: Fundamento kiel gvida kontrol-dokumento]

[5] La « Fundamento de Esperanto » tute ne devas esti rigardata kiel la plej bona lernolibro kaj vortaro de Esperanto [A 5.1]. Ho, ne! [A 5.2] Kiu volas perfektiĝi en Esperanto, al tiu mi rekomendas la diversajn lernolibrojn kaj vortarojn, multe pli bonajn kaj pli vastajn, kiuj estas eldonitaj de niaj plej kompetentaj amikoj por ĉiu nacio aparte kaj el kiuj la plej gravaj estas eldonitaj tre bone kaj zorgeme, sub mia persona kontrolo kaj kunhelpo [A 5.3]. Sed la « Fundamento de Esperanto » devas troviĝi en la manoj de ĉiu bona esperantisto kiel konstanta gvida dokumento, por ke li bone ellernu kaj per ofta enrigardado konstante memorigadu al si, kio en nia lingvo estas oficiala kaj netuŝebla, por ke li povu ĉiam bone distingi la vortojn kaj regulojn oficialajn, kiuj devas troviĝi en ĉiuj lernoverkoj de Esperanto, de la vortoj kaj reguloj rekomendataj private, kiuj eble ne al ĉiuj esperantistoj estas konataj aŭ eble ne de ĉiuj estas aprobataj [A 5.4]. La «Fundamento de Esperanto» devas troviĝi en la manoj de ĉiu esperantisto kiel konstanta kontrolilo, kiu gardos lin de deflankiĝado de la vojo de unueco [A 5.5].

[Absatz 5: Das „Fundamento“ als ständige Überprüfungshilfe]

[5] Das „Fundamento de Esperanto“ darf in keiner Weise als bestes Lehr- und Wörterbuch des Esperanto angesehen werden [A 5.1]. Oh, nein! [A 5.2] Wer sich im Esperanto vervollkommnen will, dem empfehle ich die verschiedenen Lehr- und Wörterbücher, viele besser und umfangreicher, die von unseren kompetentesten Freunden getrennt für alle Nationen herausgegeben wurden und unter denen die wichtigsten sehr gut und sorgfältig herausgegeben wurden unter meiner persönlichen Kontrolle und mit meiner Mithilfe [A 5.3]. Aber das „Fundamento de Esperanto“ muss sich in den Händen jedes guten Esperantisten als ständiges Leitdokument befinden, damit er gut verinnerliche und durch häufiges Hineinschauen sich ständig in Erinnerung rufe, was in unserer Sprache amtlich und unantastbar ist, damit er stets gut die amtlichen Wörter und Regeln, die sich in allen Lehrwerken des Esperanto befinden müssen, von den privat empfohlenen Wörtern und Regeln, die vielleicht nicht allen Esperantisten bekannt sind oder vielleicht nicht von allen gebilligt werden, unterscheiden kann [A 5.4]. Das „Fundamento de Esperanto“ muss sich in den Händen jedes Esperantisten befinden als ständige Überprüfungshilfe, die ihn vor dem Abweichen vom Weg der Einheit bewahrt.

[Alineo 6: Evoluipovo malgraŭ netuŝebleco]

[6] Mi diris, ke la fundamento de nia lingvo devas esti absolute netuŝebla, se eĉ ŝajnus al ni, ke tiu aŭ alia punkto estas sendube erara [A 6.1]. Tio ĉi povus naski la penson, ke nia lingvo restos ĉiam rigida kaj neniam disvolviĝos … [A 6.2] Ho, ne! Malgraŭ la severa netuŝebleco de la fundamento, nia lingvo havos la plenan eblon ne sole konstante riĉiĝadi, sed eĉ konstante pliboniĝadi kaj perfektiĝadi [A 6.3]; la netuŝebleco de la fundamento nur garantios al ni konstante, ke tiu perfektiĝado fariĝados ne per arbitra, interbatala kaj ruiniga rompado kaj ŝanĝado, ne per nuligado aŭ sentaŭgigado de nia ĝisnuna literaturo, sed per vojo natura, senkonfuza kaj sendanĝera [A 6.4]. Pli detale mi parolos pri tio ĉi en la Bulonja kongreso [A 6.5]; nun mi diros pri tio ĉi nur kelkajn vortojn, por ke mia opinio ne ŝajnu tro paradoksa [A 6.6]:

[Absatz 6: Entwicklungsfähigkeit trotz Unantastbarkeit]

[6] Ich habe gesagt, dass die Grundlagen unserer Sprache absolut unantastbar sein müssen, selbst wenn es uns scheinen sollte, dass dieser oder jener Punkt zweifellos fehlerhaft ist [A 6.1]. Dies könnte den Gedanken wecken, dass unsere Sprache für immer starr sein wird und sich niemals entwickeln wird … [A 6.2] Oh, nein! Trotz der strengen Unantastbarkeit der Grundlagen, wird unsere Sprache die volle Möglichkeit haben nicht allein konstant reicher zu werden, sondern sich sogar konstant zu verbessern und zu vervollkommnen [A 6.3]; die Unantastbarkeit der Grundlagen wird uns nur konstant garantieren, dass diese Perfektionierung nicht durch willkürlichen, streiterischen und ruinösen Bruch und Änderung, nicht durch Annullierung und Entwertung unserer bisherigen Literatur, sondern auf natürlichem, unbeirrten und ungefährlichem Wege geschieht [A 6.4]. Detaillierter werde ich hierüber auf dem Kongress in Boulogne sprechen [A 6.5]; jetzt werde ich hierzu nur einige Worte sagen, damit meine Auffassung nicht allzu paradox erscheinen möge [A 6.6]:

[Alineo 7: „Novaj vortoj“]

[7] 1) Riĉigadi la lingvon per novaj vortoj oni povas jam nun, per konsiliĝado kun tiuj personoj, kiuj estas rigardataj kiel la plej aŭtoritataj en nia lingvo, kaj zorgante pri tio, ke ĉiuj uzu tiujn vortojn en la sama formo; sed tiuj ĉi vortoj devas esti nur rekomendataj, ne altrudataj; oni devas ilin uzadi nur en la literaturo; sed en korespondado kun personoj nekonataj estas bone ĉiam peni uzadi nur vortojn el la « Fundamento » ĉar nur pri tiaj vortoj ni povas esti certaj, ke nia adresato ilin nepre trovos en sia vortaro [A 7.1]. Nur iam poste, kiam la plej granda parto de la novaj vortoj estos jam tute matura, ia aŭtoritata institucio enkondukos ilin en la vortaron oficialan, kiel « Aldonon al la Fundamento » [A 7.2].

[Absatz 7: „Neue Wörter“]

[7] 1) Bereichern kann man die Sprache bereits jetzt durch neue Wörter, im Wege der Beratung mit den Personen, die als diejenigen mit der größten Autorität in unserer Sprache angesehen werden und indem man dafür sorgt, dass alle diese Wörter in derselben Form benutzen; aber diese Wörter sind nur empfohlen, nicht angemutet; man sollte sie nur in der Literatur benutzen; aber im Briefwechsel mit unbekannten Personen ist es gut, stets danach zu streben nur Wörter aus dem „Fundamento“ zu benutzen, denn nur hinsichtlich dieser Wörter können wir sicher sein, dass unser Adressat sie jedenfalls in seinem Wörterbuch findet [A 7.1]. Nur irgendwann später, wenn der größte Teil der neuen Wörter schon ganz reif sein wird, wird eine mit Autorität versehene Institution sie in das Amtliche Wörterbuch als „Zusatz zum Fundamento“ aufnehmen [A 7.2]

[Alineo 8: „Formoj novaj“]

[8] 2) Se ia aŭtoritata centra institucio trovos, ke tiu aŭ alia vorto aŭ regulo en nia lingvo estas tro neoportuna, ĝi ne devos forigi aŭ ŝanĝi la diritan formon, sed ĝi povos proponi formon novan, kiun ĝi rekomendos uzadi paralele kun la formo malnova [A 8.1]. Kun la tempo la formo nova iom post iom elpuŝos la formon malnovan, kiu fariĝos arĥaismo, kiel ni tion ĉi vidas en ĉiu natura lingvo [A 8.2]. Sed, prezentante parton de la fundamento, tiuj ĉi arĥaismoj neniam estos elĵetitaj, sed ĉiam estos presataj en ĉiuj lernolibroj kaj vortaroj samtempe kun la formoj novaj, kaj tiamaniere ni havos la certecon, ke eĉ ĉe la plej granda perfektiĝado la unueco de Esperanto neniam estos rompata kaj neniu verko Esperanta eĉ el la plej frua tempo iam perdos sian valoron kaj kompreneblecon por la estontaj generacioj [A 8.3].

[Absatz 8: „Neue Formen“]

[8] 2) Wenn irgendeine zentrale, mit Autorität versehene Institution befinden wird, dass dieses oder jenes Wort oder diese oder jene Regel in unserer Sprache zu inopportun ist, darf sie die genannte Form nicht entfernen oder ändern, sondern sie kann eine neue Form vorschlagen, deren Gebrauch parallel zu der alten Form sie empfiehlt [A 8.1]. Mit der Zeit wird die neue Form nach und nach die alte Form verdrängen, die zum Archaismus wird, wie wir dies in jeder natürlichen Sprache sehen [A 8.2]. Aber, da sie einen Teil der Grundlagen bilden, werden diese Archaismen niemals herausgeworfen, sondern immer in allen Lehr- und Wörterbüchern zugleich mit den neuen Formen abgedruckt, und auf diese Weise haben wir die Sicherheit, dass selbst bei der kleinsten Perfektionierung die Einheit des Esperanto niemals zerbrochen wird und dass kein Esperanto-Werk selbst aus der frühesten Zeit irgendwann seinen Wert und seine Verständlichkeit für kommende Generationen verlieren wird [A 8.3].

[Alineo 9: Monopolo de la Akademio plivastigi la Fundamenton - efektiva neceseco]

[9] Mi montris en principo, kiamaniere la severa netuŝebleco de la « Fundamento » gardos ĉiam la unuecon de nia lingvo, ne malhelpante tamen al la lingvo ne sole riĉiĝadi, sed eĉ konstante perfektiĝadi [A 9.1]. Sed en la praktiko ni (pro kaŭzoj jam multajn fojojn priparolitaj) devas kompreneble esti tre singardaj kun ĉia « perfektigado » de la lingvo [A 9.2]: a) ni devas tion ĉi fari ne facilanime, sed nur en okazoj de efektiva neceseco [A 9.3]; b) fari tion ĉi (post matura prijuĝado) povas ne apartaj personoj, sed nur ia centra institucio, kiu havos nedisputeblan aŭtoritatecon por la tuta esperantistaro [A 9.4].

[Absatz 9: Monopol zur Erweiterung des Fundamento – effektive Notwendigkeit]

[9] Ich habe im Grundsatz gezeigt, auf welche Art die strenge Unantastbarkeit des „Fundamento“ für immer die Einheit unserer Sprache bewahren wird, ohne dabei die Sprache zu hindern, nicht allein

reicher zu werden, sondern sogar sich konstant zu vervollkommnen [A 9.1]. Aber in der Praxis müssen wir selbstverständlich (aus schon vielmals besprochenen Gründen) sehr vorsichtig mit jeder Art von „Vervollkommnung" der Sprache sein [A 9.2]: a) wir dürfen das nicht leichtsinnig machen, sondern nur in Fällen einer effektiven Notwendigkeit [A 9.3]; b) machen können das (nach reiflicher Überlegung) nicht einzelne Personen, sondern nur irgendeine zentrale Institution, die unangefochtene Autorität für die ganze Esperantistenschaft hat [A 9.4].

[Alineo 10: Resumo]

[10] Mi finas do per la jenaj vortoj [A 10.1]:

1. *pro la unueco de nia afero ĉiu bona esperantisto devas antaŭ ĉio bone koni la fundamenton de nia lingvo [A 10.2];*
2. *la fundamento de nia lingvo devas resti por ĉiam netuŝebla [A 10.3];*
3. *ĝis la tempo kiam aŭtoritata centra institucio decidos pligrandigi (neniam ŝanĝi!) la ĝisnunan fundamenton per oficialigo de novaj vortoj aŭ reguloj, ĉio bona, kio ne troviĝas en la « Fundamento de Esperanto », devas esti rigardata ne kiel deviga, sed nur kiel rekomendata [A 10.4].*

[Absatz 10: Zusammenfassung]

[10] Ich schließe daher mit folgenden Worten [A 10.1]:

1. für die Einheit unserer Angelegenheit muss jeder guter Esperantist vor allem gut die Grundlagen unserer Sprache kennen [A 10.2];
2. die Grundlagen unserer Sprache müssen für immer unantastbar bleiben [A 10.3];
3. bis zu dem Zeitpunkt, zu dem eine mit Autorität ausgestattete, zentrale Institution entscheiden wird, die bisherigen Grundlagen durch die Offizialisierung neuer Wörter oder Regeln zu vergrößern (niemals zu ändern!), muss alles Gute, das sich nicht im „Fundamento de Esperanto" findet, nicht als verpflichtend, sondern nur als empfohlen angesehen werden [A 10.4].

[Alineo 11: Propono al UK 1; la „ideoj" de la Antaŭparolo]

[11] La ideoj, kiujn mi supre esprimis pri la Fundamento de Esperanto, prezentas dume nur mian privatan opinion [A 11.1]. Leĝan sankcion ili ricevos nur en tia okazo, se ili estos akceptitaj de la unua internacia kongreso de esperantistoj, al kiu tiu ĉi verko kune kun sia antaŭparolo estos prezentita [A 11.2].

L. ZAMENHOF. [A 11.3].

Varsovio, Julio 1905. [A 11.4].

[Absatz 11: Vorschlag an den ersten Weltkongress; die „Ideen" des Antaŭparolo]

[11] Die Ideen, die ich oben zum Fundamento de Esperanto ausgeführt habe, stellen in der Zwischenzeit nur meine private Meinung dar [A 11.1]. Gesetzeskraft erlangen sie nur, falls sie vom ersten internationalen Kongress der Esperantisten angenommen werden, dem dieses Werk zusammen mit seinem Vorwort vorgelegt werden wird [A 11.2].

L. Zamenhof [A 11.3]

Warschau, Juli 1905. [A 11.4].

Kristin Tytgat

Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist

Bericht über die jüngsten Forschungsergebnisse

In this contribution the latest research results from Brio (the Information and Research Centre in Brussels) are explained concerning language use in Brussels. The third barometer reveals a particularly cosmopolitan capital rather than a bilingual one. Flanders and Wallonia, the other two regions in Belgium, still regard the capital of Belgium as almost exclusively bilingual as a bilingual city. Many of those questioned by Brio are convinced that bilingual teaching in Brussels (in French and Dutch) is a necessary measure for reducing, among other problems, youth unemployment. However, a change of legislation concerning languages of instruction is a very complicated and long-lasting process but at the same time it is an urgent matter.

Ĉi tiu kontribuo prezentas la plej novajn esplorojn de BRIO (Brusela Inform- kaj Esplorcentro) rilate la lingvouzon en Bruselo. La tria t.n. Barometro montras ĉefurbon antaŭ ĉio kosmopolitan, ne nur dulingvan, kian ĝin preskaŭ nur vidas Flandrujo kaj Valonujo, la du aliaj regionoj de Belgujo. Multaj demanditoj esprimis al BRIO la opinion, ke dulingva edukado franca-nederlanda en Bruselo estos necesa paŝo i.a. por redukti senlaborecon inter la junularo. Ŝanĝo de la leĝoj pri la edukadaj lingvoj tamen estas tre komplika kaj temporaba procezo, sed samtempe ankaŭ urĝa entrepreno.

An der Freien Universität Brüssel, wo ich unterrichte, gibt es ein sehr interessantes Forschungszentrum, BRIO[1] genannt. Hier wird der Sprachgebrauch in Brüssel verfolgt und analysiert. Brüssel, die Hauptstadt Belgiens, ist offiziell eine zweisprachige Stadt mit den Sprachen Niederländisch und Französisch.

Bis zum Jahre 1947 wurden die Einwohner von Brüssel nach ihrer Muttersprache gezählt. Von 1947 ab findet diese Zählung aus politischen Gründen nicht mehr statt, weil die Beziehungen zwischen den beiden Sprachgemeinschaften allmählich zu brisant geworden waren.

Das Forschungszentrum, das jetzt fünfzehn Jahre besteht, will durch wissenschaftliche Forschung diese Lücke schließen, aber es hat sicher nicht die Absicht, politische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Inzwischen wurden die Brüsseler Einwohner schon dreimal von BRIO befragt über ihre Sprachkenntnisse, ihren Sprachgebrauch und ihre Identität. Diese Umfragen liefern auch viele Informationen über die Sprachsituation in den Brüsseler Schulen.

Das Ergebnis der Umfragen wird das „Sprachbarometer“ genannt. Vor einigen Monaten wurden die Untersuchungsergebnisse des dritten Barometers veröffentlicht. Dazu weiter unten mehr.

Auf politischer Ebene ist Brüssel eine Stadt mit niederländisch- und französischsprachigen Gemeinschaften. In Wirklichkeit jedoch leben in Brüssel 85 bis 90% Französischsprachige. Aber der Sprachhintergrund der Einwohner bestimmt nicht immer die Wahl, ob man seine Kinder auf niederländisch- oder französischsprachige Schulen schickt. Viele Französischsprachige schicken ihre Kinder auf niederländischsprachige Schulen, weil das Unterrichtsniveau für Fremsprachen in letzteren angeblich höher sei. Französischsprachige möchten ja, dass ihre Kinder im späteren Berufsleben zweisprachig sind. Die Folge ist, dass viele Brüsseler auf diese Weise nicht mehr nur einer Sprachgemeinschaft angehören.

[1] Brüsseler Informations- und Forschungszentrum, s. www.briobrussel.be [2014-09-01].

Vor diesem Hintergrund sollten wir die Sprachkenntnisse der Brüsseler erforschen: Der Unterricht findet nur auf Niederländisch oder Französisch statt, Englisch ist die Sprache, die man in der Schule lernt und auch außerhalb der Schule benutzt. Zur vierten großen Sprachgruppe gehören die Sprachen der Einwanderer, die vor allem zu Hause gesprochen werden. In der Schule kann man weiter auch noch einige europäische Sprache lernen, wie z.B. Deutsch oder Spanisch.

Am 21. Juni 2013 erschien ein Artikel in der Zeitung *Metro* mit der Nachricht, dass man in Zukunft in den Gymnasien von Flandern und Brüssel auch offiziell Arabisch, Türkisch oder andere moderne Sprachen lernen könne. Diese Mitteilung kam plötzlich vom flämischen Bildungsminister und wurde bis jetzt nicht weiter bestätigt oder erklärt.

Nach einem Artikel in der flämischen Zeitung *Het Laatste Nieuws* vom 20. März 2013 haben 17,9% der Brüsseler einen arabischen Hintergrund. Die Sprache belegt den vierten Platz nach dem Französischen (88,5%), Englischen (29,7%) und Niederländischen (23,1%). Aber nur ein Drittel der Brüsseler Einwohner sprechen zu Hause Französisch als einzige Sprache.

Das dritte Barometer zeigt eine Hauptstadt, die vor allem kosmopolitisch ist, und nicht so sehr zweisprachig, wie man sie noch immer aus Flandern und Wallonien sieht, den zwei anderen Regionen Belgiens (Zeitung *Brussel deze Week*, 21.03.13). Weil niederländischsprachige Schulen in Brüssel eine wichtige Rolle spielen, bleibt der Sprachgebrauch der niederländischen Sprache in Brüssel eher unverändert. Flandern benutzt große Finanzmittel zur Unterstützung dieser Schulen, weil Brüssel auch die Hauptstadt Flanderns ist.

Die Einwanderer bevorzugen nicht immer das Französische als Kommunikationssprache in Brüssel. Sie wählen ebenfalls Niederländisch oder Englisch und machen die Hauptstadt durch diese Wahl viel internationaler.

Wenn Niederländisch die Haussprache oder eine der Haussprachen ist, gehen die Kinder zu niederländischsprachigen Schulen, mit dem Ergebnis, dass die niederländische Sprache in den kommenden Generationen wahrscheinlich nicht verschwinden wird.

In niederländischsprachigen Schulen lerne man besser Englisch als in den französischsprachigen. In letzteren sei auch das Unterrichtsniveau des Niederländischen bedeutend niedriger. Die Folge sei eine größere Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen. Das war wenigstens die weit verbreitete Meinung der Teilnehmer an den BRIO-Umfragen.

Aus den Untersuchungsergebnissen von BRIO kann man schließen, dass es in Brüssel zwei große Gruppen gibt. Eine Gruppe (30%) ist sehr homogen: Sie spricht zu Hause Französisch, geht zu französischsprachigen Schulen, arbeitet auf Französisch und benutzt französischsprachige Informationsquellen. Diese Gruppe hat oft ein leicht negatives Verhältnis zu Flandern.

Die andere Gruppe ist sehr verschieden, spricht mehrere Sprachen, benutzt Informationsquellen in unterschiedlichen Sprachen und gehört keiner bestimmten Sprachgruppe an.

In diesem Zusammenhang ist folgende Bemerkung interessant: Die niederländischsprachigen Brüsseler können sich nicht entscheiden, ob sie flämische Brüsseler oder Brüsseler Flamen sind. Oft bevorzugen sie die Formulierung der „niederländischsprachigen Brüsseler" als Identität, weil die Begriffe flämisch und Flandern im heutigen Brüssel einen schlechen Ruf haben wegen der Programme einiger flämischer Parteien, die die Teilung Belgiens anstreben.

Infolge der sechsten (bis jetzt letzten) Staatsreform bekommen die Regionen Flandern, Wallonien und auch Brüssel mehr eigene Kompetenzen. Bei den Politikern in der Brüsseler Region lässt sich die Tendenz beobachten, dass sie der Gestaltung einer gemeinsamen sozial-wirtschaftlichen Zukunft für Brüssel eher Vorrang geben möchten, anstatt jetzt über die Verteilung der weiteren Befugnisse zwischen niederländisch- und französischsprachigen in Brüssel nachzudenken. Der Grund

ist, wie schon erwähnt, dass ein großer Teil der Brüsseler Bevölkerung sich nicht mehr ausschließlich nur mit einer Gemeinschaft in Brüssel identifiziert. Diese Erscheinung nennt man jetzt das „Brüssel-Gefühl" in einer Stadt, wo man in Zukunft vielleicht vor allem Englisch sprechen wird, weil eine Gemeinschaft die andere nicht mehr versteht auf Französisch. Der neue Name für die Stadt könnte dann BRUXEL sein, eine Kreuzung aus Brussel und Bruxelles. Er könnte gesehen werden als Symbol für eine Stadt der Kreuzung der Kulturen (Zeitung *Brussel deze Week*, 14.11.13).

Um diese Kreuzung der Kulturen besser verstehen zu können, gehen wir zurück in die Geschichte. Untenstehender Text ist ein Zitat aus der „Geschiedenis van het Nederlands" von Marijke Van der Wal:[2]

> Ursprünglich war die belgische Hauptstadt eine niederländischsprachige Stadt. Die Menschen dort sprachen einen niederländischen Dialekt. Im Laufe der Geschichte begannen jedoch immer mehr Menschen Französisch zu sprechen, weil sie darin Vorteile für ihre berufliche Karriere sahen. Französisch war immerhin Statussprache. (…) Durch die französische Herrschaft von 1794 bis 1814 erlitt die niederländische Sprache natürlich noch weitere Verluste. Französisch war nun definitiv die Sprache des öffentlichen Lebens und somit die Sprache der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Macht des Landes geworden. Niederländisch sollte sein Stigma von Armut und Ungebildetheit noch lange Zeit, bis in unser Jahrhundert, bewahren. Ab etwa 1890 wurde die Dominanz des Französischen immer stärker, vor allem unterstützt durch die Ausbreitung des Unterrichtswesens. Wer eine Chance auf einen guten Job haben wollte, musste über gute Französischkenntnisse verfügen.
> (…) Immer mehr Menschen, vor allem auch viele Immigranten aus Wallonien, sorgten dafür, dass der ‚Brüsseler Ölfleck' – ein französischsprachiges Gebiet inmitten dieser flämischen Provinz – immer größer wurde (Van der Wal 1992, 393). Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Gastarbeiter und Beamte von EU-Organisationen nach Brüssel, um dort zu wohnen. Sie wählten zumeist Französisch als Kommunikationssprache.
> Als aber ab den sechziger und siebziger Jahren immer mehr Immigranten aus Afrika ins Land und vor allem in die Hauptstadt kamen, veränderte sich die Situation allmählich. Beamte der EU-Organisationen und Immigranten aus dem Mittelmeerraum bildeten nun zusammen ungefähr ein Viertel der Bevölkerung von Brüssel. Das allochthone Französisch hat das Ansehen dieser Sprache nicht gerade gefördert. Französischsprachige Brüsseler fürchteten, dass das Niveau in französischsprachigen Schulen sinken könnte, wenn der Anteil der nicht-autochthonen Schüler weiter ansteigt. Demzufolge stieg das Prestige der niederländischsprachigen Schulen. Seit den siebziger Jahren darf das Familienoberhaupt die Sprache, in der die Kinder unterrichtet werden sollen, selbst wählen. Es ist sogar so, dass niederländische Schulen für Kinder aus französischsprachigen Familien immer attraktiver werden, unter anderem da diese über kleinere Klassen, neuere Schulen, Kinderkrippen und Kindertagestätten verfügen. Durch die wirtschaftliche Blüte des früher agrarisch-orientierten Flanderns begann die flämischsprachige Mittelklasse und dadurch das Prestige ihrer Sprache zu wachsen. Der Rückgang der wallonischen Industrie sorgte für einen weiteren Verlust an Prestige des Französischen. Die französischen Brüsseler mussten erkennen, dass die bestbezahlten Jobs in Brüssel fortan zweisprachigem Personal vorbehalten waren. (…) International gesehen bleibt das Französische allerdings die Sprache mit dem größeren Prestige.

Belgische Schulen unterliegen einer strengen Sprachregelung, vor allem die niederländischen in Brüssel, wo man ständig Angst hat vor dem stärkeren Nachbarn. Wegen der außerschulischen Verhältnisse brauchen die Schulen in Brüssel aber dringend mehrsprachige Unterrichtsstunden. Die strikte Teilung zwischen den beiden Sprachen, abhängig von der Finanzierung der Bildungsministerien der beiden Gemeinschaften, ist nicht mehr aktuell in Brüssel. Man sollte jetzt untersuchen, auf welche Weise und in welche Richtung der Unterricht sich an den Schulen entwickeln

[2] S. aus: http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/taalgeschiedenis/nederlands_in_br (Zugriff 15/11/2013) (Wal, Marijke J, van der (1992): Geschiedenis van het Nederlands. In samenwerking met Cor van Bree. Utrecht: Het Spectrum)

könnte. Man könnte schon in den Kindergärten mit mehrsprachigem Unterricht anfangen, wie einige wertvolle private Experimente in Brüssel zeigen. Brauchbare Lösungen sind kompliziert, und nie zuvor gab es eine derartige Lage in der Hauptstadt.

Wenn sich die außerschulischen Lebensverhältnisse ändern, muss der Unterricht folgen. Der flämische Bildungsminister Pascal Smet verteidigt die Idee des häufigeren Gebrauchs der englischen Sprache in Flandern mit sehr intensivem Unterricht gerade in den Brüsseler Schulen.

In Brüssel, mehr als in anderen Städten Belgiens, haben die Schüler viele unterschiedliche Muttersprachen. Diese Tatsache ist eine wichtige Herausforderung für einen erfolgreichen Fremdsprachenunterricht. Viele Befragte der letzten BRIO-Umfrage sehen den zweisprachigen Unterricht in Brüssel als eine notwendige Maßnahme, um unter anderem die Jugendarbeitslosigkeit, die sich in Brüssel derzeit auf 35% beläuft,[3] zu senken.

Der Mangel an Sprachkenntnissen ist natürlich nicht der einzige Grund für diese hohe Arbeitslosigkeit, aber er ist ein wesentlicher Teil des Problems. Es ist kein Zufall, dass die Sprachkurse der niederländischen Sprache in Brüssel einen sehr großen Erfolg haben, weil Einwohner dieser Stadt hoffen, eine Stelle im benachbarten Flandern zu finden, wo es an bestimmten Orten mehr freie Arbeitsplätze gibt als in Brüssel.

Eigentlich gibt es in Brüssel bereits mehrsprachige Schulen: die europäischen Schulen für Kinder der EU-Beamten oder anderer ausländischer Arbeitnehmer. Diese Schulen sind aber sehr teuer. Man muss darauf achten, dass mögliche Experimente mit mehrsprachigem Unterricht an belgischen Schulen diese Schulen nicht genauso teuer machen. In diesem Fall könnten sie nur von reichen Belgiern bezahlt werden, die durch ihr Bildungsniveau eher die Notwendigkeit dieser Experimente einsehen, als eine durchschnittliche Familie, von z.B. Immigranten.

Zum Schluss könnte man sagen, dass eine Änderung in der Gesetzgebung hinsichtlich der Unterrichtssprachen ein sehr komplizierter und langwieriger Prozess ist, aber sie ist eine notwendige Maßnahme:

- Niederländisch als Fremdsprache sollte noch besser gelernt werden, so dass nicht-niederländischsprachige Bürger sich gut in dieser Sprache ausdrücken können, z.B. in der Arbeit.
- Französischkenntnisse bleiben nach wie vor notwendig, weil Französisch die wichtigste Kommunikationssprache in Brüssel bleibt.
- Der Englischunterricht in den Schulen ist von großer Bedeutung, weil Englisch eine Weltsprache ist. Vielleicht, wie schon gesagt, wird sie sich in Zukunft in Brüssel zur neuen Kommunikationssprache zwischen Flamen und Wallonen entwickeln, wenn die beiden Sprachgemeinschaften die Sprache der anderen nicht mehr können.
- Was weiter mit dem Unterricht anderer lebender Sprachen in den Schulen geschehen wird, ist unbekannt, weil der flämische Bildungsminister uns bis jetzt keine weiteren Erklärungen gegeben hat.

[3] In Europa beträgt die durchschnittliche Rate 17%.

Kristin Tytgat

Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern

The discussion about language use has always been very lively in Belgium. The use of Dutch at Flemish universities is a sensitive issue considering the long historical struggle to gain the right to teach in one's mother tongue in Flanders. A Flemish decree of 13 July 2012 stipulated new language requirements for teaching staff in higher education. The right to teach at Flemish universities in a foreign language, mostly English, is no reliant on Flemish teachers obtaining a C1 certificate according to the European Reference Framework if they do not have an academic degree in English.

Diskutoj pri la lingvouzo en Belgujo ĉiam estis oftaj kaj viglaj. La uzo de la nederlanda kiel instrulingvo en frandraj universitatoj estas speciale tikla afero, se konsideri la longan klopodadon historian de la flandroj por ekhaviu la rajton uzi la gepatran lingvon kiel instruan. Flandra dekreto de la 13a de julio 2012 difinis novajn postulojn lingvajn al altlernejaj instruistoj. Por rajti instrui fremdlingve, plejparte angle, en flandra universitato, flandraj instruistoj havu atestilon pri lingvoregado sur la nivelo C1 laŭ la Komuna Eŭropa Referenckadro, krom se ili jam havas universitatan diplomon de la angla.

Hintergrund

Wenn man in einer zweisprachigen und multikulturellen Stadt wie Brüssel arbeitet, denkt man oft nach über den Gebrauch und die Bedeutung der Unterrichtssprache an der Universität. Obwohl die Bedeutung des Englischen im Hochschulraum ständig wächst, sind Französisch und Niederländisch noch immer die offiziellen Unterrichtssprachen in der Hauptstadt Belgiens.

Die Diskussion über den Sprachgebrauch ist in Belgien immer sehr lebendig gewesen. Der Gebrauch des Niederländischen als Unterrichtssprache an den Universitäten ist eine heikle Angelegenheit, wenn man auf die Geschichte zurückblickt: Flandern kannte einen langen Streit im 20. Jahrhundert für das Recht auf Unterricht in der Muttersprache Niederländisch.

Vor diesem Hintergrund war es für das Flämische Parlament eine schwierige Aufgabe, die Gesetzgebung über den Sprachgebrauch im Unterricht in Flandern zu lockern. Die ganze Debatte über dieses Thema fand in einer sehr emotionalen Atmosphäre statt, weil Sprache in Flandern noch immer, wie in Frankreich, als ein Teil der Identität betrachtet wird, während andere (nördliche) europäische Länder in dieser Sache viel pragmatischer sind.

Die flämische Verordnung vom 4. April 2003 hatte schon festgelegt, dass es ein Gleichgewicht geben sollte zwischen dem Gebrauch des Niederländischen und den Fremdsprachen (vor allem Englisch) im Unterricht.

Erst am 13. Juni 2012, nach einer Diskussion, die fast zehn Jahre gedauert hat, wurde eine neue Verordnung über die Sprachregelung im Hochschulraum verabschiedet, mit einer allmählichen Lockerung der bisherigen Sprachregelung.

Sprachkenntnisse der Lehrer

Ich möchte hier auf nur einen Punkt dieser neuen Verordnung etwas näher eingehen. Er ist in letzter Zeit Grund für viel Diskussion und Aufregung in Belgien und betrifft die Sprachkenntnisse der Lehrer.

Ein Pressebericht des flämischen Bildungsministers vom 14. Dezember 2012 lautet folgendermaßen:

> Damit die Kurse, die in einer Fremdsprache unterrichtet werden, die gleiche Qualität haben, wie die Kurse, die auf Niederländisch unterrichtet werden, sollten die Lehrer ihre Sprachkenntnisse in dieser Fremdsprache nachweisen können mittels eines C1-Zeugnisses laut Richtlinien des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. (…) Dieses Zeugnis ist auch eine Bedingung für die Einstellung. (…) Ohne dieses Zeugnis darf der Lehrer nicht weiter in dieser Fremdsprache an der Universität unterrichten.[1]

Diese Regelung ist am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getreten. Weil vor allem von Englischkursen die Rede ist, wurde vorher untersucht, wie viele Prüfungen der British Council im vergangenen Sommer durchführen könnte. Er könnte angeblich bis zu 3000 Lehrer prüfen. Außerdem hat der Flämische Universitätsrat angekündigt, dass drei Sprachzentren der Universitäten Gent, Antwerpen und Löwen an einem Zeugnis für akademisches Englisch für Lehrer arbeiten.

Laut Richtlinien der Flämischen Regierung sollten die Lehrer nicht nur über gute akademische Sprachkenntnisse verfügen, sondern sie sollten ebenfalls in der Lage sein, sich mit den Studenten in der Fremdsprache zu unterhalten, meist auf Englisch. Diese Kommunikation sollte sprachlich genau und richtig sein, so dass das notwendige Know-how adäquat übertragen wird.

Die Freie Universität Brüssel hatte das Personal am 21. Mai 2013 daran erinnert, dass das C1-Zeugnis vom 23. September 2013 ab, zu Beginn des Wintersemesters, erforderlich sei. Lehrer sollten im Sprachzentrum der Universität Gent geprüft werden, weil dort inzwischen ein Test entwickelt wurde, der den Gebrauch des akademischen Englisch schriftlich und mündlich (mit Hilfe eines Web-Vortrags) prüft. Die Teilnahme an der Prüfung wird von der Universität bezahlt.[2]

In der Praxis können Niveau und Beherrschung der Fremdsprache bei den Lehrern tatsächlich problematisch sein. Der Minister fordert deswegen ein Zeugnis für die Kompetenzen Lesen, Verstehen, Sprechen und Schreiben. Man sollte zu gleicher Zeit sowohl ein guter Experte sein, als auch die Fremdsprache, meist Englisch, ausgezeichnet beherrschen.

Leider ist der Lehrer oft nicht in der Fremdsprache zu subtilen Nuancen in seinem spezialisierten Unterricht imstande. Dies führt zu einer Verarmung der Qualität des Kurses. Der Qualitätsverlust könnte sich beim Lehrer auf 15% belaufen und nochmals auf 15% bei den Studenten, wenn der Kurs in einer Fremdsprache unterrichtet wird.

„Englisch als Lingua Franca" wird wahrscheinlich die neue Variante sein, benutzt in einem internationalen Kontext. Die Regeln werden nicht länger ausschließlich von Muttersprachlern bestimmt werden, sondern von allen Englischsprechern. Dieses Englisch wird nicht immer „richtig" sein, d.h. nach den Regeln, sondern funktionell.[3]

Vor dem Sommer wurde der erste Bericht der EU-Expertengruppe für die Modernisierung des Hochschulraums veröffentlicht. Dieser Bericht, erschienen am 18. Juni 2013, handelt von der

---

1 www.ond.vlaanderen.be/nieuws/2012/12-14-taalattest.htm. [2013-06-26], Übersetzung der Autorin.

2 https://intranet.vub.ac.be/nieuws/nieuwe-taalregeling-hoger-onderwijs-vub-houdt-vast-… [2013-05-21].

3 Für eine kritische Stimme hierzu vgl. z.B. Sabine Fiedler (2005): „English as a Lingua Franca" (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto), in: Detlev Blanke (Hrsg.): *Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich. Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 5.-7. November 2004 in Berlin*. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (Interlinguistische Informationen, Beiheft 12), 9–21.

Qualität des Lehrens und des Lernens. Er wurde von Androulla Vassiliou, europäischer Kommissarin in der Europäischen Kommission für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend, bestellt.

In der Pressemeldung über diesen Bericht wurde der Idee des Trainings der Lehrer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der zwölften Empfehlung steht, dass der Hochschulraum internationale Erfahrung entwickeln sollte mit Studenten und Lehrern, die über genügend gute Englischkenntnisse verfügen, die eine zweite Fremdsprache und interkulturelle Kompetenzen beherrschen.[4]

In diesem Bericht wird Englisch zum ersten Mal DIE Lingua Franca genannt, wo in früheren Berichten alle Amtsprachen der EU für die EU-Behörden immer gleich waren. Das Wort ‚genügend' Kenntnisse ist meiner Meinung nach sehr ungenau. Der Vorschlag der Beherrschung einer zweiten Fremdsprache ist die not-only-English-Lösung.

Zum Schluss möchte ich noch einige Reaktionen der Mitarbeiter unserer Universität erwähnen:

- Das Timing dieser Maßnahme ist unrealistisch: Es gibt zu wenig Zeit für die Vorbereitung zum Test.
- Der Test und seine Vorbereitungen kosten bestimmten Mitarbeitern Zeit, während andere an diesem Test nicht teilnehmen sollen, weil sie über einen Abschluss im Englischen verfügen oder sogar einfach Englisch als Muttersprache haben. Diese Situation, wo es jedem im akademischen Bereich immer an Zeit fehlt, ist grundsätzlich ungerecht.
- Ein erfolgreicher Test ist eine Bedingung für die Anstellung eines Mitarbeiters, aber diese Bedingung war im Arbeitsvertrag bisher nicht aufgenommen.
- Was passiert, wenn man den Test nicht besteht? Bekommt man eine zweite Chance wie die Studenten in ihren Prüfungen, bekommt man Hilfe von der Universität? Verliert man seinen Kurs sofort? Wer bezahlt für die zusätzlichen Kosten?
- Ein akademischer Aufenthalt in einem englischsprachigen Land sollte als anderweitig erworbene Kompetenz anerkannt werden.
- Und last but not least: die neuen Sprachanforderungen in Flandern werden die Wettbewerbsfähigkeit der flämischen Universitäten beeinträchtigen, weil Flandern sehr klein ist und die Nachbarländer und die wallonische Region diesen Sprachtest nicht fordern.

Das Ergebnis nach dem Sommer war: 10% bis 20% der Lehrer haben den Test nicht bestanden. 107 von 1993 Lehrern haben nicht einmal teilgenommen.

Mehrere Lehrer, vor allem aus dem Bereich der exakten Wissenschaften, sind sehr unzufrieden. Oft können ihre Mitarbeiter, die viel jünger sind, besser Englisch, und die Lehrer fühlen sich von ihnen als Titelträger eines bestimmten Kurses bedroht.

Die Katholische Universität Löwen hat einen eigenen Test nur für ihre Lehrer entwickelt. Er wird von den anderen Universitäten nicht anerkannt.

Die Flämische Regierung hat jetzt beschlossen, den Test auf ein Jahr zu verschieben, damit die Lehrer sich besser vorbereiten können.

Lasst uns jetzt weiter pauken für unseren Englischtest!

[4] http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-554_en.htm [2013-07-02].

Rudolf-Josef Fischer

Die Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto

The article deals with the so-called *ata/ita* problem in Esperanto, i.e. with the question of expressing aspects using active and passive participles. This still remains one of the most controversial topics in Esperanto grammar as it was in the early days of the language. The author offers a simple clarification of the meanings of verb forms and particles as originally given by Geraldo Mattos and refuses the various additional meanings that both the *atists* and the *itists* suppose. However, Mattos also needs criticism of Zamenhof's occasional language use but the author shows that this was not necessary if one allows speakers the opportunity to use the grammatical system of Esperanto more freely. He demonstrates that the historical test of the Academy of Esperanto concerning *atism/itism* was inappropriate and amateurishly constructed. The fundamental thesis is to promote a new formulation of the meanings of *-a-*, *-i-*, and *-o-* irrespective of whether they appear in verb forms or participles, in this way justifying how Zamenhof chose the same vowel triplet in both grammatical categories.

La artikolo okupiĝas pri la tiel nomita ata/ita-problemo en Esperanto, t.e. la demando pri la esprimo de aspektoj en la aktivaj kaj pasivaj participoj. Ĝi estas unu el la plej diskutigaj temoj de la Esperanta gramatiko ekde la unuaj tagoj de la lingvo ĝis hodiaŭ. La aŭtoro transprenis simplan klarigon de la signifoj de verbformoj kaj participoj, kiun origine verkis Geraldo Mattos. Ĝi rifuzas la diversajn aldonajn signifojn, kiujn kaj la atistoj kaj la itistoj supozas. Tamen ankaŭ Mattos bezonas kritikon de foja lingvouzo de Zamenhof. La aŭtoro montras, ke tio ne estas necesa, se oni donas al la parolantoj la eblecon uzi la gramatikan sistemon de Esperanto pli libere. Li montras, ke la historia testo de la Akademio de Esperanto, pri atismo/itismo estis nekonvena kaj fuŝe konstruita. La baza tezo estas nova formulado de la signifoj de *-a-*/*-i-*/*-o-* indiferente, ĉu ili aperas en verbformoj aŭ participoj, kaj tiel pravigante, ke Zamenhof elektis la saman vokaltriopon en ambaŭ gramatikaj kategorioj.

Inhalt

1 Einleitung
2 Itismus, Atismus und A-I-O-Deutung
  2.1 Das temporäre Grundmodell der Bedeutung der Partizipien
  2.2 Itismus und Atismus
  2.3 Zwei unzulässige Bedeutungseinschränkungen
  2.4 Die A-I-O-Deutung als alternativer Ansatz
3 Die A-I-O-Deutung bei den verschiedenen Arten von Partizipien
  3.1 Die A-I-O-Deutung für prädikativ verwendete adjektivische Partizipien
  3.2 Die A-I-O-Deutung für attributiv verwendete adjektivische Partizipien
  3.3 Die A-I-O-Deutung für adverbiale Partizipien
  3.4 Die A-I-O-Deutung für substantivische Partizipien
  3.5 Die A-I-O-Deutung für Partizipien, die einen Zustand wiedergeben
  3.6 Beschreibungsadäquatheit der A-I-O-Deutung
4 Die Testsätze, die der Akademio de Esperanto 1967 vorgelegt wurden (Aktoj I, 74)
5 Einige umstrittene Belege aus dem Fundamenta Ekzercaro
6 Fehldeutungen von Mattos
  6.1 Nicht erkannte Verschiebung der Betrachtzeit
  6.2 Nicht erkannte komplexive Ausdrucksweise
7 Falscher Gebrauch von Partizipien auf *-it-*
8 Zusammenfassung
9 Literatur

1. Einleitung

Zu der seit Jahrzehnten andauernden Diskussion über den richtigen Gebrauch der Partizipien im Esperanto hat Geraldo Mattos, immerhin damals Präsident der Akademio de Esperanto, 2004 einen Beitrag „La Participo – Teorio kaj Praktiko“ beigesteuert. In eine ähnliche Richtung, aber mit besonderer Berücksichtigung telischer Verben, zielt Brosch (2014). Auf dem Hintergrund beider Beiträge ist aber zum Thema noch einiges vorzubringen.

Mattos stellt eine Theorie vor, die nicht ganz neu ist, eigentlich mehr an den Anfang vor dem Streit zurückführt. Danach lassen sich (sowohl in den aktivischen als auch in den passivischen) Partizipien die Vokale ihrer Suffixe *-ant-*, *-int-*, *-ont-*, *-at-*, *-it-* und *-ot-* einfach wie folgt deuten:

-a- steht für „während der Aktion“, die durch den Verbstamm des Partizips genannt wird,

-i- für „nach der Aktion“ und

-o- für „vor der Aktion“.

Um dieses Modell zu präzisieren, seien zunächst Bezeichnungen, die man für eine Beschreibung des zeitlichen Ablaufs von Handlungen oder Ereignissen braucht, eingeführt:

- die **Sprechzeit**, in der der Sprecher sich gerade äußert,
- die **Betrachtzeit**, die gerade als für das Erzählte aktuell betrachtet wird und
- die **Aktzeit**, in der eine erwähnte Aktion abläuft, ablief oder ablaufen wird.

Bei allgemeinen, zeitlos gültigen Aussagen ist die Betrachtzeit als unendlich anzusehen, so dass die Sprechzeit immer in die Betrachtzeit fällt.

Beispiel: „Der gestrige Kunde hatte seine Rechnung nicht bezahlt.“

Die Betrachtzeit ist das Gespräch mit dem Kunden am gestrigen. Die Aktzeit des Nichtbezahlens umfasst den Zeitraum von der Fälligkeit der Rechnung bis zum Eintreffen des Kunden gestern. Sie liegt laut Schilderung vor der Betrachtzeit, da sie den Besuch auslöste (obwohl der Kunde vielleicht weiterhin nicht bezahlt hat).

Aus dem Beispiel kann man sich merken:

- Zeiten sind nicht immer präzise auf der Zeitachse als Punkt oder Intervall festlegbar.
- Auch als nicht stattgefunden geschilderte Aktionen haben eine Aktzeit.

Im oben genannten Modell lässt sich nun präziser über die **Vokale in den Partizipsuffixen** des Esperanto sagen:

-a- steht für die Gleichzeitigkeit, nämlich wenn die Aktzeit in die Betrachtzeit fällt,

-i- steht für die Nachzeitigkeit, nämlich wenn die Betrachtzeit hinter der Aktzeit liegt,

-o- steht für die Vorzeitigkeit, nämlich wenn die Betrachtzeit vor der Aktzeit liegt.

Die Aktzeit ist dabei die, in der die Aktion des Verbs, dessen Stamm im Partizip vorkommt, abläuft. Die Aktion kann eine Handlung, ein Prozess, ein Geschehen oder ein Zustand sein, bei den aktivischen Partizipien mit oder ohne Subjekt (*fermanta, fermiĝinta, mankonta, situanta, …*), bei den passivischen mit Objekt (*fermita, nomata, forgesota, …*).

2. Itismus, Atismus und A-I-O-Deutung

2.1 Das temporäre Grundmodell der Bedeutung der Partizipien

Wie Mattos formuliert zunächst auch die Grammatik von Wennergren (PMEG 28.1):

-ant-, *-at-*: *dum la ago* (‚während der Aktion')
-int-, *-it-*: *post la ago* (‚nach der Aktion')
-ont-, *-ot-*: *antaŭ la ago* (‚vor der Aktion')

2.2 Itismus und Atismus

Die Meinungsverschiedenheiten, die einen Atisten wie Mattos und einen Itisten wie Wennergren trennen, rühren daher, dass beide Grammatikschulen dem zugrunde liegenden Modell aus 2.1 einigen speziellen Partizipsuffixen zusätzlich besondere Bedeutungen hinzufügen, teils in Abhängigkeit von semantisch definierten Verbgruppen, was zu endlosen Schwierigkeiten führt.

Mattos (18) nennt ein klassisches Beispiel, das ich hier etwas erweitere.

(2.1) *La domo estis konstruata dum la lastaj tri jaroj.*

Die Atisten nehmen nun an, dass damit seine gesamte Bauzeit beschrieben ist, und erklären, man könne dort einziehen. Im Folgenden wird von dieser Variante des Atismus ausgegangen, obwohl keineswegs klar ist, ob alle, die sich Atisten nennen, hier beipflichten.

Die Itisten aber weisen darauf hin, dass das Suffix *-ata* nichts von Fertigsein enthält und drücken die gesamte Bauzeit daher wie folgt aus:

(2.2) *La domo estis konstruita dum la lastaj tri jaroj.*

Nun protestieren die Atisten und sagen: Warum seid ihr nicht schon vor drei Jahren eingezogen, wenn das Haus schon so lange *konstruita*, d.h. fertig gebaut ist? Man beachte, dass die (selbst bei Atisten) gängige Interpretation von *-ita* bei telischen Verben, dass die Handlung nicht nur zurückliegt, sondern auch ihren normalen Abschluss gefunden hat, bereits über die Temporalität des Grundmodells (Abschnitt 2.1) hinausgeht.

Betrachtet man diese verschiedenen Interpretationen von passivischen Partizipien auf dem Hintergrund der Bedeutung der Vokale, wie in der Einleitung ausgeführt, so muss man sagen:

Die Itisten haben recht, dass in dem *-a-* von *konstruata* nichts von „fertig gestellt" steht. Eine korrekte Übersetzung von (2.1) müsste lauten:

(2.1a) ‚An dem Haus wurde die letzten drei Jahre gebaut.'

Ob man da schon einziehen kann, ist völlig ungewiss.

In dem Satz (2.2) der Itisten steht ein Partizip auf *-ita*, also Nachzeitigkeit (Betrachtzeit hinter „letzte drei Jahre" als Aktzeit des Bauens). Die Übersetzung von (2.2) müsste also lauten:

(2.2a) ‚An dem Haus wurde (während einer unbestimmten Zeit) vor den letzten drei Jahren gebaut.'

Das ist auch nicht das, was die Itisten wollen, und auch die Atisten sind mit der obigen Deutung übers Ziel hinausgeschossen, denn ob man in diesem Haus einziehen kann, ist bei *konstruita* (‚nach dem Bau') wieder nicht klar, da die Zeitrelationen nichts über eine Fertigstellung aussagen. In den letzten drei Jahren bis zur Sprechzeit (heute) kann alles Mögliche geschehen sein.

Da die Interpretation (2.2a) recht entlegen ist, wird (2.2) in der Praxis von Esperantosprechenden als Angabe der Bauzeit verstanden, also so, wie es die Itisten sehen. Dabei wird aber vom Kontext her geurteilt.

Mit einer kleinen Korrektur könnte die Sache mit der Einzugsfähigkeit geklärt werden:

(2.3) *La domo estas finkonstruita dum la lastaj tri jaroj.*
‚Das Haus ist während der letzten drei Jahre zu Ende gebaut worden.'

Jetzt weiß man definitiv, dass es fertig ist.

Stattdessen sagten die Atisten: Wir werden dann davon ausgehen, dass eine Aktion mit *-ata* auch bis zu Ende durchgeführt wird, wenn nicht ausdrücklich etwas Anderes gesagt wird.

Die Itisten legten gleich einen ganzen Katalog von Zusatzbedeutungen bei den passivischen Partizipien fest:

a) Sofern die Partizipien als prädikative Adjektive („zusammengesetzte Verbformen") verwendet werden,
   - soll *-ita* immer „bis zu Ende und erfolgreich durchgeführt" heißen, natürlich nur bei telischen Verben, deren Aktionen auf ein Ende zustreben,
   - soll *-ata* immer eine dauerhafte oder wiederholte Aktion bezeichnen, insbesondere bei atelischen Verben,

   mit zahlreichen Sonderfällen von Verben punktueller Handlungen, usw., wobei man tief in die Semantik des einzelnen Verbs einsteigen muss, ein kompliziertes und kaum objektivierbares Unterfangen.
b) Aktivische oder nicht prädikative passivische Partizipien sollen anders gedeutet werden. In Einzelheiten gehen da verschiedene Varianten des Itismus auseinander.

Das wurde kompliziert. Wer weiß z.B. schon, telische und atelische Verben objektiv auseinander zu halten? Die meisten Lehrbücher blieben lieber beim Atismus, und die übrigen beschränkten sich auf unkritische Beispiele.

Deshalb sei nochmals festgehalten: In dem grundlegenden Modell der Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in den Partizipsuffixen steht nichts von irgendwelchen Aspekten, ob die Aktion begonnen hat oder enden wird, ob sie punktuell, wiederholt oder kontinuierlich abläuft, ob sie lange dauert oder erfolgreich ist. Das ist alles vom Atismus bzw. Itismus hinzugefügt worden.

2.3 Zwei unzulässige Bedeutungseinschränkungen

Ebenso falsch sind zwei weitere Behauptungen über die Bedeutung von *-i-* bzw. *-o-*.

So soll die Aktion bei *-is*, *-int-* oder *-it-* in der Betrachtzeit nicht mehr aktuell sein. Bei Wennergren liest man (PMEG 26.2.2): *Mi loĝis ĉi tie tri jarojn.* (‚Ich habe hier 3 Jahre gewohnt.') mit dem erklärenden Zusatz: *Mia loĝado daŭris tri jarojn, sed ne plu daŭras.* (‚Mein Wohnen dauerte 3 Jahre, aber dauert nicht mehr an.') Dabei schreibt er selbst am Anfang dieses Abschnitts: *Normale la ago aŭ stato jam finiĝis.* (‚Normalerweise endete die Handlung oder der Zustand bereits.') Ja, normalerweise, aber nicht immer!

Man könnte ja etwa fortsetzen:

Mi loĝis ĉi tie tri jarojn, ĝis kiam mi konstatis …
‚Ich wohnte hier drei Jahre, bis ich bemerkte …'

In diesem Kontext kann der Sprecher durchaus immer noch am selben Ort wohnen. Ebenso bei einer Unterbrechung:

„Ich habe hier drei Jahre gewohnt; dann zog ich für zwei Jahre nach X, und jetzt bin ich wieder hier."

und natürlich kann die Handlung oder der Zustand auch ununterbrochen bis zur Sprechzeit angedauert haben:

„Sie war immer schon ein Ekelpaket."

„… und ist es bis heute" kann man ergänzen.

Ferner soll die Aktion bei *-os*, *-ont-* oder *-ot-* in der Betrachtzeit noch nicht aktuell sein: Wennergren (PMEG 26.2.3): *OS-tempo montras, ke la ago aŭ stato ankoraŭ ne komenciĝis en la momento de la parolado.* (‚Das Tempus auf *-os* zeigt, dass die Handlung oder der Zustand zum Zeitpunkt des Sprechens noch nicht begonnen haben.')

Auch das ist zwar in der Regel der Fall, aber nicht immer. Eine Ehefrau sollte sonst misstrauisch werden, wenn der Gatte schwört: *Mi ĉiam amos vin.* (‚Ich werde dich immer lieben.'), denn nach Wennergren hat auf der anderen Seite danach die Liebe noch nicht begonnen!

Insgesamt muss man allgemein davor warnen, den häufigsten Fall zum einzig wahren zu machen und alle selteneren (z.B. Partizipien wie *perdata, trafata, amita, havita*) als „falsch" zu apostrophieren.

2.4 Die A-I-O-Deutung als alternativer Ansatz

Zu einem alternativen dritten Ansatz führt folgende Beobachtung: Für die finiten Verbformen (soweit sie Tempus angeben) gilt offenbar:

-a- in *-as* zeigt an, dass die Sprechzeit in die Betrachtzeit fällt (Gleichzeitigkeit).

-i- in *-is* zeigt an, dass die Sprechzeit hinter der Betrachtzeit liegt (Nachzeitigkeit).

-o- in *-os* zeigt an, dass die Sprechzeit vor der Betrachtzeit liegt (Vorzeitigkeit).

Man beachte, dass man einen Unterschied zwischen Aktzeit und Betrachtzeit mit finiten Verbformen nur dann ausdrücken kann, wenn man die Betrachtzeit in die Aktzeit verschiebt:

Mi restis hejme, ĉar metiisto estis venonta / ĉar poste metiisto venis.
‚Ich blieb zu Hause, da ein Handwerker kommen wollte.'

Da Zamenhof dasselbe Vokaltrio auch bei den Partizipien verwendet hat, ist das o.g. Grundmodell völlig analog aufgebaut:

-a- in *-ant-* und *-at-* zeigt an, dass die Aktzeit in die Betrachtzeit fällt (Gleichzeitigkeit).

-i- in *-int-* und *-it-* zeigt an, dass die Betrachtzeit hinter der Aktzeit liegt (Nachzeitigkeit).

-o- in *-ont-* und *-ot-* zeigt an, dass die Betrachtzeit vor der Aktzeit liegt (Vorzeitigkeit).

Dann lassen sich sogar beide Fälle (finite temporale Verbformen und Partizipien) zum gemeinsamen Modell der **A-I-O-Deutung** zusammenfassen:

-a-, *-i-* und *-o-* zeigen die Gleichzeitigkeit, die Nachzeitigkeit bzw. die Vorzeitigkeit an.

Die beteiligten Zeitenpaare sind dann Betracht- und Sprechzeit bei den finiten temporalen Verbformen bzw. die Akt- und Betrachtzeit bei den Partizipien.

Bevor eine erste Anwendung den Ansatz verdeutlicht, ist noch eine Beobachtung nachzuholen: Auch die Betrachtzeit ist oft nicht recht klar und – das übersieht auch Mattos – kann im Satz ohne morphologischen Hinweis wechseln. Caesars *Veni, vidi, vici* ist ein klassischer Fall, wo das Kommen, Sehen und Siegen in nacheinander ablaufende Betrachtzeiten fällt.

Aber genau das ist auch die Erklärung für einen der Sätze, die Wennergren für den entscheidenden Schlag gegen die Atisten hält (PMEG 28.4.2):

> *Mia onklo ne* ***mortis*** *per natura morto, sed li tamen ne* ***mortigis*** *sin mem kaj ankaŭ* ***estis mortigita*** *de neniu; unu tagon, promenante apud la reloj de fervojo, li falis sub la radojn de veturanta vagonaro kaj* ***mortiĝis****.* (FE § 39)

Der Satz gibt eine Rückschau auf das Leben des Onkels wieder. Betrachtzeit für *mortis* und *mortigis* sowie *estis … de neniu* ist daher (unter Berücksichtigung der Regel für nicht stattgefundene Aktionen) die gesamte Lebenszeit des Onkels, bei *mortiĝis* (und *falis*) das Geschehen des Unfalls. *mortigita* ist eine Beschreibung des Zustands des Onkels, *-ita* bedeutet: nach der Ermordung. Hier liegt die Betrachtzeit nach seinem Leben, also nach einer (fiktiven) Ermordung. Im Deutschen:

> ‚… und war auch von niemandem ermordet …'

Atisten würden hier lieber *mortigata* sehen, was dann als

> ‚… und befand sich auch in keiner Mörderhand …'

wiedergegeben werden könnte, da die Betrachtzeit wieder das ganze Leben des Onkels ist. Die Sichtweise ‚… und wurde auch von niemandem [jemals] ermordet …' ist weniger angebracht (aber typisch deutsch), da hier ja nicht die Handlung, sondern der Zustand des Opfers im Mittelpunkt steht. Dieser Unterschied, den die Atisten beachten müssten, zieht sich durch die Verwendung aller passivischen Partizipien im Esperanto.

Zusammenfassend ist also zu sagen: Sowohl *mortigita* als auch *mortigata* sind möglich. Dass Zamenhof meistens eine komplexive Schilderung, also mit Betrachtzeit nach der abgelaufenen (und normalerweise zu ihrem natürlichen Ergebnis führenden) Aktion bevorzugte, ist kein Anlass, kursive Schilderungen, also die Aktion (mit offenem Ende) ablaufen lassend, als „falsch" zu verbieten. Diese Wahl muss dem Autor überlassen bleiben, und dieser bleibt insofern fundamentotreu, als sich beide Ausdrucksweisen bei Zamenhof finden, wenn auch mit unterschiedlicher Häufigkeit.

Im Licht dieses neuen Ansatzes sollen im Folgenden viele bislang umstrittene Beispiele, die in den Beiträgen von Mattos und Brosch vorkommen, noch einmal untersucht werden. Insbesondere ist das Ziel zu zeigen, dass es nach der A-I-O-Deutung nicht nötig ist, Zamenhof auch nur in einem einzigen Fall einen „falschen" oder auch nur inkonsequenten Sprachgebrauch zu unterstellen. Der Sinn ist, den Sprachbenutzer aus dem grammatischen Korsett der verschiedenen Schulen zu befreien, ohne ihm die Bürde des Fundamento-Renegaten aufzuerlegen.

3. Die A-I-O-Deutung bei den verschiedenen Arten von Partizipien

3.1 Die A-I-O-Deutung für prädikativ verwendete adjektivische Partizipien

Während die A-I-O-Deutung für die finiten temporalen Verbformen offenbar eine adäquate Beschreibung liefert, muss das für die Partizipien überprüft werden, und es wird nicht allzu überraschend sein festzustellen, dass sich sprachliche Phänomene durch einfache Beschreibungsstrukturen höchstens annähernd wiedergeben lassen.

Beginnen wir mit der Grundform der Partizipien als Adjektive. Sofern sie prädikativ verwendet werden (sog. zusammengesetzte Verbformen) wird die Betrachtzeit durch das Prädikat mit dem Verb *esti* festgelegt. Relativ dazu bestimmt die A-I-O-These den Vokal des prädikativen Partizips, wie man in jeder Grammatik nachlesen kann:

> *Laŭ la projekto de la inĝenieroj tiu ĉi fervojo estas konstruota en la daŭro de du jaroj; sed mi pensas, ke ĝi estos konstruata pli ol tri jarojn.* (FE § 25)

Im ersten Teilsatz ist Gleichzeitigkeit von Betrachtzeit und Sprechzeit, also *-a-* für *estas*. Die Aktion „bauen" liegt in der Zukunft, also gilt für das Partizip die Vorzeitigkeit, damit *-o-* in *konstruota*. Im zweiten Teilsatz ist die Sprechzeit geblieben, aber die Betrachtzeit im Nebensatz verschiebt der Autor in die Zukunft (deshalb *-o-* in *estos*), in der auch das Bauen stattfindet (Aktzeit), also liegt Gleichzeitigkeit vor, d.h. *-a-* für das Partizip *konstruata*.

Was ergibt sich nun bei einem der drei von Wennergren gegen die Atisten angeführten Beispielsätze:

> *Georgo Vaŝington estis naskita la dudek duan de Februaro de la jaro mil sepcent tridek dua.* (FE § 12)

Der Satz kann als Antwort auf die Frage „Wann wurde George Washington geboren?" angenommen werden. Da die Antwort tagesscharf genügt, ist die Betrachtzeit der fragliche Tag. An diesem ist die Aktion „gebären" zu Ende gekommen, so dass bis dahin Gleichzeitigkeit, danach Nachzeitigkeit vorliegt. Dementsprechend kann man *-a-* bzw. *-i-* im Partizip zu *naski* verwenden, je nachdem, über welche Betrachtzeit man reden will. Da das dem Autor überlassen bleibt, der sich im ersten Fall kursiv, im zweiten komplexiv äußert, ist es nicht korrekt, jeweils die andere Ausdrucksweise als „falsch" zu erklären.

Eine andere Frage ist, welche Antwortvariante der Frage angemessener ist. Sicher zielt die (nahe liegende) Frage hier nicht auf den Geburtsvorgang, was gegen *naskata* spricht, sondern auf das Eintreten eines amtlich definierten Ereignisses (Geburt), dem *naskita* eher entspricht. Da man im Deutschen aber formal nach dem Vorgang fragt („Wann wurden Sie geboren?", nicht: „Wann kam Ihre Geburt zum Abschluss?"), obwohl eine Terminangabe gewünscht wird, neigen Deutschsprachige zu *naskata*. Man müsste eben sachgemäßer fragen: „Wann erblickten Sie das Licht der Welt?" Zamenhof hat also die sinnvollere Variante gewählt.

Streng nach der A-I-O-Deutung könnte man noch einwenden, dass *naskata* losgelöst vom Kontext nicht anzeigt, dass die Geburt am angegebenen Datum zu Ende kam, andererseits *naskita* nicht, dass das Datum der erste Tag nach Abschluss der Geburt ist. Die Angabe des Datums schafft aber einen Kontext, der anderweitige Deutungen völlig unwahrscheinlich macht. Für die bessere Form *naskita* wird in diesem Beispielsatz immer angeführt, die Vollendung der Geburt sei hier wichtiger als der Vorgang. Diese Begründung ist falsch. Die wichtigste Information in diesem Satz ist das Datum, und deshalb könnte auch eine Version mit *naskata* kaum missverstanden werden.

3.2 Die A-I-O-Deutung für attributiv verwendete adjektivische Partizipien

Ein adjektivisches Attribut kann alternativ durch einen Relativsatz formuliert werden:

> *Malantaŭ mia domo situis bela herbejo. / Malantaŭ mia domo situis herbejo, kiu estis bela.*

Der Relativsatz übernimmt dabei die Betrachtzeit des Hauptsatzes.

> *Malantaŭ mia domo situas falĉita herbejo. / Malantaŭ mia domo situas herbejo, kiun oni falĉis.*

Falĉita, da die Betrachtzeit hinter der Akzeit (Aktion *falĉi*) liegt, Nachzeitigkeit.

> *Malantaŭ mia domo situis falĉita herbejo. / Malantaŭ mia domo situis herbejo, kiun oni estis falĉinta.*

Nachzeitigkeit bei *situis* und bei *falĉita*.

Nun wäre *… kiun oni falĉis* auch nicht falsch, aber dabei würde die Nachzeitigkeit bei *falĉita* verloren gehen. Es wäre nicht klar, ob das Mähen zur Betrachtzeit (noch) stattfindet oder nicht.

Andererseits gelten aktivische Partizipien prädikativ verwendet als unelegant. Da hilft es, mit einem geeigneten Zeitadverb die Betrachtzeit sichtbar in die fernere Vergangenheit zu verschieben:

> *… kiun oni antaŭe falĉis.*

An der Nachzeitigkeit hat sich dadurch nichts geändert.

3.3 Die A-I-O-Deutung für adverbiale Partizipien

Adverbiale Partizipien sind Satzattribute und können alternativ durch einen Nebensatz formuliert werden, der durch eine Konjunktion eingeleitet wird (aber evtl. auch anders).

Trovinte pomon, mi ĝin manĝis. (FE § 22) / *Post kiam mi trovis pomon, mi ĝin manĝis.*

Die Sprechzeit liegt zeitlich hinter der Betrachtzeit (also *-is* bei *manĝis*), die Betrachtzeit hinter der Aktzeit (Aktion *trovi*), also Nachzeitigkeit und deshalb *trovinte*.

Trovante pomon mi ĝojis. / *Mi trovis pomon kaj ĝojis.*

Hier wird die Freude zum Zeitpunkt des Findens ausgedrückt, deshalb Gleichzeitigkeit und *-a-* in *trovante*. Kritiker bemängeln an so einem Beispiel, dass „finden" eine punktuelle Aktion sei und damit jede Reaktion erst danach eintreten könne. Dann läge bei *ĝojis* eine Verschiebung der Betrachtzeit vor.

3.4 Die A-I-O-Deutung für substantivische Partizipien

Li estas nur unufoja mensoginto dum vi estas ankoraŭ nun ĉiam mensoganto. (FE § 22)

Im Haupt- und Nebensatz liegt Gleichzeitigkeit von Sprech- und Betrachtzeit vor, deshalb *estas*. Die Betrachtzeit liegt hinter der Aktzeit der Aktion *mensogi*, also Nachzeitigkeit und deshalb *-i-* in *mensoginto*. Im Nebensatz liegt der Fall etwas komplizierter: Das Tempusadverb *ĉiam* dehnt die Betrachtzeit ins Ewige (dauernd Gültige, eigentlich der Zeit Enthobene, siehe Kapitel 1). Die Aktzeit jeder Lüge fällt damit in die Betrachtzeit und ergibt Gleichzeitigkeit, daher das *-a-* in *mensoganto*.

3.5 Die A-I-O-Deutung für Partizipien, die einen Zustand wiedergeben

Besonders passivische Partizipien beschreiben oft eher einen Zustand als eine Handlung, der Übergang ist fließend. Der zeitliche Zusammenhang mit der Aktion, die die Verbwurzel im Partizip angibt, wird umso lockerer, je klarer das Partizip nur noch als Zustand zu deuten ist. Im Grenzfall geht jede Zeitrelation verloren (weil gar keine Aktion stattgefunden hat), und dann kann auch die A-I-O-Beschreibung nicht mehr greifen.

Wer keine Ausnahme mag, der kann eine nie stattgefundene Aktion in den Zeitpunkt -∞ verlegen, erzeugt damit immer Nachzeitigkeit und damit Partizipien auf *-ita*, was der gängigen Praxis entspricht.

Paradebeispiel ist *fermita fenestro*, also ein geschlossenes Fenster, das vielleicht nie geschlossen wurde, weil man es gar nicht öffnen kann.

Etwas anders liegt der Fall bei dem berühmten Satz

Vortoj kunmetitaj estas kreataj per simpla kunligado de vortoj … (FE § 27)
‚Zusammengesetzte Wörter werden durch einfaches Zusammenfügen von Wörtern … geformt.'

Hier ist *vorto kunmetita* als (nicht mehr zerlegbares) Lexem anzusehen; sonst wäre der Satz logisch widersprüchlich. Er kann deshalb nicht als Gegenbeispiel für die Abhängigkeit des Partiziptempus vom Tempus des Prädikats angeführt werden (Mimó 82, Fußnote).

3.6 Beschreibungsadäquatheit der A-I-O-Deutung

Es hat sich in den vorigen Abschnitten gezeigt, dass die A-I-O-Deutung geeignet ist, das Vorkommen von *-a-*, *-i-* und *-o-* in finiten temporalen Verbformen und Partizipien zu begründen. Man beachte dabei vor allem Folgendes:

- Die Beschreibung begründet in einfachster Weise die analoge (nicht: „symmetrische") Verwendung der drei Vokale.
- Sie ist völlig unabhängig von der Verbsemantik der im Einzelfall vorkommenden Verbwurzeln, benötigt insbesondere keinerlei Klassifikation.
- Sie verwendet weder Aktionsarten noch Aspekte. Danach sind insbesondere die Alternativen *Mi manĝas / Mi estas manĝanta* bedeutungsgleich (mit verschiedenem Fokus der Beschreibung), analog zu *Mi satas / Mi estas sata* .
- Die von Wennergren (PMEG 29.2.3) den Atisten vorgeworfene „Asymmetrie" zwischen den Bedeutungen von *-ant-* und *-at-* gibt es bei der A-I-O-Deutung nicht.
- Sätze, in denen Zamenhof *-at-* im Widerspruch zur herrschenden Lehre des Itismus verwendet, werden „wegerklärt": So weist Wennergren (PMEG 29.2.2) in solchen Fällen dem *-at-* einfach eine weitere Bedeutungsnuance zu, nämlich *teoria eblo de plenumiĝo* (‚Theoretische Möglichkeit des tatsächlichen Eintretens') und dadurch auch bei *-at-*/*-ant-* eine „Asymmetrie" in Kauf.

Beispiele:

> *Ĉi tiu verko devas esti eldonata nun aŭ neniam.*
> ‚Dieses Werk muss nun oder nie herausgegeben werden.'

> *Ili volas, ke tia aŭ alia ŝanĝo estu farata jam nun.*
> ‚Sie wollen, dass die eine oder andere Änderung schon jetzt gemacht werden soll.'

> *La unueco de Esperanto neniam estos rompata.*
> ‚Die Einheit des Esperanto wird niemals gebrochen werden.'

u.a.

Auf der anderen Seite muss man doch sehen, dass diese Sätze nach der A-I-O-Deutung völlig normal sind und keinerlei besonderer Begründung bedürfen als der allgemeinen, dass Zamenhof hier eben den Vorgang für wichtiger hielt als den Abschluss. Genau diese Freiheit sollte jeder Autor im Esperanto haben.

Es ist noch zu zeigen, ob die A-I-O-Beschreibung auch alle zwischen den Atisten und Itisten umstrittenen Sätze aus dem Fundamento und den weiteren Werken Zamenhofs als „richtig" erklären kann. Zum Teil ist das bereits oben erfolgt. Es wäre dann der Nachweis erbracht, dass alle von beiden Grammatikschulen behaupteten weiteren Bedeutungsnuancen des Vokaltrios gegenstandslos sind.

4. Die Testsätze, die der Akademio de Esperanto 1967 vorgelegt wurden (Aktoj I, 74)

4.1

> *Ni garantias, ke la domoj detruitaj dum la milito estos rekonstruataj en 1970.*

Übersetzung nach der A-I-O-Deutung:

> ‚Wir garantieren, dass die während des Krieges zerstörten Häuser im Jahre 1970 im Wiederaufbau sein werden.'

Übersetzung nach der Atismus-Deutung:

‚… im Jahre 1970 wiederaufgebaut werden.' (mit Annahme des erfolgreichen Abschlusses)

(Fortsetzung des Textes der Akademie in Übersetzung weiter:)

Die Garantiegeber haben ihre Zusage also erfüllt,

A) wenn man im Laufe des Jahres 1970 den Wiederaufbau beginnt und fortführt …

B) nur, wenn man im Laufe des Jahres 1970 den Wiederaufbau vollendet.

A sollte wohl den Itismusstandpunkt wiedergeben, B die Atismusmeinung (falls denn B die wirklich wiedergibt). Hier fällt aber doch auch sofort auf, dass der Satz auch die Möglichkeit C zulässt, dass der Wiederaufbau vor 1970 beginnt (siehe die Übersetzung nach der A-I-O-Deutung); das wäre ja durchaus möglich und sicher sehr wünschenswert gewesen. Es steht ja *en* (‚in')da, nicht *ekde* (‚ab'). Eigentlich kommt also nur C in Frage; B ist nach der A-I-O-Deutung ausgeschlossen, A möglich, aber ungenau.

4.2

Mi promesas, ke mia ŝuldo estos pagita la 9-an de Majo.

A-I-O-Deutung: ‚Ich verspreche, dass meine Schuld am 9. Mai bezahlt sein wird.'

Itismus: ‚… Schuld am 9. Mai bezahlt wird.'

(in Übersetzung weiter:)

A) Der Schuldner entledigt sich seiner Schulden am 9. Mai.

B) Der Schuldner entledigt sich seiner Schulden spätestens am 8. Mai.

Wieder gibt es eine dritte Möglichkeit C, und das ist die einzig richtige, nämlich dass der Schuldner seine Schulden spätestens am 9. Mai bezahlt, denn der Satz schließt ja eine vorherige Bezahlung, auch in Raten, nicht aus, sondern besagt nur, dass der Schuldner am 9. Mai seine Schulden los sein wird. Ab der Zahlung (bzw. der letzten Rate) am 9. Mai ist die Betrachtzeit (der Schuldenfreiheit) zeitlich nach der Zahlung, also Nachzeitigkeit und damit *pagita* richtig.

Hier sei noch einmal darauf verwiesen, dass bei penibler Auslegung der A-I-O-Deutung auch nicht *pagita* (und noch weniger die Atismus-Variante *pagata*) die Information enthält, dass die gesamte Summe bezahlt wurde. Das wird – in der Regel zu Recht – nur aus dem Kontext geschlossen.

Bei diesem Einwand geht es keineswegs um eine realitätsferne Spitzfindigkeit, denn zuweilen ist im täglichen Leben durchaus Misstrauen angebracht, ob nicht Wortklauberei betrieben wird („mit der Wahrheit gelogen"): „Ich habe bezahlt" heißt nicht „Ich habe alles bezahlt", und „Ich habe die Prüfung gemacht" heißt nicht „Ich habe die Prüfung bestanden."

In jedem Fall fällt es im Esperanto leicht, Eindeutigkeit herzustellen, aber eben nicht allein durch -*a*- oder -*i*- in den Partizipien.

4.3

Ni asertas, ke la aŭtomobilo de s-ro X estis efektive riparata la lastan semajnon.

A-I-O-Deutung: ‚Wir behaupten, dass das Auto von Herrn X letzte Woche tatsächlich in Reparatur war.' (= A, siehe unten)

(in Übersetzung weiter:)

A) Letzte Woche hat man sich wirklich mit der Reparatur des Wagens befasst.

B) Letzte Woche hat man die Reparatur des Wagens wirklich beendet.

Natürlich ist hier A richtig (der Itismusstandpunkt?). Da nach der A-I-O-Deutung keine Aspekte in den Partizipsuffixen stecken, ist B zwar möglich, aber in dem Satz nicht gesagt. Wenn der Aspekt der Vollendung in *-at-* wirklich von Atisten behauptet wurde (oder wird), so liegen sie damit eben falsch.

4.4

Via propono estis unuanime akceptita la 3an de Junio.

A-I-O-Deutung: ‚Ihr Vorschlag war am 3. Juni einstimmig angenommen.'

(in Übersetzung weiter:)

A) Man nahm den Vorschlag am 3. Juni an.

B) Man nahm den Vorschlag vor dem 3. Juni an.

Deutung B ist möglich, aber völlig unwahrscheinlich; nur A kann richtig sein. Im Übrigen liegt der Fall liegt ähnlich wie bei 4.2.

Die vier Testsätze waren also geeignet, die Schwächen des Atismus aufzudecken. Dieser einseitige Ansatz führte dann auch zur historischen Ablehnung des Atismus, nur teils gerechtfertigt und insgesamt an der Deutung der Partizipien vorbeigehend. Man hätte umgekehrt genauso die Schwächen des Itismus vorführen können, z.B. durch *akceptata* in Satz 4.4. Dann hätten die Itisten zugeben müssen, dass die Annahme des Vorschlags nach ihrer Deutung am 3. Juni nicht mehr zu Ende gebracht werden konnte, da dafür ja ein Partizip auf *-ita* notwendig ist.

Nach der A-I-O-Deutung sind beide Formen der Partizipien möglich, je nachdem, wie man die Betrachtzeit festlegt. Wird der ganze Tag genommen, ist *akceptata* besser (Gleichzeitigkeit). Wird die Betrachtzeit auf den Vorgang der Abstimmung beschränkt, gilt vorher *akceptota*, während der Abstimmung *akceptata* und nach der Abstimmung *akceptita*. Geht es einem dann nur um das Ergebnis und nicht um den Vorgang, liegt dann die Wahl von *akceptita* näher, aber *akceptata* (Heraushebung des Vorgangs) oder gar *akceptota* (Heraushebung der Unsicherheit bis zuletzt?) sind nicht „falsch".

5. Einige umstrittene Belege aus dem Fundamenta Ekzercaro

Es folgen nun einige Zamenhof'sche Sätze aus dem Fundamenta Ekzercaro, die für Itisten teilweise problematisch sind.

5.1

Kiam Nikodemo batas Jozefon, tiam Nikodemo estas la batanto kaj Jozefo estas la batato. (FE § 22)
‚Wenn Nikodemus Josef schlägt, dann ist Nikodemus der Schlagende und Josef der (gerade) Geschlagene.'

Die A-I-O-Deutung erklärt hier sämtliche Verbformen und Partizipien durch Gleichzeitigkeit, ohne Probleme.

Der Itismus sieht sich gezwungen, hier anzunehmen, dass es um wiederholte Schläge geht, da das Partizip-Suffix *-at-* angeblich immer eine Dauer oder eine Wiederholung ausdrückt. Handele es sich um einen einzigen Schlag, so sei dies eine punktuelle Handlung, die kein Präsens rechtfertige, und dann müsse man formulieren

Kiam Nikodemo batis Jozefon, tiam Nikodemo estas la batinto kaj Jozefo la batito.

Die kaum zu rechtfertigende Behauptung, Aktionen „ohne Dauer“ (wie immer man das definiert) könnten nicht durch das Präsens ausgedrückt werden, zieht sich als roter Faden durch die Itismus-Literatur (etwa Aktoj I, 38). Man verweist dabei immer wieder auf Beaufront (LR 109A und 109B), der (angeblich!) die Meinung Zamenhofs wiedergibt.

5.2

Mono havata estas pli grava ol mono havita. (FE § 22)
‚Geld, das man hat, ist wichtiger als Geld, das man hatte.‘

Der Itismus hat hier ein Problem mit *havi*, das ein atelisches Verb ist, zu dem angeblich kein Partizip auf *-ita* existiert. Wennergren ignoriert diesen Satz lieber, denn sonst müsste er zugeben, dass sich im Fundamenta Ekzercaro ebenso Belege für den Atismus finden wie für den Itismus.

In der A-I-O-Deutung ergeben sich hier keinerlei Probleme oder gar Widersprüche. *Mono havita* ist Geld, das man mal gehabt hat. Aus dem Kontext dieses Satzes geht hervor, dass man das Geld zur Sprechzeit nicht mehr hat, aber das Partizip *havita* ließe nach der A-I-O-Deutung, aus dem Kontext herausgelöst, grundsätzlich durchaus zu, dass man das Geld noch besitzt:

Antaŭ tri jaroj mi gajnis en la loterio unu milionon. Tiu (tiama) miliono havita bonŝance estas ankoraŭ miliono havata de mi.

Tiu miliono, kiun mi havis tiam, mi bonŝance ankoraŭ havas.

In dieser aktivisch formulierten Variante, wird auch niemand behaupten, dass aus *havis* zwangsweise folgt, dass das Haben in der Sprechzeit nicht mehr gilt. Dieser Satz ist also ein Beispiel für die Widerlegung falscher Grundannahmen, wie unter 2.2 und 2.3 beschrieben. Insbesondere ist *havita* sicher selten, aber kommt eben doch prinzipiell vor und ist deshalb nicht generell als „falsch“ zu erklären.

5.3

Tiu ĉi komercaĵo estas ĉiam volonte aĉetata de mi. (FE § 25)

Dieser Satz gilt als Beleg dafür, dass das Partizip mit *-ata* eine Wiederholung bedeuten kann. Tatsächlich geht hier die Wiederholung aber nur aus *ĉiam* hervor, wie man sofort sieht, wenn man dieses Wort weglässt:

Tiu ĉi komercaĵo estas volonte aĉetata de mi.

Jetzt kann der Satz auch eine freundliche Bemerkung zum Verkäufer während des (einmaligen) Kaufes sein.

Aspekte der verschiedensten Art können durch entsprechende Satzadverbien oder Affixe wiedergegeben werden, oft erschließen sie sich aber nur aus dem Kontext. Falsch ist es in jedem Fall, sie als festen Bedeutungsanteil in die Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* der finiten Verbformen oder der Partizipien hineinzudeuten, wie das im herrschenden Itismus gelehrt wird.

5.4

Kiam via domo estis konstruata, mia domo estis jam longe konstruita. (FE § 25, vgl. Mattos 18f.)

„Als dein Haus im Bau war“ muss man hier übersetzen, denn *konstruata* gibt die Gleichzeitigkeit der Aktzeit mit der Betrachtzeit an. Von Abgeschlossenheit dieses Bauens ist nicht die Rede, falls Atisten das meinen.

Die meisten Kommentatoren sind sich einig, dass die Itismus-Lesart hier „… war mein Haus schon lange gebaut“ richtig ist. Das ergibt sich auch aus der A-I-O-Deutung: Nachzeitigkeit der Betrachtzeit

gegenüber der Aktzeit. Tatsächlich muss hier *konstruita* aber eher als Beschreibung eines Zustands *konstruita*, also „fertig" gedeutet werden, denn die vorhergehende Handlung des Bauens spielt für den Sachverhalt keine Rolle. (Aus *konstruita* geht nicht einmal hervor, dass diese abgeschlossen wurde: „… hatte man schon lange an meinem Haus gebaut", aber ohne gegenteilige Informationen darf der Abschluss als wahrscheinlichste Möglichkeit angenommen werden.)

Eine wohl beste Übersetzung wäre damit:

„Als dein Haus im Bau war, war mein Haus schon lange fertig."

wie gesagt, ohne dass der Aspekt des Fertigseins in dem -*i*- von *konstruita* enthalten ist.

5.5

Mi sciigas, ke de nun la ŝuldoj de mia filo ne estos pagataj de mi. (FE § 25, vgl. Mattos 21)

Man kann annehmen, dass es hier wegen dem Plural um wiederholte Schuldzahlungen geht. Aber steckt diese Wiederholung in dem -*a*- von *pagataj*, wie die Itisten annehmen? Mattos (22) weist darauf hin, dass der Satz auch im Singular ganz eingängig ist:

Mi sciigas, ke de nun la ŝuldo de mia filo ne estos pagata de mi.

Oder würden Itisten hier fordern, dass es dann *pagita* heißen müsse? Wichtig ist hier ja nun einmal nicht der Zustand nach der Aktion, sondern die Aktion, das Bezahlen selbst (kursive Ausdrucksweise), und deshalb ist hier *pagata* sinnvoller als *pagita*. Nach der A-I-O-Deutung könnte aber auch niemand davon abgehalten werden, den Fokus anders zu setzen und *pagita* zu verwenden (komplexive Aktionsart), das bleibt letztlich dem Autor überlassen.

Ein Beispiel dafür ist gleich der nächste Satz im Fundamenta Ekzercaro.

5.6

Estu trankvila, mia tuta ŝuldo estos pagita al vi baldaŭ. (FE § 25, vgl. Mattos 21)

Hier ist der Fokus auf dem Zustand nach der letzten Restzahlung (auf die *tuta* hindeutet). Eine adäquate freie Übersetzung wäre etwa:

„Sei unbesorgt, die Sache mit meinen Schulden hast du bald hinter dir."

Aus der Sicht der Itisten kann es sich hier aber um eine einmalige Handlung handeln, so dass die Übersetzung wie folgt lauten würde:

„Sei unbesorgt, meine ganze Schuld wird dir bald bezahlt."

Welche der beiden möglichen Deutungen, hier fokusorientierte Ausdrucksweise nach der A-I-O-Deutung, dort einmalige Handlung (Itismus), die richtige aus Zamenhof'scher Sicht war, lässt sich objektiv nicht feststellen. Ich selbst schließe mich wegen der A-I-O-Analogie in den finiten Verbformen und Partizipien der ersten Alternative an.

Jedenfalls zeigt dieses Beispiel, dass die Sätze des Fundamenta Ekzercaro im Prinzip mehr als eine grammatische Deutung zulassen, was allen „Fundamentalisten" nicht oft genug gesagt werden kann.

6. Fehldeutungen von Mattos

6.1 Nicht erkannte Verschiebung der Betrachtzeit

Mattos reklamiert den Zamenhof'schen Gebrauch des Partizips -*ita* an einigen Stellen aus seinen Werken als „falsch".

(6.1) *Ĉu fremdulo, ĉu indiĝeno, se li blasfemos la nomon de Dio, estu mortigita.* (Bibel, Levidoj, 24:16)

Er will aus diesem Satz ablesen, dass die Tötung schon vor der Gotteslästerung erfolgen soll. Das schließt er aus dem Vergleich der zeitlichen Handlungsabfolge in folgendem Satz:

(6.2) *Kiam mia patro venos, diru al mi antaŭe la veron (aŭ estu dirinta al mi la veron).* (FE § 24)

Hier zeigt *antaŭe* die Abfolge: Erst wird die Wahrheit gesagt, dann kommt der Vater. Ohne *antaŭe* und mit Partizip ist das aber nicht gesagt:

Kiam mia patro venos, estu dirinta al mi la veron.

Nach der A-I-O-Deutung bleibt hier offen, wie sich die Handlungen zeitlich zueinander verhalten. Man kann durchaus (wie in dem obigen Satz aus der Bibel) annehmen, dass hier eine Verschiebung der Betrachtzeit vorliegt, wie folgende Übersetzungen deutlich machen:

„Ob Fremdling, ob Einheimischer, wenn er den Namen Gottes lästert, so sei er (danach) hingerichtet." (komplexive Ausdrucksweise)

„Wenn mein Vater kommt, so sei mir (vorher/dann/später) die Wahrheit gesagt."

Aus dem Kontext ergibt sich beim ersten Satz die Verschiebung der Betrachtzeit, im zweiten Satz bleibt diese offen und erfordert ein klärendes Zeitadverb.

Deshalb hätte sich Zamenhof durch folgende Alternative klarer ausgedrückt:

Kiam mia patro venos, diru al mi antaŭe la veron (aŭ estu antaŭe dirinta al mi la veron).

Als weiteren Fall gibt Mattos an:

Se iu verŝos sangon de homo, lia sango ankaŭ estos verŝita de homo. (Bibilio, Genezo 9:6, vgl. Mattos 24)

Hier wäre *poste* zu ergänzen, um die Verschiebung der Betrachtzeit deutlich zu machen:

… lia sango poste ankaŭ estos verŝita de homo („… wird eines Tages ebenfalls von einem Menschen vergossen sein"), komplexive Ausdrucksweise.

6.2 Nicht erkannte komplexive Ausdrucksweise

Komplexive Ausdrucksweise erklärt auch den von Wennergren gegen die Atisten zitierten Satz

(6.3) *Li sentis sin tiel malfeliĉa, ke li malbenis la tagon, en kiu li estis naskita.* (FE 33)

Für eine Geburt gilt:

Vor dem Geburtsvorgang: *naskota*, während des Geburtsvorgangs: *naskata*, nach dem Geburtsvorgang: *naskita*

Geht es wie in Satz (6.3) nicht um den Vorgang des Gebärens, sondern um den Tag, an dem er abgeschlossen war, ist komplexive Ausdrucksweise angebracht. Heute würde man statt *estis naskita* eher *naskiĝis* sagen, das aber wegen *-iĝ-* (Übergang in einen anderen Status) ein verbrämtes *estis naskata* ist, verboten durch den Itismus, nach der A-I-O-Deutung aber erlaubt.

Mattos versucht sich immer in Übertragungen der Zustandspassive in Satzvarianten mit finiten Verbformen, hier

(6.4) *Li sentis sin tiel malfeliĉa, ke li malbenis la tagon, en kiu lia patrino lin naskis.* (Mattos 19)

Dabei geht nicht nur die komplexive Ausdrucksweise verloren, was mit *estis naskinta* reparierbar wäre, sondern hier wird ein ganz anderer Fokus, nämlich auf die Handlung des Gebärens und auf den Handlungsträger (die Mutter) gesetzt. Es geht in (6.3) aber um eine nähere Beschreibung des Zu-

standes des Subjekts *li* durch das adjektivische Partizip *naskita*. Es hat deshalb grundsätzlich keinen Sinn, mit zweifelhaften Übertragungen in eine andere Sicht- und Ausdrucksweise zu argumentieren.

Selten kommt auch kursive Ausdrucksweise bei Zamenhof vor (deshalb kann sie auch nicht allgemein verboten werden):

> *Sed prezentante parton de la fundamento, tiuj ĉi arĥaismoj neniam estos elĵetitaj* (komplexive Ausdrucksweise)*; sed ĉiam estos presataj* (Gleichzeitigkeit) […] *kaj tiamaniere ni havos la certecon* (Beispiel dafür, dass die Aktion vor *-os* durchaus in der Betrachtzeit schon begonnen haben kann)*, ke* […] *la unueco de Esperanto neniam estos rompata …* (kursive Ausdrucksweise) (ANT, 48)

7. Falscher Gebrauch von Partizipien auf *-it-*

Wie Mattos glaubwürdig darstellt, hat das Verdikt der Akademio de Esperanto gegen den Atismus dazu geführt, dass viele Esperantosprechende verunsichert sind und stereotyp von den Passivpartizipien nur noch das auf *-it-* verwenden, auch da, wo *-at-* das naheliegendere oder allein richtige ist, auch nach der Itismus-Sicht.

Beispiele:

> *La dramo estos prenzentita al la publiko* (Mattos 5)

Hier ist wohl kaum Nachzeitigkeit (Zustand des Dramas nach künftiger Präsentation) anzunehmen, sondern die falsch formulierte Handlung (Ankündigung einer Vorführung).

> *… oni taksas je 70.000 la nombron de interesitaj aŭskultantoj* (Mattos 33)

Selbst wenn Zuhörer schon vorher Interesse hatten (*interesitaj*), soll hier sicherlich mit der Anzahl der aktuell Interessierten (*interesatoj*) Eindruck gemacht werden.

> *Kompotoj estos disdonitaj, sed prefereble la gepatroj donu manĝeton* (Mattos 33)

Nimmt man die Betrachtzeit in beiden Sätzen als gleich an, so kommen die Eltern zu spät, weil das Kompott schon auf dem Tisch steht. Komplexive Ausdrucksweise ist hier nicht angebracht.

Jeder kann wohl aus seinem Esperanto-Alltag mühelos weitere Beispiele beisteuern.

8. Zusammenfassung

Ausgegangen wurde von einem simplen Modell der Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in den finiten (temporären) Verbformen auf *-as*, *-is* und *-os*: Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Vorzeitigkeit (der Sprechzeit zur Betrachtzeit). Schon hierbei gibt es unzulässige Modellerweiterungen. Ob jemand, der sagt: *Mi legis*, zur Sprechzeit nicht mehr liest, kann man allenfalls dem Kontext entnehmen oder muss mangels gegenteiliger Hinweise den wahrscheinlicheren Fall annehmen, dass er zurzeit nicht liest. Das kann aber nicht allgemein als ein Teil der Bedeutung des *-i-* in *-is* angesehen werden. Dasselbe Modell, aber mit Betrachtzeit zur Aktzeit wird in der A-I-O-Deutung auch für die Partizipien im Esperanto angenommen.

Danach werden alle Aspekte nicht durch die Vokale der Partizipsuffixe, sondern durch eigene Ausdrucksmittel oder den Kontext etabliert. Komplexive und kursive Ausdrucksweisen sind als Aktionsart zugelassen und werden durch entsprechende Partizipsuffixe ausgedrückt, ohne inhärent zu deren Bedeutung zu gehören. Es wird anerkannt, dass sich Zamenhof meist, aber nicht immer, komplexiv ausgedrückt hat, was aber nicht für alle anderen Sprecher verbindlich sein kann.

Die Unterscheidung von telischen und atelischen Verben ist nur zur Beurteilung einer im Einzelfall mehr oder minder sinnvollen Ausdrucksweise, aber nicht zu deren eindeutiger Festlegung geeignet. Ferner ist die Bedeutung adjektivischer Partizipien unabhängig von prädikativem oder attributivem

Gebrauch; die Annahme von „zusammengesetzten Verbformen“ und einer Kopula *esti* (Brosch 2014) ist damit überflüssig.

Der historische Test, der zur Etablierung des Itismus als Norm durch die Akademio de Esperanto führte, war einseitig auf die Schwächen des Atismus ausgerichtet und insgesamt inadäquat. Durch die A-I-O-Deutung sind sowohl Atismus als auch Itismus überholt, obwohl eigentlich nur zu den Wurzeln zurückgegangen wird. Damit ist die Grammatik des Esperanto vereinfacht, und die Sprecher werden in die Freiheit ihrer Ausdrucksweise entlassen.

Literatur

Aktoj I = *Aktoj de la Akademio* [1967]. 1963-1967. Oficiala Bulteno de la Akademio de Esperanto 9. Rotterdam – Paris.

ANT = Zamenhof, Ludwig Lejzer: Antaŭparolo.. In: *Fundamento de Esperanto* (1963). Naŭa eldono kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj. S. 43–49.

Brosch, Cyril (2014): Kelkaj pensoj pri la Esperanta verbosistemo (la ĉiama -ata/-ita). In: *Lingva Kritiko. Studoj kaj notoj pri la Internacia Lingvo. Esperantologio Interreta*. Internetpublikation (http://lingvakritiko.com/2014/01/03/kelkaj-pensoj-pri-la-esperanta-verbosistemo-la-chiama-ata-ita/) [2014-07-31].

FE = Zamenhof, Ludwig Lejzer: Ekzercaro. In: *Fundamento de Esperanto* (1963). Naŭa eldono kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj. S. 81-135.

LR = Zamenhof, Ludwig Lejzer (1962): L*ingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto*. Sesa eldono. Hrsg. Gaston Waringhien. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj.

Mattos, Geraldo (2004): *La participo – teorio kaj praktiko*. Chapecò-SC/Brazilien: fonto.

Mimó Espinalt, Luis (1973): *Kompleta Lernolibro de Regula Esperanto*. Barcelona: Selbstverlag.

PAG = Kálmán Kalocsay / Gaston Waringhien (1980): *Plena Analiza Gramatiko*. Kvara, tralaborita eldono. Rotterdam, Universala Esperanto-Asocio.

PMEG = Wennergren, Bertilo (2013): *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*. Version 15.0 vom 10. Juni 2013. http://bertilow.com/pmeg/ [6. Juli 2014-07-16].

Sabine Fiedler

Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu genderspezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache

The expression of gender is a controversial topic in Esperanto and this article provides an overview of gender-related structures, such as personal nouns, pronouns and word-formation means, and their usage in the planned language. It provides insight into debates on gender-fair language use and a number of reform proposals that have been brought forward in response to objections from inside the speech community and influenced by the feminist language movement in Western countries. As these objections are not in agreement with the standard use of the language, proposals for change have not been adopted widely. The article includes an excursus on gender in other planned languages. A pilot study on the use of occupational titles reveals that gender-related expressions are presently used heterogeneously in Esperanto.

Indikado de la du seksoj en Esperanto estas diskutiga temo. La artikolo donas superrigardon pri seksrilataj strukturoj en Esperanto, kiel personaj nomoj, pronomoj kaj afiksoj, kaj ties uzado. Ĝi prilumas debatojn pri seksegaleca lingvouzo kaj nombro da reformproponoj kiuj estis faritaj en reago al protestoj en la lingvokomunumo kaj al feminismaj influoj en Okcidentaj landoj. Ĉar ili ne estas konformaj al la normo de la lingvo, tiuj reformoj ne estis vaste akceptitaj. La artikoloj enhavas ekskurson al sekso en aliaj planlingvoj. Prova studaĵo pri la uzado de profesiaj titoloj montras, ke seksrilataj nomoj nuntempe estas uzataj heterogene.

Inhalt

1 Einleitung
2 Genderbezogene Strukturen im Esperanto
  2.1 Personenbezeichnungen
  2.2 Pronomina
  2.3 Wortbildung: die Affixe *vir-* and *ge-*
3 Exkurs: Gendermarkierung in anderen Plansprachen
4 Sprachreform im Esperanto
  4.1 Debatten über gendergerechten Sprachgebrauch
  4.2 Berufsbezeichnungen: Eine Pilotstudie
  4.3 Reformvorschläge und ihre Umsetzung
    4.3.1 Einführung eines männlichen Suffixes
    4.3.2 Besondere Verwendungen des Präfixes *ge-*
    4.3.3 Einführung eines genderneutralen Pronomens
5 Schlussfolgerungen

1 Einleitung

Im Rahmen meiner Forschungen zur Phraseologie in Plansprachen (Fiedler 1999) führte ich 1995 eine Umfrage zur Kenntnis von Esperanto-Sprichwörtern und -Idiomen durch. Sie war mit Antworten von 528 Sprechern aus 45 Ländern recht erfolgreich und gestattete eine Reihe von Einblicken in die Geläufigkeit und Verwendung phraseologischer Einheiten in der Plansprache wie auch in kognitive Prozesse ihrer Verarbeitung und Interpretation. Es gab jedoch einen Aspekt, der mir bemerkenswert erschien und mir daher bis heute im Gedächtnis geblieben ist. Es handelt sich dabei um kritische Bemerkungen zum Fragebogentext. Eine Reihe von Probanden glaubte, in den

authentischen Textbelegen, nach deren stilistischer Wirkung sie befragt wurden, Fehler zu entdecken. Darüber hinaus wurde mein Fragebogentext kommentiert. Dies betraf u.a. den einleitenden Text zur Vorstellung meiner Person und des Projektes und die darin enthaltene Kennzeichnung des weiblichen Geschlechts in der Berufs- und Funktionsbezeichnung. In meinem einleitenden Satz *Mi estas lingvistino-esperantistino el Germanio (...)* (‚Ich bin Linguistin-Esperantistin aus Deutschland') durchkreuzten oder unterstrichen einige Teilnehmer das Suffix *-in,* welches im Esperanto das weibliche Geschlecht kennzeichnet (vgl. z.B. *edzo* ‚Ehemann', *edzino* ‚Ehefrau'). Zwei Probanden ergänzten sogar einen Kommentar (vgl. Abbildungen 1a bis 1d im Anhang):

1) *Kial ne lingvisto-esperantisto? Ĉu vere la sekso gravas? Se pasaĝero, viktimo k.a. povas esti sekse neŭtralaj, kial do ne lingvisto kaj esperantisto? Vidu ekz-e « Lingvistikaj aspektoj de Eo » kie J. Wells rekomendas tian evoluon.* (‚Warum nicht *lingvisto-esperantisto*? Ist das Geschlecht wirklich so wichtig? Wenn *pasaĝero* [‚Passagier'] und *viktimo* [‚Opfer'] usw. geschlechtsneutral sein können, warum dann *lingvisto* [‚Linguist'] und *esperantisto* [‚Esperantist'] nicht? Siehe zum Beispiel „Lingvistikaj aspektoj de Eo", wo J. Wells eine solche Entwicklung empfiehlt').

2) *Ĉu vi estas inino? Ĉu jen iĉo? Tiom da ineco ja timigas min.* (‚Sind Sie eine weibliche Frau? Also ein Mann? [*-iĉ* ist ein kürzlich vorgeschlagenes Suffix zur Kennzeichnung des männlichen Geschlechts – vgl. 4.3.1] So viel Weiblichkeit macht mir Angst.')

Diese Bemerkungen veranschaulichen, dass die Kennzeichnung des Geschlechts im Esperanto ein kontroverses Thema darstellt. Es gibt ganz offensichtlich unterschiedliche Haltungen hinsichtlich der Notwendigkeit, das Geschlecht einer Person sichtbar zu machen, und es gibt unterschiedliche Formen, dies zu tun. Wörter wie „empfiehlt" und „Entwicklung" in den Kommentaren zeigen, dass sich der Einsatz von Geschlechtermarkierungen im Esperanto in Bewegung zu befinden scheint. Bei einer Plansprache sind stets muttersprachliche Einflüsse relevant. Die Korrekturen auf dem Fragebogen sowie die obigen Bemerkungen stammen von Esperanto-Sprechern mit Englisch, Französisch, Deutsch und Dänisch als Muttersprache und könnten von feministischen Sprachbewegungen in den betreffenden Ländern der Sprecher beeinflusst sein. Dieser Betrag wird sich mit all diesen verschiedenen Aspekten beschäftigen. Er gibt einen Überblick über im Esperanto verwendete sprachliche Strukturen zur Kennzeichnung des Geschlechts und analysiert diese sowohl hinsichtlich ihrer Behandlung in Lehrmaterialien als auch in der tatsächlichen Sprachverwendung, wobei vergleichende Textanalysen sowie Korpusdaten herangezogen werden. Es sollen so die verschiedenen Ursachen für Variationen im Gebrauch von geschlechtermarkierenden Ausdrucksformen näher beleuchtet werden.

2 Genderbezogene[1] Strukturen im Esperanto

Esperanto hat kein grammatisches Geschlecht und stellt somit in erster Linie eine semantische Kategorie dar. Es gibt eine Klasse von Personenbezeichnungen mit klar männlichen und weiblichen Wurzeln und es gibt geschlechtsunspezifische Substantive. Esperanto unterscheidet außerdem die Personalpronomen der dritten Person Singular nach dem Sexus, und es verfügt über geschlechterbezogene Affixe. Die genannten Erscheinungen werden in diesem Abschnitt vorgestellt, wobei sowohl die Darstellung in der Systemurkunde des Esperanto, dem *Fundamento de Esperanto*, als auch die gegenwärtige Verwendung Berücksichtigung finden sollen.

[1] Das aus dem Englischen stammende *Gender* zur Bezeichnung der sozialen und psychologischen Seite des Geschlechts einer Person im Unterschied zu ihrem biologischen Geschlecht ist auch im Deutschen sehr verbreitet und wird daher auch hier verwendet.

2.1 Personenbezeichnungen

Bei den Personenbezeichnungen lassen sich hinsichtlich der Gendermarkierung im Esperanto drei Gruppen unterscheiden (vgl. Wennergren 2005; Fischer 2003). Zur **ersten** Gruppe gehören die Substantive mit klar männlichen Wurzeln. Sie umfasst:

- Verwandtschaftsbezeichnungen (z.B. *patro* ‚Vater', *edzo* ‚Ehemann', *filo* ‚Sohn', *avo* ‚Großvater', *onklo* ‚Onkel', *kuzo* ‚Cousin', *vidvo* ‚Witwer', *fianĉo* ‚Verlobter', *nepo* ‚Enkelsohn', *nevo* ‚Neffe'),
- Titel (z.B. *reĝo* ‚König', *barono* ‚Baron', *caro* ‚Zar', *princo* ‚Prinz', *emiro* ‚Emir', *ŝaho* ‚Schah', *papo* ‚Pabst', *imamo* ‚Imam', *mastro* ‚[Haus] Herr'),
- andere eindeutig männliche Ausdrücke (z.B. *viro* ‚Mann', *sinjoro* ‚Herr', *knabo* ‚Junge', *fraŭlo* ‚Junggeselle').

Das Suffix *-in* wird bei diesen Substantiven eingesetzt, um die weiblichen Gegenstücke zu bilden (z.B. *patrino* ‚Mutter', *reĝino* ‚Königin', *virino* ‚Frau'). Die Anzahl der Substantive, die zur **zweiten** Gruppe gehören, zu denen mit klar weiblichen Wurzeln, ist wesentlich kleiner. Sie umfasst z.B. *femalo* (‚weibliches Wesen/Frau'), *damo* (‚Dame'), *amazono* (‚Amazone'), *matrono* (‚Matrone'), *muzo* (‚Muse'), *primadono* (‚Primadonna'), *furio* (‚Furie'), *nimfo* (‚Nymphe'), *megero* (‚Megäre'), *hetajro* (‚Hetäre'), *gejŝo* (‚Geisha').

Auch die Substantive mit den hypokoristischen Suffixen *-ĉj* und *-nj* sind geschlechterspezifisch. Sie stellen im Esperanto eine Besonderheit dar, weil sie nicht mit einer spezifischen Endung als Wurzelwörter verwendet werden (was im Esperanto generell möglich ist, z.B. *ino* ‚Frau/weibliches Wesen' aus dem Suffix *-in* + Substantivendung *-o* oder *ina* ‚weiblich' mit Adjektivendung *-a*) und da sie nicht an die gesamte Wurzel eines Wortes oder Namens angehangen werden, sondern an dessen erste Silbe oder einen verkürzten Teil des Wortes (z.B. *Peĉjo* ‚Peterle', *Manjo* ‚Mariechen').

Die geschlechtsunspezifischen Substantive bilden die **dritte** und vermutlich größte Gruppe. Sie besteht aus:

- Substantiven zur Bezeichnung des Menschen allgemein (z.B. *persono* ‚Person', *homo* ‚Mensch') oder in Beziehung zu anderen Menschen (z.B. *amiko* ‚Freund', *kolego* ‚Kollege', *membro* ‚Mitglied', *ĉefo* ‚Chef', *kamarado* ‚Kamerad'),
- Substantiven zur Bezeichnung von Berufen und spezifischen Funktionen (z.B. *kelnero* ‚Kellner', *studento* ‚Student', *geografo* ‚Geograph', *redaktoro* ‚Redakteur', *sekretario* ‚Sekretär', *turisto* ‚Tourist', *pasaĝero* ‚Passagier', *kapitano* ‚Kapitän'),
- Substantiven zur Bezeichnung von Bewohnern eines Landes oder von Mitgliedern einer Gruppe (z.B. *svedo* ‚Schwede', *judo* ‚Jude', *slavo* ‚Slave')
- Substantiven mit den Suffixen *-ul* (‚Person') , *-ist* (‚Beruf/Enthusiast/Anhänger'), *-an* (‚Mitglied'), *-estr* (‚Leiter') und *-id* (‚Nachkomme') (z.B. *kunulo* ‚Gefährte', *biciklisto* ‚Radfahrer', *samlandano* ‚Landsmann', *urbestro* ‚Bürgermeister')
- Partizipien, die durch die Suffixe *-anto, -into, -onto, -ato, -ito,- oto* gekennzeichnet sind (z.B. *lernanto* ‚Schüler', *venkinto* ‚Sieger', *savonto* ‚[zukünftiger] Retter', *nekonato* ‚Fremder', *kaptito* ‚Gefangener', *juĝoto* ‚der zu Richtende').

Das Prinzip der Bildung weiblicher Ausdrücke auf der Grundlage männlicher ist seit den Anfängen des Esperanto ein Kritikpunkt. Das Suffix *-in* hat bereits in den Auseinandersetzungen über Plansprachen zwischen den „Junggrammatikern" Karl Brugmann und August Leskien und dem bekannten polnischen Linguisten Jan Baudouin de Courtenay eine Rolle gespielt (vgl. Brugmann /

Leskien 1907 und Jan Baudouin de Cortenay 1907). In Reaktion auf Brugmann / Leskiens Schmähschrift, führt Baudouin de Courtenay (1907/1976: 88f.) Folgendes aus:[2]

> §33. Gegen die Bildung des *patrino* (Mutter) von *patro* (Vater), des *fratino* (Schwester) von *frato* (Bruder), des *knabino* (Mädchen) von *knabo* (Knabe), des *bovino* (Kuh) von *bovo* (Stier), des *ĉevalino* (Stute) von *ĉevalo* (Pferd) u.s.w. möchte ich etwas anderes einwenden. Solche Bildung erinnert mich zu stark an die biblische Legende, an die in unser Blut und Knochen eingedrungene biblische Weltanschauung, an die Schaffung von Eva aus der Rippe von Adam; sie ist als solche widernatürlich, trägt zu der Beeinträchtigung des weiblichen Geschlechtes wesentlich bei und paßt schon aus diesem Grunde in eine »künstliche«, auf Widerspiegelung natürlicher Verhältnisse Anspruch erhebende Sprache keineswegs. Das Neutrale, Geschlechtslose wird hier gewaltig ins Männliche verwandelt. […] Um wie viel richtiger verfahren in solchen Fällen das Hottentotische und einige andere südafrikanische Sprachen! Diese Sprachen besitzen für jede sexuell (geschlechtlich) gespaltene Tierart (mit Einschluß des Menschen) vor allem eine neutrale gemeinsame Form (commune) und nebenbei zwei andere, mit besonderen Exponenten gekennzeichneten Formen für männliche und weibliche Wesen.
> Wenn also der Esperanto-Erfinder rationell und naturgemäß verfahren wollte, müßte er dieselbe Methode befolgen. Ein Wort wie *bovo* sollte ein »Rindvieh« im allgemeinen, ohne Unterschied des Geschlechtes, bedeuten. Ebenso […] *sinjor-o* (Herr oder Frau, unterschiedslos) […] Wenn aber *bov-in-o* »Kuh« […], *sinjor-in-o* »Frau, Dame« . . . bedeutet, müßte für die Wesen männlichen Geschlechtes die Bildung mit einem anderen Suffixe, z. B. *-un*, *-im-* oder *-or-* fixiert werden.
> […]
> Übrigens sehe ich in der Maskulinisierung substantivischer Wortbasen keinen wesentlichen Fehler, sondern nur einen Mangel des Esperanto. Inwieweit die Esperantisten selbst mit dieser Unkonsequenz und Naturwidrigkeit einverstanden sind, ist wieder ihre interne Sache.

Das Prinzip, weibliche Formen aus männlichen abzuleiten, hat in der inzwischen mehr als 125-jährigen Geschichte des Esperanto immer wieder Kritik hervorgerufen. Wir werden in Abschnitt 4 darauf zurückkommen, wenn verschiedene Reformvorschläge im Mittelpunkt stehen.

Aber auch jene Sprecher, welche die Zamenhof'schen Wortbildungsprinzipien gutheißen, verspüren gelegentlich Unsicherheit bei der Verwendung des Suffixes *-in*, wie das einleitende Beispiel illustriert. Für seine heterogene Verwendung gibt es eine Reihe von Gründen. Einer davon ist die minimale (und gelegentlich widersprüchlich anmutende) Beschreibung im *Fundamento*. In den Zamenhof'schen Beispielsätzen im *Ekzercaro* (‚Übungssammlung') finden wir zum Beispiel den Satz *Virino, kiu kuracas estas kuracistino* (‚Eine Frau, die medizinische Behandlungen durchführt ist Ärztin'; *kuracas* ‚heilt', *kurac-ist-in-o* ‚heilen' + ‚Beruf' + ‚weiblich' + Substantiv'). Für einige Sprecher ist dies ein Hinweis darauf, dass in Substantiven mit dem Suffix *-ist* die Markierung des weiblichen Geschlechts (mittels *-in*) erforderlich ist. Darüber hinaus ist die Beschreibung des Suffixes *-in* in Lehrbüchern und Grammatiken häufig uneinheitlich (cf. Fischer 2003: 144). Als ein dritter Grund sind die Einflüsse der Muttersprache zu nennen. Wenn zum Beispiel deutschsprachige Lerner des Esperanto in ihren zweisprachigen Wörterbüchern lesen, dass *instruisto* ‚Lehrer' heißt und *instruistino* ‚Lehrerin', dass *kelnero* der ‚Kellner' ist und *kelnerino* die ‚Kellnerin', so neigen sie dazu, das traditionelle Wissen aus ihrer Muttersprache auf das Esperanto zu übertragen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Esperanto eine Fremdsprache ist, die bewusst angeeignet wird. In Anfängerkursen wird die Verwendung des Suffixes *-in* intensiv geübt und daher gelegentlich viel-

[2] J. Baudouin de Courtenay war Mitglied der *Délégation pour l'Adoption d'une Langue Auxiliaire Internationale*, einem Gremium von Spezialisten, das zu Beginn des 20. Jh. das Ziel hatte, verschiedene Plansprachenprojekte zu analysieren und ein geeignetes als internationale Hilfssprache auszuwählen. Man entschied sich für ein verändertes Esperanto. Als die Modifikationen jedoch von den Esperanto-Sprechern abgelehnt wurden, wurde die veränderte Version des Esperanto unter der Bezeichnung *Ido* (‚Nachkomme') als eigenständiges Sprachprojekt veröffentlicht, was zur Spaltung der Esperanto-Bewegung führte.

leicht auch überbetont. Oljanov (1988: 3) veranschaulicht das in seiner Beschreibung einer typischen Unterrichtssituation:

> Se en kurso de komencantoj kursanino dirus "mi estas oficisto" la kursgvidanto rimarkigas: "Ĉu vi estas viro?" Kaj li igas ŝin diri korekte "oficistino". Tio estas regula konduto de la Esperanto-instruisto, ĉar la prefiksoj prezentas novan materialon por la lernantoj kaj ili devas kutimiĝi uzi ilin.
>
> (‚Wenn in einem Anfängerkurs eine Teilnehmerin sagen würde "mi estas oficisto" [‚Ich bin Angestellter'], so macht sie der Kursleiter aufmerksam: "Ĉu vi estas viro?" [‚Sind Sie ein Mann?']; und er bringt sie dazu, richtig zu sagen "oficistino" [‚Angestellte']. Das ist ein übliches Verhalten des Esperanto-Lehrenden, weil die Präfixe für den Lerner neues Material darstellen und er sich daran gewöhnen muss, sie zu verwenden.')

Im Ergebnis verwendet eine große Anzahl von Esperanto-Sprechern das Suffix *-in* routinemäßig mit geschlechtsneutralen Substantiven, obwohl dafür keine Notwendigkeit vorliegt. Sie empfinden dies als eine praktische Lösung, die leichter anzuwenden und zu vermitteln ist (cf. R. Eichholz 1983: 73).

2.2 Pronomina

Bei den Esperanto-Pronomen (*mi* ‚ich', *vi* ‚du', *li* ‚er', *ŝi* ‚sie', *ĝi* ‚es', *ni* ‚wir', *vi* ‚ihr', *ili* ‚sie' und den Possessivpronomen, welche durch Anhängen von *-a* gebildet werden), gibt es nur in der dritten Person Singular eine Unterscheidung nach dem Geschlecht. *Li* bezieht sich auf männliche Wesen und Personen, deren Geschlecht unbekannt ist. *Ŝi* bezieht sich auf weibliche Wesen. *Ĝi* auf Dinge, Tiere und (kleine) Kinder.

In der Anfangszeit des Esperanto verwendete Zamenhof *ĝi* für Personen, um Geschlechtsneutralität zu kennzeichnen. Er schreibt dazu in *La Revuo* (Respondo ‚Antwort' 23) im August (1907):

> Kiam ni parolas pri homo, ne montrante la sekson, tiam estus regule uzi la pronomon "ĝi" (kiel ni faras ekzemple kun la vorto "infano"), kaj se vi tiel agos, vi estas gramatike tute prava. Sed ĉar la vorto "ĝi" (uzata speciale por "bestoj" kaj "senvivaĵoj") enhavas en si ion malaltigan (kaj ankaŭ kontraŭkutiman) kaj por la "ideo" de homo ĝi estus iom malagrabla, tial mi konsilus al vi fari tiel, kiel oni faras en aliaj lingvoj, kaj uzi por homoj la pronomon "li".
>
> (‚Wenn wir über einen Menschen sprechen und dabei nicht sein Geschlecht anzeigen, dann wäre es regelgetreu, "ĝi" zu verwenden [wie wir das zum Beispiel mit dem Wort ‚infano' [‚Kind'] tun, und wenn Sie so verfahren, verhalten Sie sich grammatisch völlig richtig. Aber weil das Wort "ĝi" [das vor allem für Tiere und Unbelebtes verwendet wird] in sich selbst etwas Herabwürdigendes (und auch der Gewohnheit Widersprechendes) enthält und für die „Vorstellung" vom Menschen etwas unangenehm wäre, deshalb würde ich Ihnen empfehlen, so zu verfahren wie man es in anderen Sprachen tut und für Menschen das Pronomen "li" verwenden.')

Heute wird *ĝi* als archaisch betrachtet, und das Pronomen *li* wird bevorzugt, wenn es um den Menschen ohne geschlechtsspezifische Bezugnahme geht. Die Verwendung von *li* in geschlechtsneutraler Funktion wird im *Fundamento* durch eine Reihe von Sätzen veranschaulicht:

3) [...] *ĉiu, kiu ŝin vidis, povis pensi, ke li vidas la patrinon*
(‚... jeder, der sie sah, konnte denken, dass er die Mutter sieht'; Zamenhof 1905/1991: 90)

4) *Ĉar ĉiu amas ordinare personon, kiu estas simila al li,* [...]
(‚Weil jeder normalerweise eine Person liebt, die ihm ähnlich ist ...'; Zamenhof 1905/1991: 93)

Wie Fischer (2002) zeigt, stellen dies Grammatiken jedoch nicht immer exakt genug dar. Kalocsay / Waringhien (1985: 72) zum Beispiel beschreiben die Verwendung der Personalpronomen mit Hilfe der folgenden Tabelle:

Kazoj (‚Fälle')	Singularo (‚Singular')	Pluralo (‚Plural')
Nominativo (‚Nominativ')	vira (‚männlich') *li* ina (‚weiblich') *ŝi* neŭtra (‚sächlich') *ĝi*	*ili*
Akuzativo (‚Akkusativ')	vira (‚männlich') *lin* ina (‚weiblich') *ŝin* neŭtra (‚sächlich') *ĝin*	*ilin*
…		

Tabelle 1: Verwendung der Personen der 3. Pers. Sing. nach Kalocsay / Waringhien (1985: 72)

Der Sprecher muss im Text weiterlesen, um etwas über die geschlechtsneutrale Funktion von *li* zu erfahren:

> Teorie la distribuo de la tri pronomoj estas tre klara: oni uzas *li* por la viroj, *ŝi* por la virinoj, *ĝi* por la aĵoj. Sed praktike la uzado estas iom pli komplika:
> a) Kiam temas pri kolektivo (…)
> b) Kiam temas pri homo, kaj se oni ne volas precize indiki la inan sekson, oni uzas *li* : *mi vokas la knabon kaj li venas* ; *la ekstero de tiu ĉi homo estas pli bona ol lia interno.* (…)
> Rim. II: Escepte Z. uzas *ĝi* por reprezenti la vorton : persono ; sed *li* estas almenaŭ tiel bona.
> c) Kiam temas pri infano, ĉe kiu la demando pri sekso ankoraŭ ne tre gravas, oni uzas *ĝi.*
>
> (‚Theoretisch ist die Verteilung der drei Pronomen sehr klar: wir verwenden *li* (‚er') für Männer, *ŝi* (‚sie') für Frauen, *ĝi* (‚es') für Sachen. In der Praxis jedoch ist die Verwendung etwas komplizierter:
> a) Wenn es um ein Kollektiv von Personen geht …
> b) Wenn es um einen Menschen geht und man das weibliche Geschlecht nicht genau kennzeichnen möchte, verwendet man *li*: *mi vokas la knabon kaj li venas* ; *la ekstero de tiu ĉi homo estas pli bona ol lia interno.* (…) (‚Ich rufe den Jungen und er kommt; das Äußere dieses Menschen ist besser als das Innere') …
> Anmerkung II: In Ausnahmefällen verwendet Zamenhof *ĝi* um sich auf das Wort zu beziehen: Person; aber *li* ist mindestens ebenso gut.
> c) Wenn es um ein Kind geht, dessen Geschlecht noch keine Rolle spielt, verwenden wir *ĝi.*')

Wennergren (2005: 99) ist in seiner Beschreibung der Verwendung der Pronomen der dritten Person wesentlich präziser:

> *li* la priparolata vira persono aŭ persono kun nekonata sekso (‚die behandelte männliche Person oder eine Person unbekannten Geschlechts')
>
> *ŝi* la priparolata ina persono (‚die behandelte weibliche Person')
>
> *ĝi* la priparolata aĵo, besto aŭ infaneto (‚die behandelte Sache, das betreffende Tier oder Kleinkind').

Wennergren (2005: 104) schließt das Kapitel zu den Pronomen *li* und *ŝi* im Buch *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko* wie folgt ab:

> Tia ĉi uzo de *li* estas iafoje rigardata kiel seksa diskriminacio, sed estas fakte nur gramatika afero. Oni uzas *li* ne ĉar oni ignoras virinojn, sed ĉar *li* estas dusignifa: vira kaj sekse neŭtra. Tio ja povas iafoje kaŭzi malklaraĵojn. Tiam oni ne hezitu esprimi sin pli klare per ekz. *ŝi aŭ li, tiu, tiu persono* k.s.

> (‚Eine derartige Verwendung von *li* wird manchmal als sexuelle Diskriminierung betrachtet, aber eigentlich handelt es sich nur um einen grammatischen Sachverhalt. Man verwendet *li* nicht, weil man Frauen ignoriert, sondern weil *li* zwei Bedeutungen hat: männlich und geschlechterneutral. Das kann gelegentlich aber schon zu Unklarheiten führen. Dann sollte man nicht zögern, sich klarer auszudrücken, z.B. durch *sie oder er, dieser, diese Person* usw.‘)

Diese Empfehlung wird tatsächlich in der Esperanto-Kommunikation häufig angewandt. Die Verwendung von *ŝi aŭ li*, *li aŭ ŝi*, *li/ŝi* und anderen Varianten wird in Abschnitt 4.3.3 diskutiert.

2.3 Wortbildung: die Affixe vir- *und* ge-

Zusätzlich zum Suffix *-in*, das mit Substantiven mit männlicher Wurzel verwendet wird, um weibliche Pendants zu bilden (vgl. 2.1), gibt es mit der Verwendung von *vir-* und *ge-* zwei Wortbildungsmittel mit Geschlechterbezug. Die Wurzel *vir-* (‚männlich‘) kann eingesetzt werden, um mit geschlechtsneutralen Substantiven männliche Formen zu bilden. Sie wird als präfixartiges Element genutzt (z.B. *virĉevalo* ‚Hengst‘, *virŝafo* ‚Schafbock‘). In der Anfangszeit des Esperanto wurde die Wurzel in dieser Funktion suffixartig gebraucht (z.B. *ĉevalviro*, *ŝafviro*). Eine solche Verwendung kann jedoch in Ambiguität resultieren. So kann z.B. *bovoviro* sowohl als Minotaurus (*bovo+viro* ‚Ochse‘+ ‚Mann‘) oder Stier/Bulle (= männliches Rind) aufgefasst werden. Wie Philippe (1991: 243) beschreibt, konkurrierten zwischen 1910 und den 1930er Jahren beide Formen (*bovoviro* und *virbovo*) miteinander, ehe sich die präfixartige Konstruktion allmählich durchsetzte. Bildungen wie *kaproviro* (‚Schafbock‘) gelten heute als archaisch. Die Verwendung von *vir-* als präfixartiges Element ist nicht auf Tiere beschränkt. Bei der Bezeichnung von Personen wird allerdings die adjektivische Form bevorzugt (z.B. *vira prezidanto* ‚männlicher Präsident‘).

Das Präfix *ge-* hat die Bedeutung ‚beide Geschlechter zusammen‘. Es wird verwendet zur Bezeichnung (1) eines Paares (z.B. *gepatroj* ‚Vater und Mutter eines gemeinsamen Kindes/Eltern‘, *gefiancoj* ‚Verlobter und Verlobte‘, (2) einer Gruppe von Verwandten beiderlei Geschlechts (z.B. *gefratoj* ‚Brüder und Schwestern‘), *gefiloj* ‚Söhne und Töchter‘) oder (3) einer Gruppe männlicher und weiblicher Personen (z.B. *gesinjoroj* ‚[Meine] Damen und Herren‘, *gekolegoj* (‚männliche und weibliche Kollegen‘). In Bezug auf (3) wird *ge-* bei geschlechtsneutralen Substantiven häufig weggelassen, falls es keine Notwendigkeit gibt zu betonen, dass beide Geschlechter gemeint sind. So wird in der Esperanto-Version des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (*Komuna …* 2007) zum Beispiel *lernantoj* (‚Lerner‘; anstatt *gelernantoj*) verwendet und dabei selbstverständlich auf sowohl weibliche als auch männliche Lerner bezogen.

3 Exkurs: Gendermarkierung in anderen Plansprachen

Volapük, die erste Plansprache vor Esperanto, der es gelungen ist, eine beachtliche Anzahl von Nutzern und Anhängern hervorzubringen (vgl. Blanke 1985: 204ff.), verfügt über eine große Anzahl von sprachlichen Mitteln zum Ausdruck des Geschlechts. Schleyers Grammatik geht vom männlichen Geschlecht aus, sofern keine spezifische Markierung erfolgt:

> II. Unsere Weltgrammatik
> 33. Sie kennt (wie die engl. Sprache) in der Grammatik keine drei Geschlechter. Sie ist hirin ganzlich indifferent.
> Wo indeß bezüglich des Geschlechtes scharf unterschieden werden muß, wird das männliche Geschlecht durch jedes Wort a n s i c h gegeben; das weibliche durch die dem betreffenden Worte vorangestellte Silbe ji- (lis schi = she engl.), und das sächliche „es“ u.s.w. durch die nachgesetzte Anhängsilbe ós; (Schleyer 1982: 4, Sperrdruck im Original)

Schleyers Beispiele männlicher und weiblicher Substantive sind *pul* (‚Junge'), *jipul* (‚Mädchen'), *son* (‚Sohn'), *jison* (‚Tochter'), *kok* (‚Hahn'), *jikok* (‚Henne') und dog (‚Hund'), *jidog* (‚Hündin') (Schleyer 1982: 9).

Die Personalpronomen der dritten Person Singular waren im Volapük *om* (‚er') (*m* für masculinum), *of* (‚sie') (*f* für femininum) und *os* (‚es') (*s* für das deutsche ‚Sache')/*on* (‚man') (nach dem französischen *on*). Die Pronomen wurden an den Wortstamm angehängt. Zu Schleyers Beispielen gehören *stopom* (‚er stoppt'), *pledof* (‚sie spielt'), *lömibos* (‚es regnet') und *sanon* (‚man heilt'). Es gab darüber hinaus eine Gender-Spezifikation in der dritten Person Plural (Schleyer 1982: 17).

Volapük hat eine Reihe von Reformen durchlaufen. In seiner überarbeiteten Version der Sprache hat A. de Jong (1931) die Gender-Asymmetrie beseitigt. Die Präfixe *hi-* and *ji-* wurden nun verwendet, um geschlechtsneutralen belebten Substantive geschlechtsspezifische Informationen hinzuzufügen (z.B. *gok* ‚Huhn', *higok* ‚Hahn', *jigok* ‚Henne'). Auch die Pronomen sind symmetrisch: *om* ‚er', *of* ‚sie', *on* (dinglich und unbestimmt persönlich), *os* (neutral), *oy* ‚man' (vgl. Blanke 1985: 209).

Ido, die von Louis de Beaufront und Louis Couturat 1907 ins Leben gerufene veränderte Version des Esperanto, beseitigte die ungleiche Behandlung der beiden Geschlechter durch die Einführung geschlechtsneutraler Substantive mit optionalen Endungen zur Kennzeichnung des Geschlechts. Zum Beispiel bedeutet *kavalo* ‚Pferd', *kavalulo* 'Hengst' und *kavalino* ‚Stute'; *servisto* (‚Kellner') ist das Wort für jedes der beiden Geschlechter; falls notwendig, kann *servistulo* abgeleitet weiten, um die männliche Person zu kennzeichnen und *servistino* zur Bezeichnung der weiblichen.

Darüber hinaus wurde *lu* als geschlechtsneutrales Pronomen der dritten Person zusätzlich zum männlichen, weiblichen und sächlichen Pronomen eingeführt, das für die Bezugnahme auf Personen jeglichen Geschlechts und auf Sachen verwendet wird.

Der bekannte dänische Linguist Otto Jespersen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Plansprachenbewegung aktiv. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Befürwortung der Reform des Esperanto in der Gestalt von Ido, ehe er 1928 sein eigenes Plansprachenprojekt **Novial** veröffentlichte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Novial und Ido hinsichtlich der Geschlechterspezifizierung Ähnlichkeiten aufweisen. Novial hat wie Ido ein geschlechtsneutrales Pronomen der dritten Person zusätzlich zu den geschlechtsspezifischen: *le* im Singular und *les* im Plural. Novial verkörpert einen Schritt weg vom autonomen Plansprachenprojekt hin zum naturalistischen (Blanke 1985: 203), indem es zum Beispiel auf das Prinzip der Wortartenkennzeichnung durch Endungen verzichtet (im Esperanto und Ido enden Substantive auf *-o*). Jespersen verwendet Endvokale dafür zur Kennzeichnung des Geschlechts (*-e* geschlechtsneutral, *-o* männlich, *-a* weiblich): *patre* (‚Elternteil'), *patro* (‚Vater'), *patra* (‚Mutter').

Die Schöpfer naturalistischer Plansprachen (z.B. A. Gode, mit Interlingua, 1951) sind bestrebt, dass ihre Systeme so wenig wie möglich von romanischen Sprachen abweichen. **Interlingua** weist daher zum Beispiel eine Geschlechtsspezifizierung der Pronomen sowohl im Singular als auch im Plural auf und es werden verschiedene Suffixe genutzt, um das weibliche Geschlecht auf der Grundlage männlicher Substantive zu bilden. Wie der folgende Auszug aus einer Interlingua-Grammatik zeigt, ist die Imitation romanischer Muster dabei wichtiger als der funktionale Nutzen:

> §24 When the termination *o* occurs – as it frequently does – in a word designating a MALE being, the corresponding FEMALE can be represented by the same word with the substituted ending *a*. The rule works also in reverse order.
> *asino* 'donkey'; hence: *asina* 'female donkey'
> *missionario* 'missionary'; hence: *missionaria* 'woman missionary'
> *americano* 'American'; hence: *americana* 'American (girl or woman)' (...)
> (...)

> Note: The inference that a word like *musca* 'fly' would permit the use of the male form *musco* is as justified and also as incongruous as the suggestion that English can form the word 'he-fly.' On the formation of female nouns by means of the suffixes *-essa* and *-trice*, see §138, §152 (Gode / Blair 1951)

> (‚§24 Wenn die Endung *-o* auftritt – was häufig der Fall ist – kann in einem Wort, das ein MÄNNLICHES Wesen kennzeichnet, das WEIBLICHE durch dasselbe Wort mittels Ersatz durch die Endung *a* dargestellt werden. Diese Regel funktioniert auch umgekehrt.
> *asino* ‚Esel'; folglich: *asina* ‚Eselin'
> *missionario* ‚Missionar'; folglich: *missionaria* ‚Missionarin'
> *americano* ‚Amerikaner'; folglich: *americana* ‚Amerikanerin' (…)
> (…)
> Anmerkung: Die Schlussfolgerung, dass ein Wort wie *musca* (‚Fliege') die Verwendung der männlichen Form *musco* erlaubt, ist ebenso berechtigt und auch ebenso inkongruent wie der Vorschlag, das die englische Sprache das Wort ‚he-fly' [= wörtl. ‚er-Fliege' – S.F.] bilden könne. Zur Bildung weiblicher Substantive mit Hilfe der Suffixe *-essa* and *-trice* siehe §138, §152')

Es gibt eine beachtlich und weiter zunehmende Anzahl von Sprachen, die für künstlerische Zwecke geschaffen wurden. Klingonisch und Tolkiens Elbensprachen sind charakteristische Beispiele. Sie erfüllen nicht die Definition einer Plansprache, da sie nicht mit der Zielstellung kreiert wurden, tatsächliche Kommunikationsbedürfnisse zu erfüllen, sondern eher mit der Funktion, den fiktiven Welten, in die sie gehören, Authentizität zu verleihen. Obwohl es Parallelen zwischen den beiden Gruppen konstruierter Sprachen gibt (vgl. Fiedler 2011), werden sie hier ausgeschlossen. Hinsichtlich der Genderspezifizierung sollte jedoch zumindest eine dieser Sprachen in diesem Überblick Erwähnung finden. Es handelt sich um das von Suzette Haden Elgin für ihre *Native-Tongue-Trilogie* von Science-Fiction-Romanen geschaffene **Láadan** (vgl. Elgin 1988), in der eine Gruppe von an den Rand gedrängten Sprachwissenschaftlerinnen für sich eine Sprache schaffen. Diese „Frauensprache" soll geeignet sein, eine weibliche Perspektive zu vermitteln, indem sie über sprachliche Mittel verfügt, um Gefühle zu artikulieren, denen in patriarchischen Sprachen nicht Ausdruck verliehen werden kann. So versieht Elgin, die selbst Linguistin ist, Láadan mit einer Reihe faszinierender Merkmale, welche die expressive Einzigartigkeit von Frauen widerspiegeln sollen, wie sog. Evidenz-Morpheme (z.B. *wa* ‚wahr, da direkt empfunden', *wáa* ‚wahr, da aus einer vertrauenswürdigen Quelle stammend'); und wie man sich gut vorstellen kann, ist in Láadans System geschlechtsbezogener Ausdrucksmittel die männliche Kategorie diejenige, die durch ein Suffix (*-id*) spezifisch markiert wird (*thul* ‚Mutter/Elternteil', *thulid* ‚Vater').

Interessanterweise ist dieses Prinzip (die weibliche Form automatisch als Grundform zu benutzen) zu einem Element des Esperanto-Jugendjargons geworden. Während auf Anmeldeformularen im Esperanto die Kategorien üblicherweise *viro/virino (forstreku la nevalidan* (‚Mann/Frau [Nichtzutreffendes streichen]') lauten, finden wir auf denen der internationalen Esperanto-Jugendorganisation *Tutmonda Esperantista Ĵunulara Organizo (TEĴO)* die Formen *ina/malina* (‚weiblich/männlich, wörtl. ‚unweiblich'; das Präfix *mal-* wird im Esperanto zur Kennzeichnung des Gegenteils verwendet; vgl. Abbildung 2 im Anhang).

4 Sprachreform im Esperanto

4.1 Debatten über gendergerechten Sprachgebrauch

Das Prinzip, männliche Substantive als Grundformen für die Bildung weiblicher Substantive zu verwenden ist ein sexistischer Zug des Esperanto und wurde als solcher in allen Dekaden der Geschichte der Sprache kritisiert. Wie Bormann (1983) aufzeigt, wurden die Debatten über geschlech-

tergerechten Sprachgebrauch im Esperanto von den feministischen Bewegungen in den westlichen Ländern in den 1970er und 1980er Jahren angeheizt. Kontroverse Diskussionen zu Lösungsmöglichkeiten finden sich in zahlreichen nationalen und internationalen Esperanto-Zeitschriften (vgl. z.B. Nakamura 1979; V. Eichholz 1980; Bormann 1983; Sárközi 1981; Anikejev 1982; Golden 1984; Vesty 1986; Gilmore 1987; Oljanov 1988; Haveman 1989; Vaitilavičus 1991; Pool 1992; Roff 1992; Grady 2010). Zwischen 1979 und 1988 erschien der feministische Esperanto-Newsletter *Sekso kaj egaleco* (‚Geschlecht und Gleichheit'; herausgegeben von Anna Brennan Löwenstein), welcher ein Forum für Debatten zum Kampf gegen die Diskriminierung von Frauen, einschließlich der sprachlichen Diskriminierung darstellte.

Diskussionen über gendergerechten Sprachgebrauch in der Universala Esperanto-Asocio (UEA) (‚Esperanto-Weltbund') brachen Ende der 1970er Jahre in Verbindung mit einem neuen Statut der UEA aus. Genderbezogenen Sprachverwendungen im alten Statut (die Verwendung von *prezidanto* ‚Präsident' und des Personalpronomens *li*) wurden von einigen Esperantosprechern als nicht angemessen betrachtet, und eine Lösung des Problems war schwer zu finden, wie Bormann (1983: 9) beschriebt. Nachdem das sächliche Personalpronomen *ĝi* wegen seiner starken Verbindung mit unbelebten Dingen keine Zustimmung gefunden hatte, wurde eine Kommission gebildet, welcher die Empfehlung gegeben wurde, „Pronomen zu vermeiden, die sich nur auf ein Geschlecht beziehen" (Bormann 1983: 9). Wie die folgende Passage des Statuts zeigt, umging die Redaktionskommission das Problem, indem sie Pronomen fast vollständig vermied und die betreffenden Substantive dafür einfach wiederholte:

Früheres Statut:

> 33. *Prezidanto.* La *Prezidanto* reprezentas la Asocion kaj subskribas kun la Ĝenerala Sekretario la ĉefajn dokumentojn. *Li* prezidas la Estraron kaj la Universalajn Kongresojn. *Li* rajtas delegi alian Komitatanon por difinita tasko. *Prezidanto* rajtas ofici dum maksimume du daŭrperiodoj sinsekve. Je tiu punkto *li* devas retiriĝi el la prezidanta kandidateco dum almenaŭ unu daŭrperiodo. (Hervorhebungen von mir – S. F.)
>
> (‚33. Präsident. Der Präsident repräsentiert den Verband und unterzeichnet mit dem Generalsekretär die Hauptdokumente. Er ist Vorsitzender des Vorstands der Weltkongresse. Er hat das Recht, andere Mitglieder des Komitees für eine bestimmte Aufgabe zu delegieren. Der Präsident ist berechtigt, das Amt höchstens zwei Dienstperioden lang in Folge auszuüben. Zu diesem Zeitpunkt muss er sich für zumindest eine Dienstperiode von der Kandidatur um die Präsidentschaft zurückziehen.')

Neues Statut (ab 1980):

> 34. *Prezidanto. La Prezidanto* reprezentas la Asocion en juraj kaj nejuraj aferoj, subskribas la ĉefajn dokumentojn kaj prezidas la Estraron kaj la Universalajn Kongresojn. *La Prezidanto* rajtas delegi alian komitatanon por difinita tasko. *Prezidanto* ne rajtas ofici dum pli ol du sinsekvaj oficperiodoj kaj je la fino de la dua oficperiodo devas retiriĝi el la prezidanteco por almenaŭ unu oficperiodo. (Hervorhebungen von mir – S. F.)
>
> (‚34. Präsident. Der Präsident repräsentiert den Verband in rechtlichen und nichtrechlichen Angelegenheiten, unterzeichnet die Hauptdokumente und er ist Vorsitzender des Vorstands der Weltkongresse. Der Präsident hat das Recht, andere Mitglieder des Komitees für eine bestimmte Aufgabe zu delegieren. Der Präsident darf nicht länger als zwei Amtsperioden in Folge im Amt sein und muss sich am Ende der zweiten Amtszeit für mindestens eine Amtsperiode aus der Präsidentschaft zurückziehen.')

Als seine Veränderung im Sprachgebrauch war zu Beginn der 1980er Jahre die Verwendung geschlechtsneutraler Substantive zur Bezeichnung von Berufen und Funktionen von Frauen in den Publikationen des Esperanto-Weltbunds zu beobachten. R. Eichholz (1983: 68) berichtet über

entsprechende Veränderungen im UEA-Jahrbuch (*Jarlibroj de Universala Esperanto-Asocio*). Einige Berufsbezeichnungen weiblicher Esperanto-Delegierter, die im Jahrbuch 1979 das Suffix *-in* enthielten, wiesen im Jahrbuch 1980 veränderte Formen auf (z.B. wurde aus *instruistino* nun *instruisto*). R. Eichholz (1983: 68) kritisierte, wie Esperanto auf diese Art und Weise seine Regelmäßigkeit verliere. Die Entwicklung vollzog sich im Einklang mit Empfehlungen einiger Linguisten. So führt J. C. Wells (1989: 68) in seiner einflussreichen Schrift *Lingvistikaj Aspektoj de Esperanto* (‚Linguistische Aspekte des Esperanto') aus:

> Ankaŭ Esperanto povas esti konsiderata kiel seksisma lingvo, inda je reformo en tiu rilato. Kvankam ni povas ja skribi *sekretari(in)o*, *instruist(in)o*, ni ne havas koncizan parolan rimedon por indiki ambaŭ seksojn indiferente. Tamen ĉe iuj vortoj la seksdistingo ja estas neŭtrigita, ekzemple *viktimo*, *pasaĝero*. Oni bone diras *ŝi estas viktimo*, *ŝi estas pasaĝero*. Por tiaj relative efemeraj trajtoj ne ekzistas problemo; ĉe la pli konstantaj eble jes. Esperantistoj el anglalingvaj landoj emas uzi esprimojn kiel *ŝi estas instruisto*, *ŝi estas esperantisto*, *ŝi estas la prezidanto de la klubo*. Ĉu imitinde ? Mi kredas, ke jes, kvankam en la unua tempo tio povas ŝoki tiujn, kies denaska lingvo estas pli firme seksisma. Tamen la ĉinojn ĝi ne ŝokas. En la ĉina lingvo tute ne ekzistas seksdistingoj ĉe substantivoj.
>
> (‚Auch das Esperanto kann als sexistische Sprache betrachtet werden, die in dieser Hinsicht einer Reform bedarf. Obwohl wir ja *sekretari(in)o*, *instruist(in)o* schreiben können, haben wir keine präzisen mündlichen Mittel, um beide Geschlechter indifferent zu kennzeichnen. Bei bestimmten Wörtern jedoch ist die Genderdifferenzierung neutralisiert, z.B. *viktimo, pasaĝero* [‚Opfer, Passagier']. Man kann gut sagen *ŝi estas viktimo, ŝi estas pasaĝero* ['sie ist ein Opfer, sie ist ein Passagier']. Bei derartigen relativ kurzlebigen Merkmalen gibt es keine Probleme; bei den dauerhafteren vielleicht schon. Esperantisten aus englischsprachigen Ländern neigen dazu, Ausdrücke zu wählen wie *ŝi estas instruisto*, *ŝi estas esperantisto*, *ŝi estas la prezidanto de la klubo* [‚sie ist Lehrer, sie ist Esperantist, sie ist der Präsident des Klubs']. Sollte dies nachgeahmt werden? Ich glaube schon, obwohl es anfänglich diejenigen schocken könnte, deren Muttersprache stärker sexistisch ist. Die Chinesen jedoch schockt es nicht. Im Chinesischen gibt es gar keine Genderunterscheidungen bei Substantiven.')

Diese Empfehlung widerspiegelt das Prinzip der Geschlechterneutralisierung, wie es als vorrangige Strategie von englischsprachigen Feministen verfolgt wird. Vilma Eichholz (1980: 45) beobachtet:

> Mi opinias, ke paralele al la evoluo en la Angla lingvo, kiu montras 'neŭtrigon' de vortsignifoj, kaj pro la ankaŭ ĉe ni konstateblaj pravaj klopodoj, doni samajn rajtojn al la virinoj, kaj fine pro la influriĉaj pozicioj, kiujn Esperantistoj kun denaska Angla lingvo havis kaj havas en nia movado, ke oni ankaŭ en Esperanto emas pli kaj pli ofte ellasi la sufikson *-in*, ke oni do opinias, ke la koncernaj komunaj nomoj por homaj personoj estas neŭtraj.
>
> (‚Ich meine, dass parallel zur Entwicklung im Englischen, welche eine „Neutralisierung" der Wortbedeutungen aufweist, und wegen der auch bei uns festzustellenden berechtigten Bemühungen, Frauen gleiche Rechte einzuräumen, und schließlich wegen der einflussreichen Positionen, welche Esperantisten englischer Muttersprache in unserer Geschichte hatten und haben, man auch im Esperanto dazu neigt, immer häufiger das Suffix *-in* wegzulassen, dass man folglich meint, dass die entsprechenden gemeinsamen Bezeichnungen für Personen neutral sind.')

V. Eichholz (1980: 46) argumentiert, dass genderunbestimmte Substantive in einer internationalen Sprachgemeinschaft nicht genau genug sind. Sie führt als Beispiel an, dass Merle Haltrecht-Matte, die Präsidentin des Kanadischen Esperanto-Verbandes in einer ungarischen Esperanto-Zeitschrift einmal als Mann vorgestellt wurde („la prezidanto de KEA, s-ro Haltrecht-Matte" ‚der Präsident

des KEA, Herr H.-M.‘), da sie zuvor als „Prezidanto“ eingeführt worden war, und sie warnt vor diesen Entwicklungen:

> Ni gardu nin kontraŭ tiu evoluo, ĉar ĝi devigus nin establi regulojn ĉe kiuj komunaj personnomoj oni subkomprenas viran sekson kaj ĉe kiuj ne. Tio superflue komplikigus nian lingvon. Ni daŭrigu nian tradicion kaj indiku ĉe personoj ĉiam la virinan sekson, se la personnomo rilatas al specifa persono, kiu estas ina.
>
> (‚Wir sollten uns vor dieser Entwicklung hüten, denn sie würde uns zwingen, Regeln aufzustellen, bei welchen allgemeinen Personenbezeichnungen man das männliche Geschlecht mitverstehen muss und bei welchen nicht. Das macht unsere Sprache unnötig kompliziert. Wir sollten unsere Tradition fortsetzen und bei Personen immer das weibliche Geschlecht kennzeichnen, wenn ein Personenname sich auf eine spezifische Person bezieht, die weiblich ist.‘)

4.2 Berufsbezeichnungen: Eine Pilotstudie

Im Hinblick auf die Verwendung genderneutraler/genderspezifischer Berufsbezeichnungen von weiblichen Delegierten wurde eine vergleichende Analyse der UEA-Jahrbücher für 1973, 1983, 1993, 2003, und 2013 vorgenommen. Ihr Ziel war es, Einblicke in die gegenwärtige Verwendung von geschlechtsbezogenen sprachlichen Mitteln in der Esperanto-Sprachgemeinschaft zu gewinnen und diesbezügliche Veränderungen im Sprachgebrauch zu erkennen, die sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben. Die UEA-Jahrbücher bilden eine geeignete Grundlage für diese Untersuchung, da die persönlichen Angaben der Delegierten, einschließlich der Berufsbezeichnungen, auf deren Selbstauskunft beruhen. Einschränkend ist dazu zu sagen, dass die untersuchten Jahrbücher von unterschiedlichen Redakteuren bearbeitet wurden und deren Einflussnahme auf die sprachliche Gestaltung nicht auszuschließen ist. Die Analyse zeigt einen beachtlichen Anstieg genderneutraler Berufsbezeichnungen (*instruisto* vs. *instruistino* ‚Lehrer/Lehrerin‘, *bibliotekisto* vs. *bibliotekistino* ‚Bibliothekarin‘) zwischen 1973 und 1983, welcher die oben erwähnten Beobachtungen einzelner Sprecher von Veränderungen zu Beginn der 1980er Jahre bestätigt (vgl. Tabelle 2). Der Anstieg setzte sich in der Zeitspanne zwischen 1983 und 1993 geringfügig fort. Für beide Perioden können mehrere Fälle des Übergangs von genderspezifischen zu genderneutralen Formen bezüglich derselben Sprecher dokumentiert werden (vgl. Beispiele [1]-[4] im Anhang). Im Jahrbuch für 2013 ist die Gendermarkierung bei Berufsbezeichnungen insgesamt als uneinheitlich zu charakterisieren (vgl. Beispiele [5] und [6] im Anhang); genderneutrale Bezeichnungen sind in 56,5% der Vorstellungen der weiblichen Delegierten zu finden, wobei die Werte für die einzelnen Länder (bzw. Muttersprachen) variieren. Genderneutrale Bezeichnungen werden von Delegierten aus englischsprachigen Ländern allgemein bevorzugt: Sie betragen 76,5% für Delegierte aus Großbritannien, den USA und Australien.

Die Verwendung des Wortes *dommastrino* (‚Hausfrau‘, aus *dom-* ‚Haus‘, *mastr-* ‚Herr/Gebieter‘ und *-in* ‚weiblich‘) in den Jahrbüchern widerspiegelt den gesellschaftlichen Wandel, dass die Mehrzahl der Frauen heute berufstätig sind: 1973 war *dommastrino* die dritthäufigste Beschäftigung unter den weiblichen Delegierten (nach *instruistino* ‚Lehrerin‘ und *oficistino* ‚Angestellte‘), während die Bezeichnung 2013 nur insgesamt fünfmal auftritt. Vermutlich im Ergebnis des generellen Trends des Ersatzes genderspezifischer Berufsbezeichnungen durch genderneutrale in den 1980er Jahren gibt es in den Ausgaben von 1983 und 1993 sogar drei Verwendungen von *dommastro* (‚Hausmann‘) für weibliche Delegierte.

Jahrbuch	Genderneutrale Bezeichnungen (%)	Verwendung von *fraŭlino* (‚Fräulein')
1973	5,6	39,9
1983	56,5	29,4
1993	68,8	16,5
2003	63,4	8,3
2013	56,5	5,9

Tabelle 2: Zunahme an genderneutralen Bezeichnungen in UEA Jahrbüchern

Ein weiteres interessantes Ergebnis der Studie ist die Anredeform *fraŭlino* (‚unverheiratete Frau/Fräulein'). Die Analyse zeigt, dass deren Gebrauch stetig zurückgeht. Weibliche Delegierte werden generell als *s-ino* (Kurzform für *sinjorino* ‚Frau') oder *d-ino* (Kurzform für *doktorino* aus ‚Doktor' [akademischer Grad] + *-in* ‚weiblich') vorgestellt.

Wie die Bemerkungen im Zusammenhang mit der in der Einleitung vorgestellten Fragebogenstudie zeigen, gibt es offensichtlich Esperanto-Sprecher, die eine prinzipielle Verwendung des Suffix *-in* bei weiblichen Berufsbezeichnungen kategorisch ablehnen. Im Kontrast dazu betrachtet Wennergren (2005: 44) in seinem *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko* dies lediglich als eine Frage der persönlichen Präferenz („personaj preferoj"):

> Ĉiu plene rajtas daŭrigi la tradician kvazaŭ-viran uzadon de neŭtraj vortoj, sed ĉiu ankaŭ rajtas uzadi neŭtrajn vortojn plene sensekse. La du manieroj uzi la neŭtrajn vortojn ne vere konfliktas inter si. Ili ambaŭ baziĝas sur la propraj signifoj de la koncernaj vortoj, kaj estas ambaŭ logikaj kaj konformaj al la reguloj de la lingvo. Temas simple pri personaj preferoj, ĉu insisti pri sekso aŭ ne. Por iuj personoj sekso ne estas nepra kaj grava informero, por aliaj ĝi tre ofte estas.
>
> (‚Jeder besitzt das uneingeschränkte Recht, die quasi-männliche Verwendung genderneutraler Wörter fortzusetzen, aber jeder darf diese Wörter auch vollkommen genderundifferenziert gebrauchen. Die beiden Arten des Gebrauchs stehen nicht unbedingt im Konflikt zueinander. Sie basieren beide auf den eigentlichen Bedeutungen der entsprechenden Wörter, und sie sind beide logisch und den Regeln der Sprache entsprechend. Es handelt sich um persönliche Präferenzen, ob man auf das Geschlecht besteht oder nicht. Für einige ist das Geschlecht kein notwendiger und wichtiger Bestandteil der Information, für andere ist es das häufig.')

In einem Überblicksartikel im Newsletter *Sekso kaj egaleco* diskutieren Brennan / Fasani (1982) die Vor- und Nachteile verschiedener Verwendungen genderbezogener Ausdrücke. Das Prinzip, das weibliche Geschlecht mittels *-in* generell sichtbar zu machen, wenn es sich um eine Frau handelt, ist als konsequent, obgleich nicht ökonomisch zu betrachten, so die Autorinnen. Auch könnten sich Frauen nicht beklagen, ignoriert zu werden. Es basiere jedoch auf der Tatsache, dass die Wurzeln als männlich angesehen werden, was die Vorstellung impliziert, dass Frauen von Männern abgeleitet werden so „wie Eva aus der Rippe Adams stammt" („kiel Eva el la ripo de Adamo" – S. 21). Wenn Substantive, die sich auf Personen beziehen, per se als geschlechtsneutral betrachtet werden, können Sprecher leicht vergessen dass ein *prezidanto* (‚Präsident') auch eine Frau sein kann und, wie die Autorinnen hinzufügen, gibt es außerdem eine relativ große Gruppe von definitiv männlichen Wurzeln (z.B. *patro* ‚Vater', *sinjoro* ‚Herr'), welche zu den am häufigsten gebrauchten Wörtern gehören, die als Ausnahmen betrachtet werden müssten. Brennan / Fasani (1982: 23) plädieren für die Koexistenz verschiedener Formen des Ausdrucks und legen ihr Hauptaugenmerk darauf, Esperanto-Sprechern die Notwendigkeit nichtdiskriminierenden Sprachgebrauchs bewusst zu machen:

> Kiel ni skribis supre, oni ne povas devigi esperantistojn adopti difinitan uzadon, se ili ne deziras tion fari. La unua paŝo do estas konsciigi parolantojn pri la neceso je sendiskriminacia lingvouzo, tiel ke ili komprenu, ke kaŭzas ofendon (kaj eĉ miskomprenojn) supozi, ke la tuta mondo estas vira.

(‚Wie wir oben geschrieben haben, kann man Esperantisten nicht zwingen, einen bestimmten Gebrauch anzunehmen, wenn sie nicht wünschen das zu tun. Der erste Schritt ist also, den Sprechern die Notwendigkeit nichtdiskriminierenden Sprachgebrauchs bewusst zu machen, sodass sie verstehen, dass es zu einer Kränkung (oder gar Missverständnissen) führen kann anzunehmen, dass die ganze Welt männlich ist.‘)

Brennan / Fasani, wie auch viele der oben erwähnten anderen Autoren, erklären, dass Reformen für einen gendergerechten Sprachgebrauch das Problem lösen könnten. Im nächsten Abschnitt sollen die wichtigsten solcher Reformvorschläge beschrieben werden.

4.3 Reformvorschläge und ihre Umsetzung

4.3.1 Einführung eines männlichen Suffixes

Wie wir in Abschnitt 2.1 gesehen haben, setzte die Kritik an den geschlechtsbezogenen Strukturen im Esperanto frühzeitig ein. Der erste Vorschlag, das System des Esperanto diesbezüglich zu reformieren, wurde von L.L. Zamenhof selbst eingebracht. Im Jahr 1894 unterbreitete Zamenhof, offenbar von Freunden und frühen Nutzern der Sprache gedrängt, in der Zeitschrift *La Esperantisto* einige Vorschläge für Veränderungen im Esperanto und beschäftigte sich in Ausgabe 3/1894 (S. 37) mit dem Geschlecht:

Kelkaj amikoj proponis, ke ni enkonduku apartan afikson por substantivoj speciale viraj tiel same, kiel ni havas sufikson por substantivoj speciale virinaj (Precipe konvinke tion ĉi proponis s-ro Lojko en lia lasta vizito ĉe mi en Grodno). Pripensinte tiun ĉi proponon, mi trovis, ke ĝi estas ne sole tre logika, sed ankaŭ tre oportuna. ‘Fratiro’ ekzemple signifus tiam speciale fraton kaj ‘fratino’ – speciale fratinon, dum ‘frato’ signifus simple infanon de tiuj samaj gepatroj (= aŭ frato, aŭ fratino); ‘frati’ signifus sekve ‘gefratoj’ kaj la prefikso ‘ge’ povus esti forĵetita. Parolante ekzemple pri bovoj, ni povus ĉiam klare esprimi, ĉu ni parolas pri bovoj sen diferenco de la sekso aŭ pri bovinoj aŭ pri bovo-viroj (ne bezonante uzadi la aldonatan vorton ‘viro’). Kelkajn tagojn post la forveturo de s-ro Lojko mi jam decidis akcepti la viran sufikson en mian projekton. Sed post plua pripensado de tenis [sic] min de tiu ĉi paŝo la sekvanta konsiderado : nia lingvo devas antaŭ ĉio esti plej facila por ĉiuj nacioj kaj, kiom ĝi nu restas ebla enhavi en si nenion, kio estus kontraŭ la kutimo de la nacioj kaj prezentus por ili malfacilaĵon aŭ fremdaĵon; vira sufikso prezentus, almenaŭ en la komenco (plej grava tempo!) kelkan maloportunaĵon kaj fonton de eraroj; malesto de vira sufikso, kiel montris la ĝisnuna praktiko, ne prezentas maloportunaĵon; sekve rezultato: en nia pure praktika afero la neoportuna teoria logiko devas cedi al la pli oportuna praktika kutimo de la popoloj – kaj la vira sufikso ne devas ekzisti.

(‚Einige Freunde haben vorgeschlagen, dass wir ein gesondertes Affix speziell für männliche Substantive einführen, so wie wir ein Suffix für speziell weibliche Substantive haben [Besonders überzeugend hat dies Herr Lojko während seines letzten Besuchs bei mir in Grodno getan]. Nachdem ich diesen Vorschlag überdacht hatte, fand ich, dass er nicht nur sehr logisch, sondern auch sehr zweckmäßig ist. “Fratiro” würde dann speziell frato [‚Bruder‘] und “fratino” – speziell fratino [‚Schwester‘] bedeuten, während “frato” einfach Kind derselben Eltern hieße (= entweder Bruder oder Schwester); “frati” würde dann bedeuten “gefratoj” (‚Geschwister‘) und das Präfix “ge-“ könnte verworfen werden. Sprechen wir zum Beispiel über bovoj (‘Rinder’), könnten wir immer klar zum Ausdruck bringen, ob wir bovo (‚Rind‘) ohne Geschlechtsbezug meinen oder bovinoj (‚Kühe‘) oder bovo-viroj (‚Ochsen‘, wörtl. Rindermänner) (ohne dass wir das zusätzliche Wort “viro” ‚Mann‘ brauchen). Einige Tage nach der Abreise von Herr Lojko hatte ich bereits beschlossen, das männliche Suffix in mein Projekt aufzunehmen. Nach reiflicher Überlegung jedoch hat mich der folgende Gedanke von diesem Schritt abgehalten: unsere Sprache muss vor allem die leichteste für alle Nationen sein und darf daher nichts beinhalten, was der Gewohnheit der Nationen widerspricht und eine Schwierigkeit oder

> Fremdartigkeit für sie bedeuten würde; ein männliches Suffix würde eine gewisse Unerfreulichkeit und eine Fehlerquelle darstellen, zumindest am Anfang (eine sehr wichtige Zeit!); das Fehlen eines männlichen Suffixes bedeutet, wie sich in der gegenwärtigen Paxis zeigt, keine Unerfreulichkeit; die Konsequenz ist: in unserer rein praktischen Sache muss die lästige theoretische Logik der bequemeren praktischen Gewohnheit der Völker Platz machen – und das männliche Suffix muss es nicht geben‘.)

In der zweiten Hälfte des Jahres 1894, entschieden die Abonnenten der Zeitschrift *La Esperantisto* über Zamenhofs Vorschläge und sprachen sich in zwei Abstimmungen dagegen aus (157 Stimmen gegen die Reform; 107 – in unterschiedlichem Maße – für die Reform). Somit wurde die Reform abgelehnt.

Wie Back (2011) ausführt, wären die Vorschläge von 1894 eine Chance für Esperanto gewesen, einige Strukturmängel der Sprache zu beseitigen. Wie wir oben gesehen haben, verfügen sowohl Ido als auch Novial über Mittel, den Unterschied zwischen männlichen und geschlechtsneutralen Lebewesen zum Ausdruck zu bringen.

Dem Zamenhof’schen *-ir*, das den Vorteil der Nähe zu *vir-* (‚männlich‘) sowie dem weiblichen *-in* besitzt (Golden 1984: 23), folgten eine Reihe weiterer Vorschläge männlicher Esperanto-Suffixe, wie *-ur* (Sybil V. Sly 1980: 20), *-ab* (vgl. Pool 1992) und *-un* (vgl. Roff 1992). Das zuletzt genannte – das bereits von Baudouin de Courtenay vorgebracht worden war (vgl. 2.1) – fand sogar Eingang in ein Wörterbuch. R. Eichholz (1988) gebraucht es im *Esperanta Bildvortaro* zur Bezeichnung von Tieren (z.B. *bovuno* ‚Ochse‘, *kokuno* ‚Hahn‘ – S. 74) sowie einigen Personengruppen (z.B. *Helenuno* ‚männlicher Hellene/Grieche‘, *Romanianuno* ‚männliches Mitglied des Römischem Empires‘ – S. 614), wenn auch mit Asterisk zur Kennzeichnung des nichtoffiziellen Charakters des Suffixes. Der populärste Vorschlag für ein männliches Esperanto-Suffix ist jedoch *-iĉ*. Es wurde vermutlich in Analogie zum männlichen Suffix *-ĉj* geprägt (vgl. 2.1), um Symmetrie zwischen den hypokoristischen und genderbezogenen Suffixen herzustellen:

	Koseform	Gender
weiblich	*-nj*	*-in*
männlich	*-ĉj*	[*-iĉ*]

Tabelle 3: Die Suffixe -iĉ, -in, -ĉj und -nj

Das Esperanto-Korpus der *Leipzig Corpora Collection* der Universität Leipzig weist zwei Belege von *-iĉ* auf, die beide der Esperanto-Wikipedia entstammen und auf Tiere verweisen:

5) *Plej ofte, dum la procedo la iĉo prenas sidantan pozon.* (Quelle: http://eo.wikipedia.org/wiki/Surikato [2014-10-08]) (‚Zumeist nimmt während des Prozesses das Männchen eine sitzende Haltung ein.‘)

6) *Ŝi, tamen, volonte respondos kaj parigos kun iu ajn vaganta iĉo de alia grupo.* (Quelle: http://eo.wikipedia.org/wiki/Etiopia_lupo [2014-10-08]) (‚Sie wird jedoch freudig antworten und sich mit irgendeinem herumstreifenden Männchen einer anderen Gruppe paaren.‘)

Es sollte jedoch erwähnt werden, dass einige Esperanto-Schriftsteller *-iĉ* verwenden, z.B. Jorge Camacho (Georgo Kamaĉo) in seinem Erzählband *Sur la linio* (‚Auf der Linie‘, 1991).

4.3.2 Besondere Verwendungen des Präfixes *ge-*

Wie in 2.3 beschrieben, wird das Präfix *ge-* verwendet, um die beiden Geschlechter zu einem Paar oder einer Gruppe zusammenzufassen. Nach dem *Fundamento* kann es somit nur mit Substantiven im Plural auftreten. Einige Sprecher sind allerdings der Meinung, dass mit Hilfe dieser Vorsilbe im Esperanto Gender-Symmetrie erreicht werden kann, wenn man sie mit Substantiven im Singular verwendet, um ‚ein beliebiges der beiden Geschlechter‘ auszudrücken (z.B. Brennan /

Fasani 1982: 22, Havemann 1989: 8). Beispiele wären *gepatro* für ‚Elternteil' und *geedzo* für ‚Ehepartner', wofür man im Esperanto ansonsten nur sagen kann *patro aŭ patrino* (‚Vater oder Mutter') und *edzo aŭ edzino* (‚Ehemann oder Ehefrau').

Bei Wennergren (2005: 594) finden wir die folgende Meinung dazu:

> Tia uzo tamen ne estas normala, kaj multaj opinias ĝin nelogika kaj nekorekta. Tiaj vortoj estas tamen kompreneblaj kaj povas esti utilaj. La estonteco montros, ĉu ili akceptiĝos.
>
> (‚Ein derartiger Gebrauch ist dennoch nicht normal, und viele halten ihn für unlogisch und falsch. Solche Wörter sind aber verständlich und können nützlich sein. Die Zukunft wird zeigen, ob sie akzeptiert werden.')

Es scheint, dass die Zukunft (oder besser die Esperanto-Sprachgemeinschaft) ihre Entscheidung schon getroffen hat. J. C. Wells' (2010) Wörterbuch *English-Esperanto/Esperanto-English Dictionary* beinhaltet sowohl *gepatro* als auch *geedzo* als Varianten zu *patro kaj patrino* (S. 346) und *edzo aŭ edzino* (S. 409). Außerdem ist *gepatro* unter den 100 000 häufigsten Wörtern des *Esperanto Frequency Dictionary* (Quasthoff et al. 2014).

Eine weitere neuartige Verwendung des Präfixes *ge-* lässt sich zunehmend im Esperanto beobachten: die Kombination mit einem Adjektive in Gestalt von *gekaraj* (‚liebe männliche und weibliche', wörtl. ‚männliche und weibliche liebe'). Immer häufiger wird *gekaraj* – offensichtlich eine verkürzte Variante von *karaj geamikoj* (‚liebe männliche und weibliche Freunde') – als Anredeform insbesondere in der computervermittelten Kommunikation gebraucht.

4.3.3 Einführung eines genderneutralen Pronomens

Wie in 2.1 beschrieben, hatte Zamenhof ursprünglich empfohlen, *ĝi* als genderunbestimmtes Pronomen zu verwenden. Da dies keinen Bruch mit dem *Fundamento* bedeutet, ist der Vorschlag in der Vergangenheit mehrfach von Esperanto-Sprechern wiederaufgenommen worden (vgl. z.B. Havemann 1989: 9). Bormann (1983: 10) berichtet, dass er im Rahmen einer Ansprache auf dem Esperanto-Weltkongress 1976 mit Bezug auf Personen im Allgemeinen *ĝi* verwendete, dass er in der gedruckten Fassung seiner Rede in der Zeitschrift *Esperanto* dann aber *li* fand, da der Redakteur einen Druckfehler vermutet hatte und ihn korrigierte. Eine Durchsicht von Esperanto-Zeitschriften zeigt, dass *ĝi* mit Bezug auf Menschen nur verwendet wird, wenn es sich um kleine Kinder handelt, deren Geschlecht nicht als relevant betrachtet wird. Eine Einführung neuer genderneutraler Pronomen, wie z.B. *ri* oder *zi*, war ebenso wenig erfolgreich.

Esperanto-Sprecher bevorzugen die Verwendung der Standardpronomen, um sich genderneutral auszudrücken, vor allem die Kombination der Pronomen *li* und *ŝi*, wie dies auch in anderen Sprachen üblich ist. Formen wie *li/ŝi* sind sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Sprachgebrauch verbreitet. Ein früher Beleg dafür ist bereits in der Zeitschrift *Esperanto* (1/1963) anzutreffen, in einem Brief des Generalsekretärs der internationalen Esperanto-Jugendorganisation *Tutmonda Esperantista Ĵunulara Organizo (TEĴO)*:

> (…) Ni kredas, ke la Jaro de la Junularo en la Esperanto-Movado sukcesos, ni esperas, ke ĉiu plenkreska esperantisto rememorigos al si, ke *li/ŝi* iam ankaŭ estis juna, kaj ke ĉiu juna esperantisto aktive montros sian ekziston. Kaj ĉion ĉi por la rapida progreso de la Esperanto-Movado, kio estas grava por ĉiuj, sed por la Esperantista Junularo – estonto de la Movado – havas principan signifon; ĉion ĉi por realigo de nia nobla ideo – humanisma internaciismo. (Hervorhebung von mir – S. F.)
>
> (‚Wir glauben, dass das Jahr der Jugend in der Esperanto-Bewegung ein Erfolg sein wird, weil jeder erwachsene Esperantist sich erinnern wird, dass er/sie auch einmal jung war, und dass jeder junge Esperantist seine Existenz aktiv demonstrieren wird. Und das alles für ein schnel-

> les Voranschreiten der Esperanto-Bewegung, was wichtig für alle ist, aber für die Esperanto-Jugend – die Zukunft der Bewegung – von prinzipieller Bedeutung; all das für die Realisierung unserer noblen Idee – den humanistischen Internationalismus.‘)

Fischer (2002: 90) beschreibt eine Veränderung beim Gebrauch der Personalpronomen in UEA-Dokumenten zu Beginn der 1980er Jahre. Seine Übersicht von Belegen aus neueren Esperanto-Zeitschriften weist auf eine zunehmende Verwendung von *li aŭ ŝi* (‚er oder sie‘) (welche er „aktuelle feministische Praxis“ nennt – Fischer 2002: 105) zusätzlich zur genderneutralen Verwendung von *li*.

Eine Korpus-Recherche (www.tekstaro.com) in den Esperanto-Zeitschriften *Monato* (‚Monat‘) und *La Ondo de Esperanto* (‚Die Welle des Esperanto‘) zeigt, dass verschiedene Kombinationen der Pronomen *li* (‚er‘) und *ŝi* (‚sie‘) üblich sind:

- *li/ŝi* 23 Belege
- *li aŭ ŝi* 12 Belege
- *ŝi aŭ li* 3 Belege
- *ŝi/li* 1 Beleg.

Das genderunbestimmte Pronomen *ŝili*, welches von V. Eichholz (1980) vorgeschlagen wurde, konnte im Korpus nicht gefunden werden; *ŝli*, welches z.B. von Haveman (1989: 8) erwähnt wird, ist im Korpus www.tekstaro.com nicht zu finden, es tritt aber 14 Mal im Korpus der *Leipzig Corpora Collection* auf, welche sich vorrangig auf Internet-Quellen stützt. Beim genaueren Hinsehen wird aber deutlich, dass es lediglich in verschiedenen Wikipedia-Artikeln zum Thema Gender im Esperanto auftritt, d.h. in metasprachlicher Verwendung, sowie einige Male in der Beschreibung eines Spiels:

7) Ĝi tamen estas uzata malpli ol *ri* kaj *ŝli*. (Quelle: http://eo.wikipedia.org/wiki/Seksneŭtrala_homa_triapersona_pronomo 2014-08-13]) (‚Es wird jedoch seltener verwendet als *ri* and *ŝli*.‘)

8) Se iu ludanto nur havas minojn aŭ minbalaajn ŝipojn nesinkitajn, ŝli estas malgajnanto. (Quelle: http://eo.wikipedia.org/wiki/Marbatalo_(ludo) [2014-08-13]) (‚Wenn ein Spieler nur Minen oder Minenabwehrfahrzeuge hat, die nicht gesunken sind, ist er oder sie der Verlierer.‘)

In beinahe allen Diskussionen zu gendergerechtem Sprachgebrauch in Esperanto-Zeitschriften oder -Blogs wird die Frage aufgeworfen, ob die Vorschläge neuer Suffixe und Pronomen eine Chance haben, akzeptiert zu werden. Es wird deutlich, dass sich die Mehrheit der Autoren bewusst ist, dass die vorgeschlagenen sprachlichen Mittel nicht der Norm des Esperanto entsprechen. Vor dem Hintergrund der Unverletzlichkeit des *Fundamento* steht man ihrer raschen Weiterverbreitung daher eher skeptisch gegenüber. Die Sprachlenkungsinstitution der Plansprache, die *Akademio de Esperanto*, hat sich mit Fragen des gendergerechten Sprachgebrauchs bisher nicht beschäftigt.[3]

5 Schlussfolgerungen

Der Beitrag hat gezeigt, dass genderbezogene Ausdrücke im Esperanto heterogen verwendet werden. Die angetroffenen Unterschiede sind hauptsächlich ein Ergebnis uneinheitlicher Darstel-

[3] So die Antwort auf meine Email-Anfrage an die *konsultejo* (‚Beratungsstelle‘) der Akademie vom 01.08.2013. Dabei wurde jedoch gleichzeitig mitgeteilt, dass die *Akademio de Esperanto* unabhängig von der Anfrage und der Beschäftigung der Autorin mit dem Thema in nächster Zeit die Absicht habe, das Thema aufzugreifen.

lungen in Grammatiken und Lehrbüchern sowie der Einflüsse der Muttersprachen und Kulturen der Sprecher.

Esperanto ist in seiner gegenwärtigen Form, wie wir gesehen haben, keine perfekte Plansprache, und einer ihrer Mängel ist ihre Gender-Asymmetrie. Dieselbe Form eines Substantivs wird sowohl in männlicher als auch genderneutraler Bedeutung verwendet, und ein explizites Suffix wird zum Ausdruck des weiblichen Geschlechts ergänzt. Dieses Merkmal hat in den ca. 125 Jahren der Existenz des Esperanto zu wiederkehrender Kritik geführt. Als Reaktion auf Widerstände innerhalb der Sprechergemeinschaft und unter dem Einfluss feministischer Sprachdebatten in vielen westlichen Ländern hat das Esperanto Veränderungen in Richtung nichtsexistischen Sprachgebrauchs durchlaufen. Substantive (insbesondere Bezeichnungen für Berufe und Funktionen) werden zunehmend geschlechtsneutral verwendet, und bezüglich der Pronomen kommen gesplittete Formen, d.h. Kombinationen des weiblichen und männlichen Pronomens (z.B. *li aŭ ŝi* ‚er oder sie') zum Einsatz. Diese Entwicklung des Esperanto hin zum genderneutralen Sprachgebrauch belegt, dass die Plansprache kein künstliches und steriles Konstrukt ist, wie einige glauben, sondern eine voll funktionsfähige und lebendige Sprache, die sich in ihrem stetigen Gebrauch verändert.

Eine Reihe von Reformvorschlägen zu gendergerechterem Sprachgebrauch im Esperanto sind unterbreitet worden, wie zum Beispiel die Einführung eines männlichen Suffixes oder neuer Pronomen, die nicht dem normgerechten Sprachgebrauch entsprechen. Sie wurde in der Hauptsache wegen des entwickelten metalinguistischen und korrektiven Bewusstseins der Sprecher weithin nicht akzeptiert. Die Esperanto-Sprachgemeinschaft hat diesbezüglich auch Lehren aus der Geschichte des Ido gezogen. Diese reformierte Variante des Esperanto hat einige strukturelle Mängel der Zamenhof'schen Plansprache, darunter auch die Gender-Asymmetrie, beseitigt, wird gegenwärtig aber nur von einer sehr kleinen Gruppe von Personen gesprochen. Nicht die Qualität einer Sprache, ihre inhärente rationale Struktur und ihre leichte Erlernbarkeit bestimmen ihre Zukunft, sondern außersprachliche Faktoren. Diese Tatsache trifft sowohl auf Plansprachen als auch ethnische (oder nationale) Sprachen zu, wie die gegenwärtige Hegemonie des Englischen verdeutlicht.

Literatur

Anikejev, Sergej (1982): Reeĥe al la artikolo de János Sárközi 'medito pri virinoj'. In: *Budapeŝta Informilo* Marto 1982 (In: *Akademiaj Studoj*, hrsg. v. Rüdiger Eichholz. Bailieboro, Ontario: Esperanto Press, S. 62).

Back, Otto (2011): Bemerkungen zu Zamenhofs reformiertem Esperanto von 1894. In: Cyril Brosch / Sabine Fiedler (Hrsg.): *Florilegium Interlinguisticum. Festschrift für Detlev Blanke zum 70. Geburtstag*. Frankfurt (Main): Lang, S. 263–269.

Baudouin de Courtenay, Jan (1907/1976): Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen. In: *Annalen der Naturphilosophie* 6, S. 385–433 (In: *Plansprachen*, hrsg. v. Haupenthal, Reinhard. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976, S. 59–110).

Blanke, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.

Bormann, Werner (1983): Feminisma lingvouzo en planlingvoj. In: *Akademiaj Studoj* (hrsg. v. Rüdiger Eichholz. Bailieboro, Ontario: Esperanto Press), S. 49–61.

Brennan, Anna / Fasani, Marcella (1982): Pri inoj kaj iroj. In: *Sekso kaj Egaleco* 10, Julio 1982, S. 18–23.

Brugmann, Karl / August Leskien (1907): *Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen*. Straßburg: Trübner.

Couturat, Louis / Léopold Leau (1903): *Histoire de la langue universelle*. (2. Aufl. 1907) Paris: Hachette.

— / — (1903+1907/2001): *Histoire de la langue universelle* (1903). Les nouvelles langues internationales (1907). Mit einem bibliographischen Nachwort (deutsch-französisch) von Reinhard Haupenthal. Hildesheim et al.: Olms. (Zweiter Nachdruck der Ausgaben von 1903 und 1907).

Eichholz, Rüdiger (1983): Seksa diskriminacio en Esperanto kaj eblecoj por malpliigi ĝin. In: *Akademiaj Studoj*, hrsg. v. Rüdiger Eichholz. Bailieboro, Ontario: Esperanto Press, S. 65–73.

Eichholz, Rüdiger (1988): *Esperanta Bildvortaro*. Bailieboro, Ontario: Esperanto Press.

Eichholz, Vilma (1980): Seksa diskriminacio en nia lingvo. In: *Lumo* (Canada) aŭtuno 1980 (In: *Akademiaj Studoj*, hrsg. v. Eichholz, Rüdiger. Bailieboro, Ontario: Esperanto Press, S. 44–47).

Elgin, Suzette H. (1988): *First Dictionary and Grammar of Láadan*, ed. Martin, Diane, 2nd edition. Madison, WI: Society for the Study of Fantasy and Science Fiction.

Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie. Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt (Main) et al.: Lang.

— (2011): Literarische Spracherfindungen aus interlinguistischer Sicht: die englischsprachigen Autoren J. Swift, G. Orwell und J.R.R. Tolkien und ihre fiktionalen Sprachen. In: Sabine Fiedler (Hrsg.): *Spracherfindung und ihre Ziele. Beiträge der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 26.–28. November 2010 in Berlin*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 18. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 9–31.

Fischer, Rudolf-Josef (2002): Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv? In: Detlev Blanke (Hrsg.): *Plansprachen und ihre Gemeinschaften. Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.–25. November 2001 in Berlin*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 8). Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 86–106.

— (2003): Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen. In: Detlev Blanke (Hrsg.): *Plansprachen und elektronische Medien. Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6.–8. Dezember 2002 in Berlin*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 9). Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 110–149.

Gilmore, Karolina (1987): Ina dupencaĵo. In: *La Brita Esperantisto* 83 (878), julio-aŭgusto, S. 292.

Golden, Bernard (1984): Revizio de la seks-rilata parto de la Esperanta leksiko. In: *Esperanta Finnlando* (3) 1984, S. 22f.

Grady, Gary D. (2010): Gender in Esperanto. In: *Usona Esperantisto* (USA) 6/2010 (http://bulteno.esperanto-usa.org/2010/6/70-instruado.html).

Haveman, Roel (1989): Seksismo en Esperanto. In: *Fenomeno* 21/3, S. 8f.

Jarlibroj de Universala Esperanto-Asocio 1973, 1983, 1993, 2003. Roterdamo: UEA.

Jespersen, Otto (1928): *Eine internationale Sprache*. Heidelberg: Winter.

Jong, Arie de (1931): *Gramat volapüka. Dabükot balid pelautöl nämätü e zepü kadäm volapüka*. Leiden: Brill.

Kalocsay, Kálmán / Gaston Waringhien (1985): *Plena Analiza Gramatiko de Esperanto* (kvina korektita eldono). Rotterdam: UEA.

Komuna Eŭropa Referenckadro por Lingvoj: Lernado, Instruado, Pritaksado (Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessing. Council of Europe 2001; übers. Roel Haveman 2007). Rotterdam: UEA.

McCoy, Roy (2013, Hrsg.): *Jarlibro de Universala Esperanto-Asocio 2013.* Rotterdam: UEA.

Nakamura, T. (1979): La pronomo por ‘homo’. In: *Oomoto* (Japan) jan-jun 1979, S. 58f.

Oljanov, Violin (1988): Diferencigo de la seksoj en Esperanto. In: *Bulgara Esperantisto* 1/1988, S. 3f.

Philippe, Benoît (1991): *Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto.* Konstanz: Hartung-Gorre.

Pool, Jonathan (1992): Sekso kaj (mal)egaleco (guest editorial). In: *Esperanto/usa* 1992/2, S. 2.

Quasthoff, Uwe / Sabine Fiedler / Erla Hallsteinsdóttir (2014, Hrsg., im Druck). *Frequency Dictionary Esperanto.* Leipzig: Universitätsverlag.

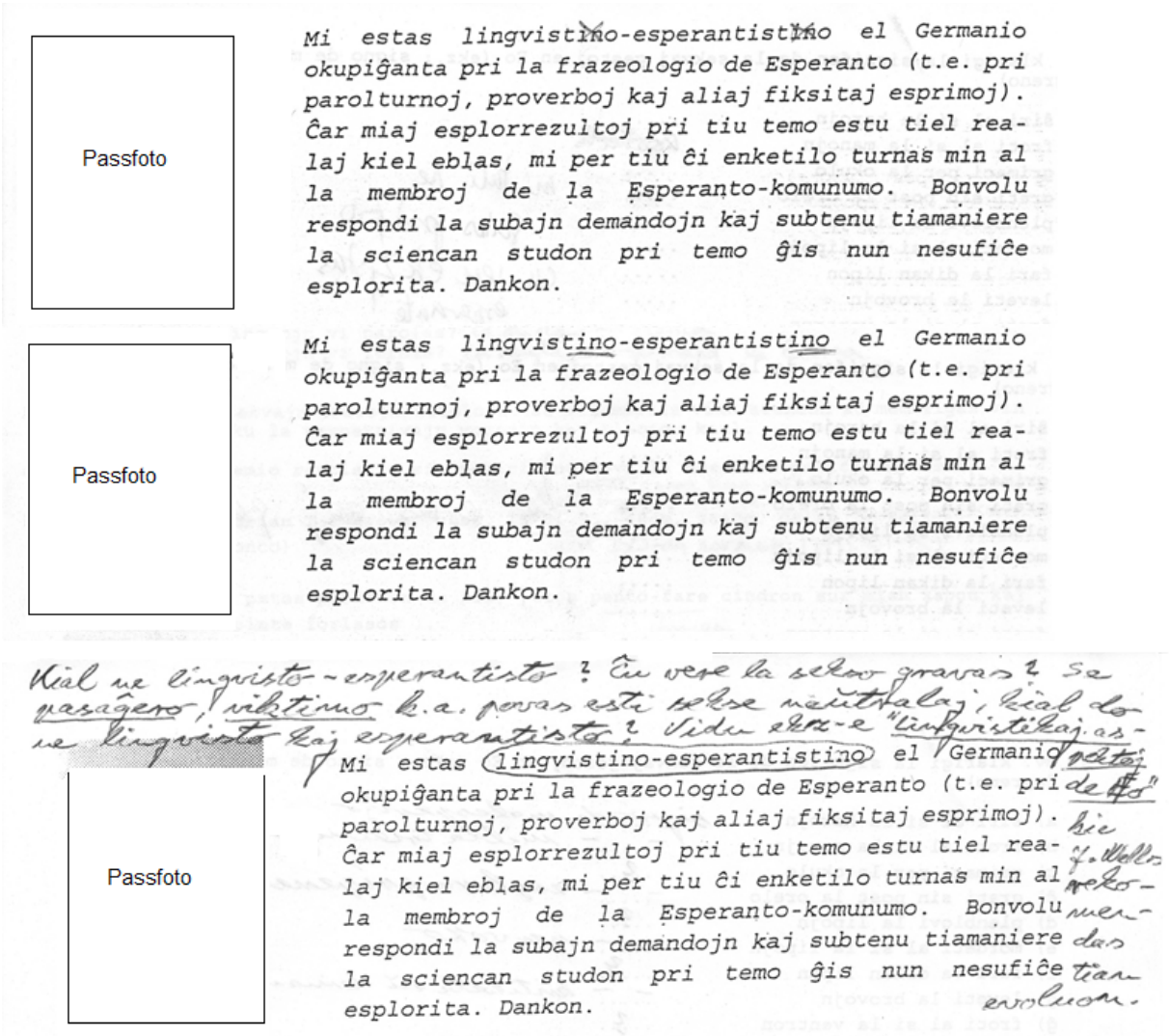
Roff, Derek (1992): Sekso kaj (mal)egaleco (guest editorial). In: *Esperanto/usa* 1992/2, S. 2f.

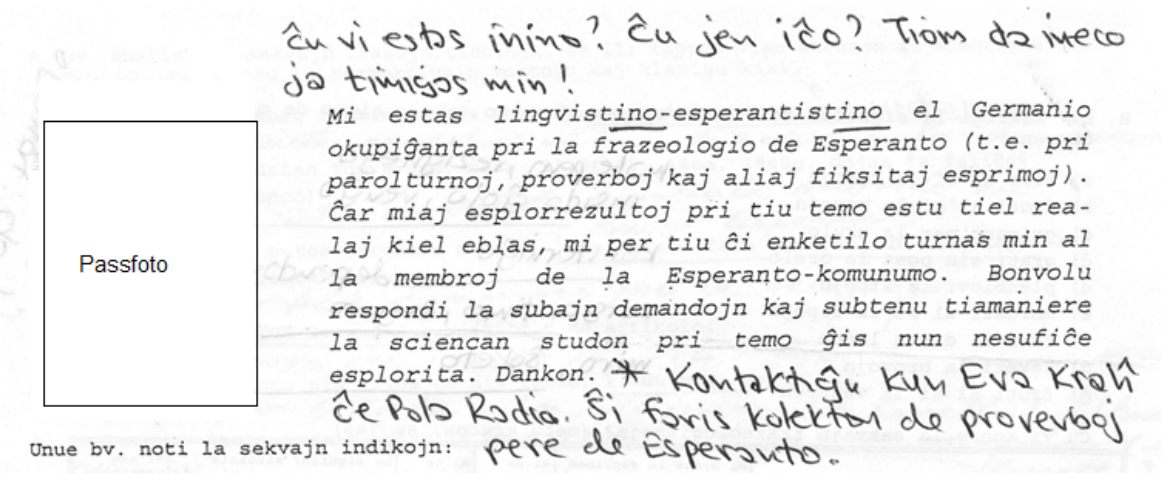
Sárközi, János (1981): Medito pri virinoj. In: *Budapeŝta Informilo* decembro 1981 (In: *Akademiaj Studoj*, hrsg. v. Eichholz, Rüdiger. Bailieboro, Ontario: Esperanto Press, S. 62).

Schleyer, Johann Martin (1880): *Volapük, die Weltsprache. Entwurf einer Universalsprache für alle Gebildete* [sic!] *der ganzen Erde*. Sigmaringen: Tappen.

Schleyer, Johann Martin (1982): *Volapük, die Weltsprache*. (Beigebunden: Reinhard Haupenthal: *Volapük-Bibliographie*). Hildesheim: Georg Olms.
Sly, Sybil V. (1980): Virseksa pronomo. In: *Sekso kaj Egaleco* 2, S. 20.
Vaitilavičius, Adomas (1991): La bovuno kornobatas Esperanton, se la prezidantuno ne defendos … In: *Litova Stelo* 2/1991, S. 16-18.
Vesty, David (1986): Seksismo. In: *La Brita Esperantisto* julio-aŭgusto 82, S. 164f.
Wells, John C. (1989): *Lingvistikaj Aspektoj de Esperanto*. Rotterdam: UEA.
— (2010): *English-Esperanto-English Dictionary*. New York: Mondial.
Wennergren, Bertilo (2005): *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*. (http://bertilow.com/pmeg/).
Zamenhof, Lazar Ludwik (1887): *Meždunarodnyj jazyk*. Warsaw: Kel'ter.
Zamenhof, Lazar Ludwik (1905/1991): *Fundamento de Esperanto* (10. Aufl.). Pisa: Edistudio.
Zamenhof, Lazar Ludwik (1962): *Lingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto* (6. Aufl.). Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj.

Anhang





Abbildungen 1a-d: Korrekturen und Bemerkungen zum Fragebogentext

Abbildung 2: Anmeldeformular für eine Esperanto-Jugendveranstaltung

FD (medicino): D-ino Vera di Tocco, kuracistino, Via Latina 33, I-00179 Roma; tel. 7561890.

FD (medicino): D-rino Vera Di Tocco, kuracisto, via Latina 33, I-00179 Roma; ☎ (06) 75 90 890.

Beispiel 1: kuracistino (Jarlibro 1973: 211) ↔ kuracisto (Jarlibro 1983: 249)

FD (flegado): F-ino Linda Köst, flegistino, (poŝta adreso)
10 Sidejaoskond, Nõudmiseni, 200010 Tallinn, (laborejo) Põllu 63,
Tallinn 200016; tel. 510-298.

FD (flegado; fotografio): F-ino Linda Köst, flegisto, ab. jaŝ. 558, 10 Sideĵaoskond-Noŭdmiseni, SU-200010 Tallinn; ☎ ofica (0140) 51 02 98.

Beispiel 2: flegistino (Jarlibro 1973: 290) ↔ flegisto (Jarlibro 1983: 325)

Beverley (Humberside, Anglujo) 16 000
D kaj **FD** (medicino: biokemio): D-rino Marjorie Flint, hospitala biokemiistino, 3 Longcraft Park, Beverley, Yorks., HU17 7DY; ☎ Hull (0482) 866542.

Beverley (North Humberside, Anglio) 16 000 ★
D: d-rino Marjorie Flint, hospitala biokemiisto, 91 Grovehill Road, Bever-

Beispiel 3: biokemiistino (Jarlibro 1983: 122) ↔ biokemiisto (Jarlibro 1993: 133)

Genève (Suisse Romande) 200 000 ★
D: S-ino Odette Fregonara, kudristino, 9 Musy, CH-1207 Genève; ☎ (022) 36 99 18.
OF: Kooperativo de Literatura Foiro (LF-koop), CP 33, CH-1211 Genève 8; ☎ (022) 28 66 56. Stratadr.: ave. St. Clotilde 20. Pĉk 12-11114. Horaro por la publiko: marde, merkrede, ĵaŭde 14h00-17h00. Nepre antaŭanonci letere aŭ telefone. LF-koop prizorgas nenian turisman servon.

Genève (Suisse Romande) 450 000 ★
D: s-ino Odette Fregonara, kudristo, 9 Musy Eaux Vives, 1207 Genève; ☎(022) 736 99 18.

Beispiel 4: kudristino ‚Näherin' (Jarlibro 1983: 345) ↔ kudristo (Jarlibro 1993: 286)

Cēsis 20 000 ★
D: s-ino Līga Bērce, bibliotekisto, Vaives iela 25, Cēsis 4101; ☎[h]64122038, ☎[of]64122605.
Priekuļi (reg. Cēsis) 1 500
FD (agronomio): Jānis Dzelme, agronomia inĝeniero, Raiņa iela 9-22, Priekuļi, Cēsu raj. 4126; ☎64107324, 64107327, 26596061; priekuli@certa.lv.
Rīga 900 000 ★
D: Aldis Bušs, instruisto, Rucavas iela 24, Rīga 1046; ☎67407732; abesperanto@gmail.com.
VD kaj **FD** (bibliotekoj; redaktado): s-ino Margarita Želve, bibliotekistino, Rūpniecības iela 35-13, Rīga 1045; 26407174; margarita.zelve@gmail.com.
FD (bankoj; financoj): Māris Jākobsons, bankoficisto, Brīvības iela 84-25, Rīga 1001; ☎67293988, 26190336; maris_jakobsons@yahoo.com.

Beispiel 5: bibliotekist(in)o (Jarlibro 2013: 206)

Livorno (Toscana) 180 000 ★
D: s-ino Amelia Valenti Pallanca, instruisto, Viale Marconi 52, 57125 Livorno; ☎0586 862 089.
VD: s-anino Carla Gigli Lemmi, em. instruistino, Via Case Rosse 15, 57127 Livorno; ☎0586 805 427, 0586 803 786; esperantolivorno@email.com.

Beispiel 6: instruist(in)o (Jarlibro 2013: 184)

Claus Killing-Günkel

Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie

This article explains classes of the creation of technical terms in algebra and especially in group theory and quasigroup theory. For a better understanding of this complex set of problems, the article sheds light on their historical development and provides an introduction to the structures and laws of algebra and especially of koniology (i.e. the scientific study of atmospheric dust). The article concludes with notes on mathematical technical terms used in Esperanto as well as translations.

В данной статье представлены классы создания терминов в алгебре и особенно в теории групп и квазигрупп. Для лучшего понимания этого комплекса проблем, мы прольем свет на их историческое развитие, а также представим структуры и законы алгебры и особенно кониологии. В конце доклада, предлагаются замечания по математическим терминам, используемым в эсперанто, а также переводы.

Tiu ĉi artikolo prezentas klasojn por krei terminojn en algebro kaj speciale en la teorio de grupoj kaj la teorio de kvazaŭgrupoj. Por pli bone kompreni tiun problemaron, ni verŝas lumon sur la historian evoluon kaj plue enkondukas en la strukturojn kaj leĝojn algebrajn kaj speciale konjologiajn. Fine estas notoj pri matematikaj terminoj en Esperanto kaj ankaŭ tradukoj.

Im Folgenden betrachten wir das Mathematikteilgebiet Algebra, das sich mit Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten von Rechenoperationen beschäftigt. Aus dem Schulunterricht sind hier Assoziativgesetz, Kommutativgesetz und Distributivgesetz als Spitze des Eisbergs bekannt. Die Gültigkeit des Kommutativgesetzes besagt, dass die Zahlen bei der betreffenden Rechenoperation vertauschbar sind: Es gilt beispielsweise in der Menge der rationalen Zahlen $\mathbb{Q}$ (Menge der positiven und negativen ganzen und gebrochenen Zahlen einschließlich Null) im Falle der Addition $2 + 3 = 3 + 2$ und der Multiplikation $2 \cdot 3 = 3 \cdot 2$, aber nicht beim Subtrahieren $2 - 3 \neq 3 - 2$ und Dividieren $2 : 3 \neq 3 : 2$ und Potenzieren $2^3 \neq 3^2$. Statt kommutativ sagt man zu Ehren des norwegischen Mathematikers Niels Hendrik Abel (1802–1829) auch abelsch.

Eine kommutative beziehungsweise abelsche Gruppe ist ein Paar $(G; +)$ aus einer Menge G und einer Verknüpfung, diese ist hier als „+“ bezeichnet, derart, dass folgende fünf Eigenschaften erfüllt sind:

1. Wenn Elemente a, b aus G verknüpft werden, so liegt das Ergebnis $a + b$ wiederum in G.

2. „+“ muss assoziativ sein, das heißt $a + (b + c) = (a + b) + c$ gilt immer, egal welche Elemente a, b und c aus der Menge G gewählt werden. Mit anderen Worten: Die Klammerung spielt keine Rolle.

3. Ein neutrales Element, nennen wir es 0, muss existieren mit $a + 0 = 0 + a = a$, egal, welches Element a aus der Menge G gewählt wird.

4. Zu jedem Element a gibt es genau ein passendes sogenanntes Inverses $-a$ der Art, dass sie verknüpft das neutrale Element ergeben, also $a + (-a) = (-a) + a = 0$, egal, welches Element a aus der Menge G gewählt wird. Das Inverse wird auch inverses Element genannt.

5. „+“ muss kommutativ sein, das heißt $a + b = b + a$ gilt immer, egal welche Elemente a und b aus der Menge G gewählt werden. Mit anderen Worten: Vertauschen spielt keine Rolle.

Die Algebra und Gruppentheorie betrachten unzählige solcher Verknüpfungsgebilde, die diese oder weniger oder mehr oder andere als diese fünf Eigenschaften haben. Gelten beispielsweise nur

die ersten beiden Eigenschaften, so spricht man von einer Halbgruppe. Weitere Verknüpfungsgebilde sind Magma, Monoid, Loop, Quasigruppe, Ring, Schiefkörper und Körper.

Im Laufe ihrer Geschichte und Weiterentwicklung haben Algebra und Gruppentheorie ein großes Repertoire an Bezeichnungen herausgearbeitet, beispielsweise:[1]

1814 distributiv, kommutativ	1900 inverses Element
1843 assoziativ	1904 Halbgruppe
1846 Gruppe	1910 Nebenklasse
1858 Körper	1914 Ring
1870 idempotent, nilpotent	1921 freie Gruppe
1881 Untergruppe	1923 Normalisator
1882 abelsch	1930 alternativ
1891 zyklische Gruppe	1939 symplektische Gruppe
1893 auflösbare Gruppe	1943 Loop
1894 neutrales Element	1998 Magma

Die drei ersten Adjektive auf *-tiv* bezeichnen grundlegende Begriffe und leiten sich von lateinischen Verben ab: *associare* „verbinden“, *distribuere* „auseinanderlegen, verteilen“ und *commutare* „vertauschen“. Sie umfassen drei Grundkonzepte, nämlich etwas zu verbinden, etwas zu trennen und etwas umzustrukturieren, und sind somit erschöpfend. Denkbar wäre noch, das Konzept des Entfernens oder Abschneidens analog zu bezeichnen, etwa von *desecare* „abschneiden“ **desektiv* oder von *cidere* „abtrennen“ **ziditiv*, jedoch wird dieser Weg nicht gegangen, weil die Pionierzeit des 19. Jahrhunderts und mit ihr die neu konstruierten *tiv*-Adjektive als abgeschlossen gilt und solche Neuschöpfungen nicht klar genug oder sogar selbsterklärend sind. Man kann diesen Bereich der Mathematik mit dem fest umrissenen Bereich der Personalpronomina vergleichen.

Moderne Sprachschöpfung in der Algebra kennt folgende Möglichkeiten:

(1) Spezifizierung bekannter Termini durch Voranstellung, meist mit Bindestrich:

(1a) Vorsilben wie *A(n)-*, *Anti-*, *Auto-*, *Fast-*, *Homo-*, *Hyper-*, *Iso-*, *Ko-*, *Links-*, *Neben-*, *Pseudo-*, *Quasi-*, *Rechts-*, *Selbst-*, *Sub-* und *Super-*. Ein Unterfall sind Vorsilben, die Anzahlen ausdrücken: *Bi-*, *Halb-*, *Mono-*, *Okto-*, *Quater-*, *Semi-*, *Sesqui-*, *Tri-* und *Uni-*. Insbesondere gehören hierzu Wortfamilien wie diejenige um *-potent* (idempotent, nilpotent, bipotent (Rowen 2011), monopotent (Dixit 1971) und unipotent) sowie diejenige um *-morphismus* (Automorphismus, Endomorphismus, Epimorphismus, Homomorphismus, Isomorphismus, Monomorphismus und außerhalb der Algebra auch Diffeomorphismus und Homöomorphismus).

(1b) Namen wie Abel-Graßmann-Identität, Bernstein-Algebra, Bol-Loop, Borel-Untergruppen, Frobenius-Loop, Hopf-Algebra, Moufang-Loop, Schroeder-Quasigruppe, Stein-Quasigruppe oder Steiner-Quasigruppe.

(1c) Buchstabenkombinationen wie Bass-Gruppoid (mit Bass = Klasse der biassoziativen Gruppoide) (Ilić 1991), CI- (= *crossed-inverse property* Eigenschaft der vertauschten Inversen) (Keedwell 1999), D- (= mit Division) (Ilse 1984: 19), GS-Quasigruppe (GS = Goldener Schnitt; Volenec 1990), HS- (= halbsymmetrisch) (Ilse 1984: 122), K- (= mit Kürzungsregel) (Ilse 1984: 21), LDI- (= linksdistributiv + idempotent) (Larue 1994), LDLI- (= linksdistributiv + linksidempotent) (Stanovský 1991), LLP- (= *left loop property* Linksloopeigenschaft) (Issa 2000), LSLDI- (= linkssymmetrisch + linksdistributiv + idempotent) (Stanovský 2004), LSMI- (= linkssymmetrisch + medial + idempotent)

[1] Alle Jahresangaben laut Miller bis auf „alternativ“ laut Wikipedia und „Loop“ laut Ilse (1984: 30).

(Stanovský 1991, 2004), LWA- (= *left weakly Abelian* links schwach abelsch), RIP- (= *right isotopy-isomorphism/inverse property* Eigenschaft der rechten Isotopieisomorphismen/Inversen) (Kepka 1977), TS- (= totalsymmetrisch) (Ilse 1984: 122), WAD- (= *weakly Abelian D-*, wobei das *D* an *distributive* erinnern soll) (Kepka 1978) oder WIP- (= *weak-inverse property* Eigenschaft der schwachen Inversen) (Keedwell 2003). L- für Links- und R- für Rechts- haben sich international durchgesetzt.

(2) Benutzung von vorher nichtmathematischen Begriffen wie *alternativ*, *befreundet*, *elastisch* (Ilse 1984: 46), *frei*, *perfekt*, *schwach*, *symmetrisch*, *vollkommen*.

(3) Sehr selten sind Neubildungen durch Kofferwörter wie Equasigruppe (aus *equationally definable* „durch Gleichungen definierbar“ + Quasigruppe) (Dudek 1999) oder Sloop (aus Steiner + Loop) (Quackenbush 1976) oder assosymmetrisch (Kleinfeld 1957). Ähnlich gelagert ist die Möglichkeit von Mischformakronymen, bei denen eine größtenteils bis ganz aus Konsonanten bestehende Buchstabenkombination durch Übernehmen einer oder mehrerer Erstsilben mit Vokal aussprechbar gemacht wird: Steiner-Quasigruppe wird zu SQG wird zu Squag (Quackenbush 1976, Armanious 2003); Modelle in der aktuellen deutschen Sprache sind Azubi, BAföG, KiBa oder Kita.

(4) Ein weiteres Beispiel sind spezielle Mengen, deren Bezeichnungen auf *-ator* enden: Normalisator (eng *normalizer*, fra *normalisateur*, ita *normalizzatore*, pol *normalizator*, spa *normalizador*), Zentralisator (eng *centralizer*, fra *centralisateur*, ita *centralizzatore*, pol *centralizator*, spa *centralizador*), Stabilisator und Kommutator.

Einige Gesetze mit Links- und Rechtsvarianten:[2]

	links- beziehungsweise L-	rechts- beziehungsweise R-
–abelsch distributiv	$a \circ (b \circ c) = (a \circ b) \circ (c \circ a)$	$(a \circ b) \circ c = (c \circ a) \circ (b \circ c)$
–alternativ	$(a \circ a) \circ b = a \circ (a \circ b)$	$(b \circ a) \circ a = b \circ (a \circ a)$
–distributiv	$a \circ (b * c) = (a \circ b) * (a \circ c)$	$(a * b) \circ c = (a \circ c) * (b \circ c)$ oder
	$a \circ (b \circ c) = (a \circ b) \circ (a \circ c)$	$(a \circ b) \circ c = (a \circ c) \circ (b \circ c)$
–halbsymmetrisch	$a \circ (b \circ a) = b$	$(a \circ b) \circ a = b$
–idempotent	$(a \circ a) \circ b = a \circ b$	$a \circ (b \circ b) = a \circ b$
–permutabel	$a \circ (b \circ c) = b \circ (a \circ c)$	$(a \circ b) \circ c = (a \circ c) \circ b$
–Schweizer-Ident.	$(a \circ b) \circ (a \circ c) = c \circ b$	$(a \circ b) \circ (c \circ b) = c \circ a$
–symmetrisch	$a \circ (a \circ b) = b$	$(a \circ b) \circ b = a$
–transitiv	$(a \circ b) \circ (a \circ c) = b \circ c$	$(a \circ c) \circ (b \circ c) = a \circ b$

Mehrere Termini brauchten einige Zeit, um sich letztendlich durchzusetzen. Als Beispiele seien Magma (statt Gruppoid, Binar, Operativ), medial (statt abelsch, Alternation, Transposition, interchange, bikommutativ, bisymmetrisch, surkommutativ, entropisch) und Loop (statt Normbereich, Union) genannt. Da die Koniologie noch nicht sehr verbreitet ist, bietet sich die Möglichkeit (1b) zur Begriffsbildung nicht an; auch sind die Gesetze allgemein bekannten Gesetzen nicht soweit ähnlich, dass simple Präfixe zur genauen Abgrenzung wie in (1a) reichten.

In der Koniologie treten neben dem Kommutativgesetz die folgenden drei Gesetze auf:

[2] Alle Beispiele laut Wikipedia und/oder Groupprops und/oder Hebisch und/oder Ilse (1984) und/oder Stanovský (1991). Statt links-/rechtsdistributiv wird auch links-/rechtsselbstdistributiv oder links-/rechtsautodistributiv verwendet. Ilse (1984) nennt die Links-/Rechtssymmetrie Links-/Rechts-Systemregel oder abgekürzt L-/R-Systemregel.

Für alle a gibt es ein b so, dass für alle c gilt: $a \circ (b \circ c) = c$.
Für alle a, b gilt: $a \circ (a \circ b) = b$.
Für alle a, b gilt: $(a \circ b) \circ a = (b \circ b) \circ b$. Oder: Für alle a, b, c gilt: $(a \circ b) \circ a = (c \circ b) \circ c$.

Gelten das erste Gesetz und das Kommutativgesetz, so gibt es für alle a ein b, so dass für alle c gilt: $b \circ (a \circ c) = c$, wobei die Variablen a und b im Vergleich zu $a \circ (b \circ c) = c$ vertauscht sind. Darüber hinaus ergeben sich sechs weitere Möglichkeiten, das erste Gesetz zu formulieren. Ein einfaches Adjektiv nach Modell (2) ist als gemeinsames Lexem hier die beste Lösung: statisch. Außerdem ist der Begriff leicht in jede Sprache zu übersetzen.

Für das zweite Gesetz existieren in der Literatur im Wesentlichen zwei Begriffe: L-Symmetrie und L-Systemregel. Während der zweite Begriff nichtssagend ist, ist der erste Begriff irreführend, da keine Symmetrie vorliegt, sondern es sich um eine Verkürzung des Terms beziehungsweise Entfernung einer Variablen handelt. Betrachtet man dieses Gesetz in einer Verknüpfungstafel – also einem rechteckigen Schema, das ähnlich wie das Einmaleins angibt, welches Element mit welchem verknüpft welches Element ergibt –, so stellt man fest, dass innerhalb einer Verknüpfungstafelzeile die Spalten erhalten bleiben: Nehmen wir Minus statt „$\circ$“ als Verknüpfung, so gilt $a - (a - b) = b$. Beispielsweise mit $a = 5$ und $b = 4$ erhalten wir in der Menge der ganzen Zahlen $\mathbb{Z}$: $5 - (5 - 4) = 5 - 1 = 4$. Betrachten wir die Zeile der 5 in der Verknüpfungstafel, so steht in der Spalte der 4 die 1 und umgekehrt in der Spalte der 1 die 4, denn $5 - 4 = 1$ und $5 - 1 = 4$. Das Gesetz besagt also eine Art gegenseitiges Erhalten der Spalten, und man kann es in Analogie zu Begriffen wie winkeltreu, längentreu, flächentreu, farbentreu und linientreu Spaltentreue nennen. Wenn die Eigenschaft $a \circ (a \circ b) = b$ also spaltentreu heißt, so heißt $(a \circ b) \circ b = a$ zeilentreu. Übersetzt werden können diese beiden Begriffe ins Esperanto als *kolumnofidela* und *liniofidela*, ins Englische als *column-preserving* und *row-preserving* oder entsprechend in andere Sprachen mit entsprechenden Ausdrücken. Als Abkürzungen bieten sich V und H für die international bekannten Begriffe *vertical* beziehungsweise *horizontal* an.

Das dritte Gesetz $(a \circ b) \circ a = (c \circ b) \circ c$ weist im Gegensatz zum zweiten eine Symmetrie und ein Gleichgewicht auf, jedoch ist auch eine andere Klammerung denkbar: $a \circ (b \circ a) = c \circ (b \circ c)$. Es bietet sich der Begriff Gleichgewichtigkeit an, wobei im Falle der ersten Klammerung von Rechtsgleichgewichtigkeit – hier kurz: R-Gleichgewichtigkeit – und im Falle der zweiten Klammerung von Linksgleichgewichtigkeit – hier kurz: L-Gleichgewichtigkeit – gesprochen werden kann. „Gleichgewichtig“ kann international mit dem Adjektiv *equiponderant* übersetzt werden, da *equilibrated* bereits belegt ist (Zhang 2007).

Das erste Gesetz kann als Statizitätsgesetz mit möglicher Abkürzung S bezeichnet werden,
$a \circ (a \circ b) = b$ als Spaltentreue mit möglicher Abkürzung V,
$(a \circ b) \circ b = a$ als Zeilentreue mit möglicher Abkürzung H,
$(a \circ b) \circ a = (c \circ b) \circ c$ als R-Gleichgewichtigkeit mit möglicher Abkürzung RE,
$a \circ (b \circ a) = c \circ (b \circ c)$ als L-Gleichgewichtigkeit mit möglicher Abkürzung LE.

Als Kombinationen existieren beispielsweise AS-Quasigruppe – in ihr gelten Kommutativgesetz und Statizitätsgesetz –, REV-Quasigruppe – in ihr gelten R-Gleichgewichtigkeitsgesetz und Spaltentreue – sowie LEH-Quasigruppe – in ihr gelten L-Gleichgewichtigkeitsgesetz und Zeilentreue. Das A in AS-Quasigruppe kommt von abelsch.

Zum besseren Verständnis werden AS-Quasigruppe, REV-Quasigruppe und LEH-Quasigruppe näher beleuchtet. Die Begriffe Magma, Quasigruppe, kommutativ, totalsymmetrisch, Unter-, idempotent, unipotent, TS-Quasigruppe und Steiner-Quasigruppe sind hierbei der einschlägigen Literatur entnommen. Definierte Begriffe sind unterstrichen. Als Verknüpfungszeichen werden $\circ$, $\square$, $+$ und $*$ benutzt.

Ein Magma ist ein geordnetes Paar $(M; \circ)$ aus einer Menge M und einer Verknüpfung $\circ\colon M \times M \longrightarrow M$. Auch $M = \{\}$ ist zugelassen.

Eine Quasigruppe ist ein Magma $(Q; \circ)$ so, dass für alle a, b aus Q die Gleichungen $a \circ x = b$ und $y \circ a = b$ eindeutig nach x aus Q beziehungsweise y aus Q auflösbar sind.

Für jede Verknüpfungstafel einer Quasigruppe mit endlichem Q gilt: In jeder Zeile und jeder Spalte kommt jedes Element genau einmal vor. Auch in lateinischen Quadraten sind in einem quadratischen Schema aus n Zeilen und n Spalten n Symbole so angeordnet, dass in jeder Zeile und Spalte jedes Symbol genau einmal erscheint. Beispiele für lateinische Quadrate sind alle Sudokus, denn in ihnen stehen die Zahlen 1 bis 9 in 9 Zeilen und 9 Spalten jeweils einmal.

Man kann zeigen: AS-Quasigruppen, REV-Quasigruppen und LEH-Quasigruppen sind tatsächlich Quasigruppen. Beispiele für AS-Quasigruppen sind unter anderem alle kommutativen Gruppen. Diese ergeben sich genau durch Hinzunahme des Assoziativgesetzes.

In einer AS-Quasigruppe $(Q; +)$ ist im Statizitätsgesetz durch a das b eindeutig bestimmt und wird mit $\overline{a}$ (a quer) bezeichnet. Es gilt also $a + (\overline{a} + c) = c$ für alle a, c aus Q.

Jedes spaltentreue Magma ist statisch. Die Rückrichtung gilt im Allgemeinen nicht.

In AS-Quasigruppen lassen sich folgende weitere Rechenregeln beweisen:

1. Termumformungen

$$\overline{\overline{a}} = a$$
$$\overline{a} + (a + b) = b$$
$$\overline{a + b} = \overline{a} + \overline{b}$$

2. Umformung von Gleichungen

$$a = b \Longleftrightarrow \overline{a} = \overline{b}$$
$$a + x = b \Longleftrightarrow x = \overline{a} + b$$
$$a + c = b + c \Longleftrightarrow a = b$$

Vermöge Kommutativgesetzes erhält man leichte Varianten dieser Rechenregeln.

AS-Quasigruppen und REV-Quasigruppen hängen folgendermaßen zusammen (Korrespondenz): Aus einer AS-Quasigruppe $(Q; +)$ erhält man eine REV-Quasigruppe $(Q; *)$ durch $a * b := a + \overline{b}$. In R-gleichgewichtigen Magmen kann man ein $\overline{\ }$ (Quer) definieren durch $\overline{a} := (a * a) * a$. (Ist ein R-gleichgewichtiges Magma zugleich AS-Quasigruppe, so fallen beide Quer-Begriffe zusammen.) Aus einer REV-Quasigruppe $(Q; *)$ ergibt sich eine AS-Quasigruppe $(Q; +)$ durch $a + b := a * \overline{b}$. Durch Umwandlung einer AS-Quasigruppe auf diese Art zu einer REV-Quasigruppe und dann zu einer AS-Quasigruppe ergibt sich die ursprüngliche AS-Quasigruppe, und durch Umwandlung einer REV-Quasigruppe zu einer AS-Quasigruppe und dann zu einer REV-Quasigruppe ergibt sich die ursprüngliche REV-Quasigruppe.

Aus den Termumformungen erkennt man, dass $\overline{\ }$ zum Teil Eigenschaften von Inversen hat, obwohl in AS-Quasigruppen kein rechtsneutrales Element zu existieren braucht. Man kann in AS-Quasigruppen die Existenz eines rechtsneutralen Elements e fordern, dies ist ein Element mit dieser zusätzlichen Eigenschaft: Für alle a aus Q gilt: $a + e = a$. Hat eine AS-Quasigruppe ein rechtsneutrales Element e, so ergibt die Übertragung auf die korrespondierende REV-Quasigruppe: Für alle a aus Q gilt: $a * a = e$. Eine REV-Quasigruppe mit solch einem ausgezeichneten Element lässt sich auch dadurch charakterisieren, dass Spaltentreue und die folgende Eigenschaft gefordert werden: Es gibt ein e aus Q so, dass für alle a, b aus Q gilt: $e * a = (b * a) * b$.

Der Wert b im R-Gleichgewichtigkeitsgesetz lässt sich sofort angeben: Er ist $(a * a) * a$, also gleich $\overline{a}$.

Ein Beispiel für eine REV-Quasigruppe erhält man aus einer beliebigen kommutativen Gruppe $(G; +)$ durch die Setzung $a * b := a + (-b)$.

Gilt in einer REV-Quasigruppe eine der beiden folgenden Gleichungen

$(a * b) * c = a * (b * \overline{c})$ für alle a, b, c aus Q
$(a * c) * (b * c) = a * b$ für alle a, b, c aus Q,

so ist die korrespondierende AS-Quasigruppe assoziativ (also kommutative Gruppe).

In REV-Quasigruppen lassen sich folgende Rechenregeln beweisen:

1. Termumformungen

$\overline{\overline{a}} = a$
$\overline{a * b} = b * a$
$\overline{a * b} = \overline{a} * \overline{b}$
$a * \overline{b} = b * \overline{a}$
$\overline{a} * b = \overline{b} * a$
$(a * b) * \overline{b} = a$
$(a * \overline{b}) * b = a$

2. Umformung von Gleichungen

$a = b \Longleftrightarrow \overline{a} = \overline{b}$
$x * a = b \Longleftrightarrow x = b * \overline{a}$
$a * x = b \Longleftrightarrow x = a * b$
$a * c = b * c \Longleftrightarrow a = b$
$c * a = c * b \Longleftrightarrow a = b$

AS-Quasigruppen und REV-Quasigruppen sind spezielle Quasigruppen, AS-Quasigruppen sogar Quasigruppen mit Inverseneigenschaften. Eine Quasigruppe mit Inverseneigenschaften ist ein Magma $(Q; *)$, in dem es für alle a aus Q ein eindeutiges Element a^{-1} aus Q gibt so, dass für alle b aus Q gilt: $a^{-1} * (a * b) = b = (a * b) * a^{-1}$ (*Inverseneigenschaft*).

Für REV-Quasigruppen kann man die Lösungen der Gleichungen $a * x = b$ und $y * c = d$ aus den beiden für alle a, b, c, d aus Q gültigen Gleichungen $a * (\overline{a} * b) = b$ und $(d * \overline{c}) * c = d$ ablesen.

Gegeben sei eine Quasigruppe $(Q; \circ)$. In der Literatur werden Abbildungen „\" und „/" von $Q \times Q$ in Q definiert durch

$a \setminus b :=$ (die Lösung x der Gleichung $a \circ x = b$) und
$b / a :=$ (die Lösung y der Gleichung $y \circ a = b$).

Seien nun $(Q; +) = (Q; \circ)$ AS-Quasigruppe und $(Q; *)$ die korrespondierende REV-Quasigruppe. Dann gilt

$a * b := a / b = a + \overline{b} = b \setminus a$ für alle a, b aus Q.

Die Gesetzmäßigkeiten von „\" ergeben sich aus denen von „$*$" durch Vertauschen des Terms rechts von „$*$" mit dem links von „$*$". Die Gesetzmäßigkeiten von „$*$" ergeben sich aus denen von „\" durch Vertauschen des Terms rechts von „\" mit dem links von „\". Für $(Q; \setminus)$ ergeben sich so aus der Spaltentreue die Zeilentreue und aus dem R-Gleichgewichtigkeitsgesetz das L-Gleichgewichtigkeitsgesetz.

Sei $(M; \circ)$ ein Magma. $(N; \square)$ heißt Untermagma von $(M; \circ)$ genau dann, wenn gilt:

$N \subseteq M$, $\square: N \times N \longrightarrow N$ und für alle a, b aus N gilt: $a \square b = a \circ b$.

Sei $(Q; +)$ AS-Quasigruppe. $(U; \square)$ heißt Unter-AS-Quasigruppe von $(Q; +)$ genau dann, wenn

$(U; \square)$ AS-Quasigruppe und Untermagma von $(Q; +)$ ist.

Sei $(Q; +)$ AS-Quasigruppe. Ein Magma $(U; \square)$ ist genau dann Unter-AS-Quasigruppe von $(Q; +)$, wenn $U \subseteq Q$, $a \square b = a + b$ aus U für alle a, b aus U und $\bar{a}$ aus U für alle a aus U ist.

Eine Unter-REV-Quasigruppe einer REV-Quasigruppe ist ein Untermagma dieser REV-Quasigruppe.

Sei $(Q; \circ)$ eine AS-Quasigruppe oder ein R-gleichgewichtiges Magma. Ein Element a mit $a = \bar{a}$ heißt selbstinvers.[3]

Für eine AS- beziehungsweise REV-Quasigruppe $(Q; \circ)$ sei $\mathrm{Si}((Q; \circ)) := \{a \in Q \mid a = \bar{a}\}$, also die Menge aller selbstinversen Elemente von Q. $\mathrm{Si}((Q; \circ))$ bildet eine Unter-AS- beziehungsweise Unter-REV-Quasigruppe von $(Q; *)$. Eine REV-Quasigruppe $(Q; *)$ ist genau dann kommutativ, wenn alle ihre Elemente selbstinvers sind, anders ausgedrückt: $\mathrm{Si}((Q; *)) = Q$.

Ein Magma heißt totalsymmetrisch genau dann, wenn es kommutativ und spaltentreu beziehungsweise gleichwertig kommutativ und zeilentreu beziehungsweise gleichwertig spaltentreu und zeilentreu ist. Eine totalsymmetrische Quasigruppe heißt TS-Quasigruppe.

Seien $(M; *)$ spaltentreues Magma endlicher Ordnung und a aus M.

Dann ist $|M \setminus \{x \in M \mid a * x = x\}|$ gerade.

Sei $(Q; *)$ REV-Quasigruppe endlicher Ordnung. Dann ist $|Q \setminus \mathrm{Si}((Q; *))|$ gerade.

Seien $(Q; \circ)$ Quasigruppe endlicher Ordnung und $(U; \square)$ echtes Untermagma von $(Q; \circ)$.

Dann ist $2 \cdot |U| \leq |Q|$ (Wall 1957). Diese Aussage gilt daher für alle hier behandelten Quasigruppen. Anders als bei Gruppen braucht $|U|$ jedoch kein Teiler von $|Q|$ zu sein.

Seien $(Q; +)$ AS-Quasigruppe, Q endlich und $M = \{a \in Q \mid a \neq \bar{a}\}$. Dann ist $2 \cdot |M| \geq |Q|$ oder $M = \{\}$.

Seien $(Q; *)$ REV-Quasigruppe endlicher Ordnung und $2 \cdot |\mathrm{Si}((Q; *))| > |Q|$. Dann ist $(Q; *)$ totalsymmetrisch.

Für eine kommutative REV-Quasigruppe genügt ein spaltentreues, kommutatives Magma oder ein zeilen- und spaltentreues, also totalsymmetrisches Magma. Das R-Gleichgewichtigkeitsgesetz und das Statizitätsgesetz lassen sich daraus beweisen. Ist eine REV-Quasigruppe kommutativ, so ist sie zugleich eine AS-Quasigruppe, und alle Elemente sind selbstinvers, außerdem ist sie zeilen- und spaltentreu, also totalsymmetrisch. Umgekehrt ist ein totalsymmetrisches Magma eine kommutative REV-Quasigruppe und eine Quasigruppe, denn jede REV-Quasigruppe ist bereits eine Quasigruppe.

Sei $(Q; +)$ AS-Quasigruppe. Elemente a aus Q, für die es ein b aus Q gibt mit $b + \bar{b} = a$, heißen potent.

Sei $(Q; *)$ R-gleichgewichtiges Magma. Elemente a aus Q, für die es ein b aus Q gibt mit $b * b = a$, heißen potent.[4]

Für REV-Quasigruppen endlicher, ungerader Ordnung gelten die folgenden beiden Aussagen:

(*i*) Für jedes Element sind die Eigenschaften „potent“ und „selbstinvers“ äquivalent.

(*ii*) Die Zahl der potenten Elemente (und daher auch die Zahl der selbstinversen Elemente) ist ungerade.

---

[3] Der Begriff „selbstinvers“ ist laut (1a) gebildet und kann auch als Abkürzung von „zu sich selbst invers“ verstanden werden.

[4] Ist $(Q; \circ)$ sowohl AS-Quasigruppe als auch R-gleichgewichtiges Magma, so fallen beide „potent“-Definitionen zusammen. – Da sich die Begriffe „idempotent“ und „unipotent“ beide auf a^2 beziehen, nämlich idempotent $a^2 = a$ und unipotent $a^2 = b^2$, wurde hier von beiden Begriffen das gemeinsame Lexem „potent“ gewählt. Ein analoges Beispiel ist „Morphismus“ als gemeinsames Lexem der Begriffe Endomorphismus, Homomorphismus, Isomorphismus usw.

Sind in einer REV-Quasigruppe endlicher Ordnung alle Elemente potent, so ist ihre Ordnung ungerade oder gleich Null.

Sei $(M; \circ)$ Magma. Elemente a aus M mit $a \circ a = a$ heißen idempotent.

In jeder REV-Quasigruppe $(Q; *)$ gilt: a idempotent $\Rightarrow$ a potent $\Rightarrow$ a selbstinvers.

Für beide Folgerungen gilt die Rückrichtung im Allgemeinen nicht.

Gegeben sei eine REV-Quasigruppe. Hinreichend für Totalsymmetrie ist die Eigenschaft, dass jedes Element potent ist. Solch eine Quasigruppe heißt PTS-Quasigruppe. Im Falle einer AS-Quasigruppe ist für Totalsymmetrie hinreichend, dass jedes Element potent ist.

Eine TS-Quasigruppe mit der Eigenschaft, dass jedes Element idempotent ist, heißt Steiner-Quasigruppe. Steiner-Quasigruppe ist für PTS-Quasigruppe hinreichend.

Sei m eine natürliche Zahl oder die Zahl 0. Sei $n = 6m + 1$ oder $n = 6m + 3$. Dann gibt es eine Steiner-Quasigruppe der Ordnung n (Reiss 1859, Doyen 1969).

Das Gebiet der Koniologie umfasst mehr als die hier aufgeführten grundlegenden Definitionen und Aussagen. Ferner beschäftigt sie sich noch mit Konien, einer Art für die Koniologie namensgebenden dreieckigen Schema, und mit Turnussen, speziellen Funktionen. Im Falle von „Turnus“ wurde Möglichkeit (2) genutzt, wohingegen „Konie“ (die; -, -n) aus „konisch“ plus Endung neu gebildet wurde. Als Modell zur Übersetzung dienen Blumennamen wie Akazie, Dahlie und Fuchsie (Abkürzungen für Sprachen gemäß ISO 639):

> *konia* in cat, eng, est, eus, fin, fra, hun, ile, ina, ind, isl, ita, nld, por, rum, spa, swe,
> *konija* in hrv, lit, *konja* in mlt, pol, *konya* in tgl, tur,
> *кония* in bul, rus, *конія* in ukr, *конија* in srp, *коньия* in bel, コヌア [konua] in jpn, κωνία in ell, קוניה [qonia] in heb, 코니아 [konja] in kor, *konie* in alb, cze, dan, nob, *konijas* in lav, *konijev* in slv, *konjo* in epo

Abschließend noch einige Notizen zu Mathematikfachspracheproblemen im Esperanto.

1. Es gibt einen Wissenszweig Algebra und eine Struktur Algebra, die im Esperanto als zwei verschiedene Wörter erscheinen: (*i*) *algebro* für den Wissenszweig und (*ii*) *algebrao* (Hilgers / Yashovardan 1980) oder *alĝebro* (PIV 2002, Wikipedia) für die Struktur. Nicht unterschieden wird der Wissenszweig Topologie von der dort behandelten Struktur Topologie: *topologio*. Als Begriff für die Struktur böte sich *topoloĝio* (Günkel 1997: 27) an.

2. Es gibt die Diskrepanz Aussprachetreue gegenüber Schriftbildtreue. Daher heißt es laut Werner 1990 *ajgenvektoro*, aber laut PIV (2002) und Wikipedia *ejgenvektoro*.

3. Zu den drei eng verbundenen Begriffen injektiv, surjektiv und bijektiv gibt es zahlreiche Varianten, von denen sich noch keine durchgesetzt hat:

i. *enjekcia*, *surjekcia*, *bijekcia* in PIV (2002) und Wikipedia (mit *jekcio* in PIV 2002)

ii. *enĵeto*, *surĵeto* mit *surĵekcia*, *ensurĵeto* in Wikipedia

iii. *enjekcia* und *enĵeta*, *surjekcia* und *surĵeta*, *bijekcia* und *biĵeta* in Werner (1990)

4. Körper als algebraisches Verknüpfungsgebilde heißt auf Englisch *field*, auf Spanisch *cuerpo*, auf Französisch *corps commutatif*, auf Italienisch *campo*, auf Niederländisch *lichaam*, auf Flämisch *veld*, auf Polnisch *ciało* und auf Russisch *поле*. Das macht es für Esperanto sehr schwer, sich zwischen *korpo* und *kampo* zu entscheiden. PIV (2002) hat sich für *korpo* entschieden, während die Wikipedia *kampo* = *komuta korpo* bevorzugt.

5. Die Elemente der fünf Mengen $\mathbb{N}$, $\mathbb{Z}$, $\mathbb{Q}$, $\mathbb{R}$, $\mathbb{C}$ werden auf verschiedene Weisen übersetzt: im PIV (2002), in der Wikipedia und in Werner (1990) als *natura nombro*, *entjero* oder *plena nombro*,

racionala nombro oder *racia nombro*, *reelo* und *kompleksa nombro*. Während nur *entjer'* und *reel'* eigene Wurzeln sind, werden die drei übrigen als „Adjektiv + *nombro*" bezeichnet und können nur schwerfällige Adjektive bilden: *naturnombra*, *racionalnombra* und *kompleksnombra* im Gegensatz zu *entjera* und *reela*. Gut wäre eine einheitliche Lösung für alle fünf Begriffe:

(*i*) Lösung mit zusammengesetzen Begriffen mit dem Vorteil, leichter als Zahlen erkennbar zu sein im Gegensatz zu Begriffen ohne *nombro*: *natura nombro* oder **naturnombro*, *plena nombro* oder **plennombro*, *raci(onal)a nombro* oder **raci(onal)nombro*, **reala nombro* oder **realnombro*, *kompleksa nombro* oder **kompleksnombro*.

(*ii*) Lösung mit eigenständigem Begriff mit dem Vorteil, dass die Begriffe nicht schwerfällig sind, nicht mit den nichtmathematischen Bedeutungen kollidieren und die allgemein akzeptierten *entjero* und *reelo* nutzen: *naturalo* (Günkel 1997: 26), *entjero*, *raciono* (PIVS 1987), *reelo*, *kompleso* (Günkel 1997: 21). Denkbar wäre für „rationale Zahl" auch eine Lösung mit *ĉ* statt *c*.

Literatur

Armanious, M. H. (2003): Semi-planar Steiner quasigroups of cardinality 3*n*. In: *Australasian Journal of Combinatorics* 27, S. 13–23.

Armanious, M. H. (2012): On Steiner Quasigroups of Cardinality 21. In: *ARS COMBINATORIA* 104, S. 417–430.

Cowhig, Thomas Philip (2009): *Constructing monogenic quasigroups with specified properties*. Birkbeck College. London.

Dixit, V. N. et al. (1971): *Commutators in certain nilpotent linear groups*. University East Lansing. Michigan.

Doyen, Jean (1969): Sur le structure de certains systems triples de Steiner. In: *Mathematische Zeitung* 111, S. 289–300.

Dudek, Wiesław A. (1998): *Fuzzy subquasigroups. Quasigroups and Related Systems*. Wrocław.

— et al. (1999): *Fuzzy subquasigroups over a t-norm. Quasigroups and Related Systems*. Wrocław – Chinju.

Groupprops: http://groupprops.subwiki.org/wiki/Alternative_magma (Stand: 18:26, 4. März 2010)

http://groupprops.subwiki.org/wiki/Subquasigroup_of_size_more_than_half_is_whole_quasigroup (Stand: 16:24, 8. Mai 2014)

Guggenberger, W. et al. (2003): *L-Gruppoide: Algebraische und topologische Eigenschaften spezieller Gruppoide. Beiträge zur Algebra und Geometrie*. Lemgo: Heldermann.

Günkel, Claus J. (1994): *Konuologio* [sic!] – *historio kaj apliko*. 20 S., broschiert. Heft zum Vortrag für SUS 14 der Akademio Internacia de la Sciencoj (AIS) in Sibiu in Esperanto Ende September 1994.

— (1997): *Gunkela Vortaro. 3-a eldono*. Viersen: Eigenverlag.

Hebisch, Uwe: *Freiberger Webvorlesung über Klassische Algebra*. http://www.mathe.tu-freiberg.de/~hebisch/cafe/algebra/alternativ.html (Stand: Ende Mai 2014), http://www.mathe.tu-freiberg.de/~hebisch/cafe/algebra/linkssymmetrisch.html (Stand: Ende Mai 2014)

Hilgers, Rainer / Yashovardhan (1980, Hrsg.): *EG-Wörterbuch mathematischer Begriffe / EK-vortaro de mathematikaj* [sic!] *terminoj*. Alsbach (Bergstr.): Leuchtturm.

Holdgrün, H. S. (1989): *Kompleksaj funkcioj kun unu variablo. Provversio*. Göttingen: Eigenverlag.

Hyuk, Kim et al. (2008): The structure of assosymmetric algebras. In: *Journal of Algebra* 319, S. 2243–2258.

Ilić, Snežana et al. (1991): *Free biassociative grupoids*. Skopje: Universität von Skopje.

Ilse, Dieter et al. (1984): *Gruppoide und Funktionalgleichungen*. MfL 20. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Issa, A. Nourou (2000): On quasigroups with the left loop property. In: *Commentationes Mathematicae Universitatis Carolinae* 41, S. 663–669.
Keedwell, Anthony D. (1999): *Crossed-inverse quasigroups with long inverse cycles and apllications to cryptography*. University of Surrey.
— et al. (2003): *Construction and properties of (r,s,t)-inverse quasigroups. Discrete Mathematics*. Elsevier Science B. V.
— et al. (2005): *Quasigroups with an inverse property and generalized parastrophic identities*. University of Surrey, Academy of Sciences of Moldova.
Kepka, Tomáš (1975): Quasigroups which satisfy certain generalized forms of the Abelian identity. In: *Časopis pro pěstování matematiky* 100, S. 46–60.
— (1976): Structure of triabelian quasigroups. In: *Commentationes Mathematicae Universitatis Carolinae* 17, S. 229–240.
— et al. (1977): Unipotent quasigroups. Acta Universitatis Carloniae, 18, S. 13–22.
— (1978): *Structure of weakly abelian quasigroups*. Czechoslovak Mathematical Journal. Praha.
Kleinfeld, Erwin (1957): *Assosymmetric rings*. Yale University.
Larue, David Maurice (1994): *Left-distributive and left-distributive idempotent algebras*. Denver: Universität von Colorado.
Lindner, C. C. et al. (1980): *On the construction of Schroeder quasigroups*. Winnipeg: University of Manitoba.
Miller, Jeff: http://jeff560.tripod.com/: Earliest Known Uses of Some of the Words of Mathematics (Stand: Ende Mai 2014).
Milne, J. S. (2011): *Algebraic Groups, Lie Groups and their Arithmetic Subgroups*. www.jmilne.org
PIV (2002): *La nova Plena Ilustrita Vortaro*. Sennacieca Asocio Tutmonda (SAT). Paris.
PIVS (1987): *Plena Ilustrita Vortaro. Suplemento*. Sennacieca Asocio Tutmonda (SAT). Paris.
Quackenbush, Robert W. (1976): Varieties of Steiner loops and Steiner quasigroups. In: *Canadian Journal of Mathematics* 28/6, S. 1187–1198.
Reiss, M. (1859): Über eine Steinersche combinatorische Aufgabe, welche im 45sten Bande dieses Journals, Seite 181, gestellt worden ist. In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik* 56, S. 326–344.
Rowen, Louis et al (2011): *An algebra approach to tropical mathematics*. Bar-Ilan University. Ramat-Gan.
Stanovský, David (1991): *On varieties of left distributive left idempotent groupoids*. Mathematics Subject Classification.
— (2004): *A survey of left symmetric left distributive groupoids*. Masterarbeit Prag: http://www.karlin.mff.cuni.cz/~stanovsk/math/survey.pdf.
Steiner, Jakob (1853): Combinatorische Aufgabe. In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik* 45, S. 181f..
Timm, Jürgen (1970): Zur Theorie der (nicht notwendig assoziativen) Fastringe. In: *Abhandlungen aus dem Mathematischen Seminar der Universitär Hamburg* 35, S. 14–31.
Treash, Christine (1971): The Completion of Finite Incomplete Steiner Triple Systems with Applications to Loop Theory. In: *Journal of Combinatorial Theory* 10, S. 259–265.
Volenec, Vladimir (1990): GS-Quasigroups. In: *Časopis pro pěstování matematiky* 115/3, S. 307–318.
Wall, Drury W. (1957): Sub-Quasigroups of Finite Quasigroups. In: *Pacific Journal of Mathematics* 7, Nr. 4.
Werner, Jan (1990): *Matematika vortaro Esperanta-Ĉeĥa-Germana*. Brno: Eigenverlag
Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Alternativit%C3%A4t (Stand: 21:31, 21. Okt. 2013),
http://en.wikipedia.org/wiki/BCK_algebra (Stand: 23:06, 13. Nov. 2012),
http://de.wikipedia.org/wiki/Befreundete_Zahlen (Stand: 08:47, 28. Feb. 2014),
http://de.wikipedia.org/wiki/Distributivgesetz (Stand: 20:29, 4. Juni 2014),
http://de.wikipedia.org/wiki/Kommutator_(Mathematik) (Stand: 10:39, 10. Mai 2014),

http://eo.wikipedia.org/wiki/Kvaza%C5%ADgrupo (Stand: 00:32, 8. Juli 2013),
http://de.wikipedia.org/wiki/Magma_(Mathematik) (Stand: 17:45, 4. Mai 2014),
http://en.wikipedia.org/wiki/Medial_magma (Stand: 04:58, 14 Okt. 2013),
http://en.wikipedia.org/wiki/Quasigroup (Stand: 20:45, 23. Juni 2014),
http://de.wikipedia.org/wiki/Quasigruppe#Quasigruppe_mit_Inverseneigenschaft
(Stand: 15:02, 1. März 2014)

Zhang, Qin-hai et al. (2007): *Finite 2-generator equilibrated p-groups*. Science in China Series A: Mathematics 50, Nr. 6.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., ist Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

Detlev Blanke (detlev@blanke-info.de), Dr. sc. phil., ist Sprachwissenschaftler und lehrte (1988–2007) Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war von 1991–2011 Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Rudolf-Josef Fischer (fischru@uni-muenster.de), Diplom-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent in der Medizinischen Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität Münster, freier Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Claus J. Killing-Günkel (guenkel@gmx.de) ist Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik an einem Berufskolleg.

Bernhard Pabst (bernhard.pabst@gmx.de) ist Jurist aus Berlin. Er ist Verfasser des *Berlina Komentario pri la Fundamento de Esperanto* (Berliner Kommentar zum Fundamento de Esperanto, 2014).

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.ac.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Vrije Universiteit Brussel.

Akten der Gesellschaft für Interlinguistik

Beihefte 1 (1996) – 20 (2013)

1. „Translation in Plansprachen“

Beiträge gehalten auf der 5. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1995, in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1996), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 72 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 € + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Heidemarie Salevsky	Sind Translationsmodelle auch anwendbar? (Zu einer Gretchenfrage der Translationswissenschaft)
Klaus Schubert	Zum gegenwärtigen Stand der maschinellen Übersetzung
Werner Bormann	Eine Plansprache als 12. Verkehrssprache
Ulrich Fellmann	Probleme des Übersetzens in Esperanto in einer Arbeitsumgebung mit schnell wachsender und veränderlicher Terminologie am Beispiel der Abteilung "Structured Finance" einer internationalen Handelsbank (Fachbereich: Corporate Finance)
Sabine Fiedler	Der Phraseologismus als Übersetzungsproblem
Ronald Lötzsch	Aktive Wörterbücher und Esperanto
Otto Back	Vom Übersetzen der Eigennamen in Plansprache und Ethnosprachen
Claus J. Günkel	Übersetzungsprobleme und Entscheidungsmechanismen bei der Revision kulinarischer Begriffe eines Esperanto-Wörterbuches
Johannes Irmscher	Esperanto in Griechenland
Johannes Irmscher	Die griechische Reinsprache als Plansprache. Probleme der Übersetzung
Johann Pachter	Probleme der Katalogisierung in Esperanto-Bibliotheken
Autoren	

2. „Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik“

Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1996 in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1997), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 54 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 € + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Wera Blanke	Über den Beitrag von Interlinguisten zur Organisation internationaler Terminologiearbeit
Karl-Hermann Simon	Die internationale Sprache Esperanto im „Lexicon silvestre“
Ulrich Fellmann	Selbstbildungsfähigkeit und Übernahme von Internationalismen: Parallelen in der Terminologiebildungsproblematik im Deutschen und im Esperanto
Ronald Lötzsch	Das „Wort“ – die Grundeinheit des Lexikons?

Yashovardan	Abgeleitete und zusammengesetzte Zahlwörter im Sprachvergleich
Cornelia Mannewitz	Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien
Ulrich Becker	Interlinguistik im Internet
Claus J. Günkel	Der aktuelle Stand von Esperantiden - Vorstellung und Schlussbemerkung
Autoren	

3. „Eine Sprache für die Wissenschaft?“

Öffentliches Interlinguistik-Gedenkkolloquium für Wilhelm Ostwald am 9. November 1996, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin: veranstaltet von der GIL, der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen und der Esperanto-Liga Berlin. (Red. Ulrich Becker / Fritz Wollenberg, 1998). Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 120 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 € + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkungen / Antaŭrimarkoj [Esperanto] / Remarki introduktiva [Ido]
Fritz Wollenberg	Das Interlinguistik-Kolloquium für Wilhelm Ostwald an der Humboldt-Universität zu Berlin und die Beiträge und Materialien in diesem Beiheft. Einführung / Enkonduko [Esperanto] / Introduko [Ido]
Ralf Dyck	Wilhelm Ostwald - sein Leben und seine wissenschaftlichen Leistungen
Detlev Blanke	Wilhelm Ostwald, Ido und die Interlinguistik
Fritz Wollenberg	Der Briefwechsel Wilhelm Ostwalds zu interlinguistischen Problemen
Wolfgang Liebscher	Nomenklatur und Terminologie der Chemie unter dem Aspekt des Wirkens von Wilhelm Ostwald
Autoren	

4. „Soziokulturelle Aspekte von Plansprachen“

Beiträge gehalten auf der 7. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 7. - 9. November 1997 in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1998), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 60 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 € + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Tazio Carlevaro	Das soziokulturelle Selbstverständnis der wichtigsten Plansprachen außer Esperanto
Otto Back	Gedanken über die deutsche Orthographiereform und ihre Kritiker
Sabine Fiedler	Zu Merkmalen der Esperanto-Sprachgemeinschaft (Ergebnisse einer Probandenbefragung)
Werner Bormann	Die Esperanto-Bewegung in den gesellschaftlichen Strömungen ihrer Zeit (Ein Bericht aus eigener Erfahrung)
Helmut Welger	Plansprachliche Gütekriterien und ihre Konkretisierung und Gewichtung bei Zamenhof
Tazio Carlevaro	Apprender Interlingua (Interlingua)
Tazio Carlevaro	Andreas Juste - idista poeto (Ido)
Věra Barandovská-Frank	Der neueste Stand der Lateinbewegung: Bericht über den Latinisten-Weltkongreß

Johannes Irmscher	Soziokulturelle Aspekte der griechischen Reinsprache
Dieter Dungert	Die Bildung von Verben aus substantivischen Wortstämmen im Esperanto
Ronald Lötzsch	Zwölf Thesen und zwei Texte zu einer alternativen deutschen Rechtschreibung
Autoren	

5. „Interlinguistik und Lexikographie“

Beiträge gehalten auf der 8. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6. - 8. November 1998 in Berlin, (Red. Ulrich Becker 1999), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 91+33 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 € + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Detlev Blanke	Plansprachige Wörterbücher
Sabine Fiedler	Zur Phraseologie im Enzyklopädischen Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Eugen Wüster
Karl-Hermann Simon, Ingward Ullrich	Prinzipien des multilingualen Forstwörterbuches „Lexicon Silvestre“ mit Esperanto-Teil
Claus J. Günkel	Ein Schülerwörterbuch Esperanto-Deutsch/Deutsch-Esperanto in Verbindung mit einer Esperanto-AG an einem Gymnasium
Ronald Lötzsch	Streckformen als Problem der einsprachigen und zweisprachigen Lexikographie
Věra Barandovská-Frank	Beobachtungen bei der mehrsprachigen Terminologieentwicklung neuer interdisziplinärer Fachgebiete
Erich-Dieter Krause	Zur Lexikographie der Indonesischen Sprache (Bahasa Indonesia)
Johannes Irmscher	Über Wörterbuchkriminalität
Cornelia Mannewitz	Anthony Burgess‘ „A Clockwork Orange“: Zur lexikalischen Systematik im Original und in Übersetzungen
Anhang	Aus plansprachigen Wörterbüchern (33 S. Textbeispiele)
Autoren	

6. „Sprachenpolitik in Europa“

Beiträge einer Veranstaltung des "Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V" (VFsS) und der "Gesellschaft für Interlinguistik e.V." (GIL) am 13. November 1999 sowie der 9. Jahrestagung der GIL, 12.-14. November 1999, in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2001), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 160 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 € + Porto

Teil I

Programm der Veranstaltung

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Erika Ising	Begrüßungs- und Eröffnungsansprache

Detlev Blanke	Eröffnungsansprache
Max Hans-Jürgen Mattusch	Sprachenvielfalt – Fluch oder Segen ?
Ronald Lötzsch	Zum typologischen Reichtum europäischer Sprachen
Vitalij G. Kostomarov	Das Russische als internationale Verkehrssprache
Johannes Klare	Sprachenpolitik aus französischer Sicht
Detlev Blanke	Plansprachen und Europäische Sprachenpolitik
Jürgen Scharnhorst	Nachwort zur Tagung „Sprachenpolitik in Europa“
Detlev Blanke, Jürgen Scharnhorst	Auswahlbibliographie zur europäischen Sprachenpolitik
Teil II	
Věra Barandovská-Frank	Gibt es Europa ? Was ist europäisch ?
Sabine Fiedler	*Bela dam', ĉu al vi plaĉus, se akompanon mi kuraĝus?* Zur Übersetzung von Goethes „Faust“ ins Esperanto
Karl-Hermann Simon, Ingward Ullrich	Erfahrungen bei der terminologischen Bearbeitung der forstlichen Fachsprache
Autoren	

7. „Zur Struktur von Plansprachen“

Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. , 17.-19. November 2000 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2001).Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 160 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 € + Porto

Věra Barandovská-Frank	Giuseppe Peano und Latino sine flexione
Günter Anton	Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto
Otto Back	Occidental und seine strukturellen Besonderheiten
Peter Liebig	Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua
Sabine Fiedler	Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – dargestellt am Beispiel der Phraseologie
Werner Bormann	Die letzte Instanz
Claus Günkel	Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an?
Ulrich Fellmann	Loglan: Sprache, Logik und Realität
Cornelia Mannewitz	Zur Struktur von Aliensprachen
Autoren	

8. „Plansprachen und ihre Gemeinschaften“

Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.-25. November 2001. (Red. Detlev Blanke, 2002), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 163 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 EUR + Porto

Vera Barandovská-Frank	Über die Academia pro Interlingua

Günter Anton	Einige Bemerkungen zu Ido und zur Ido-Bewegung heute
Otto Back	Zur gegenwärtigen Lage des Occidental (Interlingue)
Ricard Wilshusen	Die Interlingua-Konferenz in Danzig/Gdańsk, Juli 2001. Ein Bericht
Frank Stocker	Wer spricht Esperanto ? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto Bund e.V.
Andreas Fritsch	Lebendiges Latein – was ist das und wer spricht es?
Sabine Fiedler	„Comics, Esperanto der Analphabeten“ – einige Gedanken zu einem 1958 erschienenen Artikel
Andreas Künzli	Das Projekt „Schweizer Plansprachen-Lexikon“ - Motivation, Ziel und Sinn des Projekts
Andreas Künzli	Der Schweizer Beitrag zur Plansprachenbewegung –Perioden, Fakten, Daten, Namen, Würdigung, bibliographische Hinweise
Rudolf-Josef Fischer	Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv?
Cornelia Mannewitz	Wer in aller Welt spricht Klingonisch?
Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner	Erfahrungen mit Normtermini in Esperanto – Bericht der Terminologischen Kommission von IFRE
Detlev Blanke	Das Glottonym ‚Esperanto‘ als Metapher - Eine Materialsammlung
Seán Ó Riain	Sprachplanung in Irland
Autoren	

9. „Plansprachen und elektronische Medien“

Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6.-8. Dezember 2002 in Berlin (Red. Detlev Blanke, 2003), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 201 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 18 EUR + Porto

Věra Barandovská-Frank	Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internetz
Cornelia Mannewitz	Science-Fiction-Sprachen im Internet
Sabine Fiedler	Merkmale computervermittelter Kommunikation – dargestellt am Beispiel einer Comic-Fan-Gesellschaft
Bernhard Pabst	EBEA: Retrobibliographierung nichtmonographischer Literatur zum Esperanto
Ilona Koutny	Lexikographie und die Bedeutung eines Esperanto-Korpus
Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner	Das Lexicon silvestre als CD
Sven Siegmund	Die Tengwar – ein alternatives Schriftsystem
Rudolf-Josef Fischer	Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen
Klaus Schubert	Plansprachen und internationale Fachkommunikation
Claus Günkel	Sprachkybernetische Axiomatisierung und Berechnung von Lernerfolg

Andreas Künzli	Schwyzer, Debrunner, Funke & Co: Der Beitrag von Schweizer Linguisten zur Plansprachendiskussion
Autoren	

10. Pro Com'98. Sektion 3 „Terminologiewissenschaft und Plansprachen"

Beiträge der Internationalen Konferenz Professional Communication And Knowledge Transfer (Wien, 24 – 26 August 1998) Infoterm * TermNet. (Red. Detlev Blanke, 2003), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 160 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 EUR + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
	Pro Com 98: Eine Konferenz für Eugen Wüster
	Eugen Wüster und die Interlinguistik – Auswahlbibliographie
	Terminology Science and Planned Languages
Wera Blanke	Probleme der Organisierung terminologischer Aktivitäten in Esperanto
Otto Back	Zur Esperanto-Wiedergabe lateinischer und griechischer Eigennamen in Wüsters Enzyklopädischen Wörterbuch
Sabine Fiedler	Eugen Wüster als Lexikograph: Rolle und Darstellungsweise von Phraseologie im Enzyklopädischen Wörterbuch Esperanto-Deutsch
Heinz Hoffmann	Möglichkeiten einer Plansprache bei zwischensprachlichen Begriffsunterschieden am Beispiel von Eisenbahn-Termini
Karl-Hermann Simon, Ingward Ulrich	Prinzipien des multilingualen Forstwörterbuches „Lexicon silvestre"
Wim M.A. de Smet	Nomoj de plantoj kaj bestoj en Esperanto: la konceptoj de Wüster kompare kun tiuj de aliaj terminologoj
Herbert Mayer	Zum plansprachlichen Nachlaß von Eugen Wüster in der Österreichischen Nationalbibliothek
Anhang: Pro Com 98 –Programm	
Autoren	

11. „Spracherfindung – Sprachplanung – Plansprachen"

Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 28.-30. November 2003 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2004) Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 158 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 EUR + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Věra Barandovská-Frank	Plansprachen als Teil der Sprachplanung
Sabine Fiedler	Plansprache und Sprachspiel: Zum innovativ-kreativen Sprachgebrauch im Esperanto
Martin Haase	Sprachpurismus im Baskichen
Rudolf-Josef Fischer	Sprachwandel im Esperanto am Beispiel des Suffixes –i-
Andreas Emmerich	Übersetzungsprobleme am Beispiel von Tolkiens Roman „La Mastro de la Ringoj" („Der Herr der Ringe")
Bertilo Wennergren	Esperanto im Internet / Esperanto en la Interreto

Cornelia Mannewitz	Was ist die deutsche Sprache für ein(en) Verein? Eine Außenansicht des Vereins Deutsche Sprache
Zé do Rock	Reise Um Di Welt In 10 Seiten
Autoren	

12. „Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich“

Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 5.-7. November 2004 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2005) Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 119 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 EUR + Porto

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Sabine Fiedler	„English as a Lingua Franca“ (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto)
Otto Back	Babylonische Türme. Plansprachen in ihren Beziehungen untereinander und im Verhältnis zu ethnischen Sprachen
Werner Bormann	Das soziale Phänomen
Cornelia Mannewitz	Volapük und die Folgen (unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Russland)
Rudolf-Josef Fischer	Die Plansprachen Esperanto und Novial im Vergleich. Lehrprobe und Meisterstück?
Oxana Bourkina	Soziolinguistische Parameter der modernen Normaussprache des Esperanto
Cornelia Mannewitz	Esperanto und Kultur? Eine Rezension zu Aleksandr Sergeevič Mel'nikov über Linguokulturologische Aspekte internationaler Plansprachen
Detlev Blanke	Artur Bormann und die „Gesellschaft für Internationale Sprache e.V“
Birte Arendt	Niederdeutschpolitik des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Zeichen der Sprachencharta
Autoren	

13. „Sprachenpolitik und Sprachkultur“

Beiträge der gemeinsamen Tagung des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V“ (VFsS) und der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) am 29. Oktober 2005 sowie der 15. Jahrestagung der GIL, 28.-30. Oktober 2005, in Berlin. (Red. Detlev Blanke / Jürgen Scharnhorst, 2006), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 216 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 18 € + Porto

Detlev Blanke, Jürgen Scharnhorst	Vorwort
Teil I Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“	
Jürgen Scharnhorst	Einführung in das Tagungsthema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“.
Gerhard Stickel	Das Europa der Sprachen – Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachföderation EFNIL
Johannes Klare	Sprachkultur und Sprach[en]politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien)
Wim Jansen	Das Niederländische im Kontext der europäischen Sprachenpolitik

Vít Dovalil	Sprachenpolitik in der Tschechischen Republik (unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zur EU und zum Europarat
Rudolf-Josef Fischer	Englisch-Kompetenz in Deutschland
Detlev Blanke	Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen – Unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto
Jürgen Scharnhorst	Schlusswort zur Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“
Jürgen Scharnhorst	Literatur zum Thema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ (Auswahl)
Jürgen Scharnhorst	Angewandte Sprachkultur: Der „Verein zur Förderung Sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (1991 bis 2006)

Teil II Weitere Beiträge der 15. GIL-Tagung

Ulrich Lins	Aufbruchstimmung vor hundert Jahren. Der Erste Esperanto-Weltkongress in Boulogne sur Mer
Till Dahlenburg	Rhetorische Stilfiguren in der Poesie des Esperanto
Cyril Brosch	Zum Projekt eines linguistischen Wörterbuches in der Internationalen Sprache

Autoren

14. „Esperanto – wie aus einem Projekt eine Sprache wurde“

Beiträge der 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 1.-3. Dezember 2006 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2007) Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 120 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 EUR + Porto

Detlev Blanke	Vorwort
Andreas Künzli	Plansprachenprojekte ersten, zweiten und dritten Grades in der Schweiz. Aus welchen Projekten Sprachen wurden und was ephemer blieb
Wim Jansen	Wortstellungsmodelle im ursprünglichen und im heutigen Esperanto – Zeugen einer natürlichen Entwicklung der Syntax?
Sabine Fiedler	Alice’s Adventures in Wonderland im Deutschen und Esperanto – Ein intra- und interlingualer Übersetzungsvergleich
Toon Witkam	Automatische Morphemanalyse in Esperanto macht Komposita besser lesbar auf dem Bildschirm
Gunnar Fischer	Esperanto-Musik – Teil der Kultur der Esperanto-Sprachgemeinschaft
Fritz Wollenberg	100 Jahre Esperanto in Berlin: Historiografische und interlinguistische Fakten in einer neuen Veröffentlichung
Ulrich Lins	Der Spanische Bürgerkrieg und das Esperanto
Sebastian Kirf	Über das Verhältnis zwischen Agenda 21 und Esperanto
Rudolf-Josef Fischer	Das Projekt KOD – ein Bericht

Anhang: Svisa Enciklopedio Planlingva: Enhavo

Autoren

15. „Plansprachliche Bibliotheken und Archive“

Beiträge der 17. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.-25. November 2007, in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2008). Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 157 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 EUR + Porto

Detlev Blanke	Vorwort
Detlev Blanke	Probleme plansprachlicher Bibliotheken und Archive
Herbert Mayer	Eine traditionelle Bibliothek und neue Herausforderungen (Die Sammlung Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek)
Grit Ulrich	Die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv und Unterlagen zu Esperanto in den Beständen der Stiftung und des Bundesarchivs
Fritz Wollenberg	Plansprachen im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Jiři Proskovec	Das Fritz-Hüser-Institut und seine Esperantosammlung
Ziko van Dijk	Die Hector-Hodler-Bibliothek 1908-2008 - Symbiose von Vereins- und Fachbibliothek
Bernhard Pabst	Die Esperanto-Sammlung des Gustav Kühlmann – dänischer Arbeiter-Esperantist 1912-1999
Marek Blahuš	Vorschlag zur Schaffung eines Superkatalogs und digitalen Archivs der Esperanto-Literatur im Internet
Erich-Dieter Krause	Probleme der Esperanto-Lexikographie für Deutsch – unter besonderer Berücksichtigung der Großen Wörterbücher
Rudolf-Josef Fischer	Die Namen der deutschen Bundesländer auf Esperanto
Sabine Fiedler	Interlinguistik an Universitäten – Erfahrungen aus Leipzig
Cornelia Mannewitz	Sprache und Kommunikation – G8-Erfahrungen
Autoren	

16. „Esperanto und andere Sprachen im Vergleich“

Beiträge der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 21.-23. November 2008, in Berlin. (Red. Sabine Fiedler, 2009), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 185 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 EUR + Porto

Sabine Fiedler	Vorwort
KIMURA Goro Christoph	Esperanto als Minderheitensprache: Eine sprachsoziologische Betrachtung
Otto Back	Wie unvollkommen dürfen ethnische Sprachen und Plansprachen sein?
Wim Jansen	Baskisch und Esperanto: ein Strukturvergleich
Biljana Golubović	Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen im Vergleich
Rudolf-Josef Fischer	Der Struwwelpeter in Esperanto, Latein, Englisch Französisch, Italienisch und Spanisch: eine vergleichende Studie
Cyril Brosch	Komposition und Derivation in altindogermanischen Sprachen und im Esperanto

Věra Barandovská-Frank	Korrelativa in Esperanto und in einigen indogermanischen Sprachen
Ilona Koutny	Esperanto im Rahmen der Sprachtypologie
Marek Blahuš	Rechtschreibprüfung für Esperanto und andere Sprachen
Bengt-Arne Wickström	Ökonomie und Sprache
Cornelia Mannewitz	Sprachplanung im Internet: Das Projekt Slovio
Sabine Fiedler	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2007/2008)
Autoren	

17. „Die Rolle von Persönlichkeiten in der Geschichte der Plansprachen“

Beiträge der 19. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 27.-29. November 2009 in Berlin. (Red. Sabine Fiedler, 2010), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 199 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 15 EUR + Porto

Sabine Fiedler	Vorwort
Johannes Klare	André Martinet (1908-1999) – Ein bedeutender französischer Linguist und Interlinguist des 20. Jahrhunderts
Jürgen Scharnhorst	Hans Jensen (1884-1973) – ein Leben für die Sprachwissenschaft
Detlev Blanke	Georg Friedrich Meier (1919-1992) und seine Rolle bei der Entwicklung der Interlinguistik in der DDR
Ilona Koutny	István Szerdahelyi (1924-1987) und sein Wirken für die Interlinguistik
Cornelia Mannewitz	Marr und Marrismus
Velimir Piškorec	Von Volapük zu Spelin. Zum Leben und Werk des kroatischen Plansprachlers Juraj (Georg) Bauer (1848-1900)
Fritz Wollenberg	Adolf Schmidt – ein Pionier der Geophysik und des Esperanto als literarische Figur
Sabine Fiedler	Zur Rolle des Muttersprachlers innerhalb und außerhalb der Esperanto-Sprachgemeinschaft
André Müller	Künstliche Sprachen im Rahmen einer computergestützten lexikostatistischen Untersuchung
Marek Blahuš	Zu einer Genealogie von Esperantisten nach dem Erlernen der Sprache
Sabine Fiedler	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2009)
Autoren	

18. „Spracherfindung und ihre Ziele“

Beiträge der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 26.-28. November 2010, in Berlin. (Red. Sabine Fiedler, 2011), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567,155 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 EUR + Porto

Sabine Fiedler	Vorwort
Sabine Fiedler	Literarische Spracherfindungen aus interlinguistischer Sicht: die englischsprachigen Autoren J. Swift, G. Orwell und J.R.R. Tolkien und ihre fiktionalen Sprachen

Věra Barandovská-Frank	Spracherfindung und Nationalsprache: das Beispiel El Glheþ Talossan
Marek Blahuš	Toki Pona – eine minimalistische Plansprache
Claus Killing-Günkel	Cliiuy – wie ich eine Sprache erfand
Wim Jansen	Wenn grammatische Transparenz ein Ziel des Esperanto war …
Katarína Nosková	Das Valenzmodell des Verbs aus kontrastiver Sicht in der deutschen und slowakischen Sprache sowie im Esperanto
Seán Ó Riain	Plattform der Zivilgesellschaft zur Förderung der Mehrsprachigkeit – eine Gelegenheit für mehr Sprachgerechtigkeit?
Zsófia Kóródy, Peter Zilvar	Die Bibliothek des Interkulturellen Zentrums in Herzberg am Harz – die Esperanto-Stadt
Detlev Blanke	20 Jahre Gesellschaft für Interlinguistik e.V. – Ergebnisse und Probleme
Sabine Fiedler	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2010/2011)
Autoren	

19. „Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte“

Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 18. – 20. November 2011 in Berlin. (Red. Cyril Brosch / Sabine Fiedler, 2012), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 161 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 EUR + Porto

Sabine Fiedler, Cyril Brosch	Einleitung
Detlev Blanke, Wera Blanke	Fachsprachliche Kommunikation in Esperanto
Mélanie Maradan	ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung
Sabine Fiedler	Zur Kulturspezifik der Wissenschaftskommunikation
Rudolf-Josef Fischer	Globisch – ein neues Reduktionsmodell des Englischen
Mélanie Maradan	Blissymbolics – Von einer Pasigraphie zum System für die unterstützte Kommunikation
Velimir Piškorec	Terminologische und onomasiologische Aspekte des Spelin
Roland Schnell	Organisiert die Welt – Der Nobelpreisträger Alfred Hermann Fried als Pazifist und Esperantist
Věra Barandovská-Frank	Vicipaedia Latina
Till Dahlenburg	Reizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur
Věra Barandovská-Frank	Konferenzbericht über Conlangs
Sabine Fiedler	Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011
Über die Autoren	

20. „Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte“

Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23. – 25. November 2012 in Berlin. (Red. Cyril Brosch / Sabine Fiedler, 2013), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 117 Seiten, A4, Thermobindung. Preis 10 EUR + Porto

Sabine Fiedler, Cyril Brosch	Einleitung
Velimir Piškorec	Inter- und Ökolinguistik im Vergleich: Ansätze, Traditionen, Schnittstellen
Cyril Brosch	Die Indogermanistik und die Plansprachenfrage – eine flüchtige Bekanntschaft
László Marácz	János Bolyai und das Ungarische als perfekte Sprache
Goro Christoph Kimura	Hat Esperanto eine Innere Idee? – Eine Betrachtung aus Sicht der Sprachideologie
Helen Geyer	Sprachpolitik und -praxis in Andorra
Toon Witkam	Plansprachen: zukunftgeschichtliche Aspekte für das 21. Jahrhundert
Louis von Wunsch-Rolshoven	Die Verbreitung von Ideen entsprechend dem Modell „Diffusion of Innovations“ (Everett Rogers), angewandt auf die Verbreitung des Esperanto
Goro Christoph Kimura, Sabine Fiedler	Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011/12
Über die Autoren	